H
nicht
verleihbar

Bau- u. Kunstdenkmäler des Kgr. Sachsen

15

1891

kun
219.6
8/82

Beschreibende Darstellung
der älteren

# Bau- und Kunstdenkmäler

des

# Königreichs Sachsen.

Auf Kosten der K. Staatsregierung
herausgegeben
vom K. Sächsischen Alterthumsverein.

---

## Fünfzehntes Heft:

## Amtshauptmannschaft Borna

bearbeitet
von
**Dr. R. Steche.**

BIBLIOTHEK DER KÖNIGL. TECHNISCHEN HOCHSCHULE DANZIG

TH. QUENTIN
ARCHITECT & BAURATH
PIRNA A/E.
6751

DRESDEN.
In Commission bei C. C. Meinhold & Söhne.
1891.

III 503382

POLITECHNIKA GDAŃSKA
Biblioteka
Główna

~~H~~
~~kun~~
~~219.6~~
~~8/82-15~~

Staatsbibliothek
Bremen

AH 0382-15

Biblioteka Główna PG
Z zasobów PG | R-318/103 | 2006

503392

## Altmörbitz.

Kirchdorf, 15,5 km südostsüdlich von Borna.

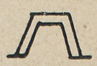
Kirche, lt. einer Urkunde vom Jahre 1353 den hh. Martin und Katharina geweiht; restaurirt 1554, 1697, 1817 und 1880. Einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter, dessen Helm seine jetzige Form im Jahre 1782 erhielt. Das Schiff, dessen östliche massive Giebelmauer ein aus Rochlitzer Stein gefertigtes Kreuz edler Form mit lilienartigen Endigungen ziert, öffnet sich durch einfachen Spitzbogen nach dem gleichbreiten, mit drei Seiten des Achtecks geschlossenen Chore, welcher, nach den seitlichen Schlitzfenstern zu schliessen, im 14. Jahrh. errichtet wurde; im Uebrigen architekturlos. Schiff und Chor erhalten mit Ausnahme von den Ostfenstern des letzteren ihr Licht nur von Süden. Die hölzernen Schiff- und Choremporen mit trefflichen Säulchen entstanden lt. Bez. im Jahre 1559.

Patena, Zinn. Mit eingegrabenem Crucifixus und dem Spruche: Gebet ſo wird Euch wieder gegeben. 1657.

Taufstein, Sandstein, in Kelchform. Einfache gothisirende Renaissance-Arbeit, bez. 1578, mit dem Spruche WER DA GLEVBET VND GETAVFT WIRD DER WIRD SELIG.

Kanzel, Sandstein, aus gleicher Zeit. Bemerkenswerth wegen der Verbindung von gothischen Zierformen mit Aufbau der Renaissance.

Glocken, sämmtlich schlank geformt. Die grosse trägt vier undeutliche Rundbilder und das mit Wachsfäden hergestellte nebenstehende Zeichen; erste Hälfte des 14. Jahrh.



Die mittlere, aus gleicher Zeit, trägt vom Bearbeiter nicht zu erklärende Buchstaben und Zeichen in Fadenschrift.

Die kleine, aus gleicher Zeit, trägt Rundbilder des h. Nikolaus, eines weltlichen jugendlichen Kopfes, eines Adlers und der Kreuzesgruppe in dreimaliger Wiederholung.

Der Kirche entstammend, jetzt im Museum des K. S. Alterthumsvereins zu Dresden bewahrt: Reste des ehemaligen Altarwerkes. Bestehend aus zwei kunstlosen Oelgemälden, des Abendmahles und der Auferstehung, farbigen geschnitzten Figuren der Maria mit Kind, des h. Martin, eines h. Diakon; normalen Arbeiten um 1500. Ferner ein verstümmeltes irdenes Blumengefäss mit grüner Glasur und dem Wappen der von Diesskau; 16. Jahrh.

## Audigast.

Kirchdorf, nördlich von Groitzsch, 16 km westnordwestlich von Borna.

*Kirche*, dem h. Martin geweiht, erneuert 1680—85. Einschiffig mit Holzdecke. Den ältesten Theil bildet der der romanischen Zeit angehörende schmucklose *Chor*, welcher sich nach dem Schiffe wie östlich nach dem Altarraume im Rundbogen öffnet und über dem sich, wie oft, der achtseitige niedrige Thurm aus Fachwerk erhebt, welcher lt. Bez. 1680 errichtet wurde. Seine Erweiterung und den dreiseitigen Abschluss erhielt der Chor in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. In der Nordmauer des Chores:

*Sakramentsnische*, im Eselsrückenbogen geschlossen, mit Gliedern und Kriechblumen versehen; zweite Hälfte 15. Jahrh.

*Altar* und *Kanzel* vereinigt. Seitlich Figuren grossen Maassstabes von Moses und Johannes d. T., unter der Kanzel und zwar auf dem Altartische zwei Engelfiguren. Tüchtige Arbeit um 1680.

*Kelch*, Silber verg., 29 cm hoch. Einfache Arbeit mit sechsblätterigem Fusse; gest. 1669.

*Gewandschrank* in der Sakristei, mit einfachen trefflichen Flachornamenten; um 1500.

*Glocken*. Die *mittlere* lt. Inschr. gegossen 1737 von *Christoph Aug. Hiering zu Leipzig*. Die *kleine* trägt in gothischen Minuskeln die Namen der Evangelisten; und unter dem Friese ein s; erste Hälfte 15. Jahrh.

## Auligk

(urkundlich Ulagk, Aulina).

Kirchdorf, 18 km westlich von Borna.

*Kirche*, urkundlich erwähnt 1107; restaurirt 1702 und 1863. Einschiffig mit Holzdecke und zurücktretendem, zweijochigen und gerade geschlossenen *Chore*. Beide Joche decken Kreuzgewölbe, deren Rippen einfach gekehlt sind. Das kleine, südlich am Chore erhaltene Spitzbogenfenster lässt als Entstehungszeit des Chores den Schluss des 14. Jahrh. erkennen. Ueber dem westlichen Chorjoche erhebt sich der 1669—1671 errichtete schmucklose Thurm.

*Altarwerk*, Holz. Errichtet 1639, kunstlose Arbeit. Im Mittel ein Gemälde des h. Abendmahls, in der Predella das des Stifters *Friedrich Seyffarth von Ponickau* und dessen Familie.

*Orgel*, erbaut von *Gottfried Silbermann*, aus der St. Paulikirche zu Chemnitz (Heft VII, S. 34) 1880 hierher versetzt.

An der inneren östlichen Chorwand aufgestellt:

*Grabplatte*, Sandstein, des *Jacob von Thor* mit der gerüsteten Relieffigur des Verstorbenen und den Wappen der von Thor und von ?

Die Umschrift ist unvollständig erhalten, der Untertheil der Platte fehlt; um 1500.

Eine *desgl.* eines *von Thor'schen* Töchterchens, † 1562. Mit der vor dem

Gekreuzigten knieenden Relieffigur der Verstorbenen und mit den Wappen der von Thor und von ? , bez. E. V. P.

An der äusseren südlichen Chorwand aufgestellt:

Grabplatte, Sandstein, eines von Thor † 1595 mit dessen Wappen und dem der ? , mit zerstörter Umschrift.

Eine desgl. eines Gerüsteten mit Schwert und Rosenkranz, um 1510. Mit den Wappen der von Miltitz und von Minckwitz.

Eine desgl. des **volcontz ſchegloner ditterich**? Mit den Wappen der ? und von Pflugk.

Eine desgl. des **heinrich von stonitzſch**?, um 1480. Mit den Wappen der ? und ? .

Lit.: Joh. Christian Grubner, Hist. Nachr. von dem Stiftsdorfe Auligk; Zeitz 1752.

## Benndorf.

Kirchdorf, 6,5 km südlich von Borna.

Kirche, restaurirt 1863. Einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter, dreiseitig geschlossen. Mit Ausnahme der mit einfachem Maasswerke versehenen einpfostigen Spitzbogenfenster architekturlos; um 1500.

Altarwerk mit Predella, 1,32 m breitem, 1,56 m hohen Mittelschrein und zwei Flügeln; normale Arbeit vom Jahre 1506. Mit geschnitzten, farbigen Figuren folgender Anordnung:

Christus
sechs Apostel | h. Georg Maria m. K. h. Barbara | sechs Apostel
Predella:
Anbetung der Könige.

Nach einer handschriftlichen Beschreibung der Kirche, im Besitze des K. S. Alterthumsvereins, befand sich noch im Jahre 1841 am Mittelschrein ein Täfelchen, welches die Namen der Altarleute, unter welchen das Werk errichtet wurde, wie die obengenannte Jahreszahl trug und darunter auf einem Schilde die Darstellungen einer Pferdewaage und eines Dreschflegels zeigte.

Kelch, Silber verg., 19 cm hoch; um 1500. Mit sechsblätterigem Fusse, auf den Roteln VCFCÆO (?), darunter CXCIMI, darüber O𝔖EΛO$\overline{\text{IX}}$.

Ein desgl., 13,5 cm hoch, mit rundem Fusse; aus gleicher Zeit. Auf den Roteln **eisvs** (so!) darunter **maria . bit .** darüber **her . got . hilf.**

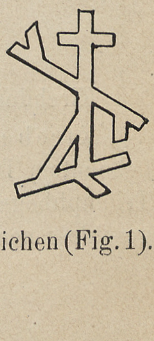
Hostienbüchse, Silber, kreisrund, 9 cm im Durchmesser; einfache Arbeit aus der Mitte des 17. Jahrh.

Abendmahlskanne, Silber, 23 cm hoch. Mit getriebenem Buckel- und Blumenwerk. Schöne Nürnberger Arbeit aus gleicher Zeit; bez. R R.

Drei Glocken ohne Jahreszahl; um 1500. Die kleine schmückt die kleine Relieffigur eines Bischofs ohne Zeichen.

An der Kirchhofspforte das Wappen der von Pöllnitz nebst der Jahreszahl 1706 und das nebenstehende, um 1500 entstandene Meisterzeichen (Fig. 1).

Fig. 1.



## Beucha (Peichew, Beicha).

Kirchdorf, 6,7 km nordöstlich von Borna.

Kirche. Romanische Anlage vom Anfang des 13. Jahrh. Einschiffig mit Holzdecke, mit spitzbehelmtem Dachreiter und zurückspringenden Chore, an welchen sich eine mit drei Seiten des Achtecks geschlossene, gewölbte Apsis legt. Letztere zeigt kleine romanische Rundbogenfenster. Den Westgiebel des Schiffes, wie den östlichen des Chores zieren spätromanische Steinkreuze.

Ueber dem romanischen Triumphbogen das Wappen des Hans Haubold von Kötteritz 1675. — Ueber der herrschaftlichen Betstube das Wappen der von Hopfgarten, im Innern derselben ein hölzerner Todtenschild mit dem gleichen Wappen; 17. (?) Jahrh.

Glocken. Die grosse trägt die Aufschrift:

Vult populum campana sonans ad sacra venire
Wolf von Ende uf Peichew ausm Hause Königsfeld 1620.

und das Wappen des letzteren (vergl. Heft XIV, S. 17).

Die mittlere und kleine, 1795 umgegossen von Gebr. Ulrich zu Laucha, tragen die Umschrift: GLORIA IN EXCELSIS DEO.

## Blumroda.

Kirchdorf, 4 km südwestlich von Borna.

Kirche, erneuert 1792, restaurirt 1849. Einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter, dreiseitig geschlossen; völlig architekturlos.

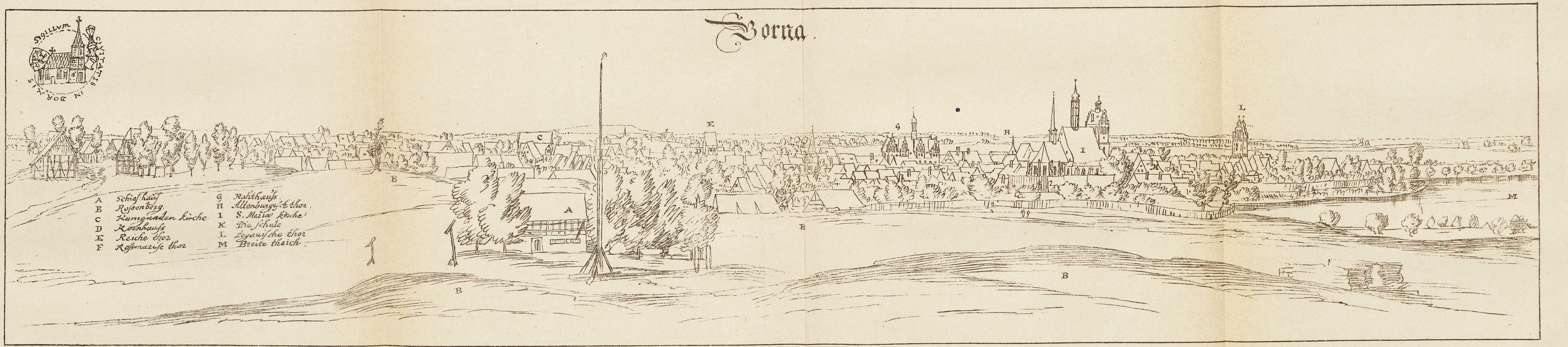
Altarwerk ausser Benutzung, in der Sakristei verwahrt. Der Haupttheil besteht aus drei unteren je 40 cm breiten und 1,12 m hohen wie aus drei oberen je 29 cm breiten und 71 cm hohen Tafeln, welche chorartig, dem Achteck folgend zusammengestellt und durch je zwei Flügel in der Weise geschlossen werden, dass dann der Schrein im Grundriss ein unregelmässiges Fünfeck ergiebt. Der obere Theil des geöffneten Schreines zeigt die geschnitzten, farbigen Figuren der Maria mit Kind, der h. Mutter Anna und Johannes d. T. Auf den Aussenseiten, gemalt: Johannes Ev., die h. Katharina und Barbara. Die Innenseiten des unteren Theiles zeigen die Figuren von Johannes d. T., Maria mit Kind und Johannes Ev. Die Aussenseiten tragen Reste einer gemalten Verkündigung; normale Arbeit um 1500.

Glocken. Die grosse goss lt. Inschr. Joh. Hofman in Hal(l)e 1678. — Die kleine, ohne jede Bezeichnung, gehört der Wende des 15. Jahrh. an.

## Bocka.

Kirchdorf, 12 km südlich von Borna.

Kirche, 1836 innerlich restaurirt. Einschiffig mit Holzdecke und spitzbehelmtem Dachreiter. Das romanische, kleine, völlig schmucklose Schiff mit Triumphbogen wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. durch den dreiseitig geschlossenen, mit Strebepfeilern besetzten Chor verlängert. Im Chore zwei kleine


Borna.
SIGILLVM CIVITATIS IN BORNIS
A Schieſs hauſs
B Roſsenberg.
C Kunigunden kirche
D Kornhauſs
E Reiche thor
F Roſsmariſe thor
G Rahthauſs.
H Altenburgiſche thor.
I S. Mariæ kirche
K Die ſchule
L Legauiſche thor
M Breite theich.
A
B
C
E
G
H
I
L
M

Facsimile nach W. Dilich's Federzeichnung.

Borna.

Nischen, von welchen die nördliche, mit rohem Maasswerk verzierte ehemals für die h. Gefässe diente.

Kelch, Silber verg., 17 cm hoch. Der sechsblätterige Fuss mit aufgelöthetem Crucifixus. Auf den Roteln ihesvs, darunter bezw. darüber hilf v (n) s maria; einfache Arbeit um 1500.

Ein desgl., 17 cm hoch. Einfache Arbeit mit achtblätterigem Fusse; bez. 1720.

Drei Glocken sehr schlanker Form, ohne jede Bezeichnung; 14. Jahrh.

## Borna

(urkundlich 1327 Bornis).

Stadt, 87,5 km westlich von Dresden.

Die Stadt entwickelte sich frühzeitig auf der Stelle einer slawischen Ansiedelung, von welcher Begräbnissreste auf dem Rosenberge (Beil. I bei B) in den Jahren 1686 und 1725 aufgefunden wurden. Innerhalb der Stadt befand sich die 1450 im Bruderkriege zerstörte Burg des königlichen Vogtes, welche nicht mit der der Herren von der Jane zu verwechseln ist, die südlich der Stadt in der Wyhra-Aue stand, 1493 durch Kauf in städtischen Besitz kam und 1560 abgetragen wurde. Noch vor kurzer Zeit war der kreisförmige Grundbau des Burgthurmes, wie deren sich in der Kette fester Burgen zwischen Saale und Mulde zu Gnandstein, Kohren und anderwärts aufgeführt finden, sichtbar.

Das Alter der zwei erhaltenen Kirchen lässt schliessen, dass die Stadt um die Wende des 12. Jahrh. völlig entwickelt und befestigt war. Die aus Bruchstein und Ziegelmauerwerk bestehende Ringmauer war auch hier durch halbrunde, nach aussen tretende Thürme bewehrt. Der Zugang erfolgte durch 4 Thore (vergl. auch Beilage I): das reiche Thor (Reichsthor) (Fig. 2 bei F), das Rossmarsche (vergl. Fig. 2 bei E), Altenburger (vergl. Fig. 2 bei D) und Pegauer Thor. Letzteres zeigt nach Dilich's um 1628 gefertigter Zeichnung (Beil. I) die reichste Entwickelung. Den Grundriss der Stadt giebt Fig. 2 nach einer in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. gefertigten, in der K. öffentl. Bibliothek zu Dresden befindlichen Zeichnung. Die Niederlegung der Befestigungen begann mit dem Jahre 1838. Jetzt sind nur geringe Reste der Mauer bei dem *Propsteigarten*, hinter dem Superintendentur-Gebäude und bei der Mühlgasse erhalten. Von den Thoren steht nur noch das reiche Thor, welches aber im Jahre 1723 seine ursprüngliche Gestalt mit der jetzigen vertauschen musste. Kriege und Brände verheerten die Stadt in den Jahren 1294, 1450, 1632, 1668, 1713 und 1751.

Eine von Friedr. Abr. Richter, Conducteur beim K. Ingenieurcorps (vergl. Heft IX, S. 5 und Heft XIV, S. 95) um 1728 gefertigte Ansicht der Stadt besitzt die Stadtbibliothek zu Leipzig (Klebeband, Hist. Sax. 178, No. 22).

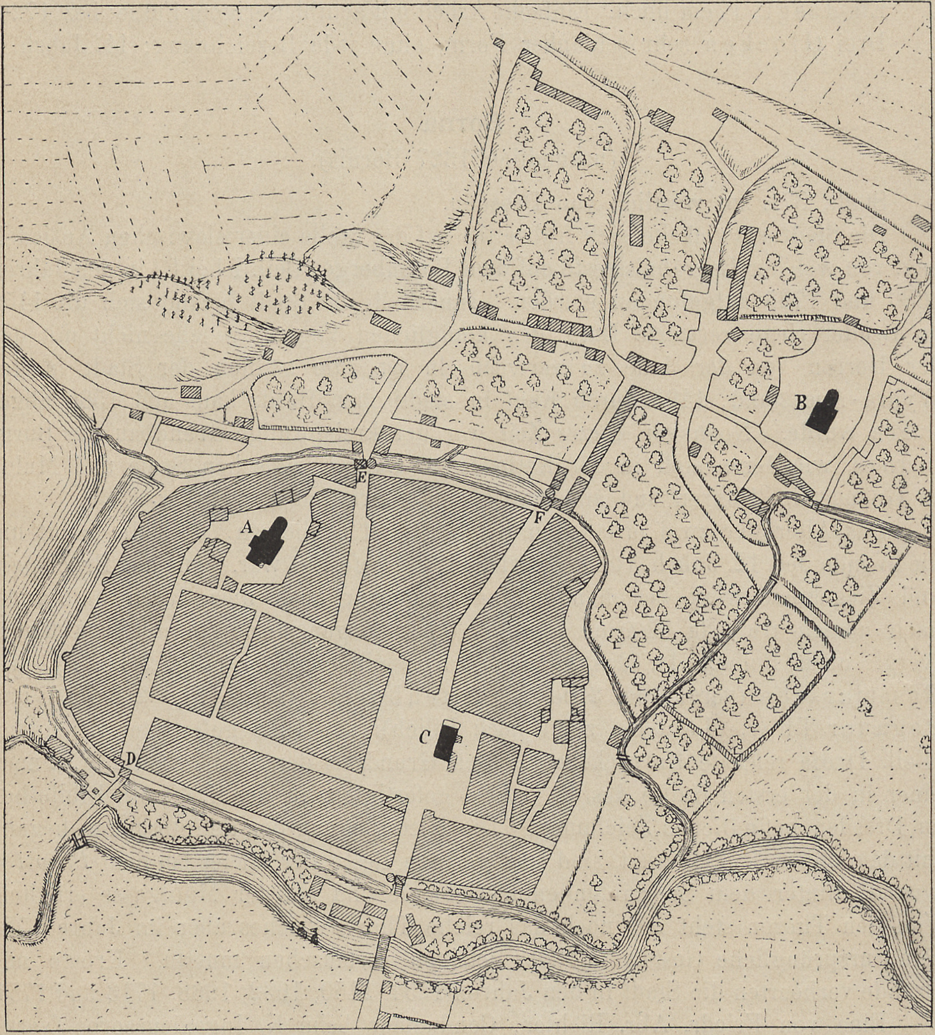
Das Stadtwappen zeigt, heraldisch rechts, das Bild einer Kirche und seitlich derselben den halb silbern, halb golden getheilten Löwen des Pleissner Landes in blauem Felde und die Helmzier des Schildes der Markgrafen von Meissen (vergl. Beil. I).

Von den ehemals vorhandenen 3 Kirchen sind die folgenden zwei erhalten:

**Hauptkirche** oder Katharinenkirche (Beilage I, bei I, Fig. 2 bei A.) benannt. Die Entstehung der letzteren Bezeichnung ist nicht nachzuweisen.

Ursprünglich war die Kirche der Jungfrau Maria geweiht, sie wird urkundlich (siehe unten) noch bis in das 17. Jahrhundert als St. Marien- oder Frauenkirche bezeichnet, so auch von Dilich (vergl. Beil. I) noch um 1628. Auch die Darstellungen des Altarwerkes und die Glocken entsprechen dem Dienste einer Marienkirche. Nach den Chronisten wurde die Marienkirche im Jahre 1091 gegründet. Von der ältesten Anlage ist nur der Thurmunterbau erhalten, welcher frühestens dem 12. Jahrh. angehören mag und dessen rechteckiger Grundriss einer Reihe gleichzeitiger, zu Rochlitz, Geithain, Leipzig u. s. w. noch im Lande erhaltener Anlagen entspricht. Wie letztere war auch diese mit Doppelthürmen gekrönt. Die noch vorhandene romanische Westpforte zeigt eine gothische verstümmelte Umrahmung und einen roh gebildeten Kopf des Herrn. Seine jetzige Gestalt bezüglich der Obergeschosse erhielt der Thurm in der 1. Hälfte des 15. Jahrh., seinen Giebelabschluss aus Ziegelmauerwerk lt. Bez. im Jahre 1555.

Fig. 2.



Der Neubau der Kirche, unter Bewahrung des Thurmtheiles, erfolgte im Jahre 1411, demselben, in welchem Markgraf Friedrich der Streitbare der alleinige Besitzer von Borna wurde. Wie üblich, begann man mit der Errichtung des Chores, dessen südöstlicher Eckstrebepfeiler folgende Inschrift trägt:

anno domini † millesimo ❀ cccc$^{o}$ ❀ xl ✧ inceptū ⁜ h$^{c}$ op ꝯ ſcī v̊̊ ī feſto pētecoſ

Die Gründung erfolgte sonach am fünften Pfingsttag des Jahres 1411, doch wurde der Chor erst im Jahre 1434 oder bald darauf vollendet. Als Baumeister wird urkundlich Hans Wolffart von Königsberg genannt, welcher für Friedrich den Streitbaren vor dem Jahre 1413 den Chor der Schlosskirche zu Altenburg und während der Jahre 1423–25 für denselben Fürsten die Begräbnisskapelle am Dome zu Meissen erbaute. Ob indessen Wolffart den hiesigen Chorbau auch begonnen, ist nicht nachzuweisen. Sein Name erscheint hier urkundlich erst im Jahre 1434, zweifellos erlitt der Bau durch die Hussitenkriege und die Zerstörung der Stadt in den Jahren 1430 und 1432, wie durch den Bruderkrieg 1446 bis 1450 eine lange Unterbrechung.

In der Urkunde lautet es: *Meister hansze wolffart aus Königsberg is vordingt, den Kor zvo vnsr lieben frovwen zv Borne zvvolbrengen vnder daz dach an gebevde doryn er alle wergmeister vnde Knechte halden vnde haben zal bie sins selbis koste dorvmb mann ym reichen vnde geben zal VII got schock groschin schildecht geld an groschen phenigen hellern wie daz gothucz die gehaben mag = ouch zal mann ym geben alle wochen wann er arbett mit synen gesellen eynen groschin Badegelt = ovch zal der gvte meister syn loen hinderstellig loszin zo lange daz der Kor volbracht wird, svndern sin Kostegelt zal mann ym alle wochen reichen = ovch zal der obingnante meister geczvg do er mitte arbeiten zal in der hutten selber haben vnd das gothusz zal ym geben orte stelen vnde schuffelen darnach zal er alle rusteholz vnd waz sich darzu gehoret der Kirchen loczin volgin.*

Das Schiff der Kirche vollendete 1454—55 Meister Moses von Altenburg. Das Stadtbuch berichtet hierüber: *1455 am Sontage Invencionis sti Stephani vordingitten dry rethe mit den altervetern Hansen Ritter vnd Hansen von Bornen, meystere moysses von aldenburg sechs phylere in dy nuwe Kirche so hoch dy syn sollen uff zubrengen by syner eygen Koste der zu nemelichen czwene antfange am glocken thorme in zubrengen vnd so hoch sich dy geburen, dorzu zwen altar stoegke an zwene philer mittezw setzene an dy ersten zwene philer do sol man meister moyszesse vor sollich erbit uffzubringen funf unde dryssig schog gr vnd zwenzig gr itzunt ganghafftiger montze zu lone geben.*

Die Weihe der neuen *liben frauwen Kerche* erfolgte am 16. October 1456 durch Bischof Johannes II. (v. Bose) von Merseburg.

Der dreischiffige Bau reiht sich den gleichzeitigen gewölbten Hallenkirchen an. Schiffe und Chor haben die gemeinschaftliche Scheitelhöhe von 12,90 m. Die lichte Länge des Schiffes im Mittel beträgt 20,80 m, die nördliche Mauer ist einen halben Meter kürzer als die südliche angelegt. Um diesen Unterschied auszugleichen, verzichtete der Meister auf den nordöstlichen Wandpfeiler des Mittelschiffes und stützte den nördlichen Jochbogen östlich unmittelbar durch die Umfassungsmauer. Die Schiffbreite beträgt 17,70 m, die lichte Weite des

Mittelschiffes 8 m, die der Seitenschiffe 3,90 m. Sechs achtseitige freie Pfeiler, aber nur drei Wandpfeiler tragen die Gewölbe, welche durch mit Birnenstab und Kehle gegliederte Rippen im Mittelschiff in Rauten zerlegt, in den Seitenschiffen aber als Kreuzgewölbe gebildet sind.

Die Wirkung des Innern entspringt wesentlich den edlen Bogenverhältnissen der Joche. Die innere architektonische Durchbildung ist eine sparsam ernste und auch die schmuckliche beschränkt sich auf wenige Einzelheiten. Um den Triumphbogen als Oeffnung zum Chore auszuzeichnen, schmücken die östlichen Rippen des östlichen Mitteljoches die Oberkörper von Engeln mit Spruchbändern. Die Rippen der Schiffe setzen sich auch hier auf theils gegliederte, theils als Köpfchen gebildete Tragsteine. Die Durchdringungen der Rippen im Mittelschiffe zieren fischblasenartige Bildungen mit in Lilien endigendem Maasswerke.

Die Kreuzungspunkte der Rippen sind nur theilweise mit Schlusssteinen geziert, von welchen die des östlichen Mitteljoches christliche Zeichen tragen, während die übrigen die kursächsischen Wappenschilde und solche kaum noch festzustellender Adelfamilien zeigen, da die Zeichen und Farben durch die Zeit verblasst, letztere auch verändert sind. Noch bei der letzten Restaurirung der Kirche (1865 bis 1868) wäre die Feststellung der Wappen leicht zu ermöglichen gewesen. Die Anordnung der Schlusssteine ist folgende:

Osten
Seitenschiff Mittelschiff Seitenschiff

Kreuz
v. Creutzen? Dreiwinkel
Kurschwerter Halbmond Drei Rosen Stern Rose (Altenburg?)
Drei Lilien fehlt
—— Hahn ——

.
. .
?Balken in? . goldnes Zackenband in blauem und rothen Felde . Wettin
. .
.
—— 4 silberne Schilde in blauem Felde ——
.
. .
Stern . goldner Balken in? . golden und? geviert . Laubwerk
. .
.

---

. .
fehlt . . . Rose
. .
.
Westen

Der mit drei Seiten des Sechseckes geschlossene Chor setzt in einer Länge von 17,60 m das Mittelschiff fort. Die Rippen der einfacher als die des Mittelschiffes gebildeten Kreuzgewölbe stützen sich auf Dienste, welche ähnlich wie im Chore der St. Kunigundenkirche zu Rochlitz (Heft XIV, S. 68) mit theilweise restaurirtem Figurenwerk folgender Anordnung verziert sind:

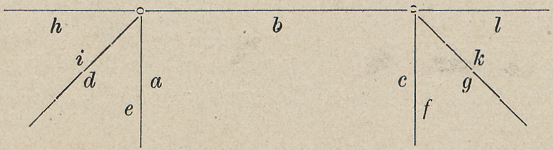
| | |
|---|---|
| Sündenfall | Verkündigung |
| Pelikan | Begegnung d. Maria u. Elisabeth |
| Löwe mit Jungen | Anbetung durch die Hirten |
| Adler | Die drei Könige |
| Pelikan. | Engel. |

Die äussere noch strengerer Ueberlieferung folgende Architektur ist in edlen Verhältnissen aber einfach gebildet. Ihre Einzelheiten darf man wohl als Vorläufer der Schule Arnold's von Westfalen (vergl. über ihn Heft XIV unter Mittweida, S. 22) bezeichnen. Die Strebepfeiler des Chores sind mit übereck gestellten Fialen-Aufsätzen geschmückt, deren Zustand dringend eine Erneuerung verlangt, ihre Vorderseiten tragen Männer-Oberkörper mit Spruchbändern. Lilien-Endigungen in der Weise Arnold's v. W. zeigt das edle Maasswerk der einpfostigen Chorfenster. Die Schiffsfenster entbehren dieses Lilienschmuckes, ihre Laibungen sind nicht gegliedert.

Restaurirungen der Kirche erfolgten in den Jahren 1659, 1709 und 1865 bis 1868.

Altarwerk mit sechs Flügeln und 2,30 m breitem Mittelschreine, lt. Bez. auf dem Gemälde der Kreuzigung (unter k) im Jahre 1512 gefertigt. Gelegentlich seiner Restaurirung im Jahre 1709 fand man in dem steinernen Altartische ein Glas mit einem weissen Safte, welches an gleicher Stelle wieder eingesetzt und vermauert wurde. Die vollendete, aussergewöhnlich reliefartige Herstellung der geschnitzten Figurenwerke, welche das Leben der Maria und des Herrn schildern, wie die ausdrucksvolle, individuelle, wenngleich stellenweise unbeholfene Behandlung reiht das auch durch seine grossen Abmessungen bemerkenswerthe Werk den besten gleichzeitigen im Lande erhaltenen an; vermuthlich entstammt es einer Altenburger Werkstatt (vergl. Heft XIII, S. 23 unter Meerane).

Mit folgender Anordnung der Darstellungen:



Bei geöffneten inneren Flügeln folgende farbige, theils vergoldete Figuren:

Bekrönung: Taube d. h. G.

h. Katharina Christus Maria Gottvater h. Barbara

| a | b | c |
|---|---|---|
| h. Anna und h. Joachim unter dem goldnen Thor | Begegnung der Maria mit Elisabeth | Geburt der Maria |
| Verkündigung der Geburt der Maria | | Tod der Maria |

Predella mit Darstellung der heiligen Sippe:

Schild mit den Kurschwertern — Joachim Kleophas — Salome Eliud — Schild mit dem Meissener Löwen
h. Anna selbdritt

Jacobus min. Barnabas? Simon Juda. Joh. Ev. Jacobus maj. Joh. d. T.

Die Darstellung der Geburt der Maria giebt mit Mutter, Wickelkind, Wärmflasche u. s. w. das getreue Bild einer bürgerlichen Wochenstube ihrer Zeit.

Bei geschlossenen inneren Flügeln folgende Figuren:

| d | e | f | g |
|---|---|---|---|
| Darstellung d. Maria im Tempel. | Geburt des Herrn. | Beschneidung. | Anbetung der Könige. |
| Darstellung d. Herrn im Tempel. | Flucht nach Aegypten. | Der Herr im Tempel lehrend. | Die Schmerzensmutter Maria. |

---

Die sieben Schwerter in der Brust der Maria tragen gemalte Rundbilder der Beschneidung, Flucht, des Herrn im Tempel lehrend, der Kreuztragung, Kreuzigung, Grablegung und der Salbung am Ostermorgen.

Bei geschlossenen beiden inneren Flügelpaaren, folgende Gemälde:

| h | i | k | l |
|---|---|---|---|
| h. Abendmahl | Oelberg | Geisselung | Dornenkrönung |
| Der leidende Herr | Kreuztragung | Kreuzigung | Auferstehung |

Diese normalen Arbeiten stehen unter starkem Einfluss Dürer's. Unter dem I. N. R. I der Kreuztafel auf dem Gemälde der Kreuzigung ist die Jahreszahl 1512 ersichtlich.

Kelch, Silber verg., 19 cm hoch. Mit sechsblätterigem Fusse, auf den Roteln IHESVS, restaurirt; um 1606.

Ein desgl., 26 cm hoch. Mit achtblätterigem Fusse; um 1680.

Ein desgl., 23 cm hoch. Mit neuer Cuppa; aus gleicher Zeit.

Hostienbüchse, Silber, langrund, 11 cm lang. Mit getriebenem Laubschmuck; bez. 1763 (1768?).

Eine desgl., achtseitig, 7,5 cm im Durchmesser; aus gleicher Zeit.

Die im Jahre 1577 von dem Freiberger Bildhauer Besler (vergl. unter Geithain S. 41 und Heft III, S. 49, Peter Bäseler) aus Sandstein gefertigte kunstvolle Kanzel wurde bei der letzten Restaurirung der Kirche durch die jetzige verdrängt.

Glocken. Ueber die Herstellung der grossen berichtet das Stadtbuch zu Borna: *1493 hat man am Dornstage nach aller heylichentage die grosze Glocke zv vnsze liben Frawen hy in der stat, dor awszen vf sanct Kungundt Kirchhoffe gegossen vnnde dvrch eynen bewerten meyster gnannt meyster oswalt hilger vonn Freybergk wol vbracht, got sei gelobet, der denn das jar zufort dy glocke zv loboschütz* (Lobstaedt) *hat gegossen, vñde das jar dornach dy glocke zu Treben, der selbige meyster vil gvte bewert arbeyt im lande zv meyssen, sachzen vnde behmen gemacht hat.* (Vergl. die Mittheilungen des Freiberger Alterthumsvereins Heft 7, S. 692 bis 93). — Das ausgezeichnete, vom

Giesser nicht bezeichnete Gussstück hat einen unteren Durchmesser von 1,56 m und trägt die Umschrift:

**o rex glorie veni cvm pace ave maria gra·cia plena dnvs tecvm + anno dn̄i m$^{0}$ cccc$^{0}$ lxxxxiii$^{0}$.**

Die mittlere, eine gleich treffliche, aber dem Anfang des 15. Jahrh. angehörende Arbeit, mit 1,10 m im unteren Durchmesser, trägt, in aus 9 cm hohen, mit Wachsfäden hergestellten Majuskeln, die Umschrift:

ANA ✣ MARIA GRACIA PLENA DOMINI (VS TECUM) *

Die kleine goss lt. Bez. Joh. Gottfr. Wienold (Weinhold) zu Dresden im Jahre 1766.

Die kleine Taufglocke trägt die Umschrift:

**ave maria gracia plena dn̄s tecvm mcccclvi.**

Das Schlagglöckchen und das Armesünderglöckchen, mit Friesornament, aber ohne Bezeichnung, gehören dem 16. Jahrh. an.

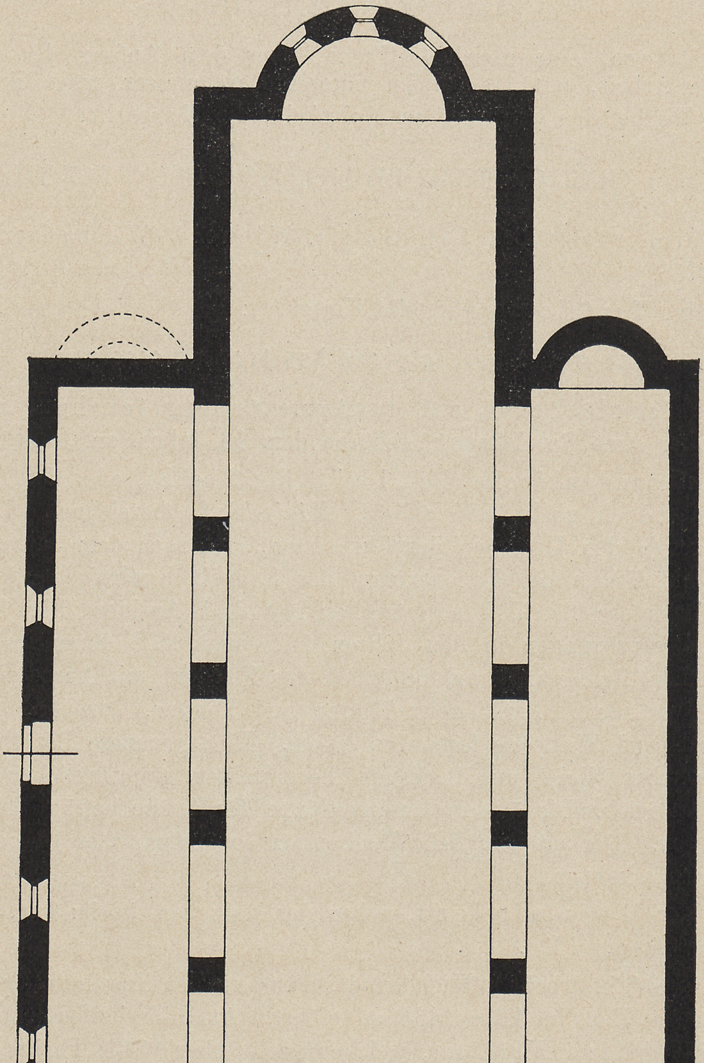
St. Kunigundenkirche (Beil. I bei C, Fig. 2 bei B), oder Gottesackerkirche, urkundlich noch 1555 als *St. Königskirche* bezeichnet. Die Kirche wurde, entgegen den Urtheilen der Chronisten, erst nach dem Jahre 1200 errichtet, da in diesem die Kanonisirung der Kaiserin Kunigunde erfolgte. Romanische thurmlose Basilika, ursprünglich mit drei Apsiden (Fig. 3). Durch sogenannte Restaurirungen in den Jahren 1620 und 1854 ihrer Deckung und Gliederungen völlig beraubt und bezüglich der Fenster, mit Ausnahme der der Hauptapsis, verändert. Fig. 3 zeigt Thüren und Fenster, soweit sich dieselben an der Nord- und Westseite feststellen lassen. Eine genauere Beurtheilung des bemerkenswerther Weise aus Backstein hergestellten ursprünglichen Baues ist somit nicht möglich. Die äussere Gesammtlänge der Kirche beträgt 29,45 m, ihre Breite 17,45 m. Der ursprüngliche Dachansatz des Langhauses ist noch an der Westfronte zu erkennen.

Figur der Maria mit Kind, neben der südlichen Apsis; kunstlose sandsteinerne Arbeit um 1500.

Rathhaus (Fig. 2 bei C). Nachdem das frühere in den Hussitenkriegen zerstört, wurde ein neues Haus im Jahre 1438 aufgeführt. Auch hierbei bediente man sich des Baumeisters Hans Wolffart, welcher (siehe oben) 1434 Theile der Hauptkirche ausführte. Eine im Rathsarchive befindliche Nachricht vom Jahre 1438 sagt: *An unz liben Frawen abende an̄unciationis am dinstage hub meister Wolffart an zv muhern daz nuve rathhusz.* Dieser stattliche mit acht Giebeln gezierte Bau, welchen Dilich's Aufnahme unter G (Beil. I) zeigt, wurde durch verschiedene Brände, wesentlich den vom Jahre 1668 derartig zerstört, dass von ihm jetzt nur noch die Umfassungsmauern nebst einigen im Vorhangsbogen geschlossenen Fenstern im Obergeschosse erhalten sind. Die dem 16. Jahrh. entstammende, mit dem Stadtwappen gezierte Hauptpforte wurde im Jahre 1676 verändert und mit gewundenen Säulen umstellt.

Von älteren Bürgerhäusern ist nur das Eckhaus Nr. 214 der ehemals Rossmarschen, jetzt Rossmarktschen, Strasse und der Kirchgasse bezüglich seiner Rundbogenpforte und seines, wenngleich einfachen, Aufbaues zu nennen. Die

Fig. 3.



Ueberlieferung bringt das Haus, wohl irrthümlich, mit einem Kloster in Verbindung; doch gehörte es vielleicht der früher in Borna bestehenden Mission des Dominikaner-Ordens zu St. Pauli in Leipzig an.

Zu Borna geboren: 1760 Gust. Friedr. Dinter, Pädagog, † 1831 als Consistorial- und Schulrath zu Königsberg i. Pr.

Lit.: M. Joh. Winkler, Oratio synodalis de urbe Borna; Altenburg 1670. — M. Sebast. Kühn, Bornische Chronik, Chemnitz 1685. — Schumann-Schiffner, Lexikon von Sachsen I, S. 452 flg. und XVI (Suppl.), S. 587 flg. — R. Wolfram, Chronik der Stadt Borna, das. 1886.

## Breitingen.

Kirchdorf, 6,5 km südwestlich von Borna.

Kirche, vergrössert 1699 unter Heinr. Haubold von Bose, restaurirt 1880. Einschiffig mit Holzdecke und zurückspringendem Chore, welcher mit drei Seiten des Achtecks geschlossen ist. Von Bedeutung ist nur der spätromanische, mit rippenlosem Kreuzgewölbe gedeckte Chor, welcher sich im Rundbogen östlich nach dem Altarraume öffnet und über dem sich der massive Thurm erhebt. An der Westseite des Thurmes sind, vom Dache verdeckt, Reste eines roh gegliederten Rundbogenfrieses erhalten, desgleichen an der Südseite, doch sind letztere nicht gegliedert. Der mit Spitzbogenfenstern versehene, gewölbte Chorabschluss, ohne Strebepfeiler, wurde im Laufe des 13. Jahrh. angesetzt.

Kelch, Silber verg., 22 cm hoch. Schmucklose Arbeit mit achtblätterigem Fusse; 18. Jahrh.

## Breunsdorf.

Kirchdorf, 6,5 km westlich von Borna.

Kirche, neu errichtet 1883, mit Ausnahme des dreiseitigen, mit einpfostigen Maasswerkfenstern versehenen Chorabschlusses des 15. Jahrh.

Kelch, Silber verg., 17 cm hoch. Mit sechsblätterigem Fusse, den Knauf schmückt durchbrochenes Maasswerk, die Roteln zeigen eingegrabene Blumen. Von den Inschriften über und unter dem Knaufe sind nur zu entziffern **mari(a) jhesus**; um 1500.

Altarwerk mit zwei Flügeln, ausser Benutzung, im Pfarrhaus verwahrt. Mit der geschnitzten, farbigen Figurengruppe der Krönung der Maria durch Gottvater und Sohn; auf den Flügeln die Figuren der Apostel. Die Rückseite zeigt Gemälde der Kreuztragung und Kreuzigung; normale, theilweise beschädigte Arbeit um 1500.

## Bubendorf.

Kirchdorf, 6 km südostsüdlich von Borna.

Kirche, erneuert 1522, restaurirt 1873. Einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter. Das sehr kleine Schiff ist nur südlich durch einpfostige Fensterchen mit nasenlosem Maasswerk erleuchtet und öffnet sich durch romanischen einfachen Triumphbogen nach dem dreiseitig geschlossenen, mit Strebepfeilern besetzten, verstümmelten Chore; architekturlos.

Taufstein, Sandstein, achtseitig in Kelchform. Mit dem Spruche: *Lasset die Kindlein* u. s. w.; derbe Arbeit, bez. R. v. Bünau und Joh. Hein 1653.

Taufbecken, Zinn, achtseitig. Mit eingegrabenem Blumenwerk; bez. 1653.

Glocken. Die grosse goss lt. Bez. Gottfried Stein zu Leipzig 1693. Die kleine goss Zacharias Hilliger zu Freiberg 1644, dessen Wappen sie ziert. Mit der Umschrift: O REX· GLORIE VENI CVM PACE.

## Costewitz.

Kirchdorf, 3,1 km südwestsüdlich von Pegau.

Kirche. Einschiffig mit Holzdecke und westlichem massiven Thurme, gerade geschlossen. Bemerkenswerth sind nur die beiden östlichen gothischen Schlitzfenster, welche dem Anfang des 14. Jahrh. angehören mögen.

Kelch, Silber verg., 19 cm hoch. Einfache Arbeit mit sechsblätterigem Fusse; Ende 17. Jahrh.

Abendmahlskanne, Silber, 23 cm hoch, in Krugform. Einfache Arbeit bez. G. T. V. H(elldorf) 1695.

## Deutzen.

Kirchdorf, 4,5 km westlich von Borna.

Kirche, nach dem Brande vom Jahre 1719 neu erbaut, vollendet 1729; restaurirt 1806. Einschiffig, dreiseitig geschlossen. Mit Holzdecke und westlichem massiven Thurm, welcher 1721 vollendet wurde.

Kelch, Silber verg., 27,5 cm hoch. Mit rundem Fusse, getriebenen Arabesken und aufgesetzten, gegossenen Engelköpfchen, die Cuppa mit Silberauflagen; um 1680.

Hostienbüchse, Silber, 10,75 cm lang. Einfache Arbeit lt. Bez. gest. von Joh. Sibylla von Trütschler, geb. von Braun 1728.

Im Thurme, durch die Treppe verdeckt:

Grabplatte, Sandstein, des Albrecht Fitscher, *Churf. S. Kriegsmannes,* mit Relieffigur des Verstorbenen; erste Hälfte 17. Jahrh. Schumann, Lexikon v. Sachsen XV (Suppl.), S. 141 nennt irrthümlich einen A. von Fischer als Besitzer von Deutzen i. J. 1612.

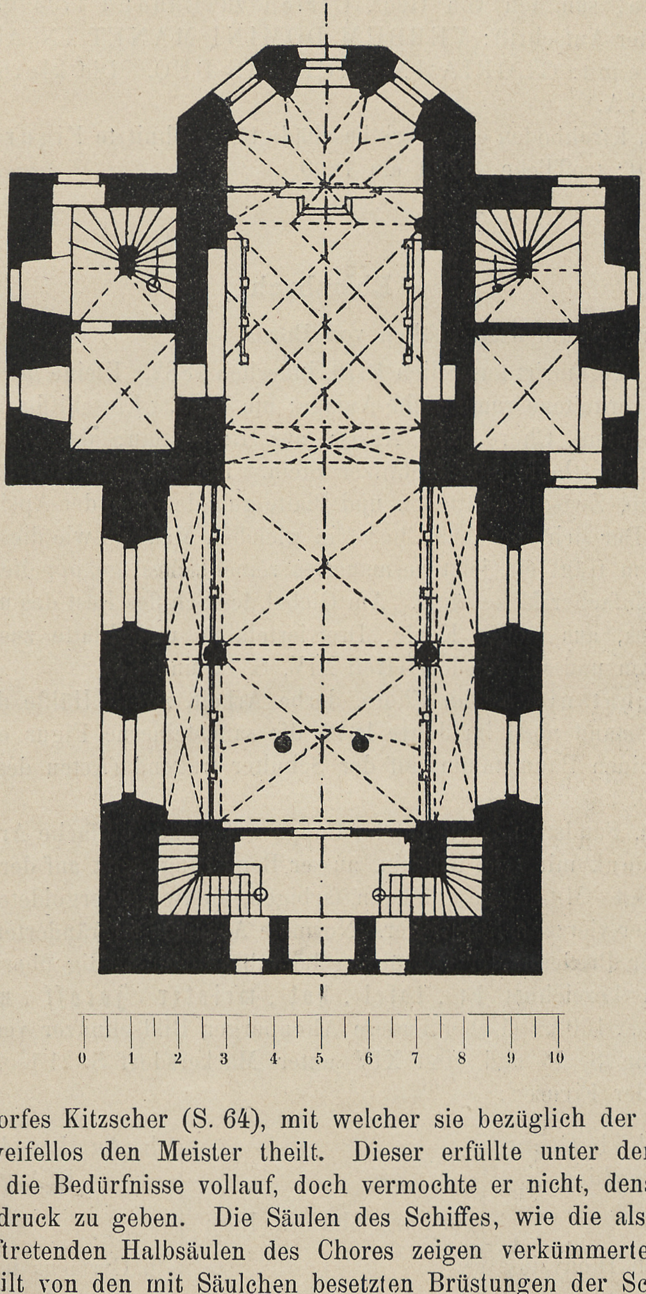
Schlöss'chen, innerhalb einer, vermuthlich alten, Wasserbefestigung. Einfacher vornehmer Bau errichtet durch Georg Christoph von Braun um 1721, dessen Wappen neben dem seiner Gattin, einer geb. von Wallmoden, sich über der Hauptpforte befindet.

## Dittmannsdorf.

Kirchdorf, 4 km nordostnördlich von Borna.

Kirche, restaurirt 1840. Leider fehlen über diesen kleinen Bau alle Nachrichten. An das mit zwei gratigen Kreuzgewölben überspannte Schiff (Fig. 4) schliessen sich gleicherweise unterwölbte, von je einer Mittelsäule durch Korbbögen getragene Emporen. Der Chor bildet in gleicher Breite die Verlängerung des Schiffes, ist mit drei Seiten geschlossen, mit gratigen Rautengewölben gedeckt und erweitert sich beiderseitig durch Emporen. Die gesamte, nur mit Dachreiter versehene Anlage erweist sich als eine ungemein geschickte innere Umgestaltung einer spätgothischen Anlage für die Zwecke der Predigtkirche, ähnlich denen zu Ruppertsgrün und Reinsdorf (Heft XII, S. 50 und 52), noch mehr der des benachbarten Dorfes Kitzscher (S. 64), mit welcher sie bezüglich der inneren Umgestaltung zweifellos den Meister theilt. Dieser erfüllte unter den gegebenen Verhältnissen die Bedürfnisse vollauf, doch vermochte er nicht, denselben künstlerischen Ausdruck zu geben. Die Säulen des Schiffes, wie die als Dienste des Gewölbes auftretenden Halbsäulen des Chores zeigen verkümmerte Gestaltung, das Gleiche gilt von den mit Säulchen besetzten Brüstungen der Schiffemporen; Gliederungen wie äussere Architektur fehlen. Diese Behandlung weist auf die erste

Fig. 4.



Hälfte des 17. Jahrh., doch bleibt auch die Zeit um 1670 nicht ausgeschlossen, in welchem Jahre eine Erneuerung der Kirche stattgefunden haben soll.

Kelch, Silber verg., 24 cm hoch. Auf dem sechsblätterigen Fusse ein gegossenes Relief der Kreuzesgruppe, auf den Roteln des Knaufes IHESVS. Leipziger Arbeit vom Anfang des 16. Jahrh. bez. $\frac{\text{C}}{\text{W}}$.

Glocken, sämtlich von Gebr. Ulrich zu Laucha 1795 gegossen. Die grosse mit der Aufschrift: VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM. Die mittlere mit: GLORIA IN EXCELSIS DEO. Die kleine mit SOLI DEO GLORIA.

Auf dem Kirchboden eine stark beschädigte, geschnitzte Figur der h. Mutter Anna selbdritt; treffliche Arbeit um 1500.

## Ebersbach.

Kirchdorf, 14 km ostsüdöstlich von Borna.

Kirche, restaurirt äusserlich 1876, innerlich 1882. Kleine normale, in ihren Umfassungen erhaltene romanische Anlage; um 1200. Einschiffig mit Holzdecke, zurückspringendem Chore und Apsis; aus Bruchstein, der Eckverband und einige Architekturtheile aus Rochlitzer Stein. Die Kämpfer des Triumphbogens aus Viertelstab, Zwischenplättchen und Platte gebildet, der der Apsis aus Schräge und Platte. Der sich über dem Chore, in gleichen Maassen wie dieser, erhebende massive Thurm trägt ein jetzt vermauertes romanisches, gekoppeltes Rundbogenfenster mit einfacher Mittelsäule. Am Giebel des Schiffes Rest des ursprünglichen Hauptgesimses, aus steiler Kehle, Dreiviertelkreis und Platte zusammengesetzt wie zu Göhren und Oberelsdorf (Heft XIV, S. 12 und 38).

Sakramentsnische im Chore, derbe Arbeit, zweite Hälfte des 15. Jahrh. In derselben stand noch im Jahre 1842 die sandsteinerne Figur einer Heiligen (S. Afra?), einen Baumstamm auf der Schulter tragend (Acten des K. S. Alterthumsvereins).

Kanzel, Sandstein. Mit runder Cuppa auf Säule; einfache Arbeit um 1560.

Altarwerk mit zwei Flügeln, ausser Benutzung, jetzt auf der Südwand des Chores befestigt. Mit den geschnitzten, farbigen, theilweise vergoldeten Figuren der Maria und der vierzehn Nothhelfer. Normale Arbeit mit veränderter, künstlerisch unbedeutender Predella, der Bekrönung beraubt; unverständig übermalt. Seitlich rechts unten bezeichnet **dt . tofel . hot . meister . jocoff . navman . zv . altenbo . . . . .** 1502. (Ueber andere Altenburger Bildschnitzer vergl. Heft XIII unter Meerane S. 23 und Heft XIV unter Markersdorf S. 21.) Mit folgender Anordnung der Figuren:

| | | |
|---|---|---|
| h. Christoph h. Georg<br>h. Eustachius | | h. Agatius h. Pantaleon<br>h. Aegidius |
| | h. Barb. Maria h. Kath. | |
| h. Blasius h. Dionysius<br>h. Erasmus | | h. Cyriacus h. Margaretha<br>h. Vitus. |

Ueber dem Altarwerke Holztafel (Theil eines Epitaphiums?) mit den Wappen der von Ponickau und von Schleinitz; um 1575.

Zwei Grabplatten, Sandstein, mit den Reliefﬁguren zweier Kinder aus dem Geschlechte der von Ponickau, † 1576; bez. 1580.

Glocken. Die grosse trägt die Umschrift:

o rex glorie veni cvm pace Ave maria gracia plena dūs tecv̄
Anno dn̄i xv$^{tov}$

Die kleine goss lt. Bez. Georg Schessler zu Leipzig 1666.

Herrenhaus. Mit im Mittel vorgelegtem Treppenthürmchen, Frontengiebeln und zwei gegiebelten Eckerkern. Einfache aber treffliche Pfeilerarchitektur um 1550. Das schmiedeeiserne Gitter eines der Erdgeschossfenster zeigt im Mittel die Kurschwerter.

## Elbisbach.

Kirchdorf, 9,8 km östlich von Borna.

Kirche. Einschiffig mit Holzdecke, dreiseitig geschlossen, mit massivem Thurme, völlig architekturlos.

Bemerkenswerth ist die starke, mit Schiessscharten versehene Kirchhofmauer (vergl Heft I, S. 22 unter Friedrichswalde und Heft X, S. 23 unter Untertriebel).

## Elstertrebnitz.

Kirchdorf, 1,7 km südwestlich von Pegau.

Kirche, auf der Stelle einer romanischen völlig neu erbaut 1840—41. Dem romanischen Baue gehört das bis vor Kurzem über der westlichen Pforte eingemauerte Bogenfeld*) an (Fig. 5). Es zeigt in flach erhabener, derb einfacher Arbeit auf durchaus ungewöhnlich gebildetem Untersatz das unbärtige Brustbild des schwörenden Herrn mit der durch A und Ω (mit Beziehung auf Offenb. Joh. XXII, 13), gekennzeichneten heiligen Schrift, umgeben von einem Palmbaum (Lilie?) und dem Crucifixus, seitlich einen eine Palme (Lilie?) darreichenden Heiligen (Märtyrer) und eine knieende weltliche, anbetende Gestalt, in den Ecken eine Rosette (Rad?) und einen Vogel. Mit Sicherheit vermag der Bearbeiter diese Gestalten und Zeichen nicht zu deuten. Die Palmen (Lilien?) finden sich in ähnlicher Gestaltung auf einem Bogenfelde der Schlosskirche zu Wechselburg (Heft XIV, S. 107). Das Bogenfeld gehört zu den ältesten und kunstgeschichtlich werthvollsten im Lande erhaltenen romanischen Kunstwerken; wohl vom Ende des 11. Jahrh.

Kelch, Silber verg., 17 cm hoch. Mit sechsblätterigem Fusse, auf den Roteln IESUS; bez. 1706.

Altarwerk mit zwei beweglichen und zwei festen Flügeln. Nur die Figuren des 90 cm breiten und 1,28 m hohen Mittelschreines sind geschnitzt, farbig und theilweise vergoldet, die übrigen Figuren gemalt; um 1500.

---

*) Das Bogenfeld ist im Herbst 1891 dem Museum des K. S. Alterthumsvereins übergeben worden.

Bei geöffneten inneren Flügeln ergiebt sich folgende Anordnung:

h. Martin | h. Mutter Anna selbdritt | h. Nikolaus.

---

Predella:

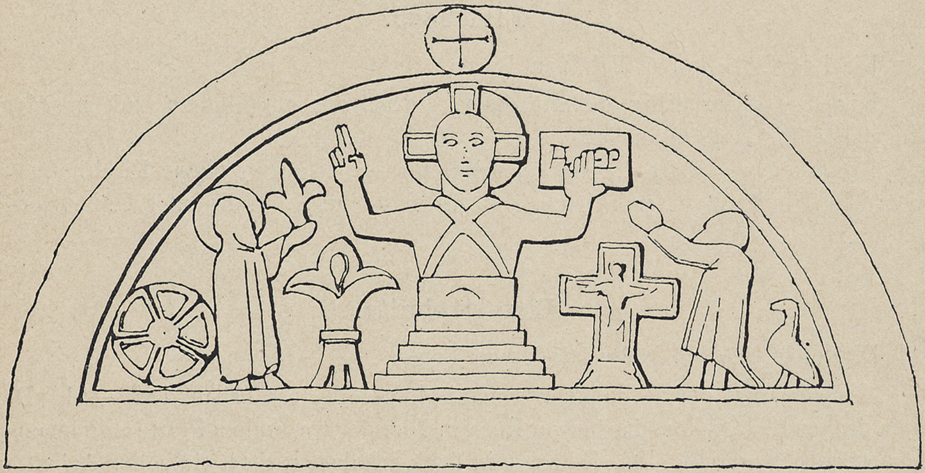
Geburt des Herrn.

Bei geschlossenen inneren Flügeln:

h. Dorothea | h. Katharina h. Barbara | h. Margaretha.

Nur die Figur der Mutter Anna, welche ursprünglich eine Frucht hielt, ist künstlerisch werthvoll. Unter der Figur: ADESTO · MET · TERCIA · SANCTA · ANNA · Die Gemälde sind unbedeutend und theilweise roh ausgeführt.

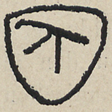
Fig. 5.



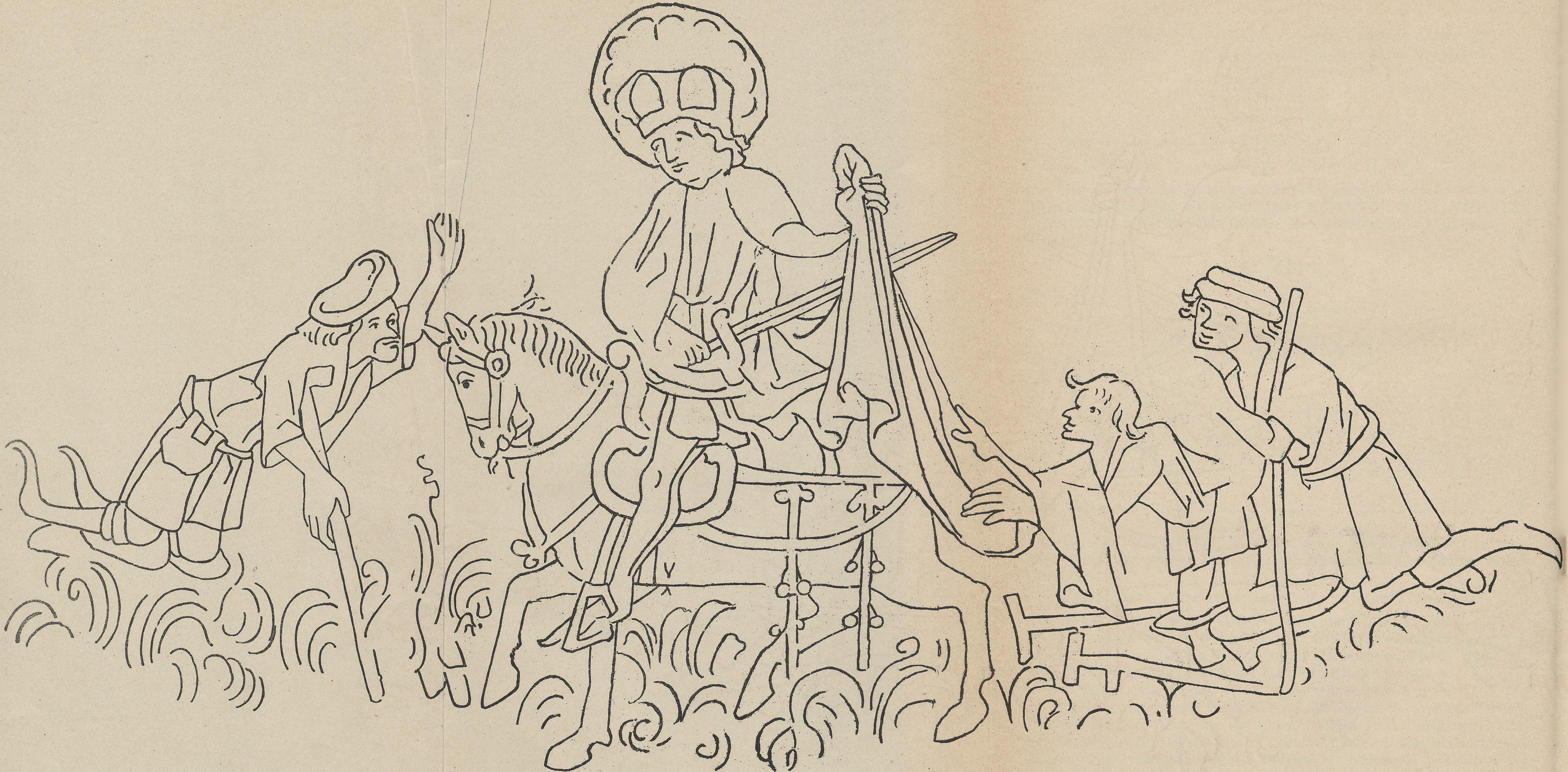
Glocken. Die grosse, 74 cm im unteren Durchmesser, 58,5 cm hoch. Dicht unter dem oberen Rande die über Wachsmodellen ausgeführte Hauptinschrift:

gloria ∵ deo :· et ∴ interra :· pax ∴ an̄o ∵ dm̄ ∵ m$^{o}$ ∴ cccc$^{o}$ ∴ lx$^{o}$ ∵

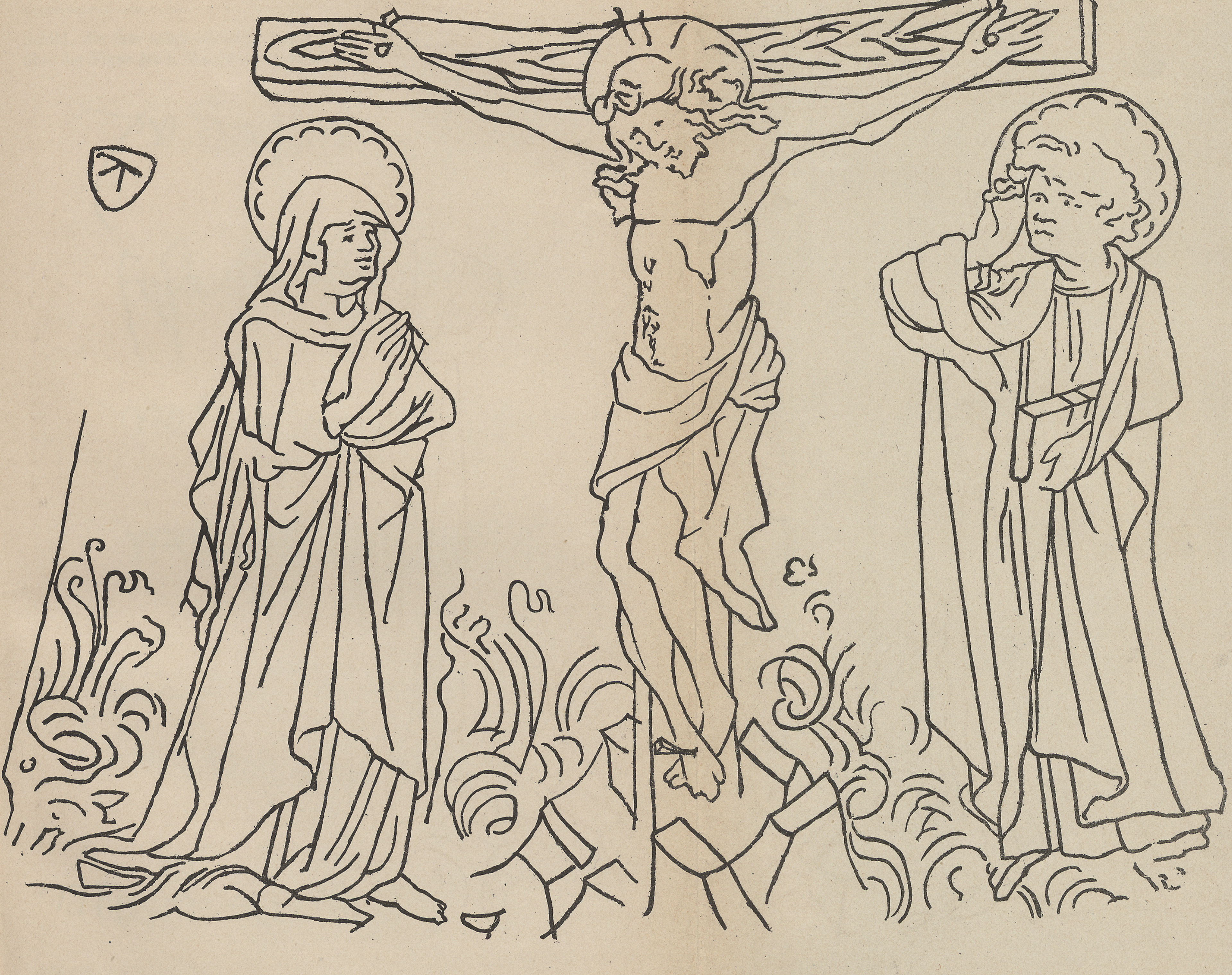
Fig. 6.



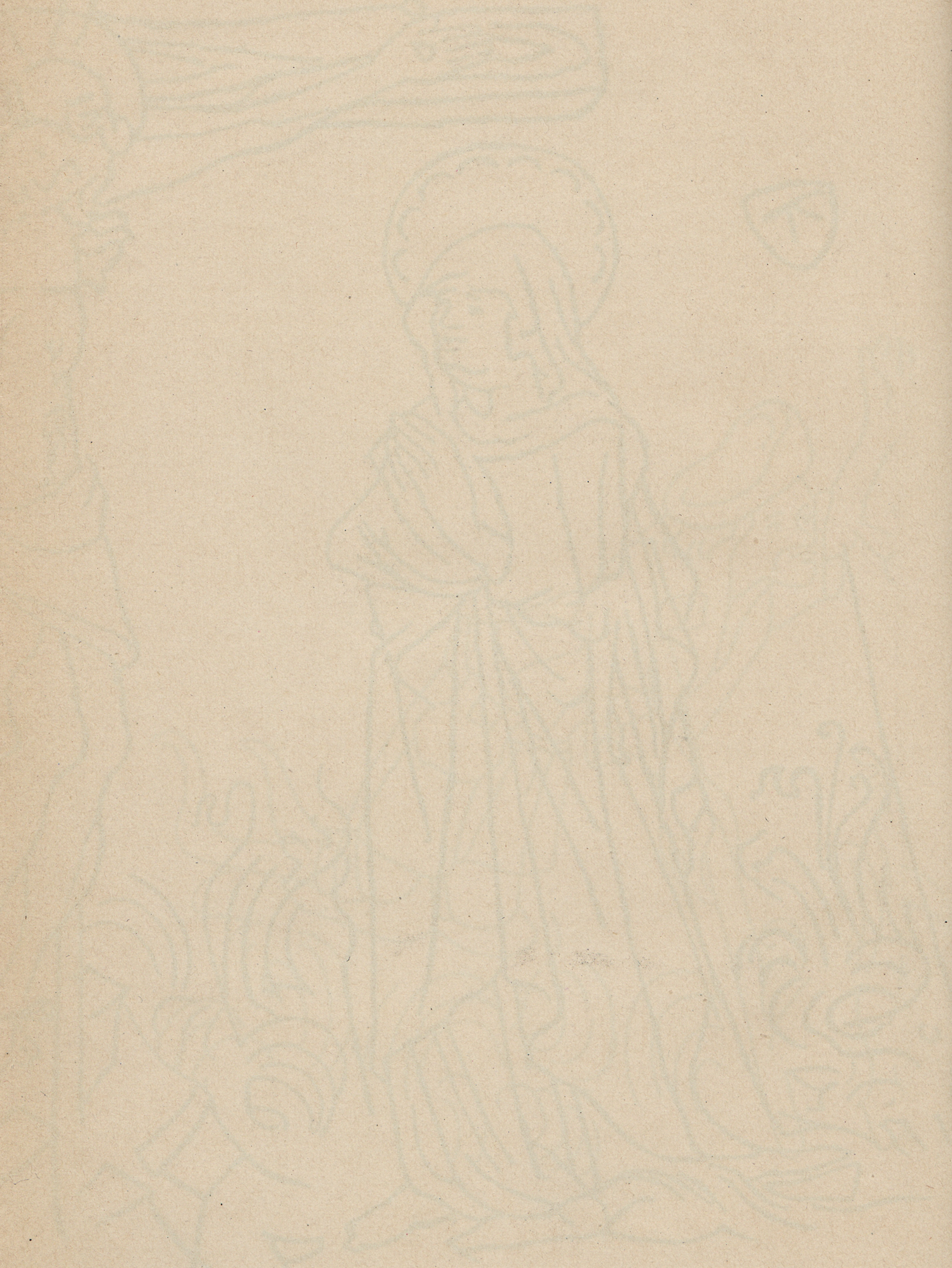
Den Schluss bildet nebenstehendes Meisterzeichen (Fig. 6) und ein Blatt, das erstgenannte ist bemerkenswerth, weil sich deren äusserst selten auf Glocken vorfinden. Ferner ist auf die anscheinend beabsichtigte, dreifache Weise der Stellung der Punktdreiecke hinzuweisen, welche als Abtheilungszeichen dienen. Den unteren Rand umgiebt ein in die Form gegrabenes freies Blatt- und Blumengewinde ohne irgend welche Wiederholung, mit Benutzung von Ahorn-, Eichen- und Distelblättern. Auf der Mantelfläche ist einerseits eine in Beil. II, in halber Grösse wiedergegebene Kreuzesgruppe, innerhalb verzierten Bandwerkes, dargestellt, andererseits der seinen Mantel theilende h. Martin, von Krüppeln umgeben (Beil. III). Zwischen beiden Darstellungen, welche beinahe die gesamte Mantelfläche einnehmen, zeigt sich ein von weit ausgreifendem Schmuckgewinde umgebener grosser, leerer



Elstertrebnitz: Glockenschmuck.



Elstertrebnitz: Glockenschmuck.



Schild, die ihm entsprechende Stelle blieb schmuckfrei. Der Mantel zeigt ferner über der Figur des h. Martin, in auf Glocken ausserordentlich selten vorkommender Cursivschrift, die in Fig. 7 wiedergegebene Aufschrift. Die hinter den Schriftzeichen befindlichen Buchstaben vermag der Bearbeiter nicht zu deuten. Am unteren Theile befindet sich die wegen Raummangels unvollendete Inschrift, welche Figur 8 wiedergiebt.

Fig. 7.

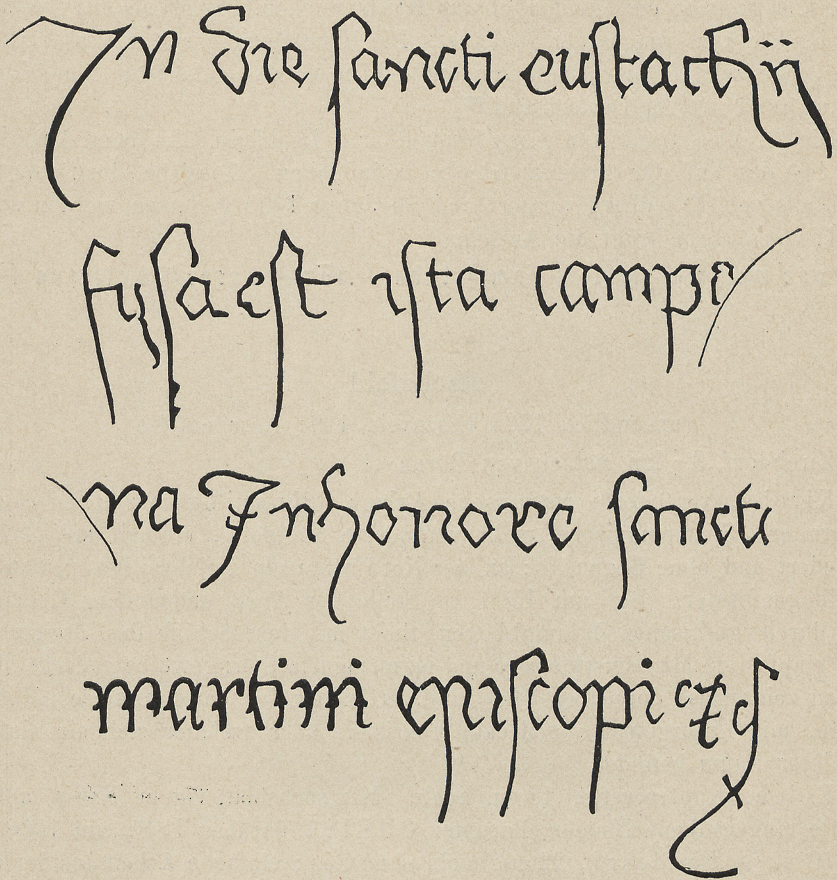
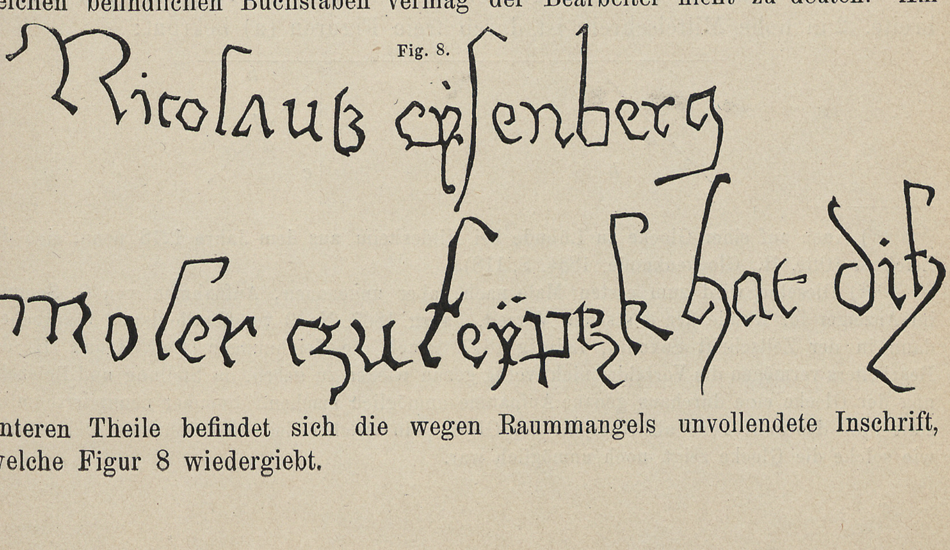


Fig. 8.



Seltenerweise*) nennt sich somit der Verfertiger des künstlerischen Schmuckes der Glocke. Bisher war Nicolaus Eysenberg zu Leipzig nur als Glockengiesser, nicht aber als Maler bekannt.

Es ist nicht zu entscheiden, ob das Meisterzeichen (Fig. 6) als das Eysenbergs oder des Glockenformers aufzufassen ist. Die Herstellung der Mantelinschriften ist die gleiche wie die der Darstellungen. — Die Glocke gehört zu den seltensten Werken ihrer Art in Deutschland.**)

Die kleine trägt nur einen Blumen- und Laubfries, ähnlicher Ausführung wie die des auf der grossen Glocke befindlichen. Dieselbe dürfte demnach gleichfalls von Eysenberg verziert und im Jahre 1460 gegossen worden sein.

Die mittlere trägt die Aufschrift:

ave maria + cristi + ſum + tuba + nōr + vocor + katerina +

## Eschefeld

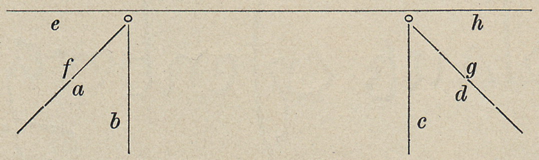
(urkundlich 1263 Essenvelt, 1291 Heschenfelt).

Kirchdorf, 9,8 km südlich von Borna.

Kirche, veränderte romanische Anlage. Einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter. Spätromanische wohl veränderte Südpforte, einfach mit Rundstab gegliedert und ohne Bogenfeld; an der Nordfronte ein gleichzeitiges romanisches Rundbogenfenster. Der um 1500 an Stelle der Apsis entstandene Chor öffnet sich durch gothischen Triumphbogen, theilt mit dem Schiffe das Breitenmaass, zeigt einpfostige Maasswerkfenster und ist mit einem Sterngewölbe gedeckt, dessen Rippen zeitgemäss doppelt gekehlt sind. Gleicher Zeit entstammt die südlich gelegene, mit Kreuzgewölbe gedeckte Sakristei, über welcher sich ein einfacher gewölbter Raum befindet.

Kelch, Kupfer verg., 18 cm hoch. Mit sechsblätterigem Fusse, auf dem Knaufe eingegrabene Blumen, darunter CHRIST darüber ISS; um 1500, aber bez. 1614. — Ein desgl., 22 cm hoch, ohne Bez.; einfache Arbeit aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh.

Altarwerk mit vier beweglichen und zwei festen Flügeln. Der 1,70 m breite, 2 m hohe Mittelschrein ist durch freie Figuren (a) bekrönt:



---

*) Auch auf einer Glocke zu Lühnde bei Hildesheim aus dem Jahre 1278 nennt sich der Zeichner (Otte, H., Glockenkunde, 1884, S. 118).

**) Dieselbe wird zum ersten Male nach, aber ungenauen, Aufnahmen von G. Sommer im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Jahrg. 1867, No. 9 veröffentlicht und besprochen, dann in der Zeitschrift Saxonia, Leipzig 1877. Auch die Zeichnungen (Beil. II und III) des Bearbeiters vermögen die Vorbilder nicht völlig genau wieder zu geben, da Stellung und Beleuchtung der Glocke eine durchaus genaue Aufnahme unmöglich machen. Sommer nennt irrthümlich statt 1460 das Jahr 1409 als Gussjahr der Glocke, in welcher Zeit eine figürliche Behandlung, wie solche die Glocke zeigt, noch unmöglich war.

Bei geöffneten inneren Flügeln ergiebt sich folgende Anordnung geschnitzter, farbiger Figuren:

a

Engel h. Georg h. Cyriacus h. Moritz Engel.

| | | |
|---|---|---|
| he? hr? h. Dorothea | hr? Maria m. K. he? | h. Martha h. Urban h. Magd. |
| h. Barbara hr? he? | | h. Agnes h. Martin he? |

Predella:
Der Herr und die Apostel.

Bei geschlossenen inneren und geöffneten äusseren Flügeln folgende Gemälde:

| a | b | c | d |
|---|---|---|---|
| Einzug in Jerusalem | Oelberg | Gefangennahme | Der Herr vor Pilatus |
| Beschwörung der h? | Kreuztragung | Kreuzigung | Tod d. h. Sebastian u. eines h. Papstes. |

Bei geschlossenen äusseren Flügeln folgende Gemälde:

| e | f | g | h |
|---|---|---|---|
| Johannes d. T. | Verkündigung | Maria und Elisabeth | h. Bischof? |
| | Geburt | Anbetung | zu Füssen 3 Frauen (Stifterinnen?) |

Die gesamten, um 1500 gefertigten Arbeiten entbehren künstlerischen Werthes.

Glocken. Die grosse lt. Bez. 1761 umgegossen, mit der Aufschrift:

Quae flammas cecini depascere saepius olim
Tecta, sonans curas exitiumque loco,
Conticui tandem, crebris rupto ictibus aere,
Me vetuitque Deus tristia fata loqui.
Mutata forma me nunc mutare boatum,
Et late quaevis fausta sonare juvat;
Divini semper, ni fallor, nuncia verbi,
Nuncia sacra precum, nuncia pacis ero.

Die mittlere und kleine, beide schlanker Form und ohne jede Bezeichnung, gehören spätestens dem Schlusse des 14. Jahrh. an.

## Espenhain.

Kirchdorf, 8,5 km nördlich von Borna.

Kirche völlig erneuert im Jahre 1709. Einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter, dreiseitig geschlossen; architekturlos.

Kelch, Silber verg., 20 cm hoch. Mit sechsblätterigem Fusse und aufgelegtem Crucifixus; auf den Roteln IHESVS, bez. 1663.

Die kleine Glocke, aus dem Anfang des 15. Jahrh., trägt die Umschrift:
o sancte johannes bit got vor uns ave +

## Eula

(urkundlich Yla, Hila, Eyla).

Kirchdorf, 3,1 km nördlich von Borna.

Kirche, 1859 restaurirt. Nach dem Pegauer Mönche stand auf gleicher Stelle schon i. J. 1091 eine hölzerne Kirche, welche Wiprecht von Groitzsch um 1116 durch eine steinerne ersetzte; romanische Theile sind indessen mit Sicherheit nicht mehr festzustellen. Einschiffig mit Holzdecke und breitem, massiven westlichen Thurme, welcher wohl in seinen unteren Umfassungen der romanischen Zeit angehören kann. Seine Westpforte und die im Vorhangbogen geschlossenen Fenster des Obergeschosses stammen aus dem Schlusse des 15. Jahrh. Der die Verlängerung des Schiffes bildende schmucklose Chor öffnet sich im Spitzbogen, mit welchem auch seine Fenster geschlossen sind. Die Rippen des ihn deckenden Kreuzgewölbes sind doppelt gekehlt, die Schlusssteine zeigen leere Schilde.

Kelch, Silber verg., 23 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse. Auf den Roteln IESVS, bez. 1712.

Abendmahlskanne, Silber verg., 24 cm hoch, einfache Arbeit in Krugform. Auf dem Deckel das schön getriebene Wappen ihres Stifters A. F. Falkner, bez. 1715.

Glocken. Die grosse, um 1450 gegossen, trägt die Umschrift **maria · johannes · mathevs · sancte · clemens · ora · pro · no +**

Die mittlere trägt, theils im Guss verstümmelt, theilweise in umgedrehter Schrift die Inschrift: **felices sancti salvtant te maria ⊙ terrae et coeli** ... ferner **iesvs · maria** ......... und die Jahreszahl **IXVX** (1454).

Die kleine mit: **ave maria gracia plena dominvs tecvm.**

Mittelschrein des ehemaligen Altarwerkes, im Thurme verwahrt; 1,45 m breit und 1,63 m hoch. Mit den geschnitzten Figuren des h. Burkhard (?), der Maria mit Kind und der h. Katharina. Im Kirchboden Reste der zugehörigen Flügel mit Figuren der Apostel, sowie einer kleinen der Maria mit Kind. Ferner eine in grösserem Maassstabe ausgeführte Figur der Leidensmutter; sämtlich unbedeutend; um 1500.

Lit.: Schumann-Schiffner, Lexikon von Sachsen, XV. (Suppl.), S. 728. — Kühn, Beitr. zur Heimathskunde Pegaus, S. 155.

## Flössberg

(urkundlich Vlugelsberg, Flügelsberg 1222).

Kirchdorf, 6,5 km östlich von Borna.

Kirche, erbaut im Jahre 1826.

Schlöss'chen, am nördlichen Ende des Dorfes gelegen, ehemals östlich durch das Wasser der Eula befestigt. Aus zwei sich im rechten Winkel vereinigenden Flügeln bestehend, zwischen welchen sich ein dreiseitig geschlossenes Thürmchen mit Wendeltreppe erhebt. Einfach mit mittelalterlichem Unterbau und Fachwerk-Oberbau des 16. Jahrh.; verändert im 17. Jahrh. Ueber der Thurmpforte die Ehewappen der von Kötteritz und von Lüttichau, wie das der von Haugwitz und ? . Ueber einer zweiten Pforte das Wappen der von Kötteritz.

Lit.: Schumann-Schiffner, Lexikon von Sachsen, XV. (Suppl.), S. 787.

## Frauendorf.

Kirchdorf, 10,5 km ostsüdöstlich von Borna.

Kirche, veränderte und erweiterte, ursprünglich spätromanische Anlage. Einschiffig mit Holzdecke. Der romanische Chor öffnet sich im gothischen Triumphbogen und ist mit einem Kreuzgewölbe des 14. Jahrh. gedeckt, dessen einfach gekehlte Rippen einen Schlussstein in Schildform umfassen, welcher in erhabener Arbeit eine Rose zeigt. An diesen Chor, über welchem der niedrige aber spitzbehelmte Thurm errichtet ist, fügte man in der Mitte des 15. Jahrh. den jetzigen mit drei Seiten des Achtecks geschlossenen und mit Rautengewölbe gedeckten Chor. Dieser ist mit gegiebelten Strebepfeilern besetzt und zeigt einfache einpfostige Maasswerkfenster mit Verwendung von Rochlitzer Stein.

Kelch, Messing, 17,2 cm hoch. Mit rundem Fusse und zierlichem Rotelknauf; um 1500.

Ein desgl., Messing, 23 cm hoch. Mit rundem Fusse aus gleicher Zeit.

Taufstein, Rochlitzer Stein. Achtseitig in Kelchform; bez. 1596.

Taufbecken, Messing. Mit gepresster Darstellung der Verkündigung; um 1500 (vergl. Heft I unter Zehista).

Glocken. Die grosse trägt die Umschrift:

mit · der · holfe · gotes · vnde · sti · lorenti T nach · christi · gebvrt · anno dm̄ mcccclxxxiii.

Die kleine, ältere, ist nicht bezeichnet.

## Frohburg.

Stadt, 8 km südlich von Borna.

Mittelpunkt der gleichnamigen, geschichtlich bemerkenswerthen Herrschaft. Diese schied sich schon im Anfange des 13. Jahrh. in die Burg *(castrum)* und in das Schloss (*in majori nostra curia Vroburg*, 1233), zu welchen beiden die Stadt in ihrem kleineren bez. grösseren Theile gehörte. In frühester geschichtlicher Zeit im Besitze der Burggrafen von Altenburg und deren Verwandten (1181) als Herren von Vroburg. Doch treten im Laufe des 13. Jahrh. auch Herren von Frohburg auf, deren Verwandtschaftsverhältniss kaum zu bestimmen ist. Im Jahre 1291 ist Frohburg im Besitze des Markgrafen Friedrich des Freidigen. Mit dem 14. bis in den Anfang des 15. Jahrh. treten die Marschälle von Frohburg auf, welche vermuthlich mit denen von Gnannenstein (vergl. Gnandstein, S. 47) ein Geschlecht bildeten *(Henricus Marscalcus de Genannenstein, residens in castro Vroburg,* 1317); dann folgen sich verschiedene Familien im raschen Wechsel.

**Kirche,** dem h. Michael und der Jungfrau Maria geweiht; restaurirt 1670 und 1877. Dreischiffige Hallenkirche mit westlichem massiven, im 16. und 17. Jahrhundert veränderten Thurme, dessen untere Halle mit einem Kreuzgewölbe gedeckt ist. Schiff und Thurmunterbau erscheinen als Arbeit um die Wende des 15. Jahrh., das erstgenannte schliesst sich in seiner Einheitlichkeit den gleichalterigen der Umgegend an. Der zurückspringende dreijochige, mit drei Seiten des Achtecks geschlossene Chor wurde jedoch schon in den 20er Jahren des 15. Jahrh. errichtet. Die Schlusssteine der doppelt gekehlte Rippen zeigenden Sterngewölbe tragen in Schilden einen Stern, eine vielleicht mit dem Wappenbilde der Altenburger Burggrafen in Verbindung stehende Rose, das bischöfliche Zeichen von Zeitz-Naumburg und das Wappen des Bischofs Johannes II. (von Schleinitz [1422—1435]). Die einpfostigen Fenster ziert einfaches aber mit Nasen versehenes Maasswerk. An der südlichen Aussenseite Tragstein mit Verdachung darüber, die für ihn bestimmte Figur wurde wohl nie ausgeführt. Im Innern einfache Sakramentsnische mit Fialen.

Taufstein, Sandstein, achtseitig in Kelchform; vom Schlusse des 15. Jahrh.

In der Thurmhalle seit 1877 aufgestellt:

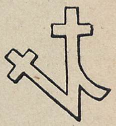
Grabplatte, Sandstein, des Melchior von Kreuczen, beider Rechte Dr., † 1555; ursprünglich vor dem Altar befindlich. Mit der eingelegten, trefflich gearbeiteten ehernen Relieffigur des Verstorbenen und dessen Wappen.

Eine dergl. des Kurf. Obristwachtmeisters August Friedr. von Kötteritz † 1668, mit folgenden Wappen:

| | |
|---|---|
| v. Einsiedel | v. Salhausen |
| v. Schönfeld (?) | v. Spiegel. |

Schloss, vermuthlich auf Stelle des ehemaligen Castrum, ursprünglich durch das Flüsschen Wyhra und Teiche befestigt. Durch Nickel von Techwitz völlig erneuerter, starker aber architekturloser Bau. Am nordöstlichen Giebel das Wappen des Genannten in Sandstein nebst der Jahreszahl 1544. Den südlichen Theil errichtete Melchior von Kreutzen im Jahre 1555, welche Zahl sich nebst dem beistehenden, plastischen Meisterzeichen am Thore befindet.

Fig. 9.



Die Stadt ist durch Brand ihrer älteren Bauten beraubt. Bemerkenswerth sind nur die Rundbogen-Pforte des Pfarrhauses bez. 1657 und die des in der Teichgasse gelegenen, *die alte Farbe* (Färberei) genannten Hauses; bez. 1682.

Lit.: Oberpfarrer Fischer, Gesch. der Besitzer von Frohburg in v. Weber, Archiv für sächs. Gesch., IV. B., S. 251 flg. — Gersdorf, Die Kirchenrestauration zu Frohburg, 1879.

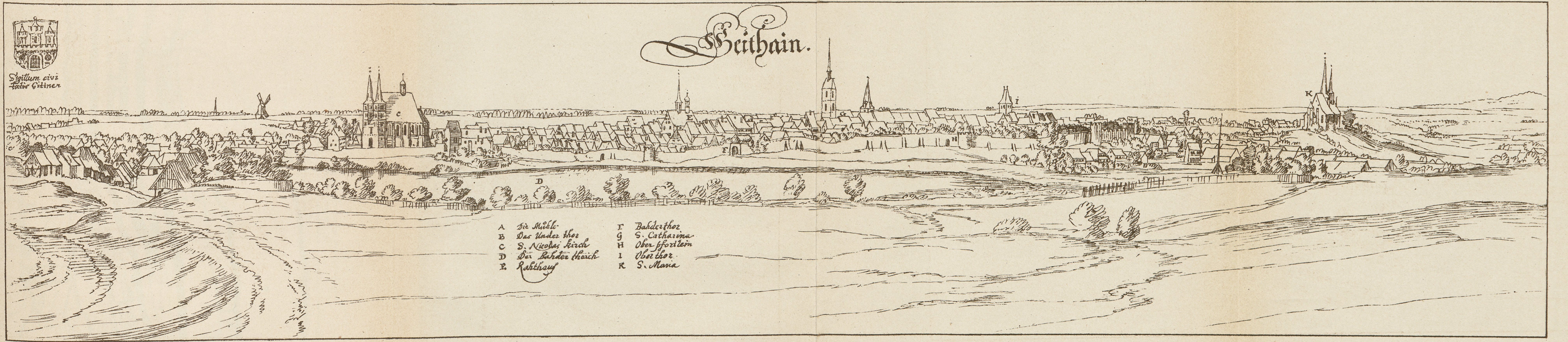
## Geithain.

Stadt, 15,5 km ostsüdöstlich von Borna.

Urkundlich Gyten (1209), Githen, Gythan, Geita (1329), Geitann (1499), Geithan (1537), Geiten (1634) u. s. w.

Der deutsche Name erklärt sich durch Guido, Geit, Guidhagen, doch befand sich vermuthlich schon früher auf der Stelle der Stadt eine slawische Ansiedelung; ein nördlicher Theil der Stadt wird noch jetzt mit dem slawischen *Bogin* bezeichnet.

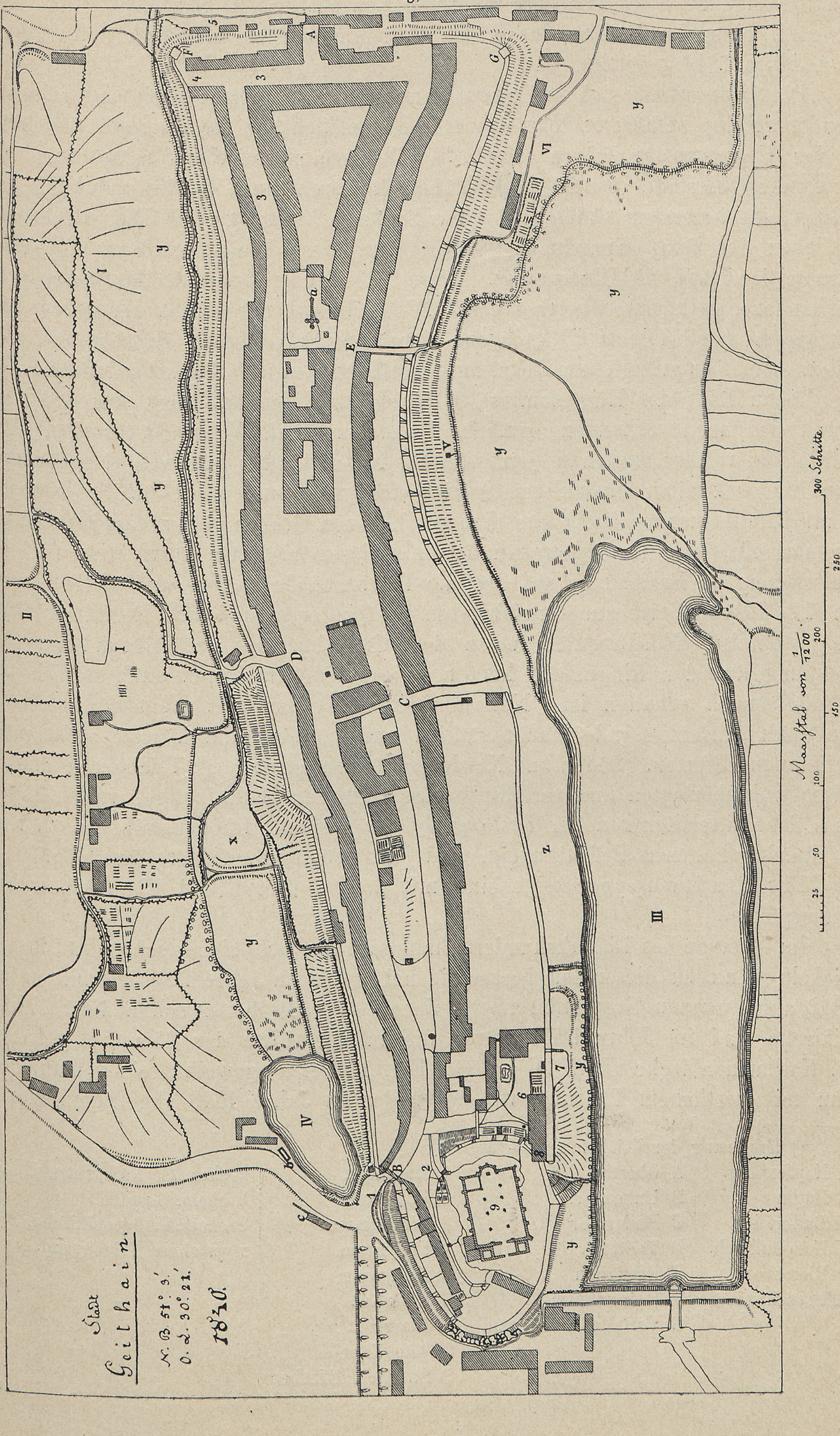
Beilage IV giebt, nach Dilichs um 1628 gefertigter Aufnahme, ein getreues Bild der Stadt. Eine im Anfange des 18. Jahrhunderts gezeichnete Ansicht der


Geithain.
Sigillum civi
tatis Gitiner
A
B
C
D
E
F
I
K
A Die Mühle
B Das Under thor
C S. Nicolai kirch
D Der Bahder theich
E Rahthauß
F Bahderthor
G S. Catharina
H Ober pfortlein
I Oberthor
K S. Maria

Facsimile nach W. Dilich's Federzeichnung.

Geithain.

Fig, 10.


Stadt
Geithain.
N. B. 51° 3'.
O. L. 30° 21'.
1830.
Maasſtab von 1/1200.
25
50
100
150
200
250
300 Schritte.
A
B
C
D
E
F
G
a
b
c
x
y
z
I
II
III
IV
V
VI
1
2
3
4
5
6
7
9

Stadt besitzt die Stadtbibliothek zu Leipzig (Klebeband H, Sax. 178). Fig. 10*) ist nach einer im Besitze des K. S. Alterthumsvereins befindlichen Aufnahme vom Jahre 1840 gefertigt.

Die Stadt erhebt sich auf einem von Osten nach Westen streichenden, schon von der Natur befestigten Hügelkamme, dessen Richtung die die Stadt bildenden beiden Hauptstrassen folgen (Fig. 10). Die schon von Natur schwächere Ostseite, die Oberstadt, wurde theils künstlich durch einen Graben geschützt und erhielt eine besonders südöstlich starke Breitenbefestigung (Beil. IV), welche der östlichen der Burg Gnandstein gleicht. Auf diese Weise entstand die dritte Strasse der Stadt, die Hintergasse. Diese Befestigung verstärkte das, nicht mehr vorhandene, gethürmte Oberthor (Beil. IV bei I) und nordöstlich der neben dem *Freigarten* (Beil. IV bei F) gelegene viereckige Pulverthurm, welcher mit Ausnahme seiner ursprünglichen Bekrönung noch erhalten ist. Am schroff abfallenden westlichen Ende des Hügelkammes, welches die Unterstadt trägt, war die Stadt durch das noch vorhandene einfache Unterthor (Beil. IV bei B) bewehrt. Der südlich hier hervortretende, jetzt die St. Nikolaikirche tragende Hügel macht den Eindruck einer ehemaligen Sonderbefestigung und mag, östlich von der Stadt durch einen vielleicht künstlich geschaffenen Graben getrennt und geschützt, ehemals ein festes Haus getragen haben. Dieses wiederum stand wohl mit der Befestigung in Beziehung, auf der die Pfarrgebäude stehen, und welche, wohl im 12. Jahrhundert, am sorgfältigsten in Quaderverband aus Rochlitzer Stein hergestellt ist. Nordwestlich neben dem Unterthor tritt im Halbrund eine Befestigung aus der Ringmauer hervor, wie solche in Resten auch südlich und nördlich noch erhalten ist. Nur inmitten der Gesammtanlage öffnete sich die die Stadt umschliessende Mauer südlich und nördlich durch jetzt nicht mehr vorhandene Pforten. Süden und Norden schützten ferner noch Teiche und Sümpfe. Diese wohlüberlegten und verhältnissmässig starken Befestigungen rechtfertigen, dass das Mittelalter von der *Festung Gythan* spricht. Die urkundlich noch 1541 in Stand gehaltenen Befestigungen sind jetzt grösstentheils verschwunden.

Das Stadtwappen zeigt eine mit drei Thürmen und Zinnen bewehrte Mauerpforte.

Im Anfange des 13. Jahrhunderts hatte sich die Stadt sicher schon kräftig entwickelt, denn zu dieser Zeit besass sie neben der im Jahre 1209 geweihten und 1812 abgetragenen Hospitalkirche St. Jacobi (Fig. 10 bei c) schon die St. Nikolaikirche und im Jahre 1257 wurde die in der Mitte der Oberstadt gelegene St. Katharinenkirche (Beil. IV bei G, Fig. 10 bei a) geweiht, ein romanischer Bau mit westlichem Thurme, welcher leider im Jahre 1818 abgetragen wurde.

---

*) Erklärung der Zeichen auf Figur 10:

I Hopfenberg.
II Bogin
III Baderteich.
IV Hospitalteich.
V Bleichberg.
VI Froschweide.

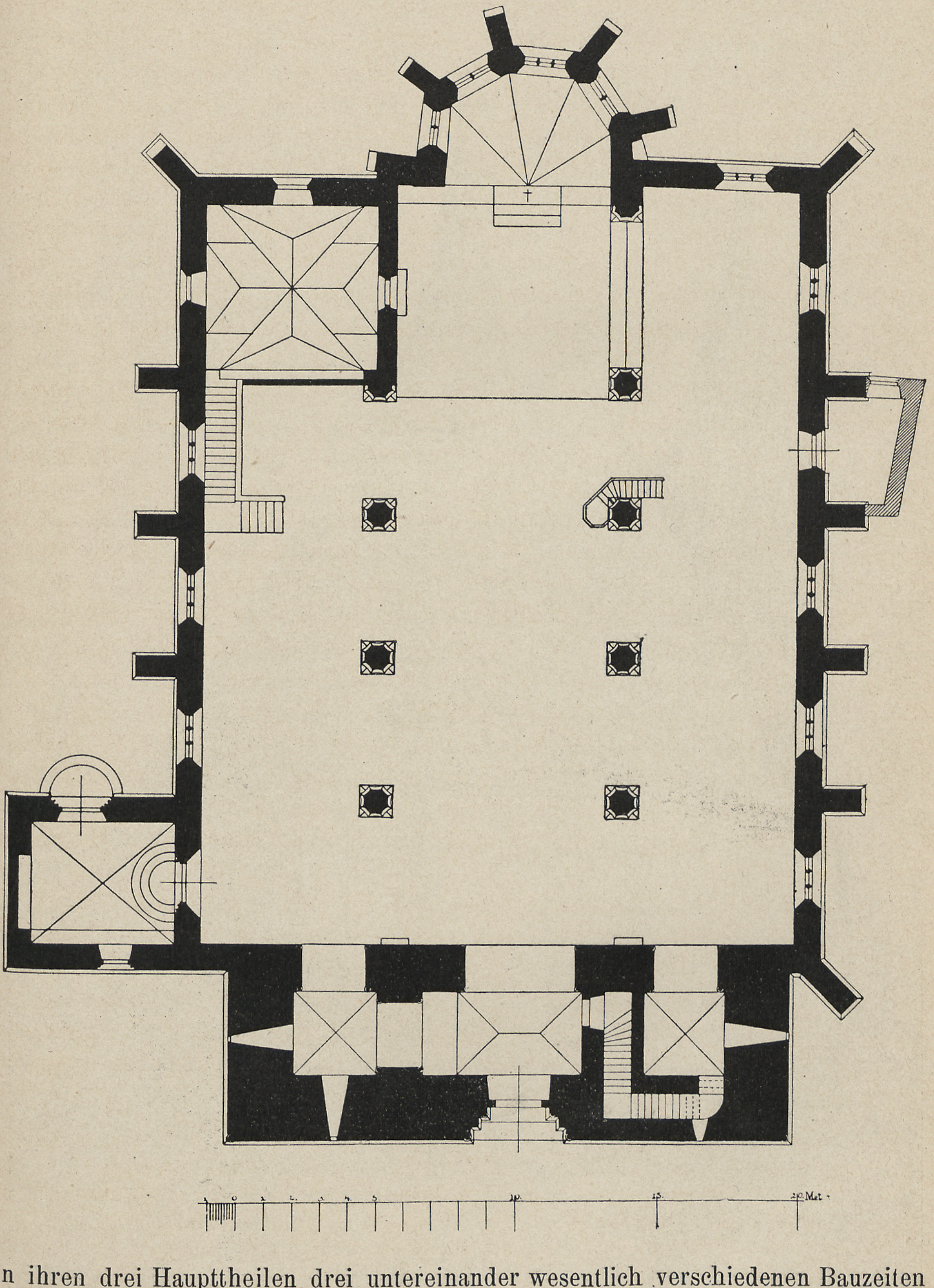
A Oberthor.
B Unterthor.
C Baderthor
D Todtengräberpforte.
E Pförtchen.
F Pulverthurm.
G Verfallener Thurm.

1 Stadtberg.
2 Kirchberg.
3 Hintergasse.
4 Freigarten.
5 Alexgasse.
6 Pfarrhof.
7 Pfarrgarten
8 Alte Kapelle.
9 St. Nicolaikirche.

a ehem. St. Katharinenkirche.
b ehem. Hospital.
c ehem. St. Jacobikirche.
x y z ehem. Teichgrund.

**St. Nikolaikirche** (Beil. IV bei c, Fig. 10 bei 9, Fig. 11 und 12*); die letztere Puttrich's Denkm. entnommen). Die jetzige Gestalt der Kirche gehört in ihren drei Haupttheilen drei untereinander wesentlich verschiedenen Bauzeiten

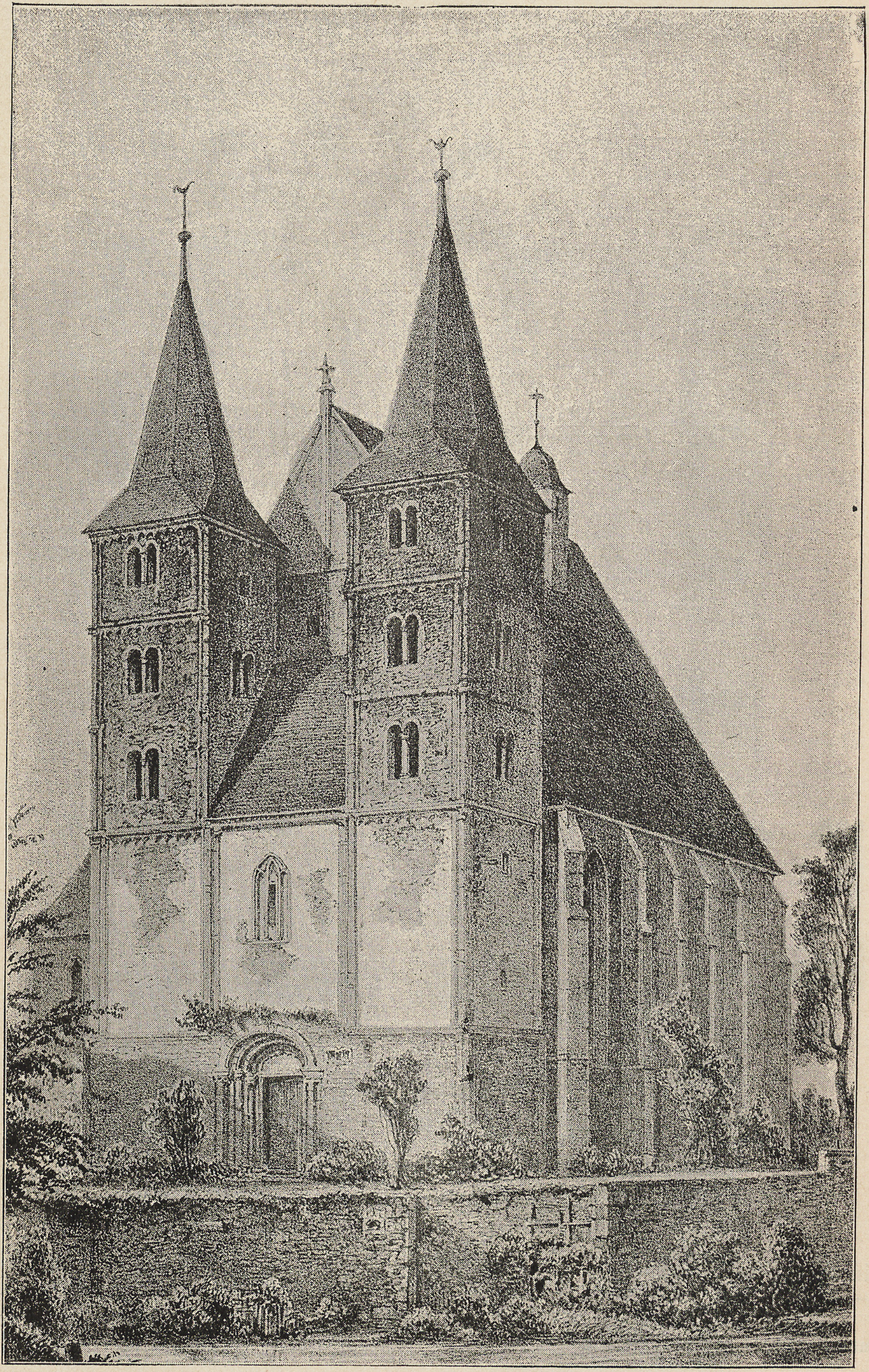
Fig. 11.



---

*) Fig. 12 zeigt noch sehr deutlich die südliche, jetzt theilweise verfallene Befestigung und bietet ein besseres Bild der Kirche, als photographische Aufnahmen vermögen.

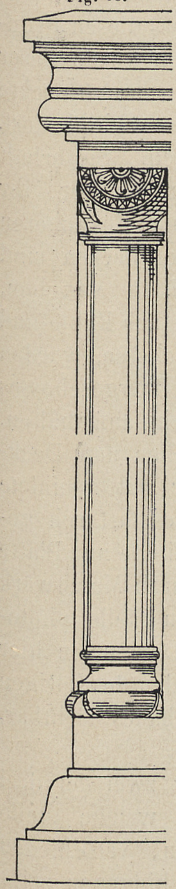
Fig. 12.



an. Der Thurmbau entstammt der Romanik, der Chor der Zeit der ausgebildeten Gothik, das Schiff dem Ausgange derselben.

I. Thurmbau. Rest der ersten Anlage, über deren Entstehung wir urkundlich nicht unterrichtet sind, welche aber, mit Ausnahme ihrer Schiffbreite, nicht von geringeren Maassen war als die jetzige Kirche. Nach der östlich beschränkten Ausdehnung des Kirchberges (Fig. 10 bei 2), wie nach den Abmessungen des Thurmbaues und dem Grundriss-Schema romanischer Kirchen bildete die ursprüngliche Anlage eine wohl mindestens 1 Meter von dem Thurmbau zurückspringende Basilika, deren vier- bez. fünfjochiges Mittelschiff etwa die Breite von 8 m und die Länge von 26 m des jetzigen einnahm. Querschiffartig, in der Breite des jetzigen Schiffes, legte sich östlich das Chorhaupt, umgeben von zwei etwa quadratischen Flügeln, vor, welches mit einer Apsis geschlossen war. Mit Ausnahme der jetzigen Schiffbreite nahm demnach vermuthlich die erste Anlage die gleiche Fläche ein und besass die gleichen Begrenzungspunkte wie die jetzige. Die wohl durch Sparsamkeit gebotene Benutzung der Gründungen der ersten Anlage, mit Ausnahme der der Seitenschiffmauern, mag hierfür auch hier maassgebend gewesen sein. — Ihrer Grösse nach stand die ursprüngliche Anlage sonach zwischen der etwas kleineren der Kunigunden-Kirche zu Rochlitz und der bezüglich der Breite um ein geringes, bezüglich ihrer Länge aber bedeutend grösseren der Klosterkirche zu Wechselburg. (A. Rochlitz, H. XIV.)

Fig. 13.



Der Thurmbau entwickelt sich als zweigeschossiges Rechteck von 19,92 m Breite und 7 m Stärke, auf welches sich dann mit weiteren drei Geschossen die quadratischen Thürme setzen, die aber in der gleichen wie der oberen Breite sich, architektonisch durch Lisenen vermittelt, schon über dem Sockel entwickeln und welche — eine Seltenheit – in ihrem Mauerwerke völlig erhalten sind. Die Ausführung erfolgte zumeist als Quaderbau aus Rochlitzer Stein. Die gesamte Höhe des Thurmbaues, einschliesslich der Helme, beträgt an 33 m.

Auch bei diesem romanischen Baue finden sich einzelne maassliche Ungenauigkeiten der Ausführung. Die Westpforte liegt nach Süden 1,28 m ausser dem Mittel und die Gründung des nördlichen Theiles der Westmauer ist eine stärkere als die des südlichen.

Das Erdgeschoss zeigt eine durch Gratgewölbe gedeckte Mittelhalle; die Thurmräume, von welchen der südliche in seiner nördlichen und westlichen Umfassung die massive, nur zu dem ersten Obergeschoss führende Treppe enthält, und somit von der Mittelhalle abgeschlossen ist, decken gratige Kreuzgewölbe. Das Erdgeschoss öffnete sich nach den drei Schiffen der ehemaligen Basilika durch drei erhaltene Bögen; Mittelhalle und Nordthurm sind miteinander durch Gurtbogen verbunden. Sämtliche Pfeiler der Räume im Erdgeschosse des Thurmbaues sind mit Ecksäulchen besetzt, die verschieden geschmückte Scheibencapitelle zeigen, ein Beispiel bietet Fig. 13.

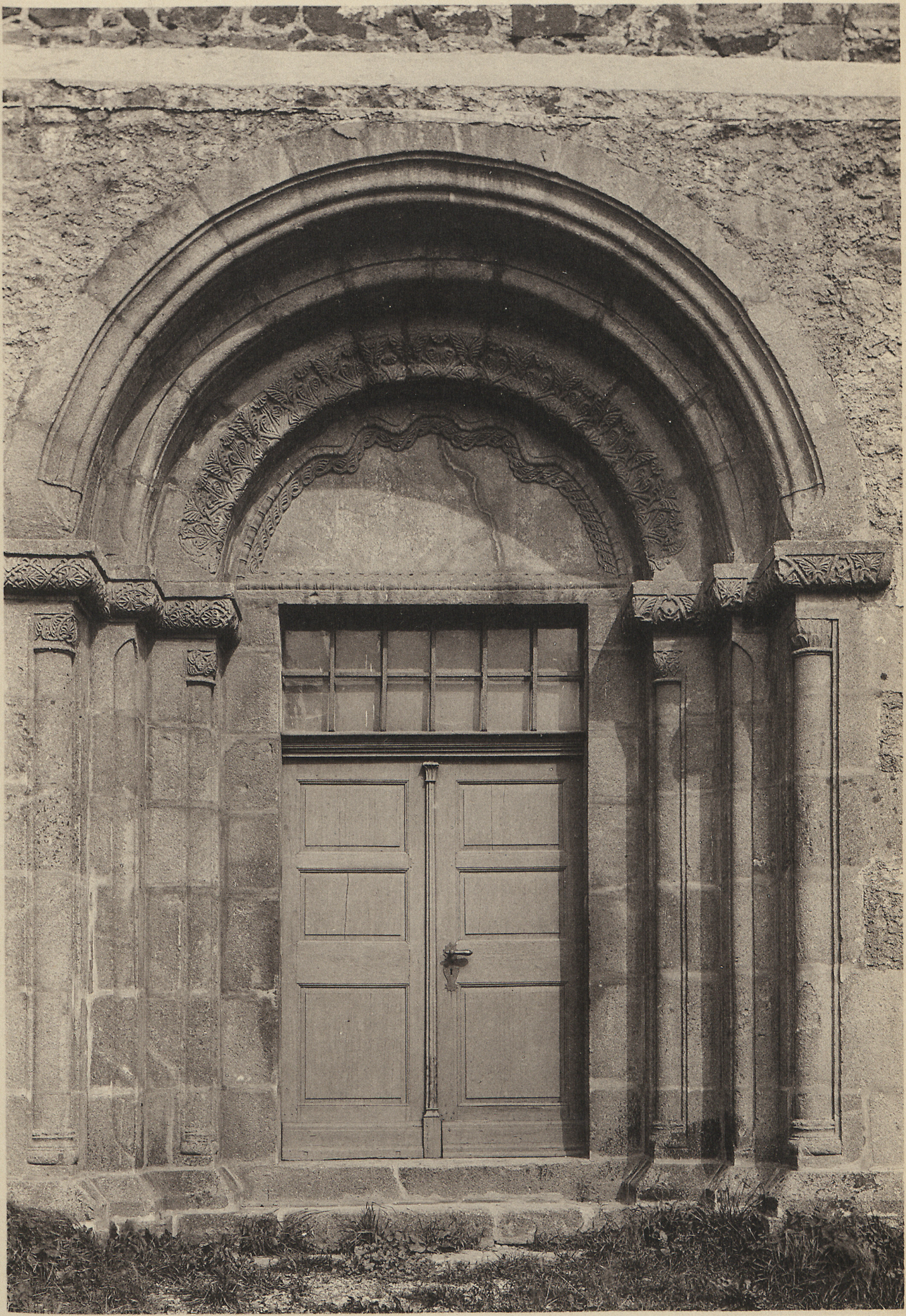
Das erste Obergeschoss bildet einen hallenartigen Bau, dessen Mittelraum durch romanische Rundbögen in der Stärke der Mauern mit den Thurmräumen verbunden ist. Die vier Pfeiler zeigen Schrägensockel und einfach aus Viertelkreis und Platte gebildete Kämpfergesimse. Während der zweiten, gothischen, Bauperiode (15. Jahrh.) deckte man den Mittelraum durch ein Rautengewölbe, dessen Rippen aus Birnenstab und Kehle gebildet sind, sein Mittelfeld wurde mit Vierpass geziert und in die Ostmauer eine im Spitzbogen geschlossene Oeffnung für Orgelzwecke gebrochen. In die Westmauer fügte man eine dreitheilige, pyramidale Fenstergruppe aus Ziegelmauerwerk und schloss diesen Frontentheil mit gothischem Hauptgesims und mit Pultdach. Hierdurch wurde dieser Theil seines romanischen Gewandes entkleidet. Den südlichen Thurmraum deckte man mit gratigem Kreuzgewölbe, dessen Schlussstein der Wettiner Schild ziert.

Die Architektur des Thurmbaues ist verhältnissmässig einfach. Sie erhält ihre Belebung durch die Lisenenanordnung und die gekoppelten Fenster, ihr Werth steigert sich, weil sie sich seltenerweise, mit Ausnahme des oberen Mittelgeschosses, unverkümmert erhalten hat. Die äusseren Lisenenecken sind sämtlich, wie an der Schlosskirche zu Wechselburg, mit Rundstab versehen, welcher an einigen Stellen mit Blattknäufen verziert ist. Einfach aus Kehle und Plättchen gebildete Rundbogenfriese begrenzen die einzelnen Geschosse, wurden aber bei dem Abschlusse des zweiten bez. stellenweise des dritten Obergeschosses weggelassen, wohl um bei mangelnden Werksteinen den Bau nicht aufzuhalten. Die Gurtgesimse gliedern sich durch steile Welle, Zwischenplättchen und Deckplatte. Die gekoppelten Fenster werden durch einfache, aber gut gebildete Säulchen im Mittel gestützt, doch sind die des obersten Geschosses fast roh geformt und theilweise durch Pfeiler vertreten, deren Füsse und Capitelle nur Platte und Schräge zeigen. Leider ist der grösste Theil der Fenster durch Mauerwerk zugesetzt. Deshalb, wie aus oben genanntem Grunde, wurde an Stelle photographischer Aufnahme die vorzügliche Darstellung aus Puttrich's Denkmalen hier zu Grunde gelegt, welche die Fenster offen zeigt.*) Vom Dachboden des jetzigen Schiffes aus sind diejenigen Flächen der Ostfronte des Thurmbaues sichtbar, welche ursprünglich frei lagen.

Den Hauptschmuck bildet die Westpforte (Beil. V). Nur zwei der drei Verkröpfungen sind mit schlanken Dreiviertelsäulen besetzt, welche steile attische Füsse mit Ecknasen tragen und mit wenig ausladenden, verschieden geschmückten Capitellen versehen sind. Die mittlere Verkröpfung hingegen zeigt einfachen, unten und oben geschweift geschlossenen Dreiviertelstab (Fig. 14). Den starken Gesimswulst ziert zur Linken ein liegender Palmettenrythmus, zur Rechten Blatt- und Bandwerk. Unbeholfen, fast willkürlich zeigt sich die Umrahmung des leeren Bogenfeldes. Bemerkenswerth ist der hierbei verwendete, in der Romanik seltener auftretende Perlstab, welcher ähnlich dem an der Klosterkirche Petersberg bei Halle und der Neumarktkirche zu Merseburg befindlichen, gebildet ist. Die geringwerthige schmuckliche Behandlung der Pforte steht der einfachen aber würdigen architektonischen nach.

---

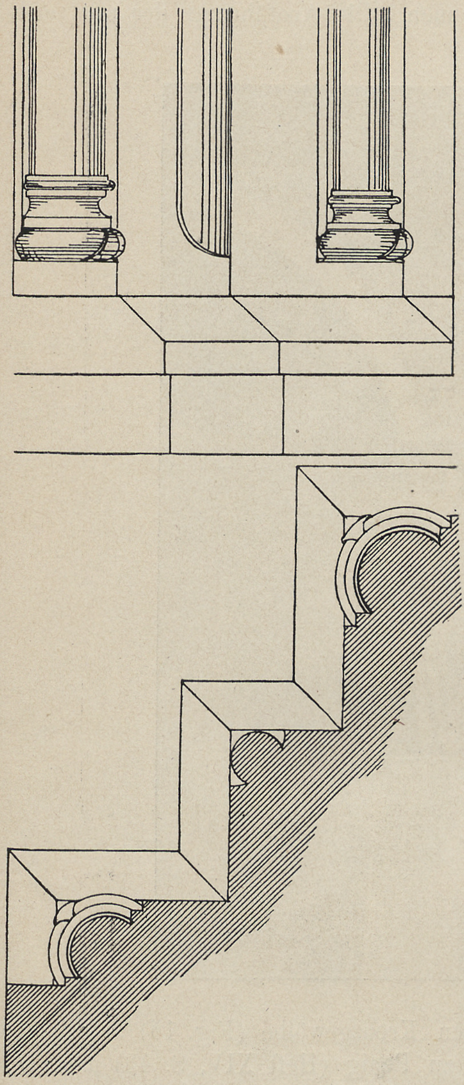
*) Im Herbste d. J. 1890 sind löblicherweise Bürger zusammengetreten, um die Fenster, den am weitesten wirkenden Schmuck der Thürme, wieder in ihren ursprünglichen Zustand zu versetzen.



Geithain, St. Nikolaikirche: Westpforte.

Der allgemeine bauliche Charakter wie die genannten Einzelbildungen verweisen den Thurmbau, und somit die älteste Anlage der Kirche, in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts.

Fig. 14.

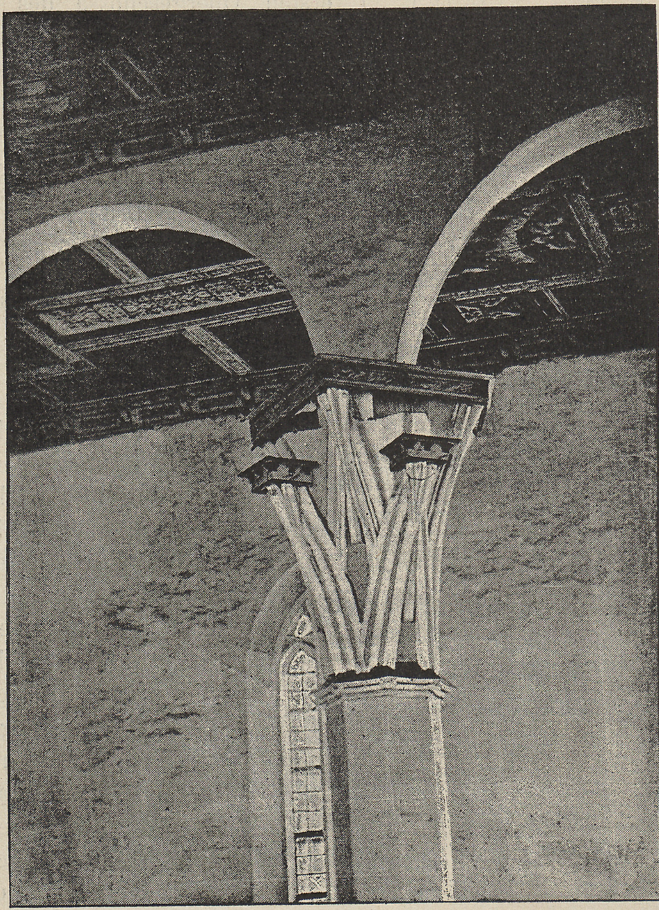


II. Chor (vergl. Fig. 11). Von dem Chorbau ist nur der im Grundrisse sehr unregelmässig ausgeführte fünfseitige Abschluss erhalten. Mit dem oben erwähnten Gewölbe der Mittelhalle im ersten Obergeschosse des Thurmbaues giebt er allein Zeugniss für die zweite Periode des Baues, über deren Umfang wir nicht unterrichtet sind, weil mit Beginne der dritten das Schiff völlig niedergelegt wurde. Auch über die Errichtung des Chores sind urkundliche Nachrichten nicht erhalten, dieselbe muss aber, seiner edlen und einfachen architektonischen Durchbildung gemäss, spätestens um die Wende des 14. Jahrh. erfolgt sein. Die Strebepfeiler verjüngen sich durch Schrägen, sind mit solchen gedeckt und mit Giebeln geziert. Die schlanken, mit Ausnahme des zweipfostigen Mittelfensters, einpfostigen Fenster haben glatte schräge Laibungen und treffliches Maasswerk mit Nasen, welches jetzt, namentlich nordöstlich, leider völlig durch Epheu verdeckt ist. Der stellenweise freiliegende Querschnitt des nordwestlichen Theiles wie die nur zur Hälfte sichtbare südwestliche Fensterumrahmung lassen vermuthen, dass die Langseiten des Chores sich ursprünglich in der Länge des jetzigen Chorhauptes frei erhoben. Der vor dem Chorabschlusse befindliche Rundbogen entstammt keinesfalls dem romanischen Baue, sein Durchmesser steht mit dessen Organismus nicht im Einklange. Der Bogen wurde, und zwar aus Constructionsgründen, erst um 1474 angelegt, in welchem Jahre Geld *zu dem neuen Gewölbe im Chore* gestiftet wurde.

III. Schiff. Der mit dem Chorabschlusse gleichzeitig erfolgte erste gothische Umbau der romanischen Kirche scheint eilig und, wie aus der nordwestlich am Chore zu erkennenden Beschaffenheit des Mauerwerkes hervorgeht, wenig beständig ausgeführt worden zu sein, denn schon im Jahre 1448 dringt eine Verordnung auf Erneuerung des wankenden Giebelmauerwerkes. Ob etwas hierauf erfolgte, ist nicht überliefert, wohl aber urkundlich, dass im Jahre 1504 *der erste*

*Stein zur neuen Kirche geleget* wurde, unter welcher der jetzige Schiffbau zu verstehen ist. Derselbe wurde, im Sinne der Zeit, als dreischiffige, gewölbte Hallenkirche begonnen. Im Jahre 1519 *wird noch an der neuen Kirche* gebaut, die Leinweber stiften für das Vollenden der Pfeiler 2 Schock 40 Gr., desgleichen ein Bürger im Jahre 1516 1 Schock für einen Pfeiler, *der Stuhl wird aufgebracht* und 1519 der Ostgiebel begonnen. Die Ausführung der mit reich gegliederten Gurten und Rippen gedachten Kreuzgewölbe (Fig. 15) unterblieb, wie fast gleichzeitig an der Stadtkirche zu Penig (Heft XIV, S. 43) u. a. O., obgleich die Gewölbanfänger vollendet waren, welche (siehe unten unter Decke) im Jahre 1594 die jetzigen hölzernen Abschlüsse (Fig. 15) erhielten.

Fig. 15.

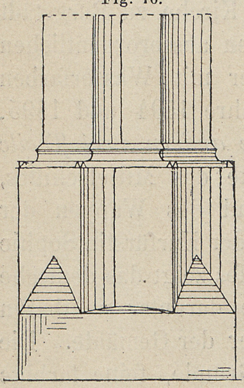


Mit Ausnahme der formirten, aus Rochlitzer Stein gebildeten Theile besteht der Schiffbau aus Bruchsteinmauerwerk.

Die architektonische Durchbildung unterscheidet sich nicht von der der gleichzeitig errichteten Kirchen, bei welchen mehr Gewicht auf die freie Raumentfaltung der Predigtkirche als auf die Schmuckarchitektur gelegt wurde. Das Gurtgesims des Chores wurde fortgeführt, die achteckigen Pfeiler wurden mit eingezogenen

Seiten und mit gegliederten Füssen gebildet (Fig. 16), welche theilweise Durchsteckungen der Glieder, wie beispielsweise bei der Stadtkirche zu Pirna (Heft I), erhielten. Die Rücksprünge der Strebepfeiler gleichen denen der Kirche zu Wickershain (siehe unten), sind aber nur durch Schräge und Kehle gegliedert. Die Abdeckung der Strebepfeiler erfolgte nur durch die eingezogene Bogenlinie. Die Fensterlaibungen sind nur durch Schräge gebildet und gehen erst im Bogen in Kehle über, das zweipfostige Maasswerk ist nasenlos gebildet. Hauptfries wie Bogenumrahmungen der Fenster sind durch Putz hergestellt und endigen in Lilienreihungen wie bei der Dorfkirche zu Gnandstein (siehe unten).

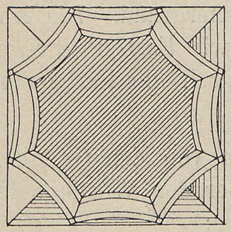
Fig. 16.

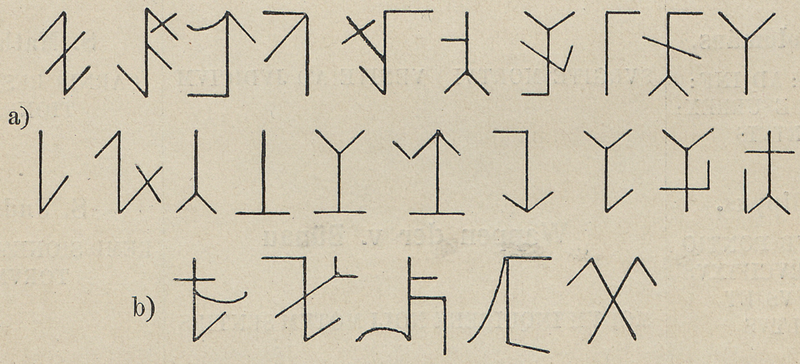


Die unten folgenden Steinmetzzeichen tragen (a) die Fenster- und die Schiffmauern, (b) die Pfeiler.

Der schmucklose Ostgiebel, hinter welchem das die Thurmbauten leider überragende Dach liegt, zeigt in dem unteren nördlichen Theile eine Krahn-Oeffnung mit Umrahmung der Renaissance. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. wurde der Kirchboden als Lagerstätte für Getreide benutzt.

Sakristei. Mit trefflichem Sterngewölbe gedeckt, dessen weitausladende Rippen doppelt gekehlt sind. Unter derselben ein sich nach Norden durch sorgfältig gefügten Stichbogen öffnender und mit gerippten Kreuzgewölbe gedeckter Raum, ähnlich dem der Petrikirche zu Rochlitz, welcher für Begräbnisszwecke, vielleicht auch zur Aufnahme eines sogen. Oelberges oder heiligen Grabes gedient haben mag. Seine westliche Umfassung erscheint als älteres Mauerwerk, möglicherweise sind hier romanische Mauertheile verwerthet; die Brüstung der Oeffnung ist mit Maasswerk geziert. Die zu der über der Sakristei gelegenen Empore, dem *Schülerchore,* führende Treppe zeigt an der Brüstung eine gleiche Anordnung von Maasswerk wie an der der Empore und des unter der Sakristei gelegenen Raumes.





An dem nordöstlichen Theile der im Jahre 1581 erneuerten Futtermauer des Friedhofes der Wettiner Wappenschild aus Sandstein.

Felderdecke des Schiffes. An Stelle der älteren wurde während der Jahre 1593 und 1594 die jetzige Decke aus hölzernem Tafelwerk hergestellt und zugleich wurden, zwecks Vermittelung zur Decke, die Pfeiler mit den jetzigen kastenartigen Aufsätzen abgeschlossen. Für die Anordnung des Deckenschmuckes wurden die Pfeiler maassgebend, somit entstand eine dreitheilige Decke, deren Mitteltheil auch formlich reicher behandelt wurde; das Tafelwerk kostete $52^{1}/_{2}$ Schock. — Das Gefüge der Decke ist, wie jenes der Kirche zu Burgstädt (Heft XIV), flach behandelt, erhielt aber durch Malerei einen ausserordentlichen Werth in gedanklicher wie künstlerischer Beziehung. Der mit Wasserfarben ausgeführte malerische Schmuck erfolgte während der Jahre 1594 und 1595, in welchem letzteren der uns unbekannte Künstler *vor die andern zwei Theile der Decke in der Kirche* 68 Schock erhielt. Da die Decke des Mittelschiffes, gleich der Kanzel, das kursächsische, brandenburgische und das Wappen der von Bünau zeigt, erfolgte die Herstellung wohl unter Beihilfe der Kurfürstin Sophie und der Familie von Bünau. Die Decke des südlichen Schiffes zeigt das deutsche Malerwappen: drei silberne Schilde in rothem Felde. Die darunter sichtbaren Buchstaben A. S. M(e?) F(ecit?) bezeichnen wohl den Meister der Gemälde. Die Umrahmungen der einzelnen Felder zeigen, auf weissem Grunde, feine farbige Arabeskenzüge im Stile der Intarsia in Verbindung mit grünen Zopfrhythmen, und an den Kreuzungen durchbrochene farbige Agraffen. Die farbigen Hauptgemälde haben blauen, mit goldenen Sternen besäeten Hintergrund. Die Anordnung giebt theilweise Fig. 17 wieder. Obgleich Decke wie Farben sehr gelitten haben, erzielt noch heute das Gesamtwerk schon durch die Farbe eine grossartige, prachtvolle Wirkung.

Die Decke des Mittelschiffes (Fig. 17) zeigt, umgeben von den Gestalten der Apostel, drei Darstellungen, zwischen den ersteren aber den Wortlaut des evangelischen Glaubensbekenntnisses in folgender Anordnung:

| | | |
|---|---|---|
| ASCEND: AD COEL:<br>SEDET AD DEXTER: | ET RECT: EJVS JVDIC: JVSTVS JVD: DEVS<br>**Weltgericht** | ET VITAM AETERNAM<br>AMEN |
| **S. Bartholomäus.**<br>DESCEND: AD INF:<br>TERT: DIE RESURREX:<br>A MORTVIS | SVRGITE MORTVI VENITE AD JVDICIVM | **S. Mathias.**<br>CARNIS RESURRECTIONEM |
| **S. Philippus.**<br>PASSVS SVB PONTIO<br>PILATO CRVCIFIXVS<br>MORTVVS ET<br>SEPVLTVS | **Wappen der v. Bünau**<br>MODVM INQUIRERE NOLI MOTVM SENTIES | **S. Judas.**<br>REMISSIONEM PECCATORVM |
| **S. Johannes.**<br>QVI CONCEPTVS EST<br>DE SPIRITV SANCTO<br>EX MARIA VIRGINE | **Taufe des Herrn** | **S. Simon.**<br>SANCTĀ ECCLESIĀ<br>CATHOLICAE SANCTORV̄ COM̄VNIONĒ |

| | | |
|---|---|---|
| **S. Jacobvs major.**<br>ET IN JESVM CHRISTVM FILIVM EJVS VNICVM DOMINVM NOSTRVM | ELEMENTVM VIDES VERBO CREDAS<br>**Brandenb. Adler.** | **S. Jacobvs minor.**<br>CREDO IN SPIRITVM SANCTVM |
| **S. Andreas.**<br>CREDO IN DEVM PATREM OMNIPOTENTEM CREATOREM COELI ET TERR: | SVPER VOS ET ILLUMINET VULTVM SVVM<br>DEVS MISEREATVR VESTRI **Dreieinigkeit.** BENEDICAT VOBIS | **S. Thomas.**<br>INDE VENTVRVS EST JVDICARE VIVOS ET MORTVOS. |
| **S. Petrvs.** | **Kursächsisches Wappen** | **S. Mathevs.** |

Für den seltsamerweise fehlenden Apostel Paulus und für Ischarioth erscheinen hier Matthias und Judas Thaddaeus.

Um die Gemälde, welche unter unmittelbarem italienischen Einflusse stehen, übrigens trefflich gedacht und ausgeführt sind, ordnen sich Engelfiguren mit leichten Schleiertüchern. Die Beischriften befinden sich auf den Spruchbändern der Engel (Fig. 17).

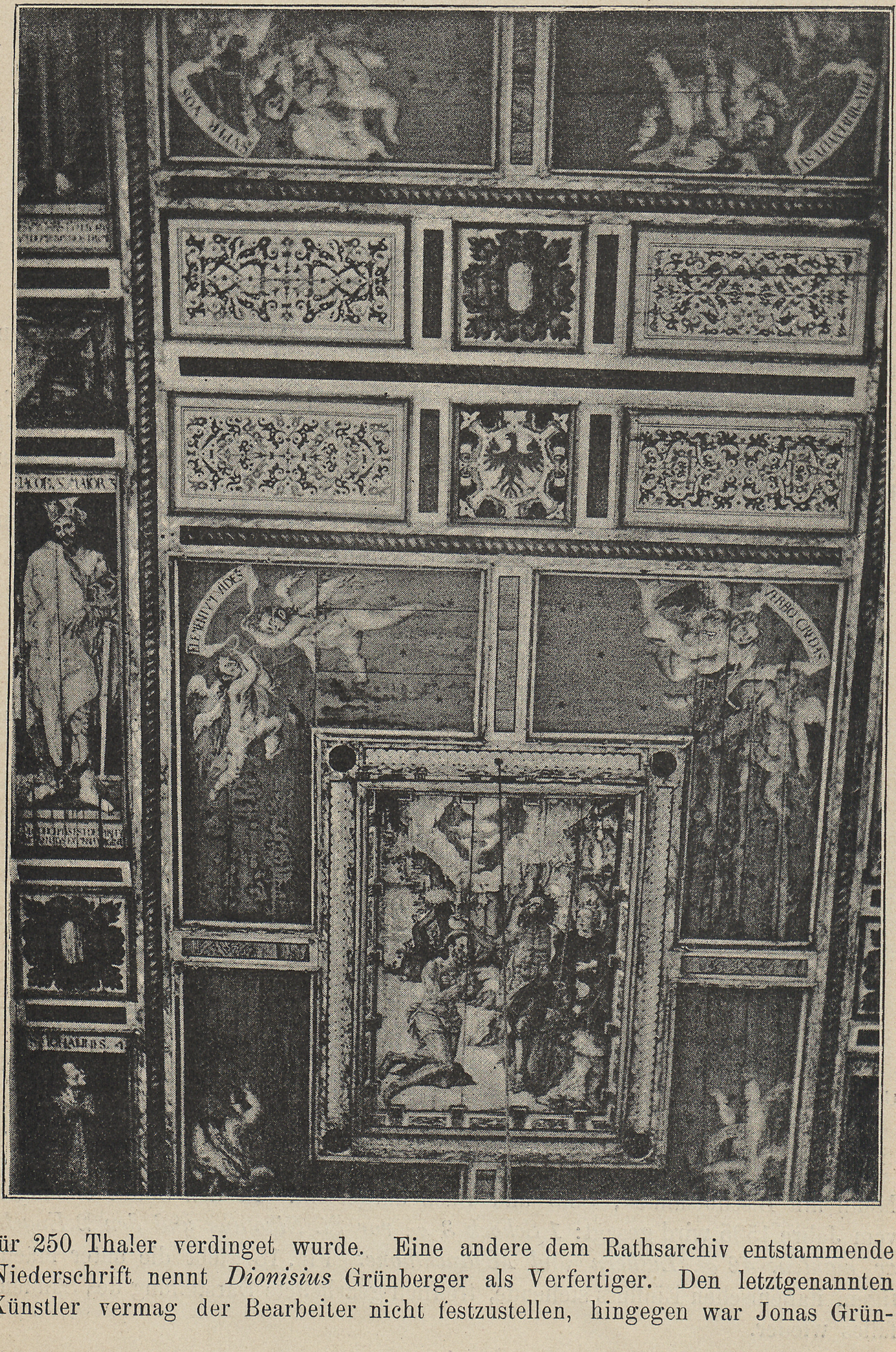
Die Anordnung der Gemälde und Beischriften der südlichen und nördlichen Decke ist folgende:

| Südschiff: | Nordschiff: |
|---|---|
| **Künstlerwappen**<br>A.S.M.F. | **h. Nikolaus** |
| HVMANO PRO SOLAMINE SVRREXIT CHRISTVS HODIE | A DOMINO AVXILIVM VESTR: |
| **Auferstehung** | **Erhöhung der Schlange** |
| **Kreuzigung** | **Opferung Isaaks** |
| **Beschneidung** | **Sündenfall** |
| **Geburt** | **Erschaffung von Adam und Eva** |
| | O$\overset{\Omega}{\mathrm{I}}$A SVNT CONDITA PROPTER HO$\overset{\Omega}{\mathrm{I}}$EM HOMO AVTEM PROPTER DEUM |
| **Brustbildniss Luther's.**<br>GLORIA IN EXCELSIS DEO ET IN TERRA PAX HOMINIBUS | **Brustbildniss Melanchthons** |

Der h. Nikolaus, Patron der Kirche, ist im Brustbilde als weissbärtiger Mann mit Bischofsmütze, Stab und Buch dargestellt. In den Stadtrechnungen vom Jahre 1595 wird gesagt: *1 Schock 3 gr. vor St. Nikolaus und den 2 Engeln zv mahlen, 42 gr. Luthern und Melanchthone.* Fig. 18 giebt die unter mächtigem italienischen Einfluss stehende, trefflich gearbeitete Darstellung des Sündenfalles wieder.

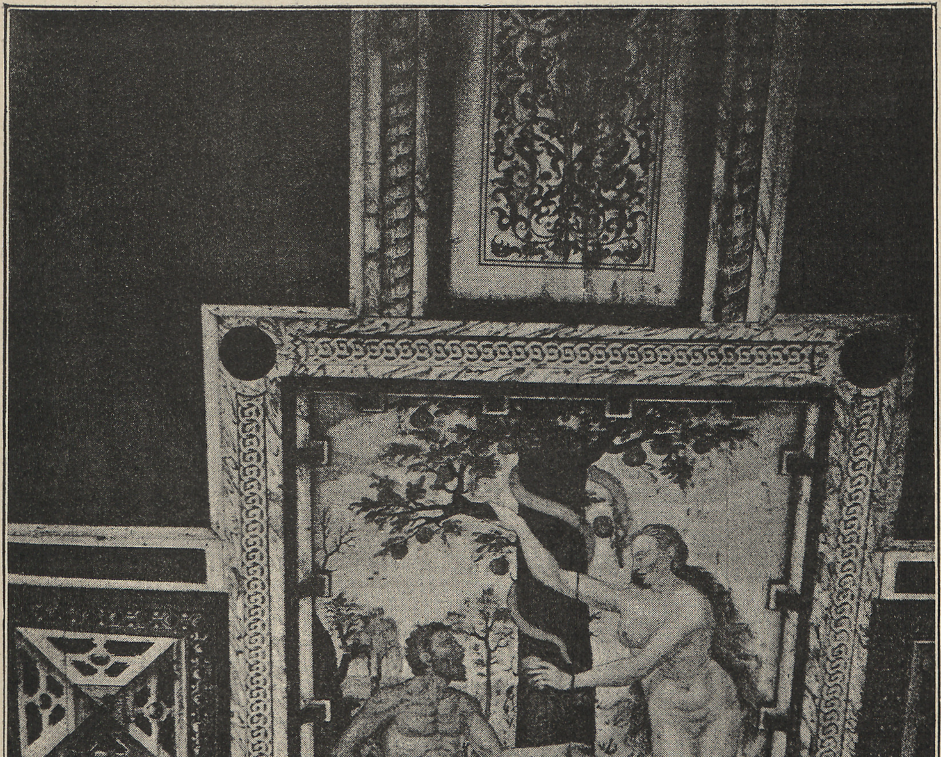
Altarwerk. Ueber dessen Entstehung sagt eine Urkunde, dass dasselbe am 27. November 1595 dem Bildhauer Michael Grünberger zu Freiberg für 250 Thaler verdinget wurde. Eine andere dem Rathsarchiv entstammende Niederschrift nennt *Dionisius* Grünberger als Verfertiger. Den letztgenannten Künstler vermag der Bearbeiter nicht festzustellen, hingegen war Jonas Grün-

Fig. 17.



berger mit Peter Besler (siehe unter Kanzel) bei der Ausschmückung der Fürstengruft zu Freiberg thätig (R. Steche, Ueber einige Monumentbauten Sachsens, im

Fig. 18.



Neuen Archiv für Sächs. Gesch. und Alterthumskunde IV, Heft 1 und 2, S. 136 und Heft 3, S. 272). Nach einer dritten urkundlichen Nachricht kam das Altarwerk aber erst im Jahre 1611 von Freiberg nach hier, wurde *vor 100 xC gemacht* und für die Fracht wurde 5 x𝒞 2 ℋ bezahlt. Der letztgenannten Zeit entspricht die künstlerische Ausführung, deren Werth aber nur gering ist.

Der mit gekoppelten Säulen korinthischer Ordnung ausgestattete hölzerne Aufbau zeigt, begrenzt durch zwei Apostelfiguren mit heiligen Büchern, farbige theilweise vergoldete Relieffe aus Alabaster, mit Ausnahme der mittleren Hauptdarstellung, welche aus Sandstein gefertigt ist.

Die Anordnung ist folgende:

(Der Herr)
(Betende Figur) (Betende Figur)
Auferstehung
Der Herr ein Kind segnend. Oelberg. Grablegung. Kreuzabnahme. (Ev. Marcus)
Kreuzigung
Geburt des Herrn h. Abendmahl Taufe des Herrn.

Im Jahre 1842 zeigte das Altarwerk noch die vorstehend eingeklammerten freien Figuren.

Die Kirche war ehemals reich an h. Gefässen aus Edelmetall. Noch im Jahre 1543 besass dieselbe *an Silberwerk 74 Mark 6 Loth*, welches zumeist während der zwei Plünderungen im 30jährigen Kriege verloren ging.

Crucifix. Schwarzes Kreuz mit kleinem silbernen Corpus; 17. Jahrh.

Kelch, Silber verg., 20 cm hoch. Mit sechsblätterigem und am Rande durchbrochenen Fusse. Auf den Roteln **ihesvs**, unter und über dem Knaufe, mit eingegrabener Bandschrift, **hilf maria**, der Kopf des Herrn und Laubwerk; tüchtige Arbeit um 1500.

Ein desgl., 19 cm hoch. Auf dem sechsblätterigen Fusse ein aufgehefteter Crucifixus. Auf den Roteln **ihesvs**, unter und über dem Knaufe **hilf got vn(d) ma(ria)**; aus gleicher Zeit.

Ein desgl., 22 cm hoch. Auf dem sechsblätterigen Fusse ein aufgehefteter Crucifixus. Den Boden des Fusses ziert eine silberne gegossene Platte mit Früchten. Auf den winzigen Roteln des Wulstknaufes IHESVS; zierliche, 1612 gestiftete Arbeit.

Hostienbüchse, Silber, kreisrund, 10 cm im Durchmesser; einfache, 1655 gestiftete Arbeit.

Abendmahlskanne, Silber, 22,5 cm hoch, in Krugform. Am Fusse ein gewundener Rundstab mit drei gegossenen Engelköpfchen. Unter dem Ausguss ein eingegrabener Crucifixus; wohl gleichzeitig mit dem Kelch vom Jahre 1612 gefertigt.

In der Sakristei:

Schrank mit Resten von geschnitztem Flachschmuck; bez. 1502.

Ein desgl., bemalt. Mit Nachahmungen farbiger, eingelegter Holzarbeit; um 1650.

Dintenfass aus beschmelztem Irdengut mit Kinderfiguren und Rankenwerk; 17. Jahrh.

Kanzel, Holz, weiss und blau bemalt, mit Vergoldung; von einer Engelfigur getragen. Künstlerisch ohne Bedeutung. Lt. Bez. gefertigt von PETER

BESLER BILTHAVER VON FREIBERGK 1597. Dieser Künstler war wenige Jahre vorher bei der Ausschmückung der Freiberger Fürstengruft betheiligt (Heft III, S. 49). An der Treppenbrüstung die Wappen der Stadt, von Kursachsen und Brandenburg, des H. v. Bünau und wohl dem eines Geithainer Bürgers. Das Wappen des letzteren zeigt in goldnem Felde einen schwarzen Bockobertheil, darunter M G. An der Brüstung des Rumpfes die Figuren der Evangelisten und innerhalb einer Kartusche das Siegeslamm, darunter die obenstehenden, wohl Geithainer Bürgern zugehörige Zeichen. Vermuthlich steuerten die durch Wappen und Zeichen Vertretenen zu den Kosten des Werkes bei. Der brandenburgische Adlerschild nebst dem kursächsischen vertritt, wie an der Felderdecke, die verwittwete Kurfürstin Sophie, welche abwechselnd zu Rochlitz und Geithain ihr Hoflager hatte.

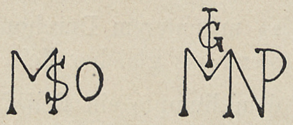


Fig. 19.

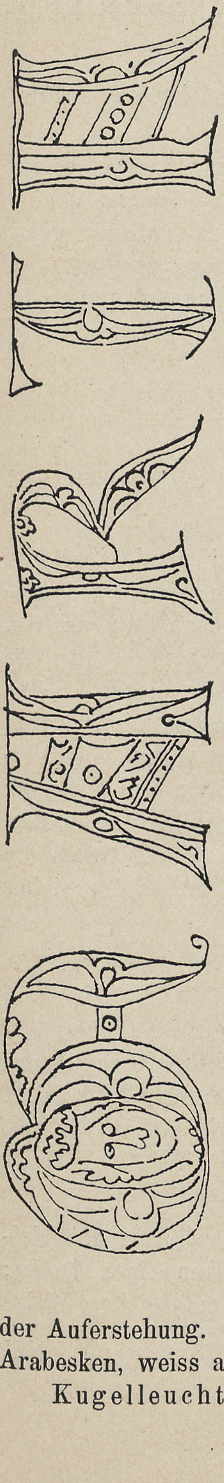
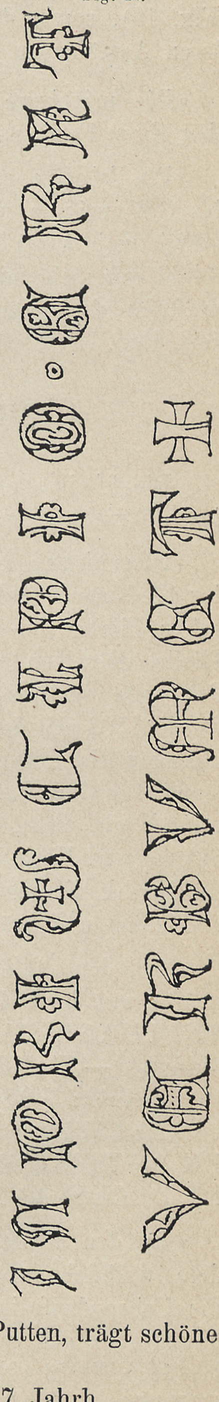


Fig. 20.



Gestühl, nördlich im Chore, gest. 1473. Die vier Felder der Rückwand ziert geschnitztes farbiges Maasswerk verschiedener Zeichnung. Die in gleicher aber reicherer Weise mit Laubwerk, Eicheln, Weintrauben und anderen Früchten geschmückte Brüstung trägt in rothem Schilde das weiss gefärbte Zeichen des Stifters mit der auf dem umschliessenden Kreise befindlichen Umschrift in Bandbuchstaben: **anno dn̄i m$^{0}$. cccc$^{0}$. lxxiii . heins. ſmelcer.**

Brustbild des Kurfürsten Christian I., in Oel auf Leinwand, 59 cm breit und 71 cm hoch; normale Arbeit.

Epitaphium, Holz, des Joachim Honkirch, *consulis Gaietani*, † 1577. Mit einer derben, gemalten Darstellung der Auferstehung. Das Rahmenwerk, mit seitlichen farbigen Putten, trägt schöne Arabesken, weiss auf gelb.

Kugelleuchter, Messing; kleine zierliche Arbeit des 17. Jahrh.

Glocken. Die grosse, mit 1,40 m unterem Durchmesser, entstammt der Wende des 14. Jahrh. und trägt mit 18 cm hohen, mit Wachsfäden hergestellten Majuskeln den Namen der Maria (nicht Marta, wie fälschlich angegeben wird) (Fig. 19), sowie die Umschrift IN PRINCIPIO ERAT VERBVM ET ✠ deren Ausführung Fig. 20 zeigt.

Die mittlere, mit 1,20 m unterem Durchmesser, ist zeichenlos, stammt aber ihrer Form nach spätestens aus gleicher Zeit.

Die kleine zeigt auf dem Rumpfe ein Relief der Kreuzigung. Die Füsse des Gekreuzigten ruhen nebeneinander auf dem Fussholz. Die Glocke gehört sonach wohl noch dem 14. Jahrh. an. Neben diesem Relief ein zweites, einen Schild mit steigendem Löwen zeigend. Die nicht völlig zu erkennende Umschrift erscheint als Variante der schon von Joh. Gerson aufgeführten (Tract. I de canticis. Opp. III. 2, 628) und lautet:

CONSOLOR · VIDA · FLEO · MORTVA ✠

Die kleinste schmückt ein Schnürenfries mit im Gusse verdorbenen und deshalb nicht lösbaren Zeichen; aus gleicher Zeit.

Pfarrhaus (Fig. 10 bei 6) südöstlich der Kirche und unmittelbar auf der Stadtmauer befindlich. Es scheint (vergl. oben S. 28) in seinem südwestlichen Theile sich aus einem Festungstheile entwickelt zu haben. Im unteren Theile desselben ein romanisches Fensterchen. Das jetzt als Archiv des Pfarramtes dienende, obere der beiden gewölbten Stockwerke dieses Theiles wurde 1562 mit dem jetzigen Westgiebel versehen. Sein Inneres ist mit gratigem Sterngewölbe gedeckt und mit bemerkenswerthen Malereien geschmückt. Die Ausläufer des Gewölbes zeigen je drei Brustbilder mit Unterschriften und zwar die von: Noah, Sem, Japhet, — Abraham, Isaak, Jacob, — drei Könige, Judas, Salomo und Maria, Joseph? und Christus. Den Scheitel des Gewölbes füllen die Köpfe der Erzengel; hinzu treten mannigfache Ornamente. Alles ist sicher gezeichnet und kräftig in der Farbe.

Auf den südlichen Wandflächen rechts: Ein gewappneter Krieger in Lebensgrösse, mit der Ueberschrift: (manvvm pedumque) SVMMITATIBVS CON(cisis) SEPTUAGINTA RE(gibus), welche auf Adoni Besek im Buch der Richter 1, 7 hinweist. — Zur Linken die gewappnete aber helmlose Gestalt des Josua mit der Ueberschrift: JOSVE, FAMVLVS ET SVCCESSOR MOYSE, TERRAM ISRAELITIS DISTRIBVIT, REGES TRIGINTA VNVM DEVICIT, EX QVIBVS SEX SVSPENDIO TRADIDIT, MORTVVS CENTVM ET DECEM ANNORVM. Ferner eine Figur der Pandora.

In den Fensterlaibungen eine bis auf Schurz und Kopfbinde unbekleidete weibliche Gestalt mit aufgelöstem Haar, in der Linken einen Dolch; die Ueberschrift ist völlig verstümmelt. — Ihr gegenüber, in gleicher Weise die Gestalt der sich tödtenden Lucretia, mit der Ueberschrift: LVCRETIA LVMEN ROMANAE CASTITATIS, VICTA PVDORE PECTVS TRANSFIXIT.

Von den mannigfaltigen sonstigen Malereien und Inschriften sind nur die folgenden auf der nördlichen Wand befindlichen Inschriften mit Mühe zu erkennen:

| | | |
|---|---|---|
| VTINAM HOMINES<br>INTELLIGERENT<br>HAEC TEMPORA | PRAETERITA | BONVM OMMISSVM,<br>MALVM COMMISSVM,<br>TEMPVS ADMISSVM. |
| | PRAESENTIA | VITAE PERI(CVLVM) VITANDVM.<br>SALVAND . . . .<br>SALVANDORVM . . . |
| | FVTVRA | JVDICIVM, QVO NIL TERRIBILIVS,<br>MORTEM QVA NIL MISERABILIVS,<br>INFERNVM, QVO NIL INTOLERABILIVS. |

Das Gebäude ist vielleicht gleichbedeutend mit dem urkundlich 1506 genannten *Hause des altaris Kalendarum.* Ein altare Kalendarum wird urkundlich seit 1457 aufgeführt.

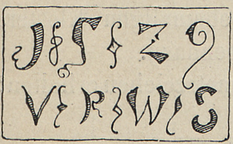
Die malerische Ausstattung dieses Raumes, dessen ursprünglicher Zweck nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden kann, entstand in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. und hat wohl kaum noch ihresgleichen im Lande, bezüglich der künstlerischen Herstellung. Namentlich die architektonischen Ornamente erinnern aber lebhaft an die in einem Raume des Schlosses zu Strehla a. d. Elbe (A. Oschatz) befindlichen Malereien.

An den genannten Gebäudetheil schliesst sich der, lt. Bez. im Treppenhause im Jahre 1570 vollendete östliche Theil, vor welchem nördlich im Jahre 1705 ein Anbau erfolgte.

**Rathhaus** (Beil. IV bei E). In seinen Grundmauern wohl dem 15. Jahrh. entstammend, neugebaut im Jahre 1538, welche Jahreszahl sich an der Nordseite erhalten hat. In den Jahren 1670 und 1875 durch Brand zerstört. In neuerer Zeit völlig umgebaut mit Ausnahme der unteren Umfassungsmauern und einiger schlicht gegliederten Fenstergewände. Im Keller Reste vom steinernen Fusse des ehemaligen *Trunktisches*, welcher in der Ortsgeschichte erwähnt wird; um 1500.

Ihrer älteren Bürgergebäude ist die Stadt fast ausnahmslos durch die vielen Brände beraubt. Zu nennen sind nur:

Fig. 21.



**Altes Brauhaus**, westlich vom Rathhaus gelegen. Nur wegen der Inschriftstafel bemerkenswerth, welche Fig. 21 wiedergiebt.

**Bürgerhaus, Chemnitz-Dresdener Strasse** Nr. 151; mit verändertem Oberbau. Ueber dem Erdgeschosse nasenloser Maasswerkfries mit den Wappen von Wettin, Kursachsen, von Meissen und Polen; bez. 1534. Die Rundbogenpforte wurde erst um 1580 errichtet.

**Bürgerhaus**, Markt Nr. 4; bez. 1525. Mit veränderter Rundbogenpforte; bez. 1573.

Lit.: Unschuldige Nachrichten von alten und neuen theol. Sachen, Jahrg. 1712, S. 969, Jahrg. 1715, S. 565, Jahrg. 1723, S. 679. — S. Kirchen-Galerie X, S. 35 flg. — Puttrich, Denkm. d. Bauk. d. Mittelalters in Sachsen, Lief. 29 mit Abb. — Fr. H. Schödel, Beschr. d. Stadtkirche zu Geithain, Handschr. i. Besitz d. K. S. Alterthumsvereins.

## Gnandstein.

Kirchdorf, 12,9 km südostsüdlich von Borna.

Kirche, auf der Stelle der früheren völlig neu erbaut, vollendet im Jahre 1518. Einschiffig, gewölbt mit westlichem massiven, 1518 bezeichneten Thurme. Der sich durch gothischen Triumphbogen in der Schiffbreite öffnende Chor ist mit drei Seiten des Achtecks geschlossen, wie das Schiff gewölbt und mit Strebepfeilern besetzt.

Unter dem östlichen Chorfenster ein kreisumschlossenes steinernes Kreuz im Flachrelief, welches dem früheren Bau entstammen mag. Die lichte Gesamtlänge beträgt 26 m, die lichte Breite 7,57 m. Vor das Mitteljoch des Schiffes legt sich südlich eine mit Tonnengewölbe gedeckte Vorhalle. Die Sakristei und der später errichtete Aufgang zu der darüber liegenden herrschaftlichen Betstube schliessen sich nördlich dem westlichen Joche des Chores bez. dem östlichen des Schiffes an. Den mit Satteldach geschlossenen Thurm krönt ein wohl um 1550 entstandener hölzerner, achtseitiger Dachreiter mit welscher Haube. Südwestlich zwischen Thurm und Schiff ist ein kreisrundes Treppenthürmchen angeordnet.

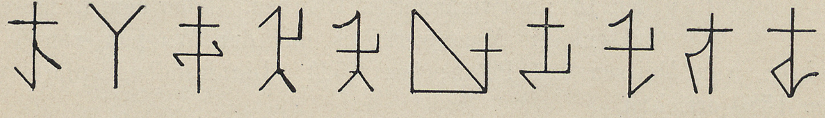
Das Aeussere und Innere des Baues entsprechen durchaus der Gestaltung und Durchbildung, welche die Gothik mit dem Beginne des 16. Jahrh. annimmt. In seinem nicht verletzten, einheitlichen architektonischen Wesen beruht der Werth des kleinen Werkes.

Unter der Sakristei ist ein sich nach aussen im Stichbogen öffnendes Gewölbe wie an der St. Petrikirche zu Rochlitz (vergl. Heft XIV) und der St. Nikolaikirche zu Geithain (S. 35) angebracht, und diente auch hier wohl als Beingewölbe.

Die mit Ausnahme der formirten Theile mit Putz überzogenen Fronten sind theilweise durch trefflich gegliederte Thür- und Fensterumrahmungen belebt; das Fenstermaasswerk ist nasenlos gebildet.

Einen selteneren Schmuck zeigen Gurt- und Hauptgesimse durch roth- und weissfarbige Friese linearer, geschachter und gewellter Ornamente, wie an der St. Marienkirche zu Rötha (siehe unten) und durch in Stuck ausgeführte Bogenfriese mit Lilienornament wie an dem gleichzeitig errichteten Schiffe der St. Nikolaikirche zu Geithain und an dem Refectorium des ehemaligen Klosters Altzella (Amtsh. Meissen) und an der Kirche zu Coswig (ebendas.).

An verschiedenen Werkstücken sind die beistehenden Steinmetzzeichen erhalten:



Die Thurmhalle, das dreijochige Schiff und der Chor sind mit Sterngewölben gedeckt, deren doppelt gekehlte Rippen sich im Schiffe auf gegliederte Tragsteine stützen, während die des zweijochigen Chores als gegliederte Dienste bis zu dem Fussboden herabreichen. Die Orgelempore erhebt sich wie der Vordertheil der herrschaftlichen Betstube gleichfalls auf Tragsteinen.

Kanzel am südlichen Triumphbogenpfeiler, nach der Ueberlieferung von

Luther benutzt, jetzt ausser Gebrauch. Treffliche Arbeit mit verschiedenem Maasswerkschmucke, blau und weiss bemalt, theilweise vergoldet, bez. 1518. Die jetzt im Dienst befindliche hölzerne Kanzel ist über dem kunstlosen Altar angeordnet.

**Taufstein**, Sandstein, mit rundem Fusse. An dem sechsseitigen Rumpfe zwei Bibelsprüche auf Kartuschentafeln sowie die Ehewappen der v. Einsiedel und v. Kanne, wie v. Ende und v. Löser; um 1600.

**Kelch**, Silber verg., 22,5 cm hoch. Mit sechsblätterigem, seiner Auflagen beraubten Fusse, dessen Rand durchbrochenes Maasswerk ziert. Auf den Roteln aus Silber gegossene Engelköpfchen; um 1650.

Ein **desgl.**, 23,75 cm hoch. Schmucklose Augsburger Arbeit um 1720; bez. HV.

**Hostienbüchse**, Silber. Kleine kreisrunde mit getriebenen Tulpen gezierte Arbeit; um 1650.

**Abendmahlskanne**, Silber, 27 cm hoch. Schmucklose Arbeit in Krugform; zweite Hälfte 17. Jahrh.

Drei **Schränkchen** in der Sakristei mit gothischen Flachornamenten und Zinnengesimsen.

**Glasgemälde** in den Chorfenstern. Mit kleinen Abmessungen, rechteckig, entstanden im Anfang des 16. Jahrh. Mit folgenden Darstellungen:

h. Mutter Anna selbdritt. Wappen der v. Schönberg.
Wappen der v. Wiedenbach und der Pflugk.
Wappen der v. Hohlbach und der von der Planitz.
Wappen der v. Stengen (Stangen) und h. Bischof Nikolaus.

Im Chore einfach geschnitzte, viersitzige **Betstühle**; Anfang 16. Jahrh.

Unter der Brüstung der herrschaftlichen Betstube Folgender Wappen mit nachstehenden Unterschriften: Hildebrand v. Einsiedel, Elis. v. Haugwitz, Elis. v. Schönberg, Christina Pflugk, Elis. Schenkin von Döringen (v. Wiedenbach), Elis. v. Biesenroth, Elis. Stengin v. Knanen, Elis. v. Schleinitz, Anna v. Bünau-Teuchern, Ernfried v. Ende, Anna v. Weissbach-Schönfels, Elis. v. Körbitz-Cöbershain, Kath. v. Honsberg-Clöden, Elis. v. Schönfelt-Wacha, Christina Pflugk-Lamperswalde, Marg. v. Lüttichau-Lanken, Marg. v. Schönberg-Purschenstein.

**Epitaph des Heinrich v. Einsiedel** † 1557, nördlich im Chore. Mit einem von unbedeutender Hand gefertigten Gemälde der Auferstehung des Herrn; im Vordergrunde der Verstorbene nebst Familie, darüber ein ebenfalls minderwerthiges Gemälde des Weltgerichtes. Seitlich auf dem Rahmenwerk das Wappen des Verstorbenen, seiner Gemahlin Elisabeth v. Haugwitz und beider Ahnenwappen in folgender Ordnung:

| | |
|---|---|
| v. Einsiedel | v. Haugwitz |
| v. Schönberg | Pflugk |
| Schenk v. Wiedenbach | v. Kötteritz |
| Pflugk | v. Schleinitz |
| v. Stengen (Stangen) | v. Plausigk |
| v. Hohlbach | v. Polentz |
| v. Hirschfeld | v. Bünau |
| v. Ettmansdorf | v. Kaufungen*) |
| Pflugk | v. Schleinitz |

---

*) Neu geschaffen vom K. S. Alterthumsverein im Jahre 1834.

Unter der Tafel folgende von Philipp Melanchthon verfasste Gedächtnisschrift:

Heinrici corpvs posvere hic quinque Parentis
   Ex ipso nati nobilitate pares.
Ex Einsiedelia fverat, qvi stirpe creatvs
   Ornavitqve vetvs qvi pietate genvs.
Nam te vere Devs, Christi Pater optime rervm
   Jvstifica colvit conditor alma fide.
Ipsivs et mores jvsti castiqve fvervnt,
   Mens qvoniam fverat loce renata Dei.
Et qvamvis Evangelii confessio verax
   Attvlit hvic odivm damnaqve mvlta viro,
Defensvs tamen est praesentis Lvmine Christi,
   Inter qvi servat magna pericla pios.
Qvinqve Electorvm fidvs fvit ille Senator
   Saxoniae sceptrvm, qvi tenvere Dvcvm.
Svasor erat pacis mvltorvmqve arbiter atqve
   Praebebat Patriae commoda magna sva.
Motaqve cvm vidit moestvs, civilia bella,
   Restitvi pacem malvit ille piam.
Ter tres hvic peperit Natos, castissima Conjvx,
   Et dvlces gnatas qvinqve, jvvante Deo.
Ex his ter denos qvatvor supper adde Nepotes,
   Cvm natis vidit spem svperesse Domvs.
Qvi Sancte vt colerent Christvm, votisqve vocarent
   Exemplo et monilis praevivs Avctor erat.
Se commendavit moriens Tibi Christe, Redemptor,
   Credenti vitam, qvi sine fine dabis.
Foelix haec anima est, morientia membra relinqvens,
   Qvae Christvm novit, non dvbitante fide.
Grate Dei! faci Posteritas, vt salva sit omni
   Tempore, florentis sit, Patriaeqve decvs.

Phil. Melancht.

Decessit Ao 1557 d. 6 Decbr Ao: aet: LX, cvm vixisset in Conjvgio annos XL

Epitaph des Johannes v. Einsiedel † 1582. Mit einer sandsteinernen Säulenarchitektur korinthischer Ordnung geschmückt, unter Verwendung von grauem Marmor und Serpentinstein; farbig, theilweise vergoldet. Im Mittel die knieenden Relieffiguren des Verstorbenen und Gemahlin, darüber ein aus Alabaster gefertigtes Relief der Taufe des Herrn; normale Arbeit mit folgenden Wappen:

| | |
|---|---|
| v. Einsiedel | v. Hirschberg |
| v. Haugwitz | v. Maltitz |
| v. Schönberg | v. Einsiedel |
| Pflugk | v. Friesen. |

An der inneren Chorumfassung folgende durch ihre seltene Vollständigkeit ausgezeichnete

Folge von Grabmälern der v. Einsiedel-Gnandstein. Die ersten neun Platten von gleicher Grösse wie Behandlung und von einem durchlaufenden Gesims mit Bibelspruch bekrönt, liess augenscheinlich Hildebrand v. E. herstellen, welcher auch als Verfasser ihrer Gedächtnissschriften genannt wird. Die

Grabmäler, aus Sandstein gefertigt, stellen die Verstorbenen in voller Lebensgrösse dar. In folgender Anordnung:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Hildebrand v. E. | † 1461 | Fried. II ducis Saxoniae praef. aulae |
| 2. | Heinrich | † 1507 | Auratus eques etc [et cons. etc |
| 3. | Heinrich | † 1557 | Quinque ducum Sax. consiliarius etc |
| 4. | Elisabeth geb. v. Haugwitz | † 1565 | |
| 5. | Johannes | † 1582 | |
| 6. | Heinrich | † 1594 | Consiliarius electoralis etc |
| 7. | Hildebrand | † 1598 | Consiliarius electoralis etc |
| 8. | Sibylle geb. v. Ende | † 1605 | |
| 9. | Hildebrand | † 1646 | |
| 10. | Haubold | † 1687 | |
| 11. | Abraham | † 1706 | |
| 12. | Conrad Abraham | † 1744 | Provinc. elect. assessor etc |
| 13. | Johann Abraham | † 1756. | |

Zu 1. Mit Wappen der v. Einsiedel, Stengen, Hohlbach und Planitz.
„ 2. „ „ „ v. Einsiedel, Wiedenbach, Stengen und Hirschfeld.
„ 3. „ „ „ v. Einsiedel, Schönberg, Wiedenbach und Pflugk.
„ 4. „ „ „ v. Haugwitz, Pflugk, ? und Schleinitz.
„ 5. „ „ „ v. Einsiedel, Haugwitz, Schönberg und Pflugk.
„ 6. „ „ „ v. Einsiedel, Ende, Haugwitz und Weissenbach.
„ 7. „ „ „ v. Einsiedel, Haugwitz, Schönberg und Pflugk.
„ 8. „ „ „ v. Ende, Weissenbach, Körbitz und Honsberg.
„ 9. „ „ „ v. Einsiedel und Schönberg. Mit selbstverfasster Gedächtnissschrift, bez. Scripsi michimet ipsi.
„ 10. „ „ „ v. Einsiedel und v. Einsiedel.
„ 11. „ „ „ v. Einsiedel und v. Kötteritz.
„ 12. „ „ „ v. Einsiedel und ?

**Schloss Gnandstein.** Die Entstehung der ehemaligen Burg, vor welcher etwa 4 km nordwestlich sich *das deutsche Holz*, nördlich der *Streitwald* ausdehnt, hängt einestheils mit den Kämpfen gegen die Slawen zusammen, anderntheils mit dem Schutze des Wyhrathales und der dasselbe durchziehenden alten Leipzig-Chemnitzer bez. Prager Strasse, desgleichen stand die Burg mit der zu Kohren (S. 71) in Verbindung. Beider Errichtung mag bis in das 10. Jahrh. zurückreichen, obgleich dieser Zeit entsprechende Bauten hier nicht nachzuweisen sind. Als Besitzer der Burg erscheinen vor Beginn des 13. Jahrhunderts unter dem Markgrafen Heinrich dem Erlauchten als Marschälle und Kämmerer die Herren von Gnannenstein (Gnanestein, Gnandenstein). Diesen folgen im Besitze die Burggrafen von Leisnig, seit dem 15. Jahrhundert sitzt hier bis heute die Familie von Einsiedel.

Erklärung der Buchstaben auf Fig. 22:*)

A. Einfahrt
B. Thor-Gebäu
C. Die Höhle
D. Der Thurn-Hoff
E. Der Thurn
F. Der Thurn-Garten
G. Gang vor dem Thurnhoff
H. Unteres Hoff-Gebäu
I. Röhr-Kasten
K. Gebäu am Thurnhoff
L. Kirch-Gebäu
M. Die Kirche
N. Der obere Hof
O. Das eingefallene Gebäu
P. Der Schulhoff
Q. Die alte Schule
R. Ein Gefängniss
S. Ein Zwinger
T. Das fordere Wohn-Gebäu
U. Das Wasch-Haus
W. Der untere Hoff
X. Die Mühle
Y. Das Malzhaus
Z. Das Brau-Haus

Die Anlage (vergl. Fig. 22), 184 m über der Ostsee gelegen, folgt der Oberfläche eines von Nordost nach Westen streichenden, nördlich von der Wyhra begrenzten Höhenzuges, welcher nach Norden ziemlich schroff, nach Süden und Westen jäh abfällt. Demnach verlangte die den Angriffen offnere Ostseite, welcher sich von Süden zugleich der Aufgang zur Burg anschmiegen musste, stärkere Befestigung. Diese erfolgte durch den aus Bruchstein hergestellten starken Rundthurm (E), welcher überhaupt den ältesten Theil der Befestigung bildet. Diese älteste Anlage, welche einige Meter höher als die übrigen Burgtheile auf einer Felserhöhung gelegen ist, erfolgte vermuthlich im Sinne der *Mota*, eines umwallten, mit Mauern umzogenen Schutzes, in dessen Mitte sich der Thurm erhebt, welcher den Besitzer aufnahm, dessen Mannen in Holzbauten des Hofes ihre Unterkunft suchten. Der Gnandsteiner Thurm hält bei einer unteren Mauerstärke von 3,50 m im Gesammtdurchmesser 9,60 m, im lichten Inneren nur 2,60 m. Er erhob sich in drei Geschossen, deren Mauern innerlich zurücktreten, zu einer Höhe von über 35 m, welche der Thurm sich annähernd bewahrt hat. Nach Schumann a. a. O. soll das Thurminnere über 20 Ellen in den Fels hinunter reichen und das Verliess enthalten. Wie bei allen derartigen Thürmen war auch hier der Eintritt ursprünglich nur in einer bedeutenden Höhe durch von da herabgelassenen Strick oder durch Leiter möglich. Kleine Fenster nebst Schiessscharten sind nur am oberen, durch Plattform und Brustwehr abgeschlossenen Theile angebracht, deren Reste leider immer mehr verschwinden. Die Plattform war in ruhiger Zeit wohl mit einem hölzernen Spitzdach geschützt, welches bei dem Angriffe auf den Thurm entfernt werden konnte. Das Profil des den Abschluss tragenden Gesimses ergiebt, dass letzteres nicht das ursprüngliche, sondern frühestens im 14. Jahrh. entstanden sein kann. Die gleichzeitige Entstehung des Thurmes und der Ummauerung des Thurmhofes (D) ergiebt sich aus der gleichen Herstellungsweise. Die mächtige, dem von Osten kommenden Feinde zugekehrte Brustwehr, hinter welcher ehedem ein hölzerner Wehrgang angebracht war, zeigt sehr breite Zinnen und verhältnissmässig schmale Scharten. Ausserhalb der Mauern befindet sich ein Zwinger (F), von dessen Aussenmauern nur noch Reste erhalten sind. In ähnlicher Weise war östlich die Stadt Geithain befestigt.

---

*) Nach dem gütigst für die Veröffentlichung überlassenen, um 1700 entstandenen Originale im Besitze des Herrn Oberstlieutenant von Einsiedel auf Gnandstein.

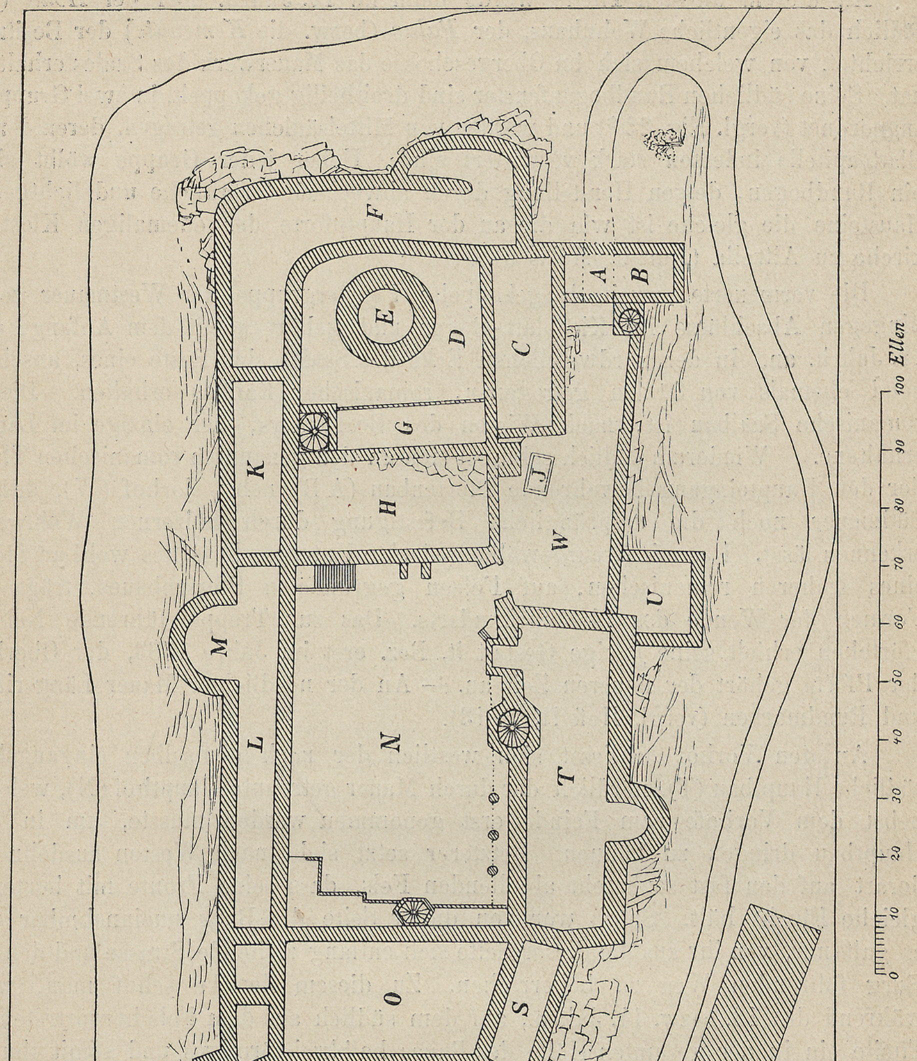

A
B
C
D
E
F
G
H
J
K
L
M
N
O
P
Q
R
S
T
U
W
X
Y
Z
0
10
20
30
40
50
60
70
80
90
100
Ellen

Fig. 22.

An diesem ältesten Theile wurde dann im 12. Jahrh. über der *Höhle* (C) südlich das eigentliche Wohnhaus, der *Palas* (bezw. die *Kemenate*) der Besitzer errichtet, von welchem sich im Obergeschosse das Mauerwerk des Saales erhalten hat. Seine südlichen Rundbogenfenster sind dreitheilig gekoppelt, in zwei Gruppen angeordnet (vergl. Fig. 23*) und werden von Mittelsäulchen getragen, deren derbe Blattcapitelle indessen stark verwittert sind. Ueber jeder Gruppe wölbt sich ein Rundbogen, dessen Herstellung durch abwechselnd röthliche und lichtgelbe Hausteine die gleiche ist wie die an der Hauptpforte der ehemaligen Klosterkirche zu Altzella (Amtsh. Meissen).

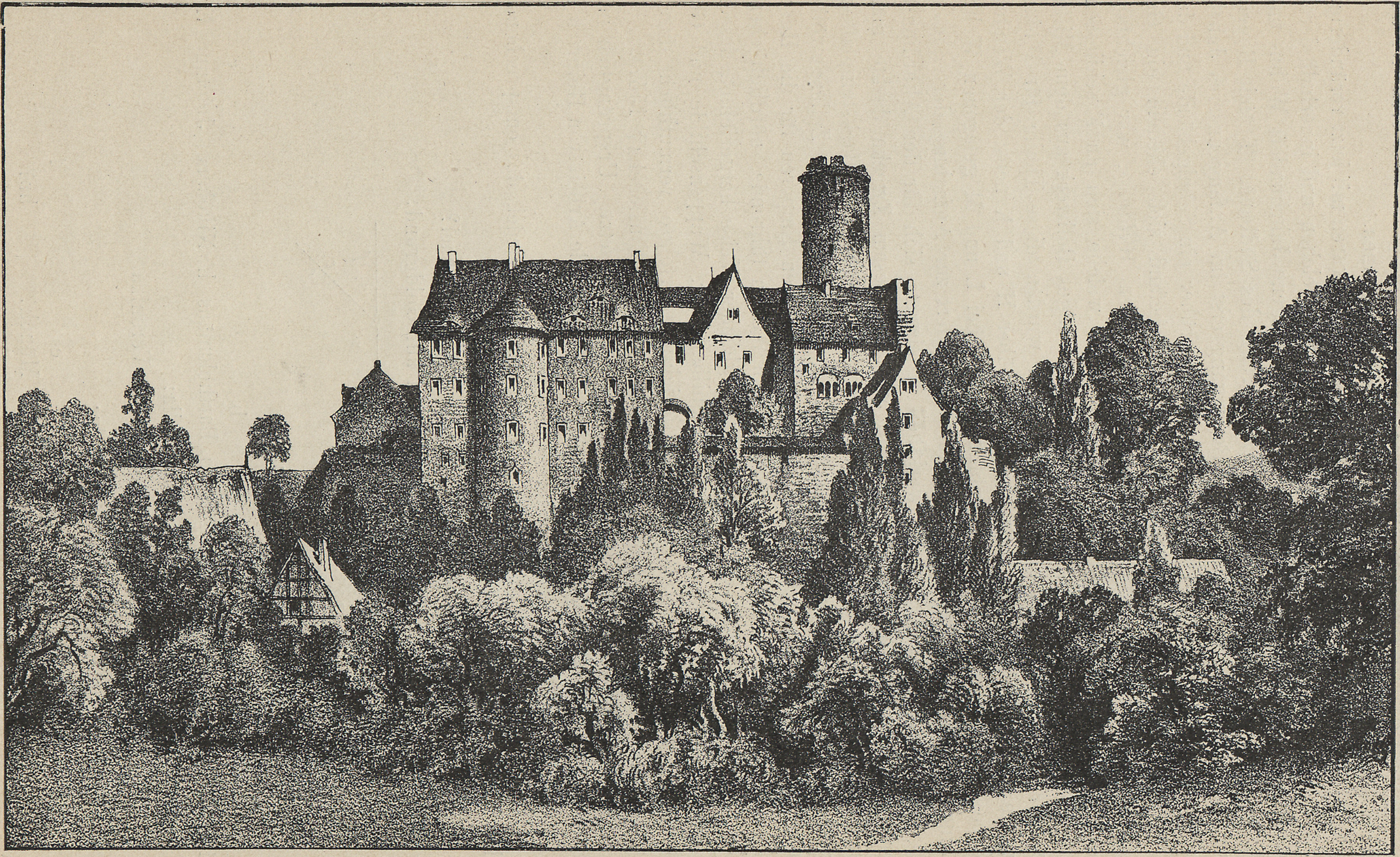
Die vermauerte, zweifach gekoppelte Fenstergruppe der Westmauer zeigt hingegen Abschlüsse im Kleeblatt-Bogen und gehört somit dem Anfange des 13. Jahrh. an. In der nordwestlichen Ecke des Saales sind Reste eines, anscheinend ehemals von Säulen getragenen, romanischen Kamins erhalten. Dieser romanische Saalbau ist, nach Wissen des Bearbeiters, der einzige im Lande erhaltene. — Wiederum südlich schliesst sich an den genannten romanischen Theil der den Haupteingang bewehrende Pfortenbau (A B) nebst Vorhof (W), dessen Südmauer noch die ursprüngliche Befestigung durch hölzernen Wehrgang erkennen lässt. Das mit Kreuzgewölbe gedeckte Untergeschoss des wohl an Stelle eines früheren romanischen, auf Felsen gegründeten Pfortenbaues, trägt die Formen der Wende des 14. Jahrhunderts. Das zur Treppe führende Nebenpförtchen erhielt seine jetzige Gestalt lt. Bez. erst im Jahre 1583, der Oberbau der Pforte gehört der neueren Zeit an. — An der nördlichen Mauer Längsrillen und Rundmarken (vergl. Heft II, S. 13).

An den Vorhof schliesst sich westlich der nach demselben eingangslose südliche Hauptbau (T), nördlich der durch Mauer getrennte Haupthof (N), welcher nebst dem Vorhofe vom Feinde erst genommen werden musste, um in den Hauptbau dringen zu können. Letzterer setzt sich, nach Westen ausdehnend, derart auf den fast senkrecht abfallenden Fels, dass seine Fronte mit letzterem gleiche Flucht hält. Somit war von dieser Seite die Burg uneinnehmbar und es galt nur, von ihr aus die dieser Seite sich entlang ziehende Strasse und den zur Burg führenden Weg zu beherrschen. Zu diesem Zwecke schuf man, wohl während des 13. bezw. 14. Jahrh., auf dem südlich aus dem Fels hervortretenden Theile ein in der gesamten Höhe des Baues halbkreisförmiges und somit thurmartiges Bollwerk (vergl. Fig. 23) und gab dem Felsgrunde dieselbe Gestalt. Von diesem Baue, dessen Wendeltreppe die Formen vom letzten Drittheil des 15. Jahrh. trägt, sind, da der Oberbau verändert, nur die unter der Bodenfläche des Hofes liegenden Theile baulich von Bedeutung, welche sich unmittelbar auf den Fels setzen und theilweise in denselben dringen. Ueber und neben theilweise aus dem Fels gehauenen Kellern mit klug angelegten Eingängen wurde mit Benutzung des Bollwerkes, und links wie rechts von diesem ausgehend, ein geräumiger, jetzt zu Stallungen dienender ungemein fester, durch Schiessscharten wehrhafter Vertheidigungsraum zur Aufnahme der Mannen geschaffen, welcher mit dem Haupthofe durch eine innerhalb des Baues liegende Rampe verbunden ist, und unter welchen weitere mit Schiessscharten versehene kleinere Wehr-

---

*) Der Zeitschrift Sachsengrün (Jahrg. 1861) entnommen.

Fig. 23.



räume angelegt wurden. Innerhalb der Rampenwindung befindet sich der aus dem Felsen gearbeitete tiefe, nicht mehr benutzte Brunnen.

Die schmale West- und langgestreckte Nordseite waren mit jetzt veränderten Mauern, Zwinger (S) und Bollwerken befestigt, auf welchen und innerhalb deren stellenweise im Laufe der Zeit bis in das vergangene Jahrhundert Wohn- und Wirthschaftsbauten entstanden. Die Erweiterung des Südbaues (T) mit Bogengang entstand im 18., der nördliche Bogengang erst im Anfang unseres Jahrh. Auf dem jetzt terrassirten Theile Q befand sich früher ein Schulgebäude und der Theil O ist jetzt mit Schuppen besetzt. Bei R befand sich ehedem ein Gefängnissthurm. — Die Nordseite, gegenüber der sogen. *Wildniss*, war gleichfalls (L, M, K) durch Mauern und Zwinger geschützt, welche sich an F schliessen. Wie südlich tritt auch hier ein halbkreisförmiges Bollwerk aus dem Mittel der Umfassungsmauer hervor. Im 15. Jahrh. wurden diese Theile für Wohnzwecke überbaut, so entstanden die Bauten über H und K nebst der Wendeltreppe, die in den Thurmhof hinabführt. Die bei L und M gelegenen Wehrräume wurden im Anfange des 16. Jahrh. verändert zur Aufnahme der

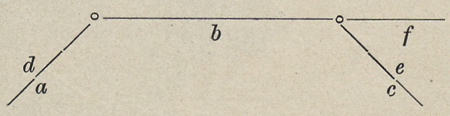
Schlosskapelle. Der Bollwerktheil M eignete sich für den Altardienst, der Raum L nahm die Schlossgemeinde auf. Zu diesem Zwecke deckte man den Fussboden mit theils grün, gelb und schwarz beschmelzten Backsteinplatten, brach einfache Fenster in das Bollwerk, zog ein kunstloses Zellengewölbe ein und errichtete westlich wie südlich auf Tragsteinen Emporen für die Herrschaft. Ferner wurde der zu der Kapelle von Westen führende, nördlich ebenfalls von der Wehrmauer begrenzte Gang in gleicher Weise hergerichtet, dessen Wände künstlerisch nicht bedeutende Familienbilder, Wappenschilde und Gedächtnisstafeln zieren. Die Kapellen-Einrichtung erfolgte vermuthlich durch Heinrich I. v. Einsiedel († 1507) bezw. Heinrich II. v. Einsiedel († 1557).

Altarwerk, wohl aus der Dorfkirche hierher versetzt. Ursprünglich mit vier Flügeln, von denen nur drei erhalten sind; normale Arbeit von Heinrich I. v. Einsiedel gestiftet.

Ueber dem Schreine rechts das Wappen der v. Einsiedel, das entsprechende fehlt. Ferner folgende Figuren:

h. Georg h. Christophorus h. Michael?

Mit folgender Anordnung von Gemälden auf Goldgrund:



Bei geöffneten inneren Flügeln:

a b c
Ap. Jacobus d. Ae. | h. Wolfgang? Ap. Bartholomäus h. Nikolaus | Johannes Ev.

Predella:
Schweisstuch der h. Veronika.

Bei geschlossenen inneren Flügeln:

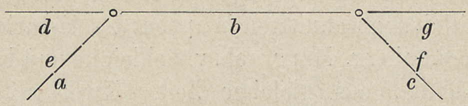
d e f
fehlt | h. Bischof? h. Mönch? | hr?

Ein desgl., mit vier Flügeln; aus gleicher Zeit.

Ueber dem Schreine die Wappen der v. Einsiedel und der v. Schleinitz. Ferner folgende Figuren:

h. Martin h. Sebastian h. Lorenz.

Mit folgender Anordnung von Gemälden auf Goldgrund:



Bei geöffneten inneren Flügeln:

| a | b | c |
|---|---|---|
| h. Ursula | Maria und h. Mutter Anna mit Christkind, auf Bank sitzend, hinter ihnen singende Engel | h. Elisabeth. |

Predella:

h. Nonne? h. Brigitta h. Kunigunde.

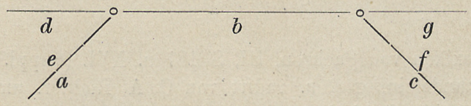
Bei geschlossenen inneren Flügeln:

| d | e | f | g |
|---|---|---|---|
| h. Magdalena | h. Ottilia | h. Apollonia | h. Agatha. |

Ein desgl. mit vier Flügeln; aus gleicher Zeit.

Ueber dem Schreine: Wappen der v. Einsiedel. Kreuzesgruppe. Wappen der v. Schönberg.

Mit folgender Anordnung farbiger, geschnitzter Figuren:



Bei geöffneten inneren Flügeln:

| a | b | c |
|---|---|---|
| h. Barbara | h. Katharina Maria h. Margaretha | h. Dorothea. |

Predella, Gemälde:

Der Leichnam des Herrn von Engeln gehalten,
darunter Rankenwerk, seitlich Engel mit den
Leidensinstrumenten.

Bei geschlossenen inneren Flügeln folgende gemalte Darstellungen:

| d | e | f | g |
|---|---|---|---|
| Begegnung der Maria u. Elis. | Verkündigung | | Beschneidung |
| ——— | | | ——— |
| Geburt des Herrn. | | | Anbetung der Könige. |

Vor den Altarwerken hölzerne Kerzenträger gewundener Form; aus gleicher Zeit.

Kanzel, Holz, mit im 17. Jahrh. erneuetem Rumpfe und gegliedertem Fusse. Bemerkenswerth ist der kunstvoll geschnitzte, in seiner Form zwei kantige Baumstämme nachahmende Träger, welche sich gemeinschaftlich um die gleiche Achse winden; vom Anfange des 16. Jahrh.

Betstühle, mit geschnitztem Schmucke, Anfang 16. Jahrh. Unter ihnen der eine mit den Wappen der v. Einsiedel und v. Schönberg, ein zweiter mit einem gekrönten Männerköpfchen, welches nachträglich wohl die Beischrift CARL V. erhielt, nach der Ueberlieferung zur Erinnerung an Kaiser Karl V., welcher auf seinem Zuge nach Mühlberg a. d. Elbe im Jahre 1547 im Schlosse weilte.

Wandschrank, vom Anfange des 16. Jahrh. Mit Flachornamenten und in der Bekrönung mit den geschnitzten Wappen des Heinrich I. v. E. und seiner Frauen Kath. geb. v. Schönberg, Marg. geb. v. Schleinitz und Elis. geb. v. Schönberg.

Drei Glasgemälde, aus gleicher Zeit. Zwei mit dem Wappen der v. Einsiedel; abweichend ist das Wappenbild des Einsiedlers weiss statt blau gefärbt. Das dritte mit dem Wappen der Elisabeth v. Einsiedel, geb. v. Wiedenbach.

Reste von dem Epitaphium eines Gliedes der Familie von Einsiedel; aus einer Altenburger Kirche stammend. Tüchtige Arbeit aus Sandstein und Alabaster; Mitte des 17. Jahrh.

Im Schlosse werden verschiedene, werthvolle Handschriften verwahrt. Unter ihnen ein eigenhändiger Brief der Katharina von Bora an ihre Schwägerin Christina v. Bora, vom 2. April 1546. — Ein desgl. von Florian von Bora an seine Mutter Christina, vom Jahre 1546. — Ein desgl. von Christina von Bora an Heinrich Hildebrand v. Einsiedel, vom Jahre 1546. — Zwei desgl. von Dr. Melchior von Ossa an Heinrich v. Einsiedel, vom 14. Jan. 1540, bezw. vom 9. März 1555. — Abschrift eines Briefes Luthers an Heinrich v. Einsiedel, vom 3. März 1534 mit eigenhändigen Unterschriften von Melanchthon und Bugenhagen. — Handschrift des Joh. Jacob Thryllitzzsch, Past. subs. zu Roda: Grundriss des preisswürdigen Stammbuches des uralten hochadeligen Meissnischen Geschlechtes der von Einsiedel, 1718.

Lit.: Schumann, Lexikon von Sachsen, III, S. 187 u. XVI. (Suppl.), S. 150. — Ansicht des Schlosses Gnandstein, gez. u. radirt von C. A. Richter, um 1830. — Vaterland der Sachsen, II (1842), S. 97 flg.

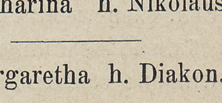
## Görnitz.

Kirchdorf, 4 km westlich von Borna.

Kirche. Einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter, mit drei Seiten des Achtecks geschlossen. Von der ursprünglichen romanischen Anlage ist nur der Triumphbogen erhalten, dessen Kämpfer aus Kehle und Platte gebildet sind. Der mit gegiebelten Strebepfeilern besetzte Chor zeigt einpfostige Spitzbogenfenster; 15. Jahrh. Eine Erneuerung der Schiffmauern erfolgte im Jahre 1594, die des westlichen Giebels 1881.

Kelch, Silber verg., 21 cm hoch. Einfache Arbeit mit rundem Fusse; 17. Jahrh.

Altarwerk mit 1,14 m breitem und 1,47 m hohen Mittelschreine und zwei Flügeln; normale, der Predella und Bekrönung beraubte Arbeit, bez. 1502 in beistehender Form:



Mit folgender Anordnung geschnitzter, farbiger Figuren:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| hr ? | Ap. Bartholomäus | | | h. Katharina | h. Nikolaus |
| | | hr ? | h. Mutter Anna selbdritt. | | |
| hr ? | h. Dorothea | | | h. Margaretha | h. Diakon. |

Die Rückseite zeigt ein künstlerisch unbedeutendes Gemälde der Verkündigung.

Kanzel, Holz, mit gewundenem Schafte; Ende 16. Jahrh.

Glasgemälde. Auf kleiner runder Scheibe das Siegeslamm, darüber ein Schild mit Engelfigur, lt. Inschr. gest. von H. Johann Lanckisch (1575—1619 Pfarrer zu Görnitz) 159(4?).

Glocken. Die grosse ist, wie die zu Eichigt (Heft X, S. 7) von Christoph Glockengiesser gefertigte, mit Zinnenfries und Maasswerk geschmückt; zweite Hälfte 15. Jahrh., mit der Umschrift:

ave 🔔 maria 🔔 gracia 🔔 plena 🔔 dominvs 🔔 tecvm 🔔 benedicta 🔔
in m(ulieribus) 🔔

Die zweite grosse zeigt auf dem Mantel je 12 cm breite und 15 cm hohe Relieffe des Oelberges und der Kreuzigung, ferner die Namen maria und dittrich. Letzterer ist möglicher Weise als der des Giessers aufzufassen. Mit der Umschrift:

got ist vnser hilf □ veni + cvm + Pace + ano dn̄i + mcccc + lxix +

Die kleine, um 1470 entstanden, mit der Umschrift:

hilf got maria berat an⁰ ? ? ? ?

Auf dem Kirchboden: Lebensgrosses, hölzernes Corpus, des Kreuzes verlustig; treffliche Arbeit um 1500.

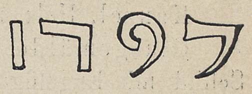
Zu Görnitz wurde im Jahre 1660 der Schriftsteller und Biograph Pfarrer Christian Gerber geboren. Hier wirkte 1807—1816 Gust. Friedr. Dinter als Pfarrer und Leiter einer höheren Schulanstalt (vergl. unter Borna).

## Greifenhain.

Kirchdorf, 9,3 km südostsüdlich von Borna.

Kirche, innerlich restaurirt 1846. Veränderte spätromanische Anlage, deren ältesten und wichtigsten Theil der rechteckige Thurm bildet, welcher im Erdgeschosse zugleich als Chorhaupt dient. Für den romanischen Ursprung des Thurmmauerwerkes zeugen auch die in den Fugenmörtel eingegrabenen Linien. Das Chorhaupt öffnet sich westlich nach dem Schiffe jetzt durch gothischen gliederlosen Triumphbogen, aber nach dem dreiseitig formirten, mit Gratgewölbe gedeckten Chorabschlusse im ursprünglichen, romanischen Bogen. Das Chorhaupt ist mit Rautengewölbe gedeckt, dessen Rippen mit Birnenstab, Kehle und Plättchen gegliedert sind. Unter den Anfängen der Mittelrippen befinden sich leere Schilde. Die vier Schlusssteine zeigen in mit Dreieckspitzen besetzten Dreipässen leere Wappenschilde und Sterne. Diese Behandlung wie die des Chorabschlusses und dessen spitzbogiger Fenster entspricht der Wende des ersten Drittheiles des 15. Jahrh.

Im obersten Geschosse des mit zwei spitzen Helmen gedeckten Thurmes haben sich an drei Seiten die ursprünglichen romanischen, gekoppelten Rundbogen-Doppelfenster erhalten, deren Mittelschäfte als einfache Säulen mit starken Sattelkämpfern gebildet sind. Nördlich an der westlichen Thurmmauer, unmittelbar über dem Hauptgesims des Schiffes befindet sich die nebenstehende Jahreszahl, welche nicht als 1292, wie Verschiedene thuen, zu lesen ist, da zu jener Zeit arabische Zahlen noch nicht gebräuchlich waren, weit eher ist die Lesung 1597 berechtigt, wenngleich zu dieser Zeit die angewendete Form der 5 ebenso ungewöhnlich war, wie die sämtlicher Ziffern-Formen im Jahre 1797. — Am veränderten Schiffe ist nur der westliche, massive Giebel und zwar durch eine mit verwittertem Flächenschmuck umgebene Vierpassöffnung bemerkenswerth, welche als gleichzeitig mit dem spätromanischen Thurme im Anfange des 13. Jahrh. entstanden erscheint. — Die sich nördlich dem Schiffe anlegende Vorhalle deckt, gleich denen zu Roda und Syhra (siehe unten), ein Kreuzgewölbe mit doppeltgekehlten Rippen; um 1500. — Am Westgiebel Rundmarken und Längsrillen (vergl. Heft II, unter Dippoldiswalde, S. 12).



Altartisch, mit einfacher Platte aus Rochlitzer Stein.

Taufstein, Sandstein. Achtseitig mit verkröpftem Rumpfe, welchen Muschelnischen und Engelköpfchen zieren; um 1580.

Glocken. Die lt. Bez. 1504 bezw. 1509 gegossene grosse und kleine tragen die Umschrift:

o rex glorie veni cum pace ave maria gracia plena.

## Greitschütz.

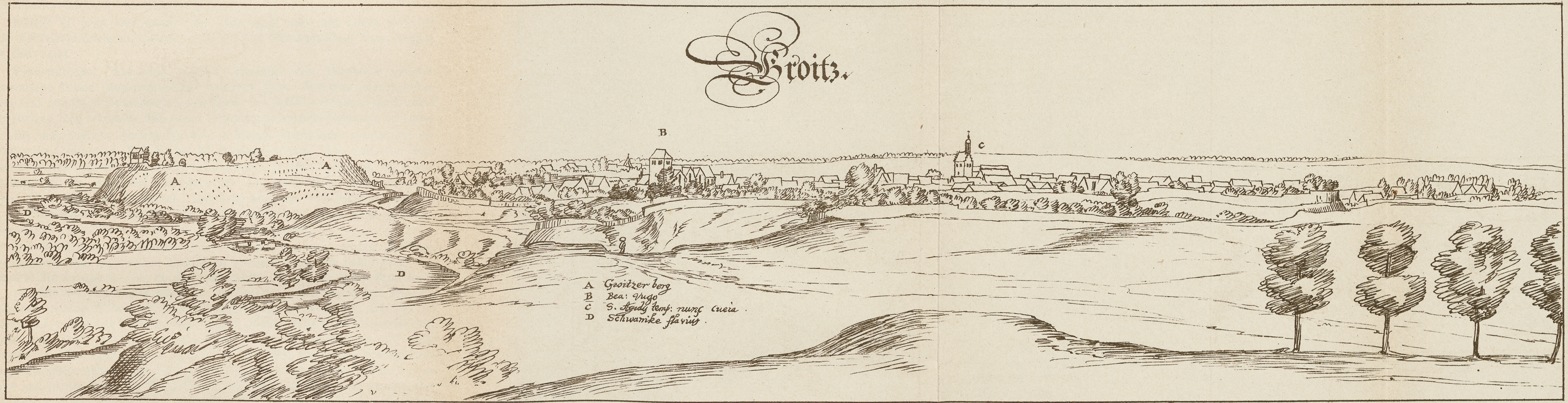
Dorf, 2,7 km südwestsüdlich von Pegau.

Am Herrenhause reich aber derb gebildete, mit Tellersitzen versehene Rundbogenpforte; um 1580.

## Groitzsch.

Stadt, 15 km westnordwestlich von Borna.

Die Stadt erhielt ihren Namen von der Burg (siehe unten), unter deren Schutze sie entstand und wird frühzeitig urkundlich Groetzik, Groutachs, 1482 Grebitz, 1627 Groitz, im Volksmunde aber Grötzsch genannt. In der Vorzeit berühmter Hauptort der zwischen der Elster und Wyhra verbreiteten gleichnamigen Grafschaft, welche Markgraf Udo von Stade (in der Altmark), um seine dortigen Besitzungen durch das Balsamer Land abzurunden, an seinen Verwandten Wiprecht austauschte. Wiprecht von Groitzsch († 1124) machte sich um die Cultur der hiesigen Gegend und eines grossen Theiles des Leipziger Kreises in erster Reihe hochverdient durch Herbeiziehen fränkischer Colonisten und Stiftung der Klöster zu Pegau, Groitzsch und Lausigk. Wiprecht's Tochter, Wittwe des Markgrafen Dedo, vermachte Groitzsch 1144 ihrem Adoptivsohne Dedo, Sohne Konrads, Markgrafen von Meissen. Bald scheinen indessen die Meissener Markgrafen Groitzsch an eine vornehme Familie verliehen zu haben, die sich nun von Groitz nannte. Im Jahre 1180 erscheinen der Kaiserliche Ministerial Friedrich und der Kaiserliche Kämmerer Sibodo von Groitzk, 1190 Otto Schenk von


Groitz.
A
B
C
D
A Groitzer berg
B Bea: Vugo
C S. Agidy temp: nunc Curia.
D Schwanike flavius.

Facsimile nach W. Dilich's Federzeichnung.

Groitzsch.

Groitzk, 1200 ein Friedrich von Groitzk und weiterhin Andere mehr. Heinrich der Erlauchte hielt hier im Jahre 1238 auf kurze Zeit Hof. Im 16. Jahrh. finden wir Groitzsch im Besitze der Familie Pflugk, Niklas *der eiserne Pflug* waltete unter Kurfürst Friedrich II. als Amtshauptmann von Groitzsch; in der Folge treten Caesar, Damian und Julius Pflugk und Andere als Besitzer auf. Mit dem Beginne des 18 Jahrh. tritt ein häufiger Besitzerwechsel ein.

Der in geschichtlicher Beziehung so merkwürdige Ort wird als Stadt zuerst vom Bischof Thietmar von Merseburg genannt.

Beilage VI giebt eine Ansicht der Stadt nach einer von Dilich wohl um 1628 gefertigten Zeichnung, welche noch die jetzt verschwundenen Umwallungen der Stadt zeigt.

**Frauenkirche.** Auf einer Anhöhe gegenüber dem Burgberge gelegen. Romanische Anlage, umgestaltet 1689, restaurirt 1884. Von dem ursprünglichen Baue sind nur der Thurmunterbau und Theile des Schiffes erhalten, der Zustand des jetzigen lässt erkennen, dass schon frühzeitig bedeutende Umbauten erfolgten.

Die ursprüngliche Ansicht des 8,74 m breiten Thurmbaues scheint auf der Dilich'schen Zeichnung (Beil. VI bei B) erhalten zu sein. Sein Unterbau zeigt noch zwei ursprüngliche, romanische Schlitzfenster, im Obertheil wurde bei dessen Veränderung ein erhaltenes Sandsteinstück mit geschachtem Ornament vom ersten (Stein-)Baue mit vermauert. Das hohe Alter des Unterbaues ergeben die in den Fugenmörtel des aus Sandsteinstücken gefertigten Mauerwerks geritzten Fugenlinien. Der Thurm wurde im Jahre 1734 restaurirt.

Das Schiff war als einfache Pfeiler-Basilika mit zwei Jochen errichtet, welche nebst den zugehörigen Rundbögen erhalten sind. Die lichte Breite des Mittelschiffes beträgt 7,10 m, die der Seitenschiffe 3,30 m, die lichte Bogenweite 5,10 m. Die mit Rundstäben besetzten, rechteckigen Pfeiler schliessen sich mit auffallend starken Kehlen an die Seitenflächen, um dieselben legt sich das aus Rundstäbchen gebildete Halsglied des Capitells. Letzteres ist aus Viertelkreiskehle, Wulst und Platte gebildet wie die Kämpfer des Triumphbogens, der nicht erhalten ist. Das Schiff ist an den Ecken und den, den beiden Schiffpfeilern entsprechenden, Achsen mit Strebepfeilern späterer Zeit besetzt. Das 7,60 m lange und in der Breite des Mittelschiffes aufgeführte Chorhaupt ist gerade, aber mit Verkröpfungen geschlossen. Die pyramidale Anordnung der drei einfachen Ostfenster erscheint als Zuthat unserer Zeit; sämmtliche Räume sind mit Holzdecken versehen. Zu Dilich's Zeit zeigte das südliche Seitenschiff drei Giebel. Die genannten erhaltenen, romanischen Theile ergeben als deren Entstehungszeit die zweite Hälfte des 12. Jahrh.

An dem südöstlichen Eckstrebepfeiler ist eine sandsteinerne, in Lilienform gebildete Giebelblume eingemauert.

Kelch, Silber verg., 25 cm hoch. Den sechsblätterigen Fuss ziert ein aufgelöthetes Crucifix, auf den Roteln IHESVS; schöne Arbeit aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.

Abendmahlskanne, Silber verg., 25 cm hoch. Einfache Arbeit in Krugform; *Grötzsch* gewidmet 1719.

Im nordöstlichen Chorfenster Rundscheibe, lt. Bez. gest. von Andreas

Pflugk 1559, mit dessen Wappen, welches aber abweichenderweise die Pflugschaar in goldenen statt rothem Felde zeigt.

Auf dem Kirchboden:

Reste des ehemaligen Altarwerkes, bestehend aus den hölzernen Figuren der Maria mit Kind, der h. Mutter Anna selbdritt und dreier Bischöfe; einfache aber künstlerisch werthvolle Arbeiten vom Schlusse des 15. Jahrh.

Hölzerner Todtenschild, mit dem Wappen des Johann Georg Freiherrn von Rechenberg; zweite Hälfte des 17. Jahrh.

St. Aegidienkirche (Beil. VI bei C). Romanische Anlage, von welcher nur der jetzt städtischen Verwaltungszwecken dienende Thurmbau, *der alte Thurm*, erhalten ist. Seine Maasse von 8,85 m Breite und 3,60 m Tiefe lassen die ehemalige Gesamtanlage der Grösse nach als der der Frauenkirche gleiche erscheinen. Das aus Backsteinen kleiner Abmessung hergestellte Mauerwerk zeigte sich ursprünglich als Reinbau mit sorgfältiger Fugung und trägt ein sauber ausgeführtes Gurtgesims aus vortretender Läuferschicht, welches durch Kopfsteine ohne Gliederungen gestützt wird. Die theilweise vermauerten, gekoppelten Rundbogenfenster des obersten Geschosses zeigen Säulchen derber Bildung aus Rochlitzer Stein. Ihre Füsse, aus Wulst, Kehle und Rundstab, doch ohne deren Vermittelung durch Plättchen gebildet, zieren Eckspiralen. Die keilartig roh gestalteten Capitelle tragen mit steiler Kehle und Rundstab gegliederte Sattelkämpfer. Der Thurmbau ist südlich und nördlich mit ehemals abgetreppten, jetzt geradlinigen Giebeln versehen und mit Satteldach gedeckt. Der offene Dachreiter, 16. Jahrh., trägt eine

Glocke, lt. Bez. im Jahre 1452 gegossen. Die Umschrift ist nicht genau zu erkennen, scheint aber **ave maria gracie plena** zu lauten, der Mantel trägt eine Kreuzesgruppe.

Im Besitze der Schützengilde: Vier Schützenbänder mit theilweise schön gearbeiteten Silberschilden des 18. Jahrh.

Im Besitze der Schuhmacherinnung: Willkommen, Zinn, in Pokalform, einfache Arbeit bez. 1790.

Nordwestlich der Stadt erhebt sich der Groitzscher Berg, welcher dieser den Namen gab. Seine Bezeichnung hängt mit dem slawischen grodisko = Burgberg zusammen. Er trug demnach zweifellos schon eine slawische Burg, welche aber im Jahre 933 im deutschen Besitze eines Grafen Wilhelm war und welche nach 1056 Wiprecht v. Gr. erweiterte, der hier im Jahre 1105 Kaiser Heinrich IV. empfing. Ihre Zerstörung durch Feuer erfolgte vermuthlich in den Kämpfen zwischen Adolf von Nassau und Albrecht I. während der Jahre 1293 bis 1307. Noch im Jahre 1306 wird die Burg als *castrum fortissimum* bezeichnet. E. Brottuff schreibt im Jahre 1556: *Von Wiprechts Burg bei Groitzsch seind noch etliche Mauren und ruins vorhanden,* und die Pegauer Rathsakten vom Jahre 1557 sprechen von *einem wüsten Berg bei Groitzsch, darauf Graf Wiprechts Schloss gestanden.* Im Jahre 1599 tritt zuerst die Bezeichnung *Weinberg* auf, veranlasst durch Anlage von Weingärten am Berge, welche Dilich's Zeichnung erkennen lässt.

Der fast nach allen Seiten steil abfallende Hügel ist schon hierdurch wie durch das ihn umfliessende Flüsschen Schwennicke, welches sich hier mit der

Schnauder verbindet, von der Natur befestigt und die östliche, die Burganlage von der Stadt trennende Niederung wurde wohl durch Kunst noch mehr vertieft, hier lag der Zugang der Burg.

Dilich's Zeichnung (Beil. VI bei A A) lässt die natürliche Befestigung vortrefflich erkennen. Die Zeichnung gewinnt an Werth, weil nur sie allein, nach Wissen des Bearbeiters, östlich noch Theile der Ummauerung und des Thores, westlich einen Thurm aufweist. Von den Baulichkeiten ist nichts erhalten, mit Ausnahme der Reste der an der Ostseite des Hügels etwas tiefer als dessen Gipfel gelegenen

Rundkapelle, welche im Jahre 1849 wieder zum Vorschein kamen und innerhalb welcher 1851 einige Nachgrabungen erfolgten. — Das nur noch in einer Höhe von 3,30 m erhaltene, kleine Bauwerk ist etwa 2,5 m vom jetzigen Planum äusserlich durch Erdreich und Brandschutt verdeckt, ursprünglich lag dasselbe, wie das Vorhandensein des östlichen Fensters ergiebt, frei. Die Kapelle (Fig. 24) besteht aus einem Rundbau von 3,30 m lichten Durchmesser, welcher westlich eine im Rundbogen geschlossene, 1,08 m im Lichten breite Thür zeigt, von welcher vier Stufen in den Rundraum hinabführten. Den ursprünglich wohl aus Estrich bestehenden Fussboden bildet jetzt Erdreich. Nordöstlich im Mauerwerk des fensterlosen Raumes zeigt sich eine kleine Vertiefung für kirchliche Zwecke. Oestlich legt sich die im Grundriss den üblichen Halbkreis überschreitende gewölbte Apsis an, in deren Wölbung östlich ein 40 cm breites und 78 cm hohes Rundbogenfensterchen schneidet. Der lichte Raum des Rundes, einschliesslich der Apsis, beträgt 9 m, letztere ist um eine Stufe erhöht und öffnet sich in einer lichten Breite von 3,10 m im Halbkreisbogen. Südlich in der Apsis ist eine Mauervertiefung angebracht, welche wohl gleichfalls für kirchliche Zwecke bestimmt war. — Das Mauerwerk besteht aus unformirten, aber gut gefügten, kleinen Stücken von Sandstein, welcher vermuthlich in der Nähe von Zeitz gebrochen wurde. Die Wandungen zeigen Reste sorgfältig ausgeführten Putzes; formirter Sandstein ist nur bei den Thürgewänden, Bögen und dem genannten Fensterchen verwendet. Das Bauwerk zeigt nur an dem allein erhaltenen nördlichen Kämpfer des Triumphbogens eine Gliederung (Fig. 25).

Fig. 24.

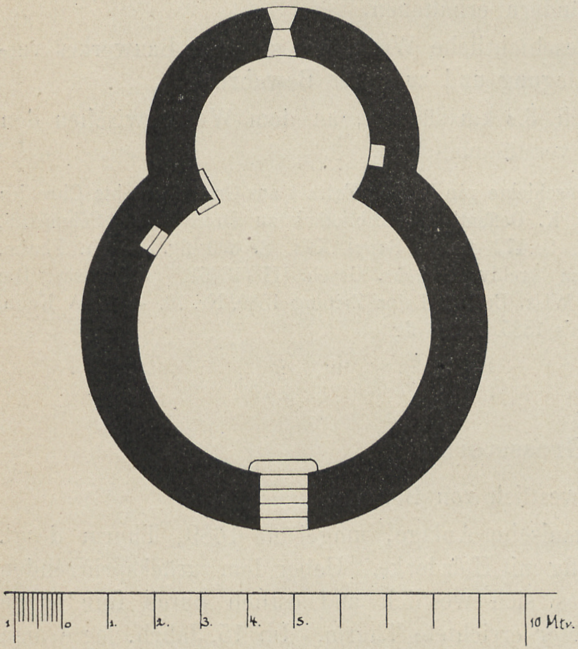
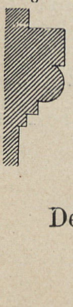


Fig. 25.



Derartige Rundkapellen finden sich vorwiegend in Böhmen und weiter südöstlich noch vor. Die hiesige darf mit grosser Wahrscheinlichkeit auf Wiprecht oder auf dessen Gemahlin Judith, die Tochter des Königs Wratislaw von Böhmen, zurückgeführt werden. Die, auch nur in Resten erhaltene, ähnliche Rundkapelle auf dem Petersberge bei Halle a. d. Saale steht vielleicht mit der hiesigen in naher Verbindung, da Wiprechts und Judiths Tochter Bertha mit dem Grafen Dedo von Wettin, dem Begründer des Klosters auf dem Petersberge bei Halle vermählt war. Auch zu Halle a. d. Saale, *auf dem Sande*, errichtete Wiprecht im Jahre 1117 bis 1118? eine, jetzt nicht mehr vorhandene, Rundkapelle und zwar zu Ehren des h. Jacobus. Beide Rundkapellen haben gleiche Grundmaasse und stimmen auch mit einigen böhmischen Kapellen gleicher Art ziemlich überein, namentlich gilt dies von der Anordnung der den Halbkreis etwas überschreitenden Apsis; beide sind die einzigen in den ehemals vereinigten sächsischen Ländern erhaltenen.

Der kirchliche und kunstgeschichtliche Werth des seltenen Bauwerkes verpflichtet zu dessen völliger Freilegung und zu steter Bewahrung.

Steinkreuz, von Groitzsch 3,5 km südlich, an dem Wege zwischen den Dörfern Gatzen und Saasdorf; verstümmelt.

Lit.: Handschriftl. Samml. zur Geschichte von Pegau, Extract aus Graf Wiprechts Chronica bis 1784, im Besitze der K. Oeffentlichen Bibliothek zu Dresden. — Schumann, Lexikon von Sachsen III, S. 472 flg. u. Suppl. XVI, S. 390 flg. — Th. Flathe, Wiprecht von Groitzsch im Archiv f. sächs. Gesch. III (1865). — O. Moser, Die Groitzsche und ihre Burg, Wiss. Beil. d. Leipz. Zeitung 1880, Nr. 70. — K. A. Kühn, Beitr. zur Heimathk. Pegau's 1885, S. 216 flg.

## Grossstorkwitz.

Kirchdorf, 18 km westnordwestlich von Borna.

Kirche. Veränderte romanische Anlage, umgebaut 1689, Thurm desgl. 1734, restaurirt 1884. Einschiffig mit Holzdecke. Ueber dem zurückspringenden romanischen Chorhaupt, welches sich westlich und östlich durch Rundbogen öffnet, erhebt sich der erst später errichtete Thurm. Im 15. Jahrh. legte man dem Chorhaupte den dreiseitig geschlossenen Chor vor; architekturloser Backsteinbau.

Kelch, Silber verg., 18 cm hoch, mit rundem Fusse. Auf den Roteln die Buchstaben **sibccv** (?), darunter **be? avtvn** darüber **vnde mari**. — Die zugehörige Patena (Fig. 26) trägt auf dem Rande in Bandbuchstaben folgende Inschrift:

**sebastianvs ⁝ grvben · vicār · ep̄is** (copalis) **· ec̄ce** (so für **eccleſiae**) **· merſ** (eburgensis) **· obtvlit · hv̄c · calice · ſ · leonl**(so!) **ardo · a$^{0}$ ▭ d̄ ⊞ m$^{0}$ ▭ cccc$^{0}$ ▭ lviii ⊞**

Ein desgl., 18,5 cm hoch. Den achtblätterigen Fuss ziert ein aufgelöthetes Crucifix. Ueber bez. unter dem Rundknaufe IHESVS MARIA; um 1500.

Glocken. Die mittlere und kleine gossen die Gebrüder Ulrich zu Apolda 1788.

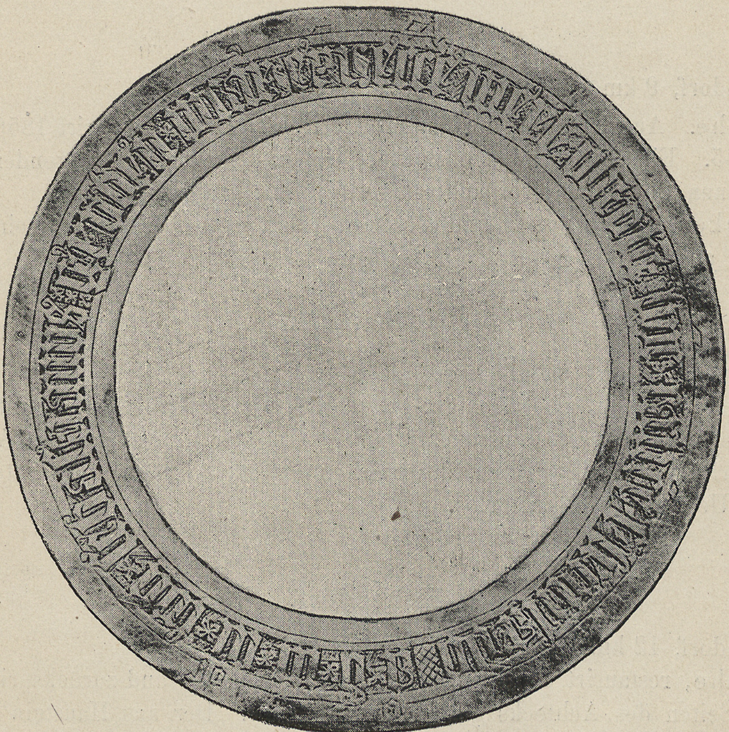
Die mittlere mit der Aufschrift SOLI DEO GLORIA.

Die kleine mit der Aufschrift SPES MEA IN DEO.

Auf dem Kirchboden Reste eines Flügelaltarwerkes; sehr zerstörte, normale Arbeiten um 1500. Mit geschnitzten Figuren folgender Anordnung:

| | | Mittelschrein: | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Joh. d. T. | h. Bischof | h. Dorothea | h. Marg. | h. Leonhard | hr ? |
| | | Maria mit K. | | | |
| h. Georg | h. Bischof | h. Katharina | h. Barb. | h. Sebastian | h. Nikolaus. |

Fig. 26.



Südwestlich von Grossstorkwitz, an der Landstrasse nach Pegau befand sich früher der jetzt im Museum des K. S. Alterthumsvereins bewahrte sogenannte

Malkstein, Sandstein, 2 m hoch, 86 cm breit und im Durchm. 28 cm stark. Die eine Breitseite zeigt das verwitterte, derb gearbeitete Relief zweier sich begegnender Reiter, deren einer eine hammerartige Waffe hält. Die andere Breitseite zeigt, in gleicher Ausführung, einen Mann mit Kreuz, welcher einem pferdeartigen Thier den Rachen aufreisst. Auf den Schmalseiten ein stehender Mann bezw. ein lindwurmartiges Thier. Mit Längsrillen. — Aus welchen Gründen dieses dem frühen Mittelalter angehörende Denkmal errichtet wurde, hat bisher nicht festgestellt werden können (vergl. S. Oetner, Spec. Materialien zu einer Ortsgeschichte etc. in der Gegend von Pegau, Groitzsch, Lucka, Borna etc., 1847. Msc. im Besitze der K. Oeffentl. Bibliothek zu Dresden).

## Grosszössen.

Kirchdorf, 4,6 km nordwestlich von Borna.

Kirche, dem h. Nikolaus geweiht, errichtet 1373; völlig verändert 1789. Einschiffig mit Holzdecke, gerade geschlossen und mit spitzbehelmtem Dachreiter; architekturlos.

An der Chorwand Grabplatte, Sandstein, des Richold (?) von Breitenbach † 1587. Mit dessen Wappen und dem der von Döben.

## Hainichen.

Kirchdorf, 9 km nordostnördlich von Borna.

Kirche. Auf der Stelle der früheren errichtet 1700, restaurirt 1856, Thurm desgl. 1835. Einschiffig mit Holzdecke. Ueber dem zurückspringenden, gerade geschlossenen Chore massiver achtseitiger Thurm; architekturlos.

Glocken. Die grosse und kleine, beide nicht bezeichnet, gehören dem 15. Jahrh. an.

## Heuersdorf.

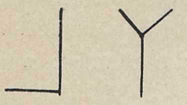
Kirchdorf, 7,6 km westlich von Borna.

Kirche, romanische Anlage; restaurirt 1866. Einschiffig mit zurückspringendem, gerade geschlossenen Chore. Von der ursprünglichen Anlage ist nur der Triumphbogen erhalten, dessen Kämpfer aus Schräge und Platte gebildet sind; im Uebrigen architekturlos.

## Hohendorf.

Kirchdorf, 12 km westlich von Borna.

Kirche, restaurirt 1860. Einschiffig mit Holzdecke und zurückspringendem, mit drei Seiten des Achtecks geschlossenen Chore. Der aus Haustein errichtete Chor zeigt einpfostige Spitzbogenfenster mit Maasswerk und ist mit einem Rautengewölbe gedeckt, dessen Rippen einfach gekehlt sind. — Das aus Backsteinen grosser Abmessung errichtete Schiff zeigt Eckverband und Fensterumrahmungen aus Sandstein. Den restaurirten, reizvollen Backsteingiebel des südlichen, als Sakristei dienenden Vorbaues zieren Stichbogen-Stellungen. — Der rechteckige, aus zu Seissnitz bei Zeitz gebrochenem Sandstein errichtete Thurm mit nördlich sich im Halbkreis vorlegender Treppe, ist durch Gurtgesimse dreifach gegliedert und mit abgewalmtem Satteldache geschlossen. Das Kreuzgewölbe der Thurmhalle, dessen Rippen wiederum einfach gekehlt sind, trägt einen Schlussstein mit Rosette. An den Rippen der Wappenschild des Bisthums Zeitz, in einem zweiten Schilde Dreschflegel und Getreidemaass, sonach steuerten Bisthum und Landleute zu den Kosten des Thurmbaues. Die Thurmpforte und Fensterumrahmung zeigen durchsteckte Gliederungen ziemlich reicher Weise. Die Durchführung sämtlicher Theile ergiebt als Entstehungszeit die Zeit um 1520, doch mag der Chor etwas früher, der Thurm zuletzt errichtet sein. An einem der Thurm-



fenster die nebenstehenden Steinmetzzeichen, die sich auch an der Nikolaikirche zu Geithain und der Kirche zu Gnandstein befinden.

Kelch, Silber verg., 21 cm hoch. Mit achtblätterigem Fusse und zierlichen Kugelroteln; Anfang 16. Jahrh.

Taufstein, Sandstein, in Kelchform. Mit dem Spruche *Lasset die Kindlein* u. s. w. und mit den trefflich kartuschirten Wappenschilden der von Hagenest und von Berbisdorf; gest. 1610.

Taufbecken, Zinn. Einfache Arbeit; bez. 1610.

Vier Glasgemälde mit den Figuren der Apostel Petrus, Bartholomäus, Philippus und Matthäus, über letzterem ein Schild mit Mauerthurm und Zeichen, wohl dem des Stifters; Mitte 16. Jahrh.

Glocken, gegossen 1794 von Gebrüder Ulrich zu Laucha.

Die grosse mit der Aufschrift: VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM.

Die mittlere mit der Aufschrift: GLORIA IN EXCELSIS.

Die kleine mit der Aufschrift: SOLI DEO GLORIA.

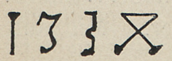
In der Sakristei Reste eines Altarwerkes. Von den Figuren ist nur die der h. Mutter Anna selbdritt bemerkenswerth. Die gemalten Darstellungen der Verkündigung und Anbetung der Könige sind künstlerisch ohne Bedeutung; vom Anfange des 16. Jahrhunderts.

## Hopfgarten.

Kirchdorf, 11,5 km ostsüdöstlich von Borna.

Kirche, restaurirt 1742. Einschiffig, dreiseitig geschlossen, mit Holzdecke und Dachreiter; verbaut und architekturlos. Der hölzerne Mittelständer im Schiffe ist 1495 bezeichnet.

Sakramentsnische, nördlich im Chore, von einer Giebelblume bekrönt; um 1495.



Altarwerk mit zwei Flügeln, der Bekrönung beraubt. Mit normal geschnitzten Figuren und mit Gemälden in der Predella; bez. 1514 in beistehenden Zahlformen.

Anordnung der Figuren und Gemälde:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| h. Petrus | h. ohne Zeichen | h. Kath. | Maria | h. Barth. | h. Königin | h. Anna selbdritt |
| Joh. d. T. | h. Lorenz | | ______ | | h. Königin ohne Zeichen. | h. Barbara |

Predella:

Schmerzensmutter. Ecce homo. h. Ottilia.

Kelch, Silber verg., 21,5 cm hoch. Schmucklose Arbeit mit sechsblätterigem, breiten Fusse und kleiner Cuppa; 16. bis 17. Jahrh.

Abendmahlskanne, Silber verg., 20,5 cm hoch. In geschweifter Form; bez. M. S. v. Einsiedel, geb. Freyin von Gersdorff 1686.

Zwei Leuchter, Messing, je 31 cm hoch. Mit Ringgliederung; um 1680.

Taufstein, Sandstein. Einfache Arbeit in Kelchform; 16. Jahrh.

**Kanzel**, Sandstein. Den runden Rumpf auf Säule zieren in folgender Reihe die Wappen der v. Einsiedel, von Kursachsen und der v. Schönfels (Starschedel?).

**Gestühl**, mit geschnitztem Bandfries und einfacher Zinnenbekrönung; um 1495 bis 1514.

An der nördlichen Schiffwand, im unteren Theile durch Stuhlwerk bedeckt:

**Grabplatte**, Sandstein, mit der gerüsteten, übertünchten Relieffigur eines v. **Marschall**. Zu Häupten dessen Wappen und das der v. Breitenbach; um 1600.

Die **desgl.** der **Anna Marschalchin** † 1617. Mit den Wappen:

| | |
|---|---|
| v. Marschall. | v. Breitenbach. |
| v. Ende. | Pflugk. |

**Glocken**. Die **kleine** goss lt. Bez. **Cristof Gros** (zu **Leipzig**); Anfang 17. Jahrh.

**Herrenhaus**. Stattlicher aber einfacher Bau, erbaut, lt. Schrifttafel an der Fronte, 1677 bis 1679 von dem Wirklichen Kammer- und Bergrath Haubold v. Einsiedel, ausgeführt von dem Leipziger Rathsmaurermeister **Christian Richter** (Akten im Archiv der Familie v. Einsiedel zu Hopfgarten).

## Kieritzsch.

Kirchdorf, 9,5 km nordwestlich von Borna.

**Kirche**, umgebaut 1699. Einschiffig mit Holzdecke und zurückspringendem, gerade geschlossenen Chore, welchen ein gratiges Kreuzgewölbe deckt und über dem sich der achtseitige, massive Thurm erhebt. Der Chor gehört dem älteren, vielleicht romanischen Baue an und öffnet sich im Rundbogen nach dem Schiffe; architekturlos.

**Kelch**, Silber verg., 19,5 cm hoch. Mit sechsblätterigem Fusse und den eingegrabenen Wappen der A. S. V. H(elldorf), G(eb) V. Z(astrow), Ende 17. Jahrh.

**Hostienbüchse**, Silber, kreisrund, 8,5 cm im Durchmesser. Mit aufgelöthetem Crucifix; aus gleicher Zeit.

**Abendmahlskanne**, Silber, 22 cm hoch. In Krugform; bez. 1732.

## Kitzscher.

Kirchdorf, 5,2 km nordöstlich von Borna.

**Kirche**, dem h. Nikolaus geweiht, erwähnt in einem Ablassbriefe vom Jahre 1480. Innerlich erweitert 1886. Kleine einschiffige, dreiseitig geschlossene Anlage mit Dachreiter. Von ihr gilt im Wesentlichen, was oben über die Kirche zu Dittmannsdorf (S. 17) und hierbei über die zu Ruppertsgrün und Reinsdorf gesagt ist. Mit ersterer theilt sie zweifellos die Zeit ihrer inneren Umänderung bezüglich der Gewölbe und den Meister, doch ist ihr Grundriss einfacher angeordnet, und steht dem der Kirche zu Ruppertsgrün am nächsten. Wie zu Dittmannsdorf ist die Empore nebst Brüstung massiv aufgeführt. Dr. Romanus Teller auf Kitzscher und Dittmannsdorf wird gleichfalls als Urheber der inneren

Anlage genannt, welche 1686 (?) erfolgt sein soll. Auffällig bleibt hiernach immerhin das späte Auftreten von Einzelformen, welche man berechtigt ist, in den Anfang des 17. Jahrh. zu setzen.

Kelch, Silber, 23,5 cm hoch. Einfache Arbeit mit sechsblätterigem Fusse; 18 Jahrh.

Ein desgl., 18 cm hoch; mit neuer Cuppa.

Zwei Leuchter, Messing, je 30 cm hoch. Mit Ringgliederung; Mitte 17. Jahrh.

In der Sakristei: Oelgemälde, die Anbetung der Könige darstellend. Vermuthlich mit Benutzung der Bildnisse der unbekannten Stifter; unbedeutende Arbeit des 17. Jahrh.

Grabplatte, an der inneren Chorwand Sandstein, des Christoph von Kützscher † 1677 mit dessen Wappenschild und vier verstümmelten Ahnenwappen.

Gedächtnisstafel, weisser Marmor, für Georg von Kitzscher † 1495, gestiftet von dessen sieben Söhnen; erneuert.

Die älteste erhaltene Urkunde vom Jahre 1443 nennt als Besitzer des Gutes Hans von Kitzscher. Mit dem Tode des oben aufgeführten Christoph v. K. kam die Besitzung durch Kauf an Dr. jur. Romanus Teller zu Leipzig. Im Jahre 1773 tritt Joseph Alexander Fürst v. Jablonowsky († 1777) als Besitzer auf, welcher das jetzt erneuerte, schlossähnliche Herrenhaus mit Thurm schmückte.

Lit.: S. Kirchen-Galerie VI, S. 20—22.

## Kleinpötzschau.

Kirchdorf, 10 km nördlich von Borna.

Kirche; restaurirt 1867. Romanische, in ihren Umfassungen erhaltene Anlage. Einschiffig, mit zurückspringendem Chorhaupte, über welchem später der Thurm errichtet wurde, und mit Apsis; bezüglich ihrer Architektur völlig verändert. Ihr Flügelaltarwerk bewahrt jetzt der Verein für Leipziger Geschichte zu Leipzig.

## Kohren

(urkundlich Chorun 1219).

Stadt, 14 km südostsüdlich von Borna.

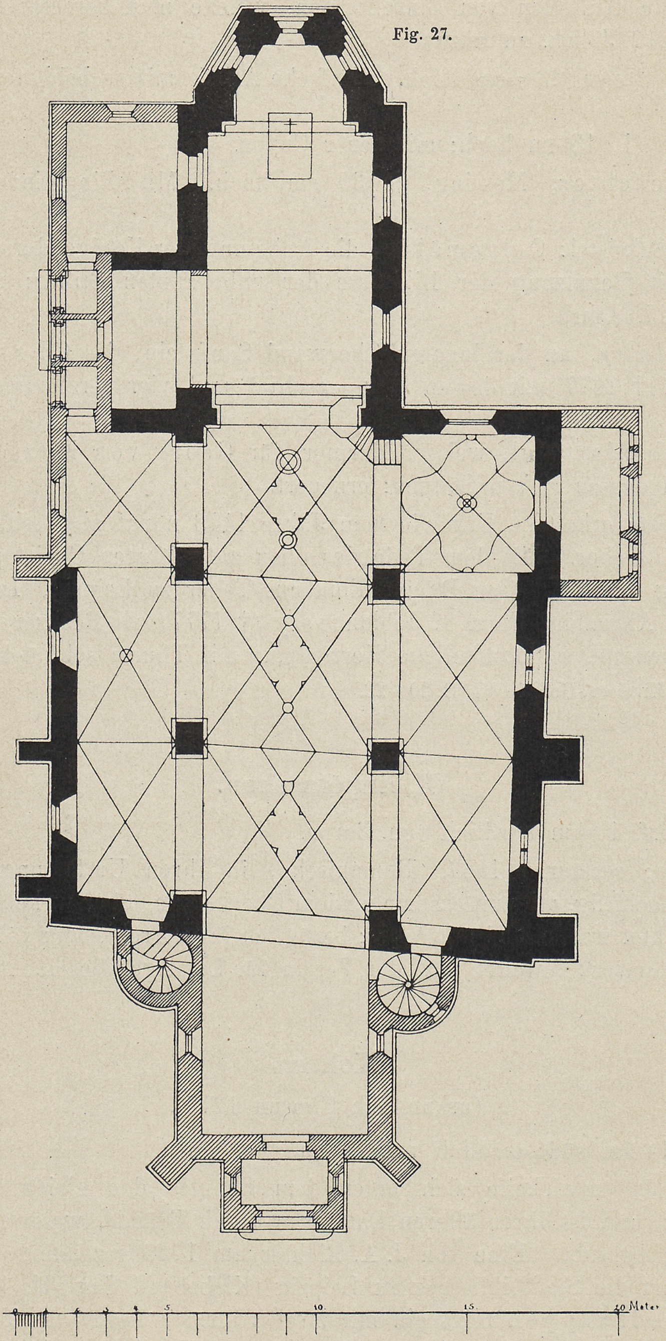
Die Stadt entwickelte sich unter dem Schutze der gleichnamigen Burg (siehe unten) und ist ihrer älteren Bauwerke durch Brände, wesentlich den vom Jahre 1632, beraubt. Eine von J. A. Richter um 1726 gezeichnete Ansicht der Stadt bewahrt die Stadtbibliothek zu Leipzig (Klebeband Sax., H. 178).

Das Stadtwappen zeigt ein mit zwei Thürmen bewehrtes Thor.

**Kirche,** dem h. Gangolf geweiht, dessen Verehrung durch Kolonisten aus den Niederlanden im 12. Jahrh. nach den sächsischen Ländern verpflanzt wurde. Ein Pfarrer *Heroldus von Korun* wird 1266 urkundlich als Zeuge genannt. Romanische Anlage, erneuert 1517, 1690, 1878—79.

Die Anlage (Fig. 27, 30 und 31*) erfolgte auf der Höhe des von Osten nach Westen streichenden, von Natur und von Menschenhand befestigten Hügel-

Fig. 27.

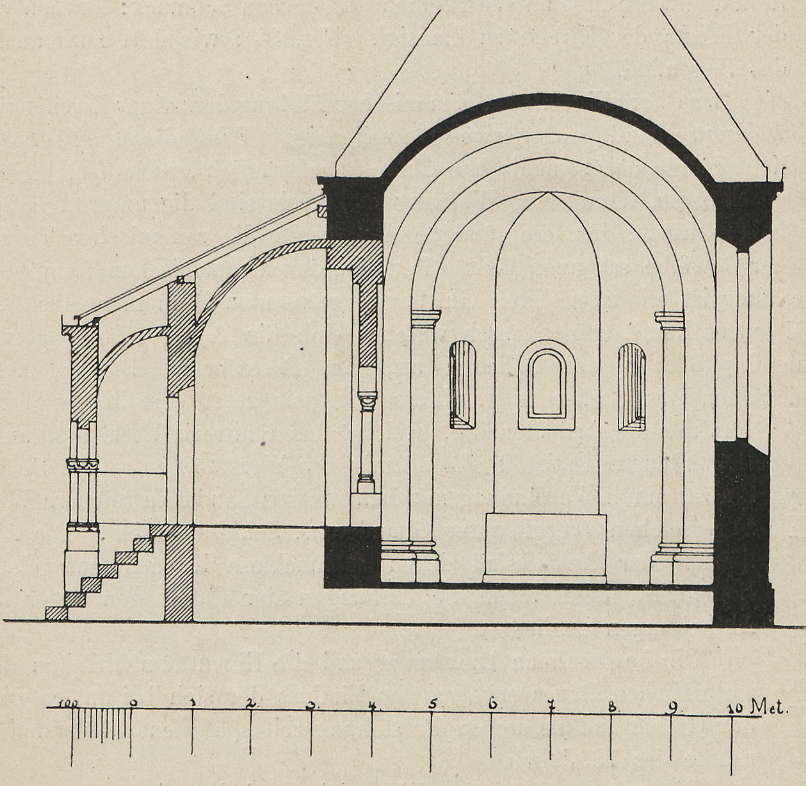


---

*) Den Abbildungen liegen die freundlichst zu diesem Zwecke überlassenen Aufnahmen des Grossh. Mecklenb. Bauraths Herrn Möckel zu Grunde.

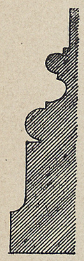
zuges als dreijochige Pfeilerbasilika, deren Schiffe ursprünglich wohl mit Holzdecken versehen waren. Die ursprünglichen Fenster des Mittelschiffes sind vom Dachboden der Seitenschiffe noch ersichtlich. Die Ausführung weist verschiedene, bedeutende Unregelmässigkeiten im Grundrisse (Fig. 27) auf. Die Westfronte ist nicht im rechten Winkel vorgelegt, hierdurch stehen die Pfeiler sich nicht im rechten Winkel gegenüber, und das südliche Seitenschiff erhielt 1 Meter mehr Länge als das nördliche, die mittlere Länge des Schiffes beträgt 16 m bei 14,50 m

Fig. 30.



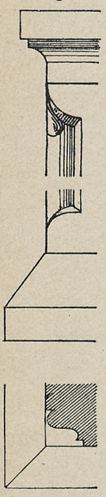
Gesamtbreite. Auch die Maasse zwischen den Bogenpfeilern weichen von einander ab, denn die lichte Weite des nordöstlichen Joches beträgt nur 3,60 m, die der übrigen durchschnittlich 4,80 m. Das östliche Joch des südlichen, 3,70 m breiten Seitenschiffes ist um 60 cm breiter angelegt, die Breite des nördlichen Seitenschiffes aber beträgt nur 3,30 m. Weitere Unterschiede weisen die Pfeiler in der Durchbildung auf. Ihre Füsse sind, wie Fig. 28 zeigt, und zwar in gothisirender Weise gegliedert, der des südlichen Ostpfeilers zeigt indessen nur eine einfache Schräge (Fig. 29). Die Schaftecken sind nur an der dem Mittelschiffe zugekehrten Seite mit einer der in der Schlosskirche zu Wechselburg (Heft XIV) ähnlichen Gliederung (Fig. 29) geschmückt, während die zwei übrigen Ecken rechtwinkelig gebildet sind. Die obere Endigung dieses Gliedes wiederum ist aber am westlichen Südpfeiler spiralartig geformt. Die vier Westpfeiler zeigen das Capitell mit umgekehrter attischer Base gegliedert, während die der zwei Ostpfeiler, wie Fig. 29 zeigt, gebildet sind. Das grössere Breitenmaass des östlichen Joches des südlichen Seitenschiffes wurde vielleicht durch die Absicht hervorgerufen, diesen Theil als Sonderkapelle zu benutzen, jedenfalls war es ursprünglich nicht bestimmt, einen Thurm zu tragen, da seine Umfassungen sogar schwächer als die übrigen sind. Die ursprüngliche Anlage entbehrte des Thurmes. Durch den in den Jahren 1878—79 ausgeführten Westanbau nebst Treppen erhielt die ursprüngliche, aber fast völlig, entsprechend erneuerte Westpforte ihre jetzige Stelle. Ihr unterer Theil war schon im Jahre 1840 zerstört. Die sich zweimal im rechten Winkel zurückkröpfende Umrahmung zeigt unbeholfene Formen und derben Schmuck; ähnlich wie bei der Pforte der Kirche zu Lausigk (Fig. 34); wie dort fehlt auch hier das Bogenfeld.

Fig. 28.



Der Chor (Fig. 30) ist, romanischer Bildung derartiger Kirchenanlagen widersprechend, seltenerweise zweijochig. Dass diese aussergewöhnliche Länge des romanischen Chores nachträglich geschaffen, bleibt ausgeschlossen, denn seine Wölbung und Apsis sind die ursprünglichen; es kommt hinzu, dass die südliche Aussenseite die romanischen Tragbogen der Gewölbe erkennen lässt. Der sich durch romanischen Triumphbogen öffnende Chor ist mit zwei durch Gurtbogen getrennten Tonnengewölbe gedeckt. Die Pfeiler des Rundbogens, durch welchen sich die Apsis öffnet, tragen romanische Capitelle in der üblichen attischen Basenform. Die seltenerweise mit drei Seiten des Sechsecks geschlossene Apsis zeigt eine Mauerstärke von 1,25 m, die bedeutendste, welche das Bauwerk überhaupt aufweist. Bemerkenswerth ist die Benutzung von Werkstücken rothen Rochlitzer Steins, um in Verbindung mit dem weissen Sandstein reichere Wirkung zu erreichen (vergl. unter Gnandstein, Schloss, S. 50). Die Aussenflächen der Apsis sind durch schmucklose Lisenen und einfachen Bogenfries, desgleichen die Laibungen der Rundbogenfenster in drei Abtheilungen gegliedert.

Fig. 29.



Die besprochene Anordnung und die Eigenthümlichkeiten des ursprünglichen Baues ergeben den Einfluss der sich bei uns entwickelnden Gothik und als dessen Entstehungszeit spätestens die ersten Jahrzehnte des 13. Jahrh.

Die ersten, aber urkundlich nicht zu belegenden, Umänderungen des Baues erfolgten wohl gegen die Mitte des 15. Jahrh. und zwar wesentlich durch Einfügen der seitlichen einpfostigen Chorfenster und des zweipfostigen Ostfensters, welche edles Maasswerk ziert, wie durch Einziehen der Schiffgewölbe (Fig. 31) für deren Stützung sich nunmehr die Anlage der in verschiedenen Abmessungen aufgeführten Strebepfeiler nothwendig machte. Die Seitenschiffe erhielten Kreuzgewölbe mit im Birnenprofil gegliederten Rippen, das Mittelgewölbe wurde durch ein reicher ausgestattetes, aber mit gleichem Rippenwerk versehenes Rautengewölbe ausgezeichnet, dessen Mittelrauten nach Weise des Vierpasses geschmückt wurden. Seine Ansätze stützen sich auf wenig kunstvolle, theilweise verstümmelte Tragsteine mit phantastischen Köpfchen, Menschen- wie Thierfiguren und Laubschmuck. Die Schlusssteine zeigen, vom Chore ab gesehen, die Bilder eines Doppeladlers, des Herrn, des Siegeslammes und einen Schild mit plastischem Meisterzeichen

(Fig. 32). Das Kreuzgewölbe des Südjoches, über welchem sich ein während der letzten Erneuerung geschaffener Thurm mit hölzernem Abschlusse erhebt, ist nach Art des Vierpasses durch Rippen geziert, sein Schlussstein trägt einen Schild mit plastischem Querbalken. Da die Farben dieses überaus häufig vorkommenden Wappenzeichens nicht erhalten sind, ist sein Träger bezw. der Stifter dieses Gewölbes nicht festzustellen. Die Gurte dieses Gewölbes sind augenscheinlich gleichzeitig gefertigt, da sie im Spitzbogen geschlossen sind. — Gleicher Zeit aber ungeübterer Hand entstammt die mit Fialen und Giebeln versehene Sakramentsnische, deren rechteckigen Schluss ein plastisches Bild des Siegeslammes krönt.

Fig. 32.

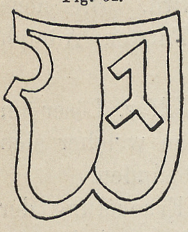
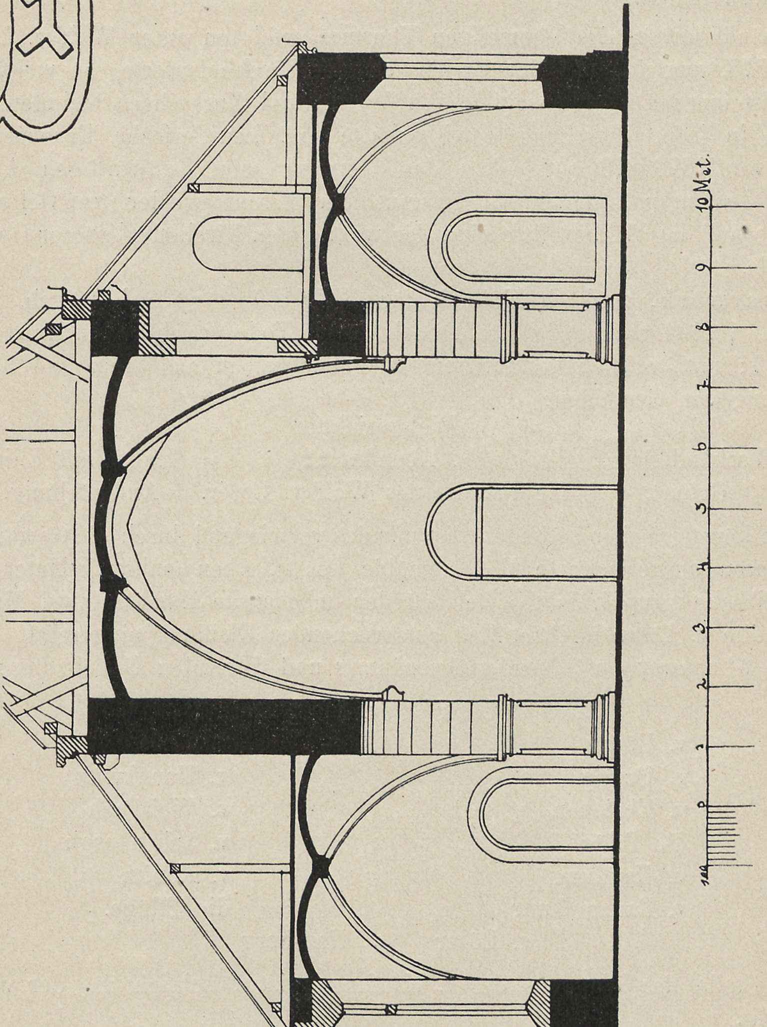


Fig. 31.



Worin in baulicher Beziehung die auf Kosten von Haubold von Einsiedel und dessen Mutter Elisabeth erfolgte Erneuerung der Kirche vom Jahre 1517 bestanden, ist an dem Bauwerke selbst nicht sicher nachzuweisen. Es mag dieselbe mehr in malerischer Ausschmückung und in der Stiftung mehrerer Altäre bestanden haben, über welche urkundlich berichtet wird. Die neue Weihe erfolgte hiernach durch den Bischof von Merseburg, Fürsten Adolph Wilhelm zu Anhalt.

Umänderungen des ehemaligen Thurmes erfolgten unter Wolf v. Löser im Jahre 1575, zugleich mit der Errichtung der Kirchhofspforte, an welcher sich die sandsteinernen Wappenschilde von Wettin und Kursachsen befinden.

Die in jeder Beziehung gewissenhafte und künstlerische Erneuerung der Kirche von 1878–79 entkleidete das Bauwerk seiner unwürdigen Anbauten, brachte den ursprünglichen Organismus der Kirche wieder zur Geltung und erneuerte auf das Weihevollste eine der wichtigsten Kirchen kleinerer Gestaltung im Lande.

Altarwerk, zugleich Epitaph für *Wolff Löser vff Saliss* (geb. 1561 zu Pretzsch, † 1604 zu Leipzig), bald nach dessen Tode errichtet von Hans v. Löser 1616—17; mit trefflich restaurirtem farbigen Aufbau aus Holz und folgender Anordnung von Gemälden:

| | | |
|---|---|---|
| | Weltgericht. | |
| Verkündigung. | h. Abendmahl. | Engel mit Lilie. |
| Geburt. | Die Familie des Wolf v. Löser. | Auferstehung. |

Von künstlerischer Bedeutung ist nur das vorwiegend durch die Gewandungen der Figuren ausgezeichnete Mittelgemälde des h. Abendmahles. Unter die am runden Tische gruppirten Apostel hat der unbekannte Künstler zwei Mitglieder der Familie v. Löser in ihrer Zeit entsprechender Kleidung eingereiht.

Mit Ahnenwappen folgender Anordnung und folgenden Beischriften:

| | | | |
|---|---|---|---|
| | v. Löser | v. Einsiedel | |
| v. Bünau | | | v. Ende |
| v. Purzig | | | v. Haugkwitz |
| v. Ebeleben | | | v. Weisbach |
| die Pflüge | | | v. Schonbergk |
| v. Kauffung | | | v. Köbitz |
| v. Rammelburg | | | die Pflüge. |
| | v. Löser | v. Honsberg | |

An Stelle des Wappens der v. Kaufungen ist fälschlich das der von Bose dargestellt.

Kelch, Silber verg., 23 cm hoch. Mit sechsblätterigem Fusse, auf den Roteln IHESVS; gest. 1689 von Elisabeth Löser geb. v. Miltitz.

Ein desgl., 22 cm hoch.

Abendmahlskanne, Silber verg., 25 cm hoch, in Krugform; gest. 1693.

Hostienbüchse, Silber, langrund, 13 cm im Durchmesser; bez. H. E(lisabeth) L(öser) 1689.

In der Sakristei nicht mehr benutzter Taufstein, Sandstein. In Kelchform, farbig. Mit dem Spruche *Lasset die Kindlein* u. s. w. und den Wappenschilden der von Löser und Einsiedel; um 1619.

Im Pfarrhause bewahrt: Kanzel, Holz, farbig, mit den Figuren der Apostel; gest. 1619. Diese Jahreszahl ergiebt das über der Kanzelthür befindliche Chronostichon:

haVD IrrItVs Vester Labor
rIte ergo Laeta proMIte .

In der Thurmhalle:

Grabmal mit dem marmornen freien Brustbilde der Eva Dorothea Löser, geb. v. Maltitz-Bazdorff † 1685.

Desgl. der Elisabeth Löser † 1689. Beide von tüchtigen Künstlern gefertigte Werke bezeichnen scharf den sinnlichen Zug ihrer Entstehungszeit.

Desgl. des Ch. Sächs. Kammerraths George Leberecht Crusius, geb. zu Chemnitz 1716, † zu Sahlis 1805. Vortreffliche Arbeit aus schwarzem Marmor, mit dem aus weissem Marmor gearbeiteten Relief des Kopfes des Verstorbenen.

Glocken. Die mittlere, lt. Bez. umgegossen 1792, trägt das väterliche Wappen der Catherina Elis. Löser geb. v. Schleinitz.

Die kleine goss lt. Bez. J. G. Flechsig zu Glauchau 1767 um.

Der, freilich dem 19. Jahrh. angehörende, Siegelstempel der Kirche zeigt die zwei von Baulichkeiten umgebenen Thürme der Burg Kohren.

An der hiesigen Kirche wirkte 1677 bis 1708 als Pfarrer M. Valentin König, Verfasser der sächsischen Adelshistorie und einer handschriftlichen Beschreibung von Kohren, welche er im Jahre 1690 in den Thurmknopf legte und von der sich im Kirchenbuche eine Abschrift befindet. Pfarrer Vogel a. a. O. erwähnt einer von Professor Pusch verfassten, handschriftlichen Arbeit gleichen Inhaltes, welche der Bearbeiter ebenso wenig aufzufinden vermochte, wie die, welche von Scheubner gefertigt sein soll.

Westsüdwestlich neben der Stadt erhob sich ehemals auf dem von der Sprotta umflossenen Ausläufer des Höhenzuges die

Burg Kohren, eine der ältesten slawischen Anlagen, welche (vergl. oben) in den Besitz des Bisthums Merseburg gelangte. In seiner *Villa Chorin* hielt, kurz vor seinem Tode, am 2. Mai 1018, Thietmar Bischof von Merseburg einen Stiftstag ab. Während des Mittelalters erscheint die Burg im abwechselnden Besitze der Markgrafen von Meissen, der Burggrafen von Leisnig, der Marschälle von Frohburg und der Vögte von Plauen, von welchen letzteren sie im Jahre 1397 an die Markgrafen zurückkam. Hierauf folgten lehnsweise als Besitzer Hanse v. Lanse († 1428) und die v. Meckau bis zum Jahre 1451, in welchem es von Helfrich v. Meckau an Hildebrand v. Einsiedel gelangte. Wenn irrthümlich auch Kunz v. Kaufungen als Besitzer von Kohren genannt wird, so erklärt sich dies dadurch, dass er sowohl mit den v. Meckau wie den v. Einsiedel verwandt war und dass seine Wittwe, Schwester Hildebrands v. E. einen Theil ihres Leibgedinges auf die Burg Kohren verschrieben bekam. Im Jahre 1602 tritt Wolf v. Löser als Besitzer auf. — Ueber die Zerstörung der Burg sind urkundliche Nachrichten nicht aufzufinden. Mit Ausnahme von geringen Mauerresten sind nur zwei mächtige, ihrer Obertheile beraubte

Rundthürme erhalten, welche als Entwickelungspunkte der ehemaligen Anlage aufzufassen sind. Die Thürme halten im Durchmesser ziemlich 11 m, die untere Stärke des aus Bruchstein gefertigten, theilweise mit eingegrabenen Fugenlinien versehenen Mauerwerkes beträgt 4 m. Der östliche Thurm zeigt etwa 10 m über dem Boden eine kleine im Rundbogen geschlossene, ursprüngliche Thür, darüber kleine Schlitzfenster.

Lit.: Schumann, Lexikon v. Sachsen V, S. 43, Suppl. XVII, S. 491. — S. Kirchen-Galerie X, S. 65. — C. G. Vogel, Nachr. über die Kirchl. Alterth. in Kohren, 1841; Mscr. im Besitze des K. S. Alterthumsvereins zu Dresden.

## Lausigk.

Stadt, 10 km ostnordöstlich von Borna.

Urkundlich *Luziki, Lutzke, Luschka.* Letztere Schreibweise zeigt noch jetzt das das Bild einer Kirche tragende Stadtsiegel.

Markt- und Stadtrecht erscheinen schon im Jahre 1157.

Westlich der Kirche erhob sich auf geringer Anhöhe vermuthlich eine Burg, für welche auch die noch jetzt im Volksmunde erhaltenen Bezeichnungen *Burggraben, Burgteich* und der Gasthof *zur Burg* zeugen. Wiprecht von Groitzsch, wohl Gründer der Stadt, zog fränkische Kolonisten nach hier und gründete im Jahre 1105 ein Benediktiner-Priorat mit sechs Brüdern, welches er aber unter das Kloster von Pegau stellte. Vermuthlich entstanden die klösterlichen Baulichkeiten neben der Burg, noch jetzt wird der betreffende Theil das *Klostergut* oder die *Propstei* genannt.

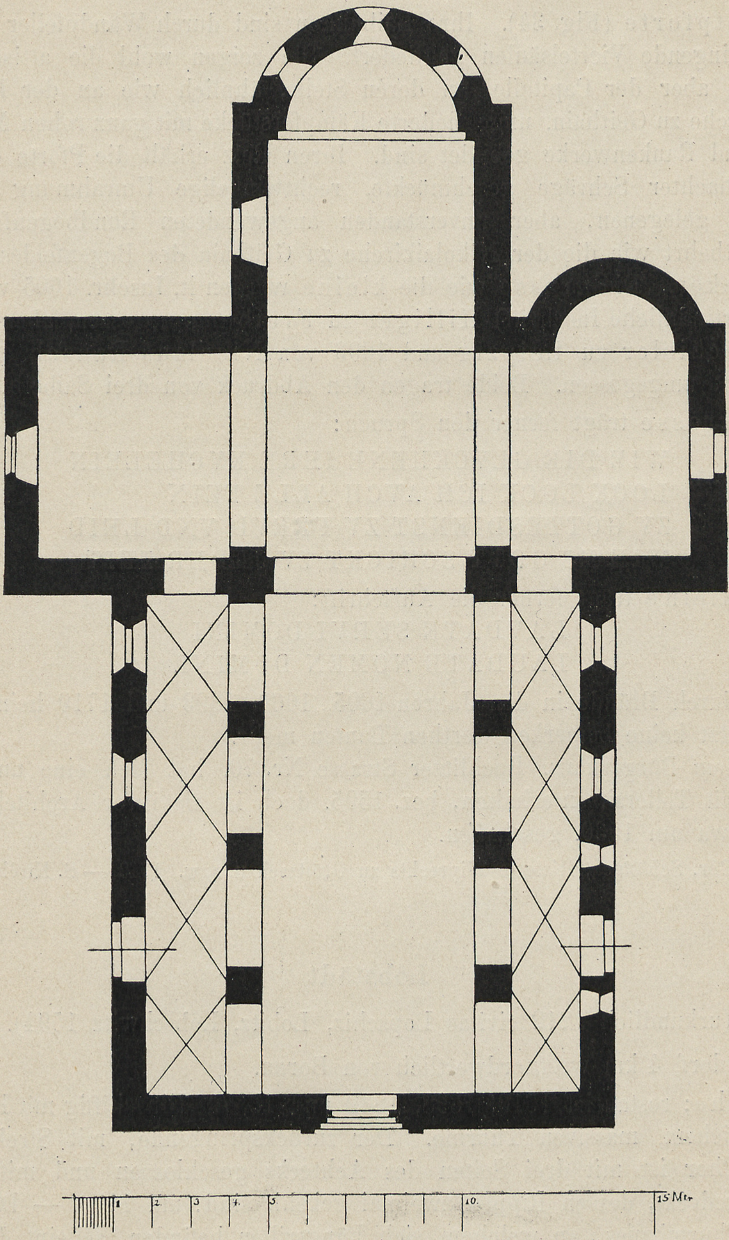
**Kirche,** dem h. Kilian, dem Apostel der Franken, geweiht, gleichfalls vom Grafen Wiprecht im Jahre 1105 errichtet. In ihren Umfassungen fast völlig erhaltene Anlage; restaurirt 1883.

Die Anlage zeigt sich als kleine, vierjochige Kreuz-Pfeilerbasilika ohne Thurm, von 28,65 m Gesamtlänge und 21,60 m Gesamtbreite. Fig. 33 giebt dieselbe, mit Hinweglassung der am südlichen Kreuzflügel östlich später angebauten Sakristei, in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder. Mittel- und Kreuzschiff sind je 5,40 m, die Seitenschiffe 2 m bez. 1,75 m breit, es treten überhaupt kleine Maassunterschiede am Baue auf. Nur die Seitenschiffe sind, und zwar mit gratigen, fast spitzbogigen Kreuzgewölben fahrlässig gedeckt, welche indessen, wie die Anordnung der Fenster vermuthen lässt, später, aber doch im 13. Jahrhunderte hergestellt wurden. Nur die westlichen Pfeiler der Vierung sind verkröpft, letztere schliessen gliederlose Halbkreisbögen, von welchen der östliche und der westliche höher angelegt sind. Ueber der Vierung erhebt sich der hölzerne 1737 bis 1739 errichtete Thurm. Auch die Schiffpfeiler und Bögen entbehren der Gliederung, nur die Pfeiler der in die Kreuzflügel führenden Oeffnungen sind mit, unbeholfen gebildeten, Kämpfern versehen. Auffallender Weise ist, abgesehen von der Apsis des Chorhauptes, nur der südliche Kreuzflügel östlich noch durch eine Apsis ausgezeichnet, deren innere Form fast völlig erhalten ist, an dem nördlichen Kreuzflügel ist keine Spur einer derartigen Anlage zu bemerken.

Die ihrer Hauptgesimse durch die Brände von 1605, 1667 und 1693 beraubte Architektur entbehrt jeglicher Durchbildung. Ein nur mit Schräge versehener

Sockel aus Rochlitzer Stein umzieht gleichmässig das aus unregelmässigen Sandstein- und Backsteinstücken hergestellte Gebäude, dessen Eckverband aber

Fig 33.



tüchtig aus Rochlitzer Quadern gefügt ist. Nur die nordöstliche Hauptgesims-Ecke des Chorhauptes zeigt einen mit geschachter schräger Fläche verzierten Kragstein. Die wenigen an der Hauptapsis, dem Mittel- und den Seitenschiffen in ihrer Ursprünglichkeit erhaltenen kleinen Rundbogenfenster zeigen schräge, glatte Laibungen. Aus dem Gesagten geht mit ziemlicher Sicherheit hervor, dass das Werk ohne grössere Mittel und hastig aufgeführt wurde und dass seine Theile noch dem Wiprecht'schen Baue angehören. Dies bestätigt auch die aus Rochlitzer Stein hergestellte

Westpforte (Fig. 34). Ihre Laibungen sind durch Wandpfeiler und zwei zurückspringende Viertelsäulen gegliedert. Sie zeigen wohl die attische Base, entbehren aber der Capitelle, an deren Stelle, ähnlich wie an der Pforte der Nikolaikirche zu Geithain, ungegliederte Kämpferstücke mit ganz rohen Menschenköpfen und Rankenwerke gebildet sind. Ihren Reiz erhält die Pforte durch die mit geschachter Schräge geschmückte, rechtwinkelige Umrahmung und den innerhalb gelegenen, aber unverstanden angewendeten Rundbogenfries. Die Pforte entbehrt wie die der Nikolaikirche zu Geithain des Bogenfeldes.

Glocken. Die grosse wie die kleine wurden lt. Inschr. 1605 von Wolfgang (irrthümliche Inschrift) Hilliger zu Freiberg gegossen, aber 1667 von Georg Schisler zu Leipzig und 1693 von Nicolaus Rausch aus Zeitz zu Lausigk umgegossen. Beide tragen den Abdruck von drei Salbeiblättern.

Die grosse trägt ferner den Spruch:

WIE DIE GLVCKHENE IHRE KVCHELEIN
LOCK LOCK ICH AVCH ALLE FEIN
ZV GOTTESDIENST ZV FREVD VND LEID
WIE ES GOTT SCHICKT ZV JEDER ZEIT.

Die kleine trägt ferner die Aufschrift:

LAVDATE SERVI DOMINI
LAUDATE NOMEN DOMINI.

Die durch Brände in den Jahren 1605, 1667, 1693 und 1719 heimgesuchte Stadt besitzt keine bemerkenswerthen Bauten mehr.

An dem Bürgerhaus, Rochlitzer Strasse Nr. 70, hat sich eine umgliederte Pforte mit Tellersitzen erhalten, bez. 1595, doch ist sie ihrer Architektur nach früher, etwa um 1530, geschaffen.

Lit.: Chr. Schöttgen, Historie Wiprechts zu Gröitzsch u. s. w., 1749. — S. Kirchen-Galerie X, S. 198.

## Lobstädt

(urkundlich 1212 civitas Lopschiz, Lobitz, Lobschwitz 1594).

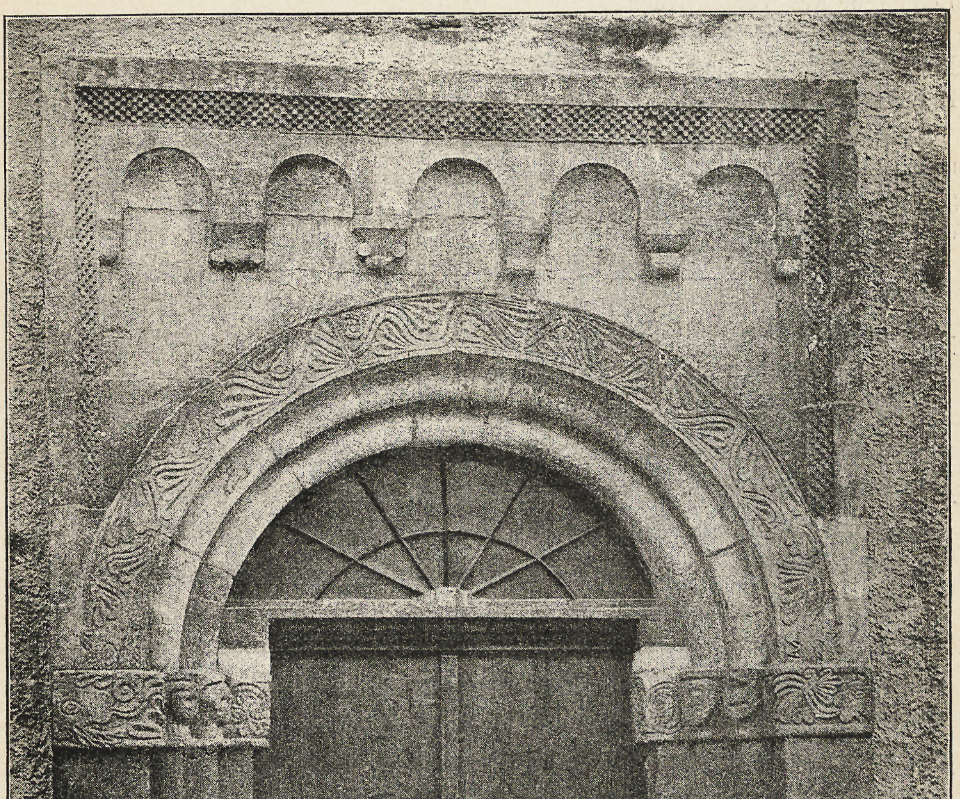
Kirchdorf, 4 km westnordwestlich von Borna.

Kirche; restaurirt 1610, 1698, 1839 und 1887. Einschiffig mit Holzdecke und westlichem, massiven Thurme. Der zurückspringende, mit Strebepfeilern besetzte Chor ist mit drei Seiten des Achtecks geschlossen und mit Rautengewölbe gedeckt, dessen Rippen zweimal gekehlt sind; um 1490. — Der Unterbau des Thurmbaues, an welchem sich Längsrillen befinden, scheint der ersten Hälfte des 15. Jahrh. anzugehören, welcher Zeit auch sein in den Rippen zerstörtes Kreuzgewölbe entstammen mag. Das oberste Stockwerk des Thurmes zeigt im Vorhangbogen geschlossene, der Zeit des Chorbaues entsprechende Fenster.

Kelch, Silber verg., 24 cm hoch; einfache Arbeit; bez. 1799.

Grabplatte, Sandstein, des Heinrich von Koneritz (Könneritz) † 1551. Mit der gerüsteten Relieffigur des Verstorbenen, dessen Wappen und verstümmelter Umschrift.

Fig. 34.



Eine desgl. des Erasmus von Kunteritz (Könneritz) zv Lowitz, Churf. Hoferichter † 1563, Sohnes des Vorgenannten. Mit der verstümmelten Relieffigur des Verstorbenen.

Desgl. des Hieronymus v. Schleinitz † 1603. Mit der gerüsteten Relieffigur des Verstorbenen, seinem Wappen und dem seiner Mutter, einer geb. Pflugk.

Glocken. Die grosse, ein treffliches Gussstück, lt. Inschr. von Gabriel und Zacharias Hilliger, deren Wappen sie trägt, zu Freiberg 1617 gegossen, zeigt Namen und Wappen des Hans v. Einsiedel *vf Lobschwitzs* und die Aufschrift:

VVLT POPVLVM CAMPANA SONANS AD SACRA VENIRE.

Die mittlere, von den gleichen Meistern 1626 gegossen und auch von Hans v. Einsiedel, aber *vf Lobschitz*, gestiftet, trägt die Aufschrift:

NACH MEINEN KLANG RICHT DEINEN GANG ZVR KIRCH
DES HERREN VND SEVV(so!)M NICHT LANG.

Die kleine, ebenfalls von den gleichen Meistern 1612 gegossen, trägt die Aufschrift:

MEIN KLANG DICH RVFT ZVM KIRCHENGANG MERCKS
WORT GOTT DANK SING LOBGESANG.

## Medewitzsch.

Kirchdorf, 10,2 km nordwestlich von Borna.

Kirche, auf der Stelle der früheren neu erbaut 1867.

Kelch, Silber verg., 21 cm hoch. Mit sechsblätterigem Fusse, auf den Roteln IHESVS. Gestiftet lt. Inschr. von Christoph v. Uechteritz, mit dessen Wappen und dem Spruche: In Christo volo vivere.

Glocken. Die grosse, lt. Inschr. gegossen 1491, trägt die Umschrift:

o rex glorie veni cvm pace ave maria gracia plena.

Die kleine, aus gleicher Zeit, trägt die Umschrift:

ave + maria + gracia + plena + dnvs + tecvm +

## Michelwitz.

Kirchdorf, 15 km westsüdwestlich von Borna.

Kirche. Einschiffig mit Holzdecke, massivem westlichen Thurme und zurückspringendem, dreiseitig geschlossenen Chore; architekturlos.

Bemerkenswerth der Thürbeschlag der südlichen Thür; 14. Jahrh.

Kelch, Silber verg., 22,5 cm hoch. Einfach zierliche Arbeit mit sechsblätterigem Fusse; um 1750.

Hostienbüchse, Silber, langrund, 11,5 cm lang. Mit gepresstem Bänderschmuck; gest. von *Sophie M. Hel. Senftin von Pilsach geb. Rauin von Holzhausen*, um 1700 (1699?).

Kanzel, Holz. Aus der Schlosskirche von Zeitz nach der Kirche von Gatzen 1617, und von dort nach hier 1699 übertragen; mit den Figuren der Evangelisten.

Glocken. Die grosse goss Martin Heintze zu Leipzig um 1750; das Gussjahr ist nicht erkennbar.

Die kleine trägt die Jahreszahl 1694.

## Mölbis.

Kirchdorf, 8 km nördlich von Borna.

Kirche, auf der Stelle der früheren und wohl mit Benutzung einzelner Reste 1688 erbaut, restaurirt 1878. Einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter, gerade geschlossen. Die westliche Rundbogenpforte gehört dem 16. Jahrh. an.

Kelch, Silber verg., 17 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse und aufgelöthetem Crucifixus. Auf den Roteln AIBAh, darüber MARIA; um 1500.

Hostienbüchse, Silber, kreisrund, 11 cm im Durchmesser. Einfache Arbeit gest. von Marg. v. Bünau geb. v. Gustädt 1690.

Abendmahlskanne, Silber verg., 20 cm hoch. Einfache Arbeit, bez. C. D. B(ose). V. V. G(ustädt) 1690. Mit den Wappen der von Bose und Gustädt.

Taufständer, Holz, tüchtige Rococo-Arbeit.

Taufbecken, Zinn, mit eingegrabenen drolligen Bildern. Im Mittel Storch mit Wickelkind im Rohre stehend. Auf den übrigen Flächen Eichkätzchen, Taube und Bär mit Spitzglas; treffliche Arbeit, bez. 1676.

In der Sakristei: Oelgemälde auf Holz, 97 cm breit, 146 cm hoch. Mit einer Darstellung des Herrn, welcher die Wechsler aus dem Tempel treibt; minderwerthige Arbeit der Cranach'schen Schule.

Im herrschaftlichen Betraume: Oelgemälde, Bildniss des in ganzer Gestalt dargestellten Generals Adam Heinrich v. Bose; bez. E. G. Haussmann*) pinxit 1748.

In dem südlich sich dem Schiffe anschliessenden Begräbnissraume der v. Bose:

Grabplatte, Stein mit Auflagen aus Messing, des Geh. Raths und Ministers Christof Dietr. Bose († 1708). Mit folgenden Wappen:

| | |
|---|---|
| v. Bose | v. Gustedt |
| v. Loss | v. Breitenbach. |

Grabmal, grauer und weisser Marmor, des Adam Heinr. v. Bose † 1749 und dessen Gattin, geb. v. Hesler. Mit guter Pfeiler-Architektur und den Wappen der Verstorbenen.

Glocken. Die grosse goss lt. Bez. Georg Schesler (so!) zu Leipzig 1649.

Die mittlere, sehr schlank und ohne Bezeichnung, gehört wohl dem 14. Jahrh. an.

---

Elias Gottlob Haussmann wurde im Jahre 1723 zum kurfürstlichen Hofmaler ernannt (K. S. H.-Staats-Archiv).

Die kleine goss lt. Bez. Joh. Christoph Hieronymus zu Leipzig 1723.

Im Thurm bewahrt: Crucifix, Holz; treffliche Arbeit, 17. Jahrh.

Herrenhaus, erbaut 1714 von A. H. v. Bose. Einfache vornehme Arbeit mit zwei Eckvorsprüngen und schöner Pforte.

## Nauenhain.

Kirchdorf, 17 km ostsüdöstlich von Borna.

Kirche. Als dem h. Martin geweihte Kapelle errichtet, zur Pfarrkirche erhoben 1334; umfassend erneuert 1855. Von der ursprünglichen romanischen Anlage sind nur die jetzt den Thurm tragenden Chorumfassungen und die ihrer Architektur beraubte Apsis erhalten.

Lit.: S. Kirchen-Galerie X, S. 8.

## Nenkersdorf.

Kirchdorf, 6 km südöstlich von Borna.

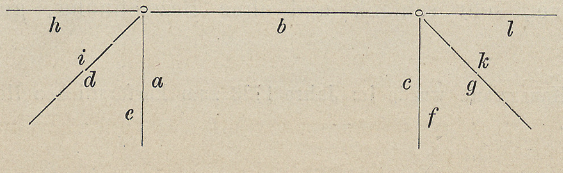
Kirche, der Maria geweiht. Nach einer im Jahre 1683 im Thurmknopfe aufgefundenen Nachricht befand sich hier eine im Jahre 1085 *sub praeposito primo Helffrico Weichelingo* geweihte Kirche. Als unter dem Bisthum Merseburg stehende Wallfahrtskirche tritt sie in einem Ablassbriefe vom Jahre 1340 auf, in welchem es lautet: *Cupientes igitur, ut ecclesia parochialis praeposituræ sanctae Mariae in Nenkersdorf, Merseburgensis dioeces. congruis honoribus frequentetur et a Christi fidelibus jugiter veneritetur.*

Kleine romanische, veränderte Anlage; aus Bruchstein aber mit formirtem Eckverband aufgeführt. Einschiffig mit Holzdecke, Dachreiter und zurückspringendem, gerade geschlossenen Chore. An der nördlichen Schiffseite sind romanische Rundbogenfenster, von dem Triumphbogen nur die aus Kehle und Platte gebildeten Kämpfer erhalten. Der mit Eckstrebepfeilern besetzte Chor zeigt in der gegiebelten Ostmauer eine pyramidale Gruppe von drei gothischen Fenstern. Der Chor entstand in der ersten Hälfte des 14. Jahrh., zugleich mit den südlichen, einpfostigen Fenstern des Schiffes, welche Maasswerk ziert; der gleichen Zeit entstammen die sandsteinernen Giebelkreuze.

Die barocke innerliche Ausstattung gehört lt. Bez. dem Jahre 1702 an. An der herrschaftlichen Betstube befindet sich das Wappenschild der von Gladebeck.

Altarwerk mit vier beweglichen und zwei festen Flügeln; gefertigt, lt. Bez. auf der Predella, 1519 unter dem Bischof Vincenz (v. Schleinitz) von Merseburg, dessen gemalten Wappenschild die Predella zeigt. Der 1,50 m breite, 1,70 m hohe Mittelschrein, die Bekrönung und die zugehörigen Flügelseiten sind mit Figuren, die übrigen Theile mit Gemälden geschmückt.

Mit folgender Anordnung:



Bei geöffneten inneren Flügeln:

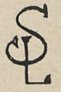
Bekrönung:

| h. Georg | h. Christophorus | Maria | h. Sebastian | h. Michael |
|---|---|---|---|---|

| a | b | c |
|---|---|---|
| h. Otto h. Bischof? h. Agatha | Joh. d. T. Maria Joh. Ev.<br>mit Kind | h. Barbara h. Nikol. h. Königin |
| h. Marg. h. Bischof? h. Kath. | | Ap. Andreas h. Diakon? Ap. Barth. |

Predella:
Schweisstuch d. h. Veronika.

Das Gemälde der Predella trägt nebenstehendes Künstlerzeichen und die Jahreszahl 1·5·1·9·



Bei geschlossenen inneren Flügeln:

| d | e | f | g |
|---|---|---|---|
| Verkündigung | Begegnung | Geburt | Anbetung d. K. |
| Oelberg | Geisselung | Verhöhnung | Kreuzigung. |

Bei geschlossenen inneren vier Flügeln:

| h | i | k | l |
|---|---|---|---|
| Joh. d. T. | Engel des Gerichts | hr. Paulus von Theben | Joh. d. Ev. |

Die Gemälde h, i, k und l sind sorgfältiger als die übrigen gemalt.

Kelch, Silber verg., 18 cm hoch. Mit rundem Fusse und grosser, 11,5 cm im Durchmesser haltender Cuppa; schöne Arbeit um 1600.

Ein desgl., 18 cm hoch. Auf dem sechsblätterigen Fusse IHESVS; um 1700.

Taufstein, Rochlitzer Stein, rund mit niedrigem Fusse; schmucklose romanische Arbeit.

Reste von Glasgemälden in den Chorfenstern, Heilige darstellend; 14. Jahrh.

Thür der nördlichen Pforte mit Eisenbeschlag; 14. Jahrh.

In der herrschaftlichen Betstube Brustbildnisse des Erbmarschalls Joh. Löser und dessen Gattin; in Oel gemalt mit reichen geschnitzten Barockrahmen; um 1686.

Glocken. Die grosse trägt die Jahreszahl mccccttt und einige verstümmelte vom Bearbeiter nicht zu bestimmende Worte und Zahlen.

Die kleine goss lt. Bez. Gottfried Stein zu Leipzig im Jahre 1686.

Lit.: S. Kirchen-Galerie VI, S. 44.

## Neukirchen.

Kirchdorf, 5 km südostsüdlich von Borna.

Kirche, restaurirt 1619, 1742, 1830. Einschiffig mit Holzdecke und spitzbehelmtem Dachreiter, dreiseitig geschlossen und am Chore mit gegiebelten Strebepfeilern besetzt. Den sich im gothischen Triumphbogen öffnenden Chor deckt ein Sterngewölbe mit doppeltgekehlten Rippen. Südlich unter letzteren ein sandsteinerner übertünchter Wappenschild, dem der von Schönfels gleichend. Am Aeusseren des Chores einige gleichfalls an der Kirche zu Jahnshain

(Heft XIV) und Gnandstein (S. 44) vorhandene Steinmetzzeichen. Die Entstehungszeit des Chores hilft eine am Südpfeiler vorhandene, aus bleiernen eingelassenen Ziffern bestehende, verstümmelte Jahreszahl ?5·0? bestimmen, welche das Jahr 1500 bis 1509 bezeichnen kann. Nördlich im Chore einfache rechteckige, von einem Spitzbogen umrahmte Sakramentsnische.

Altarwerk mit 1,00 m breitem, 1,10 m hohen Mittelschreine und zwei Flügeln, bekrönt von einer Kreuzesgruppe; um 1510. Mit geschnitzten Figuren folgender Anordnung:

Ap. Jacobus d. Ae. | h. Katharina Maria h. Bischof? | h. Timotheus.
Predella:
he? he? h. Barb. h. Dorothea.

Der geschlossene Schrein zeigt eine kunstlos gemalte Darstellung der Verkündigung.

Kelch, Silber verg., 18 cm hoch. Auf dem sechsblätterigen Fusse ein aufgelöthetes Crucifix, die Roteln zeigen die Buchstaben h i und Rosetten auf dunklem Steine; schöne Arbeit um 1510.

Grabplatte, Sandstein, des Hans Wolf v. Draschwitz † 1706 und dessen Gattin geb. v. Kötteritz; mit Beider Wappen.

Glocken. Die grosse zeigt auf dem Mantel, in erhabener Arbeit, einen Crucifixus und eine Figur unter Baldachin. Sie trägt die Umschrift:

**o sancta Konegundis intercede pro n(obis) + anno domini mcccclxxxi.**

Die mittlere, aus gleicher Zeit, ist ohne Bezeichnung.

Die kleine gossen lt. Bez. die Gebrüder Ulrich zu Laucha 1795.

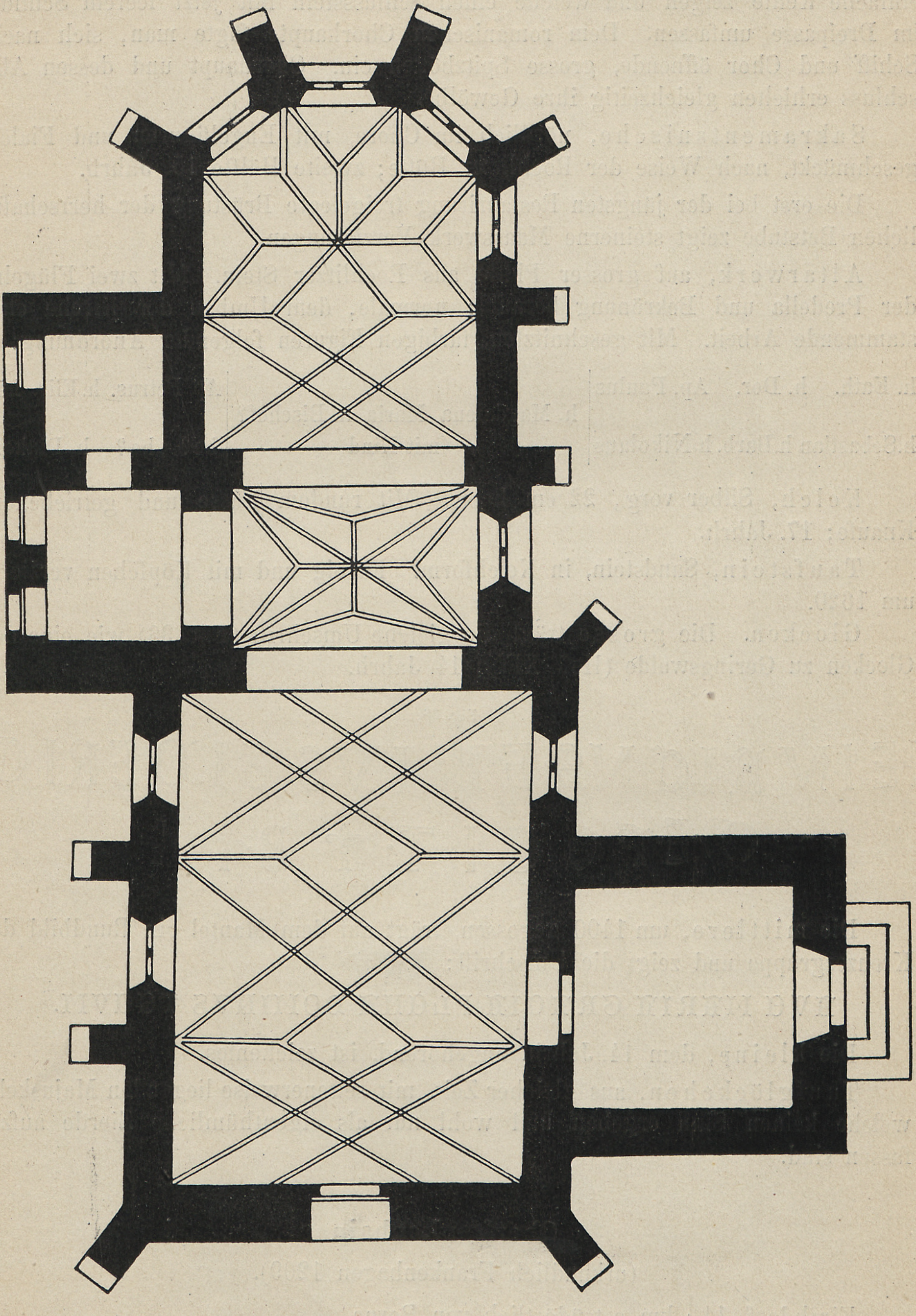
## Niedergräfenhain.

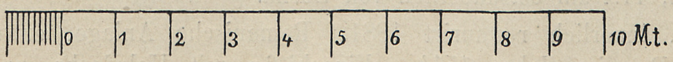
Kirchdorf, 13 km südöstlich von Borna, 3 km westlich von Geithain.

Kirche, restaurirt 1891. Von der ursprünglichen romanischen Anlage erscheinen die Schiffumfassungen und das Chorhaupt als beibehalten, über dem, wohl im Schlusse des 13. Jahrh., der massive, spitzbehelmte Thurm errichtet wurde. Ihre jetzige Gestaltung erhielt die Kirche spätestens in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts, einer Zeit, welche sich durch eine Fülle von kirchlichen Neubauten und Erneuerungen auszeichnet und in welcher durch die Rochlitzer Hütte auch in der jetzigen Amtshauptmannschaft Borna sich eine erkennbare, anscheinend von gleichem Meister geschaffene Gruppe gleichgearteter Kirchen entwickelte, wie beispielsweise zu Frauendorf, Geithain, Roda, Nenkersdorf und Wickershain. Trotz ihrer kleinen Abmessungen erreicht die hiesige Kirche eine stattliche und einheitliche Wirkung.

Das mit gegiebelten Strebepfeilern versehene, dreijochige Schiff (Fig. 35) deckt ein Rautengewölbe, dessen Rippen Birnenstab und Kehle gliedern. Der westliche, massive Giebel, dessen Enden, wie bei der Kirche zu Roda u. a. geknickt sind, trägt ein achtseitig gebildetes Kreuz, wie u. a. die Kirche zu Rochsburg (Heft XIV), und gehört der romanischen Anlage an. Die im Spitzbogen geschlossenen Fenster tragen noch mit Nasen versehenes Maasswerk. Südlich legt sich eine

Fig. 35.




0
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10 Mt.

kleine quadratische Halle vor, mit Kreuzgewölbe gedeckt, dessen Rippen nur einfache Kehle zeigen und welche einen Schlussstein mit jetzt leerem Schilde im Dreipasse umfassen. Dem romanischen Chorhaupte fügte man, sich nach Schiff und Chor öffnende, grosse Spitzbögen ein. Chorhaupt und dessen Abschluss erhielten gleichzeitig ihre Gewölbe.

Sakramentsnische, nördlich im Chore, mit Engelfiguren und Fialen geschmückt, nach Weise der Rochlitzer Hütte; zweite Hälfte 15. Jahrh.

Die erst bei der jüngsten Restaurirung freigelegte Brüstung der herrschaftlichen Betstube zeigt steinerne Maasswerk-Verzierungen.

Altarwerk, auf grosser Platte aus Rochlitzer Stein. Mit zwei Flügeln, der Predella und Bekrönung beraubt; normale, dem Umbau der Kirche entstammende Arbeit. Mit geschnitzten, farbigen Figuren folgender Anordnung:

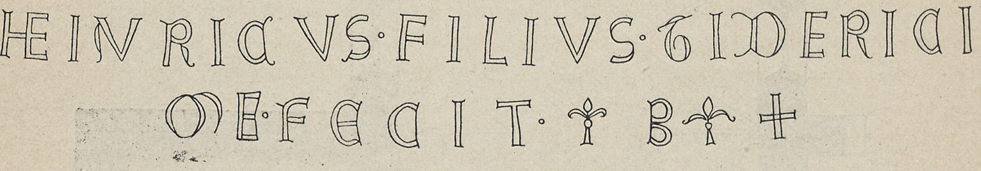
| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| h. Kath. | h. Dor. | Ap. Paulus | | | | Ap. Petrus. | h. Elis. | he? |
| | | | h. Magdalena | Maria | h. Bischof? | | | |
| h. Sebastian | h. Barb. | h. Nikolaus | | mit Kind | | he? | he? | h. Diakon. |

Kelch, Silber verg., 22 cm hoch. Mit rundem Fusse und getriebenem Knaufe; 17. Jahrh.

Taufstein, Sandstein, in Kelchform. Farbig und mit Köpfchen verziert; um 1620.

Glocken. Die grosse trägt die gleiche Umschrift (Fig. 36) wie eine der Glocken zu Geringswalde (Heft XIV); 14. Jahrh.

Fig. 36.



Die mittlere, um 1400 gegossen, trägt auf dem Mantel ein Rundbild der Kreuzesgruppe und zeigt die Umschrift:

AVE MARIA GRACIA PLENA DOMINVS TECVM.

Die kleine, dem 14. Jahrh. angehörend, ist zeichenlos.

Taufglöckchen, aus gleicher Zeit, mit seltenerweise liegenden Majuskeln, welche keinen Sinn ergeben und wohl nur als eigenthümliche Zierde aufzufassen ~~sind~~.

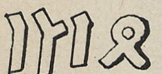
## Oberfrankenhain

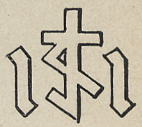
(urkundlich Frankenhagen 1209).

Kirchdorf, 11,4 km ostsüdöstlich von Borna.

Kirche, innerlich restaurirt 1881. Romanische Anlage, erweitert und verändert lt. Bez. im Jahre 1514. Einschiffig mit Holzdecke und zurückspringendem Chore. Die ältesten, romanischen Theile bilden Schiff und Vordertheil des Chores. Das Hauptgesims dieser Theile ist, wie bei den Kirchen zu Göhren, Oberelsdorf, Rochsburg (Heft XIV) u. a., aus steiler Kehle gebildet, welche ein Dreiviertelstab abschliesst, und wird an den südlichen Ecken des Schiffes von einem freien Männerarm, wie an der Kirche zu Jahnshain (Heft XIV) und an der Rochlitzer Kunigundenkirche getragen. Die romanische Südpforte ist von einem dreimal zurückspringenden Gewände umgeben, dessen äussere Abtheilung ein Dreiviertelstab mit kleinem Sockel ziert. Das im Mittel senkrecht getheilte Bogenfeld zeigt in seinem, vom Beschauer rechten Theile ein gleichschenkeliges Kreuz. Die Fenster des Schiffes erhielten bei dem Umbau um 1514 ihre jetzige Gestalt.

Das romanische, später als Thurm ausgebaute Chorhaupt öffnet sich nach dem Schiffe mit um 1514 errichtetem Spitzbogen. Seine Ostmauer wurde ausgebrochen, um einen einheitlichen, längeren Chor zu erhalten. Dieser wurde im neuen Theile mit Strebepfeilern besetzt und durch Sterngewölbe mit einfach gekehlten Rippen gedeckt, dessen von Dreipässen umgebene Schlusssteine das Zeichen **ihs**, die Jahreszahl 1514 in nebenstehender Form und das nebenstehende Meisterzeichen tragen. Die eigenartige Formirung der 5 in der Jahreszahl hat ihr Seitenstück in der zu Seelitz (Heft XIV) befindlichen Jahreszahl 1516. Die einpfostigen Fenster tragen zeitgemässes, einfaches Maasswerk. Der Ostgiebel des romanischen Chorhauptes ist in der westlichen Thurmmauer noch erhalten und zeigt als Bekrönung ein gleichschenkeliges Kreuz, welches ein Kreis umschliesst; Rochlitzer Stein.





Sakramentsnische (Fig. 37), Rochlitzer Stein. Monstranzartig gebildet, auf gewundener Dreiviertelsäule, im Kielbogen geschlossen, mit Fialen besetzt. Darüber ein Wappenschild mit Ast (v. Schönfeld?), darunter **maria**.

Altarwerk, restaurirt 1857. Mit 1,40 m breitem und 1,50 m hohen Mittelschreine; der Bekrönung beraubt. Mit folgender Anordnung geschnitzter, farbiger Figuren:

| | | |
|---|---|---|
| hr. Georg. | | h. Marg. h. Dor. he? |
| | h. Moritz Maria h. Sebast. | |
| h Kath., h. Anna selbdritt, h. Barb. | mit Kind | h. Bischof h. Nikolaus h. Bischof. |

Predella:
h. Abendmahl (gemalt).

Bei geschlossenen Flügeln folgende, individuell behandelte Gemälde:

he? kleine Ritterfigur | Verkündigung | h. Lorenz.

Auf dem Schilde der Moritzfigur: **sanctvs ✠ mauritivs ✠ mit ⟡ diner ⟡ hilgen ⟡ celschop** (Gesellschaft) ⟡ **biddet ⟡ vor ⟡ vns ⟡ nv ⟡ vnde ⟡ tho ⟡ allen ⟡ ghe ⟡ tzsiden.** — Auf den Gewandsäumen einiger Figuren Buchstabenfolgen, welche mit Ausnahme des zweimal gebrauchten Wortes **ihesvs** keinen Sinn ergeben und nur als Zierde dienen sollen (vergl. Heft III, unter Freiberg, Tulpenkanzel).

Kelch, Silber verg. Einfache Arbeit mit sechsblätterigem Fusse; um 1700.

Hostienbüchse, Silber, kreisrund, 9,5 cm im Durchmesser, bez. C C V E(insiedel) · C F V M; zweite Hälfte 17. Jahrh.

Abendmahlskanne, Silber, in Krugform. Mit gleicher Bezeichnung.

Taufstein, Sandstein. Achtseitig, spätestgothische Arbeit.

Kanzel. Den Fuss bildet eine romanische, sandsteinerne Säule mit attischem Fusse und Blattcapitell; um 1200. Der hölzerne Rumpf entstammt dem 17. Jahrh.

Schrank, hinter dem Altar. Mit Flachschmuck und Zinnenbekrönung; um 1514.

Grabplatte, Rochlitzer Stein, eines Plebanvs Wolfganvs † 1519. Mit nebenstehender Formirung der Zahlen.

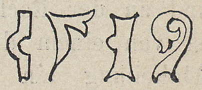
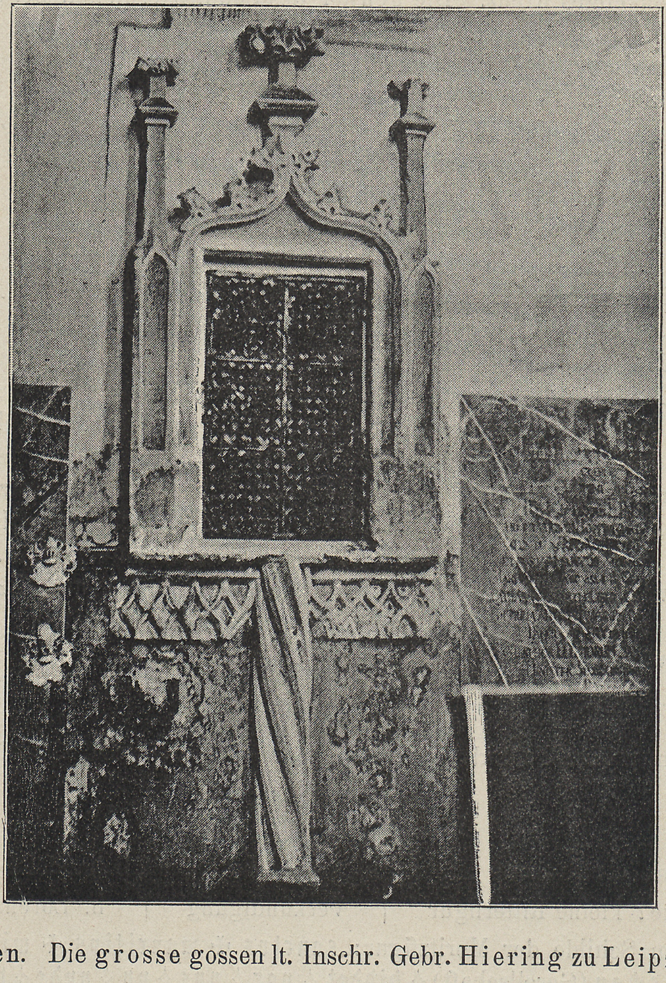


Fig. 37.



Glocken. Die grosse gossen lt. Inschr. Gebr. Hiering zu Leipzig; Anfang 18. Jahrh.

Die kleine ist nur mit Riemchenfries geziert; 14. bis 15. Jahrh.

Auf dem Kirchhofe vier Grabkreuze, Schmiedeeisen; Mitte 18. Jahrh.

Grabplatte, schwarzer Marmor, des Geh. Raths Haubold v. Einsiedel, † 1712.

Eine dergl. der M. Sophia v. Einsiedel, geb. v. Gersdorf. Von den ursprünglich acht alabasternen Ahnenwappen sind nur fünf erhalten.

Eine dergl., röthlicher Marmor, des Otto Haubold v. Einsiedel, † 1749.

## Oelzschau.

Kirchdorf, 10,5 km nördlich von Borna.

Der Ort, schon von Thietmar von Merseburg genannt und von diesem *Olscnizi* bezeichnet, kam 1017 an das Stift Merseburg.

Kirche, restaurirt im 17. Jahrh. und 1846. Romanische, in ihren Umfassungen erhaltene, wenig veränderte Anlage; 12. Jahrh. Einschiffig mit Holzdecke und zurückspringendem, mit Apsis geschlossenen Chore. Den östlichen Giebel des Schiffes schliesst eine romanische, steinerne, im Dreiviertelkreis gebildete Platte ab, innerhalb deren sich ein liegendes, gleichschenkeliges Kreuz befindet. Der massive, mit Strebepfeilern besetzte Westthurm wurde lt. Bez. 1510 errichtet. Neben dieser Jahreszahl eine verstümmelte, vom Bearbeiter nicht genügend zu erklärende, gleichzeitige Inschrift.

Grabmal der Eleonora Elisabeth v. Ponickau geb. v. Bernstein † 1728. Mit Untersatz aus grauem Marmor. Ueber der mit den Wappenschilden der v. Ponickau und v. Bernstein geschmückten Inschrifttafel ein treffliches, seiner Zeit entsprechendes, aus weissem Marmor gearbeitetes Relief, welches Jacob mit dem Engel ringend darstellt, darüber die Gestalten des Glaubens und der Hoffnung.

Lit.: Schumann, Lexikon v. Sachsen VII, S. 773.

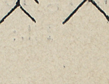
## Ossa

(urkundlich Ozze, Osse).

Kirchdorf, 16 km südöstlich von Borna, 3,5 km südlich von Geithain.

Kirche. Romanische, kleine Anlage des 12. Jahrh., von welcher nur die westliche wie südliche Umfassungsmauer und das Chorhaupt erhalten sind. Den massiven Westgiebel krönt ein gleichschenkeliges, reich gebildetes Kreuz aus Rochlitzer Stein. Die romanische, kleine mit zwei Dreiviertelsäulchen besetzte Südpforte zeigt ein durch senkrechtes Band in zwei leere Theile zerlegtes Bogenfeld. Das wohl noch romanische Hauptgesims gliedert Halbkreiskehle mit Plättchen. — Das romanische Chorhaupt wurde im Beginne des 13. Jahrh. als Thurm erhöht und zeigt an seinem im Jahre 1603 erneuerten Thurmaufbau nördlich ein gekoppeltes, der Mittelstütze beraubtes, romanisches Fensterpaar. Im nördlichen Sockel des Chores befindet sich der Rest eines romanischen kleinen Bogenfeldes vermauert.

Die Erweiterung der romanischen Kirche erfolgte um die Wende des 15. Jahrh. durch die Familie von Ossa. Man verbreiterte das Schiff nördlich und theilte es durch drei achtseitige, mit eingezogenen Flächen gebildete Pfeiler in zwei Schiffe und deckte diese durch Kreuzgewölbe mit doppeltgekehlten Rippen. Der romanischen Südpforte wurde eine kleine Halle vorgelegt, deren geripptes Kreuzgewölbe einen Dreipass-Schlussstein mit jetzt übertünchtem, leeren Wappenschilde zeigt. Zwischen Vorhalle und Westgiebel entstand ein Treppenthürmchen, an dem sich nebenstehende Steinmetzzeichen vorfinden, deren eines auch die oben besprochenen Kirchen zu Gnandstein und Geithain zeigen. Den Giebel der Vorhalle ziert ein, im Querschnitt achtseitig gebildetes, romanisches Steinkreuz, welches sich vermuthlich



ursprünglich auf dem Westgiebel befand und dem an der Kirche zu Niedergräfenhain (S. 80) gleicht.

Zugleich erhielt das Chorhaupt, bezw. Thurmuntergeschoss, zwei grosse, im Spitzbogen geschlossene Oeffnungen und ein Kreuzgewölbe, dessen einfach gekehlte Rippen einen Schlussstein mit dem plastischen Wappen der von Ossa umfassen. Durch die Tünche der Gewölbflächen scheinen Gemälde mit Engelfiguren, die wohl im 18. Jahrh. entstanden sind. An Stelle der romanischen traten grössere, einfach im Spitzbogen geschlossene Schifffenster. — Im Chorhaupte das steinerne Wappenschild der v. Bastineller.

Ferner wurde zu gleicher Zeit dem romanischen Chorhaupte der jetzige, mit drei Seiten des Achtecks geschlossene Chor vorgelegt. Man deckte ihn mit Kreuzgewölbe, dessen einfach gekehlte Rippen sich westlich auf mit gegliederten Kragsteinen versehene Eckpfeiler stützen, doch wurde unterlassen, Strebepfeiler anzulegen. Die Laibungen der Chorfenster sind, wie bei der Nikolaikirche zu Geithain, durch Kehle gegliedert.

Diesem Umbaue gehören auch die nördlich sich dem Chorhaupte anschliessende Sakristei und die über dieser gelegene, gewölbte herrschaftliche Betstube an.

Altartischplatte aus Rochlitzer Stein.

Altartisch-Bekleidung aus scharlachrothem Tuche mit gesticktem Ehewappen bez. V. B(astineller) und V. S(chönfeld? Sebottendorf?) 1789.

Kelch, Silber verg., 21,5 cm hoch. Auf dem sechsblätterigen Fusse ein aufgelötheter Crucifixus, die Roteln mit IEHSVS; um 1700.

Zwei Altarleuchter, Zinn, mit dreiseitigen Füssen; bez. 1777.

Taufstein, Sandstein, kunstlose Arbeit in Kelchform; um 1680.

Taufbecken, Zinn, mit dem eingegrabenen Wappen der Cath. Elis. v. Schweinitzin geb. Freyin Wagen v. Wagensbergk 1680.

Kanzel, Sandstein, mit Pfeilerfuss. Die Cuppa zeigt die Figuren des Herrn mit der Weltkugel und der Evangelisten; um 1680.

Orgelgehäuse, mit den Wappenschilden des H(ans) C(hristoph) V. W(olfersdorf) und der I L V A(nckelmann).

An der herrschaftlichen Betstube das Wappen der v. Bastineller.

Grabplatte, an dem innern nördlichen Chorpfeiler, Rochlitzer Stein. Gewidmet der W. Helena aus dem Winckel † 1703. Mit folgenden Wappen:

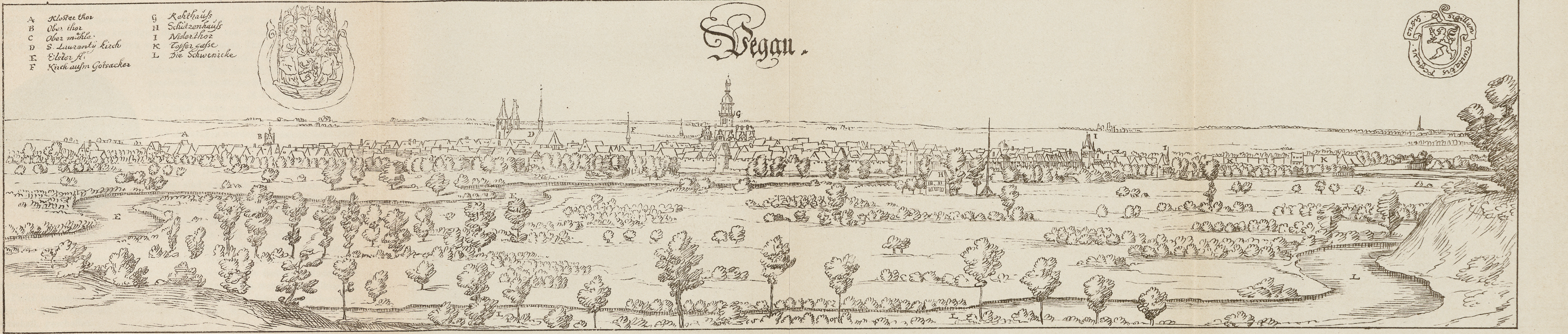
| | |
|---|---|
| a. d. Winckel | Sahrer von Sahr |
| v. Rauchhaupt | v. Schleinitz. |

Altarwerk in der Vorhalle; verstümmelt mit reicher Bekrönung; um 1490. Mit geschnitzten Figuren folgender Ordnung:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Johannes Ev. | h. Katharina. | Maria<br>mit Kind | h. Barbara | h. Wolfgang. |

Die Kirche besass ehemals zwei von Christoph Gross zu Leipzig 1605 gegossene Glocken und eine von Gabriel und Zacharias Hilliger zu Freiberg 1616 gegossene Glocke.

Lit.: S. Kirchen-Galerie X, S. 157.


Pegau.
A Kloster thor
B Ober thor
C Ober mühle
D S. Laurentÿ kirch
E Elster fl.
F Kirch aufm Gotsacker
G Rahthauſs
H Schützenhauſs
I Niderthor
K Topfer gaſse
L Die Schwenicke
A
B
D
F
G
H
I
K
E
L

Facsimile nach W. Dilich's Federzeichnung.

Pegau.

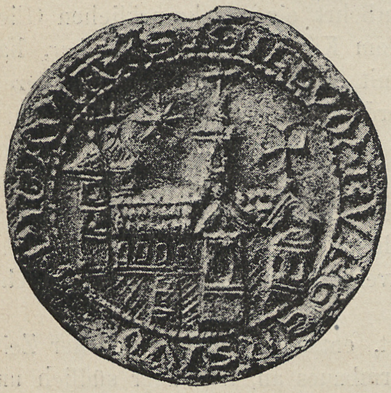
## Pegau.

Stadt, 18 km westnordwestlich von Borna.

Die auf der Stelle einer slawischen Ansiedelung gelegene Stadt, urkundlich 1181 *Pigowe* genannt, erscheint schon 1012 unter den von den Slawen zerstörten Orten. Sie entwickelte sich als schnelle Folge des hier von Wiprecht von Groitzsch 1090 bis 1096 errichteten Klosters zu Bigovvia, wie die päpstliche Bestätigungsurkunde den Ort nennt.

Die Befestigung der Stadt durch Mauern und Thürme wird urkundlich 1219 aufgeführt, sie wird gebessert in den Jahren 1454, 1526 und noch 1570. Die Mauern waren theils aus kieseligen Bruchsteinen von Steingrimma, theils aus Backsteinen errichtet und durch viereckige wie runde Thürme verstärkt (vergl. Beil. VII nach Dilich's um 1628 gefertigter Zeichnung). Eine dem 18. Jahrh. angehörende, gezeichnete Ansicht der Stadt bewahrt die Stadtbibliothek zu Leipzig, (Klebeband H. Sax. 178). Die Stadt besass drei gethürmte Thore: das *Oberthor* und *Klosterthor*, welche im Jahre 1849 abgetragen wurden, und das im Jahre 1850 abgetragene *Niederthor* (vergl. Beil. VII). Der theilweise Abbruch der Mauern erfolgte vom Jahre 1837 ab, südliche und nördliche Theile sind noch erhalten. Zu bemerken ist der südlich des Pfarrgartens gelegene mit Bastion versehene Theil, welcher sorgfältig aus grossen Backsteinen ausgeführt ist und noch Reste des Wehrganges und Schiessscharten zeigt. An einem Neubau der Westseite der Stadt, auf der Stelle des ehemaligen Klosterthores, ist das letzterem entnommene, sandsteinerne Wappen mit dem Meissener Löwen bewahrt; Mitte 16. Jahrh. In der äusseren Mauernische der südwestlichen Bastion befindet sich die sandsteinerne, verstümmelte Figur eines sitzenden Löwen, welche der Volksmund mit *Pudel* bezeichnet. Ihre Bildung entspricht dem 12. Jahrh., möglicherweise wurde die Figur schon auf Veranlassung des Grafen Wiprecht, als Zeichen seiner Herrschaft, geschaffen.

Fig. 38.



Das Stadtwappen (Fig. 38, nach dem Siegel einer im Königl. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden befindlichen Urkunde vom Jahre 1364) zeigt eine mit Thürmen bewehrte Stadtmauer, Kirche und Stern; mit der Umschrift: SIGILLVM BVRGENSIVM DE PIGAVIA. Im 16. Jahrh. und später benutzt die Stadt als Wappenzeichen einen steigenden Löwen (vergl. Beil. VII).

Das durch den Grafen Wiprecht v. Groitzsch im Jahre 1091 gegründete, 1096 geweihte Benedictinerkloster St. Jacobi wurde 1539—40 aufgelöst und ist völlig vom Erdboden verschwunden, es nahm den westlichen Theil der Stadt ein. Seine werthvolle, durch Abt Windorf (1101 bis 1150) begründete Bibliothek erhielt die Universitätsbibliothek zu Leipzig. Ueber der Thür des Königl. Amtsgerichts-Gebäudes, welches auf Klosterboden steht, ist eine sandsteinerne Platte mit dem Flachbilde einer zum Schwure bereiten Hand eingemauert, welche einem romanischen Bogenfelde der ehemaligen Klosterkirche entstammen mag.

Der ehemals am östlichen Ende der Stadt gelegenen, von Abt Siegfried im Jahre 1189 gegründeten, im 17. Jahrh. abgetragenen St. Ottokirche gehören vielleicht zwei sandsteinerne Bruchstücke an, welche jetzt an dem südlich vor dem Rathhause gelegenen Brückchen eingemauert sind. Das eine zeigt ein kreisumschlossenes Kreuz im Flachbild, 12. bis 13. Jahrh. Das andere Bruchstück zeigt eine Vogel-(Adler?)Gestalt und diente wohl als Rippentragstein; 14. bis 15. Jahrh.

**St. Laurentiuskirche,** restaurirt 1815, 1701, in welchem Jahre das Innere völlig erneuert wurde, und 1853. Ursprünglich romanische Anlage, errichtet im Jahre 1190. Von diesem, durch den Stadtbrand vom Jahre 1382 zerstörten ersten Baue ist, jedoch nur in seinem unteren Theile, der

Thurmbau erhalten. Derselbe, 17 m lang, 5,5 m breit, ist aus Sandstein, vermengt mit Backsteinen, aufgeführt und entbehrt einer schmucklichen Gliederung. Am südöstlichen Theile, jetzt nur vom Kirchboden aus sichtbar, hat sich ein gekoppeltes Rundbogen-Fensterpaar mit Sandsteinsäule erhalten, deren Capitell roh gebildet ist, das entsprechende nördliche Fensterpaar ist vermauert. Die Höhenlage dieser Fenster lässt die Höhe der ehemaligen Basilika-Anlage ungefähr erkennen. Auf diesem Baue erheben sich zwei quadratische, in ihren oberen Theilen achtseitig gebildete, mit welschen Hauben gedeckte Thürme, welche nach den Bränden von 1382 (2. Pfingstfeiertag) und 1644 erneuert wurden. Die Bildung der einpfostigen Maasswerkfenster lässt auf eine bauliche Veränderung der Thürme um 1500 schliessen.

Der Schiffbau, aus Backsteinen ausgeführt, entstand in verschiedener Zeit. Er schliesst sich nördlich der Flucht des Thurmbaues an, tritt aber südlich um 4 m über dieselbe vor. Seine lichte Gesamtlänge beträgt 20,5 m; er ist durch sechs achteckige, geradseitige sandsteinerne Pfeiler in drei Schiffe zerlegt, von welchen das Mittelschiff im Lichten 8 m breit und 13,70 m hoch, die Seitenschiffe je 4,70 m breit und 10 m hoch sind.

Das nördliche Seitenschiff wurde am 2. Pfingstfeiertage des Jahres 1408, sonach genau 26 Jahre nach dem Brande von 1382, entweder neu gegründet oder vollendet. Eine an dem westlich der Nordpforte gelegenen Strebepfeiler befindliche, sandsteinerne Tafel berichtet: **anno dom . mccccviii feria II . dom . pentecost.** Dieser Zeit entspricht die Durchführung der Fenster und Gewölbe. Die nördliche Umfassungsmauer ist in vier Joche zerlegt, von welchen sich das östliche, ausserhalb der lichten Länge des Schiffes, gegen den Chor legt. Die Strebepfeiler sind gegiebelt, die einpfostigen, von glatten Laibungen umfassten Fenster höher als die südlichen und mit edlem Maasswerk gebildet. Die der unregelmässigen Stellung der Strebepfeiler zu den Schiffpfeilern entsprechenden Rautengewölbe stützen sich auf bis zu dem Fussboden herabgehende, dreitheilige Bündeldienste der Gurte, während die anderen Rippen auf steinernen Menschenköpfchen verschiedener Form ruhen. Der östliche Vorraum zwischen Seitenschiff und Chor gehört dem 16. Jahrh. an.

Der Chor entstammt der gleichen Bauperiode. Er öffnet sich im mattesten, sich dem Halbkreise nähernden Spitzbogen, seine Laibung ist durch Birnenstab und Kehlen gegliedert. Der Chor ist mit drei Seiten des Achtecks geschlossen und mit Strebepfeilern besetzt, deren Giebel Kriechblumen zieren. Die drei zweipfostigen Hauptfenster und das einpfostige Südfenster schmückt edles Maasswerk. An der nordöstlichen Mauer über dem Fenster ein plastischer Engelobertheil, seitlich eine ähnliche kleinere Bildung und ein Köpfchen-Kragstein. Der Sockel ist aus wulstiger Welle gebildet, das Hauptgesims zerstört. Die Rautengewölbe des Chores tragen doppelt gekehlte, sich auf reiche Laubcapitelle stützende Rippen. Die durch Vierpass geschlossenen zwei Schlusssteine zieren Schilde mit einer plastischen Rose und dem Meissener Löwen. Auf den Kreuzungsstellen der Rippen sind kleine übertünchte Schilde angebracht, welche gemalte Wappen zu tragen scheinen, der eine lässt schwach den Wettiner Rautenkranz erkennen. Ein weiterer Schild zeigt einen Narrenkopf, aus welchem Laubwerk spriesst.

Das Mittelschiff decken Sterngewölbe mit überschnittenen, doppelt gekehlten Rippen. Einer der zwei vom Vierpass umfassten Schlusssteine zeigt einen leeren Schild.

Das südliche Seitenschiff ist 1463 angelegt bezw. vollendet, etwa gleichzeitig mit dem Chore der Hauptkirche von Borna. Eine sandsteinerne Tafel an dem östlich der Pforte gelegenen Pfeiler trägt die Inschrift: **anno dom̄i mcccclxiii in vigilia jacobi**. Dieser Zeit entspricht auch die Ausführung. Es ist in seiner Fronte niedriger als das nördliche aufgeführt und zeigt, entgegen dem nördlichen, fünf Joche. Das östliche, sich dem Chore anlehnende ist von den übrigen durch Mauer getrennt und dient im Erdgeschoss als Sakristei, im Obergeschoss als Bibliothek. Die Strebepfeiler sind einfach gerade abgeschrägt, die zwei seitlich der Pforte gelegenen schmücken Baldachine. Die einpfostigen Fenster zeigen durch grosse Kehle und Stäbchen gegliederte Laibungen und einfacheres Maasswerk mit Nasen. Da die übrigen vier Joche regelrecht zu den Schiffpfeilern stehen, ergab sich auch eine ebenmässige Bildung von Kreuzgewölben mit Gurten und doppelt gekehlten Rippen. Die Wandrippen ruhen auf Dreiviertelkreis-Diensten, welche theilweise mit Köpfchen-Capitellen geziert sind, die Pfeilerrippen auf verschiedenartig gezierten Capitellen.

Trotz der genannten Verschiedenheiten einzelner Theile wirkt das Innere der Kirche durch schöne Verhältnisse einheitlich und edel.

Altarwerk. Den hölzernen in Form einer korinthischen Säulenordnung gebildeten Aufbau fertigte lt. Bez. Jacob Meyhort, Tischler, im Jahre 1621, die Oelgemälde auf Holz lt. Bez. Jacob Wendelmuth in Pegau 1621 (vergl. Heft XII, S. 13 unter Crimmitschau).

Die pyramidale Anordnung der Gemälde zeigt das h. Abendmahl, die Auferstehung und die Himmelfahrt des Herrn, seitlich die Figuren von Moses und David, Johannes d. T. und Apostel Petrus. In künstlerischer Beziehung sind die Gemälde nicht von erheblichem Werthe, doch ist die reiche Anordnung von Figuren und Sprüchen, von welchen die wichtigsten unten folgen, gedankenvoll, sie kennzeichnet deutlich die damalige Richtung des Protestantismus; vorwiegend gilt dies von dem Mittelbilde (1,40 m breit, 1,67 m hoch) folgender Anordnung: Die Gestalten von Gottvater, dem Heiland und von Adam bilden, sich die Hände reichend, einen Kreis, in dessen Mitte, umgeben von Darstellungen des Sündenfalles und der Vertreibung des ersten Menschenpaares aus dem Paradiese, die Taube des h. Geistes schwebt.

Die Gesamtgruppe bezeichnet der Spruch:

FORVM JVSTIFICATIONIS FIDEI CORAM DEO PRO TRIBVNALI GRATIAE.

Links oben: VOCATIO.

Unter den Gestalten von Johannes d. T. und Moses: SPES, FIDES, CONSCIENTIA und CONTRITIO.

Oben seitlich: GRATIA ET PAX    IRA ET MORS
REGENERATIO    RESVRRECTIO
Dann Engelgestalten und PAX PAX    TVBA LEGIS.

Ueber Gottvater: GLORIA IN EXCELSIS DEO HALELVIA.

An den Händen Gottvaters: JVSTICIA und MISERICORDIA.

Auf dem Sockel unter der Gestalt des Herrn:

SEPVLCRVM CHRISTI VIVENTIS, CONSEPVLTI CVM CHRISTO VIVEMVS CVM EO. ROM. 6.
TRIBVLATIONES    TENTATIONES
MISERICORDIA

An der Siegesfahne des Herrn Ketten mit: HOSTES PROSTRATI.

An den Armen des Herrn: INTERCESSIO und SATISFACTIO.

An den Armen Adams:

FIDES SVPLICANS und FIDES APPREHENDENS.

Die Gestalt von Adam ist an einen Schemel gekettet, dessen drei Füsse bezeichnet sind:

FVLCRA FIDEI TRIA
OMNIPOTENTIA    DEI ERGO    POTEST
MISERICORDIA    OPEM    VVLT
PROMISSIO    FERRE    DEBET

Darunter eine Gestalt der Pietas:

PIETAS GRATA ERGA DEVM ERGA PROXIMVM.

Darunter Darstellungen der sieben Werke der Barmherzigkeit.

Auf der Rückseite des Altarwerkes malte der Künstler, der Sage nach, um sich an den drängenden Rathsherren zu rächen, schwärmende Schmetterlinge (einen mit Hut), Käfer und dergl.

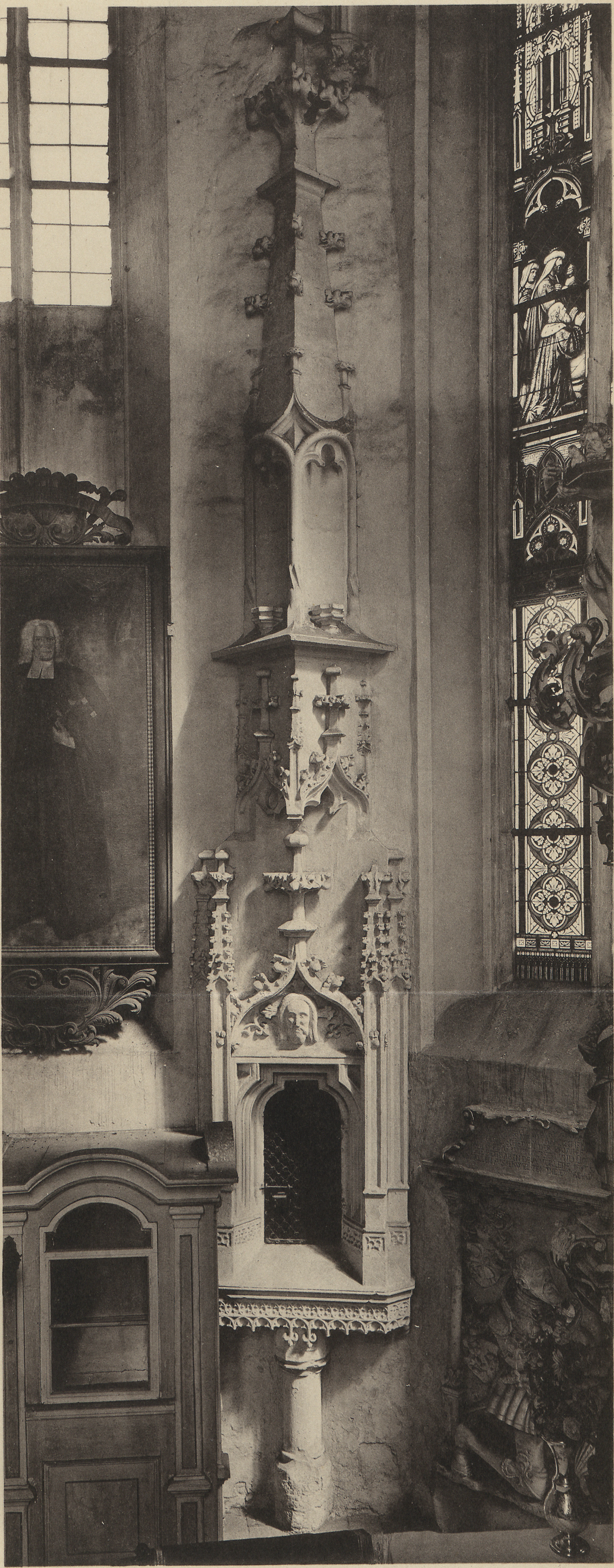
Kelch, Silber verg., 26,5 cm hoch. Mit sechsblätterigem Fusse, auf den Roteln IHESVS. Tüchtige Arbeit vom Anfange des 16. Jahrh.; gest. von dem aus Pegau gebürtigen schwedischen Hauptmann Anger; 1631.

Ein desgl., 23 cm hoch. Auf den Roteln IESVS †; gest. 1730.

Hostienbüchse, Silber, kreisrund, 10,5 cm im Durchmesser, auf Kugeln; gest. 1690.

Eine dergl., rechteckig, 16,5 cm lang. Auf Kugeln, mit einer kleinen Figur bekrönt; gest. 1692.

Taufkanne, aus Silber getrieben, 22 cm hoch; gest. 1712.



Pegau, St. Lorenzkirche: Sakramentshäus'chen.

LICHTDRUCK V. RÖMMLER U. JONAS, DRESDEN.

Taufbecken, desgl., 47 cm im Durchmesser; zu der vorgenannten Taufkanne gehörig.

Kanzel, Holz; lt. Bez. gefertigt im Jahre 1616. Ueber der mit Sprüchen versehenen Thür:

Gregorivs Nyssenvs
CHRISTVS EST PRAESES DOCENTIVM MODERATOR
CERTANTIVM ET CORONA VIVENTIVM

Die Brüstung trägt die Figuren des Herrn und der Evangelisten. Der Schalldeckel ist als reicher Säulenaufbau gebildet, welchen eine Figur des Herrn mit der Weltkugel krönt.

Am Kanzel-Treppenbau die theilweise übertünchten Figuren der leidenden Maria und des Johannes Ev.; um 1500.

Sakramentshäus'chen (Beil. VIII und IX), nördlich im Chor; um 1463. Treffliche Arbeit, der Rochlitzer Hütte entstammend.

Chorgestühl mit einfachen, guten Formen; zweite Hälfte 15. Jahrh.

Zwei Kugelleuchter, ein kleiner und grosser, Messing; 17. Jahrh.

An der südlichen Pforte Löwenköpfchen, Messing, mit eisernem Ringe; erste Hälfte des 15. Jahrh.

Grabmal des Grafen Wiprecht von Groitzsch (†1124); im Erdgeschosse des südlichen Thurmes. Im Jahre 1556 aus der hiesigen, jetzt abgetragenen Klosterkirche, in welcher Wiprecht neben seiner ersten Gemahlin und seinem Sohne bestattet worden war, an seine jetzige Stelle übertragen. Gelegentlich einer Unterfahrung der Thurmmauern im Jahre 1805 stellte man das Grabmal in der mittleren Thurmhalle auf und übertünchte dasselbe. Im Jahre 1869 erfolgte die durch Superintendent Dr. Täschner veranlasste Restaurirung, und zwar auf Kosten des Königl. Cultusministeriums, des K. S. Alterthumsvereins, sowie des Amtshauptmanns Dr. Platzmann zu Borna und des zu Pegau geborenen Cultusministers Freih. von Falkenstein. Die Restaurirung führten Architekt Dr. Mothes und Maler Zucchi aus Leipzig aus. Das nunmehr wieder auf seine frühere Stelle im südlichen Thurme zurückgebrachte Grabmal erhielt einen früher nicht vorhandenen, sandsteinernen Untersatz. Die zerstörten Theile der Figur, so der Nase, Finger, Unterschenkel, Mantel, Fahnenstab, Schild und Platte, wurden aus Cement wieder hergestellt und das Werk mit Zugrundelegung seiner farbigen Reste wieder mit Farben geschmückt und theilweise vergoldet. Die ihrer ursprünglichen Färbung verlustig gegangenen Theile, wie Kissen, Haupthaar, Fahnenblatt u. a. m., färbte man selbständig, auch wurden die ehemals auf Kleidung und Waffen vorhandenen Glasflüsse bez. Halbedelsteine durch ähnliche ersetzt; zugleich erhielt die Halle die jetzigen Fenster.

Das Werk ist aus einem 2,30 m langen, 85 cm breiten und 40 cm starken Blocke von festem, weissen Sandstein hergestellt. Die 1,85 m lange Gestalt (Beil. X, XI u. XII) ruht mit dem Haupte auf einem von dem Fahnenblatte theilweise bedeckten Kissen, das Fusskissen stützt eine Löwenfigur, dessen fehlende Theile 1869 absichtlich nicht ergänzt wurden. Der Streitfahne und Schild haltende Fürst ist mild blickend, mit kurzem Vollbart und starkem Lockenhaar gebildet. Den langen, faltenreichen blauen Leibrock umfasst ein mit Steinen geschmückter Gürtel, die Schultern deckt ein mit Pelz ausgeschlagener, rother Mantel. Der

Schild entbehrt, entsprechend der Entstehungszeit des Grabmals, eines Wappenzeichens und zeigt an dessen Stelle Rankenornamente.

Der Werth des von den Hauptschriften über deutsche Kunst bisher nicht berücksichtigten Bildwerkes, über dessen Veranlasser und Meister Nachrichten nicht erhalten sind, und welches von den Pegauer Chronisten nicht erwähnt ist, liegt in der edlen Natürlichkeit und der Grösse der Auffassung, sowie der trachtlichen Ausführung. In diesen Beziehungen ist es mit Dedo's Grabmal in der Schlosskirche zu Wechselburg verwandt, mit welchem es auch die Entstehungszeit theilt, ja eines mag die Schöpfung des anderen veranlasst haben. Wie jenes, Werk eines unbekannten Meisters, gehört es der Blüthe der grossen sächsischen Bildhauerschule (vergl. Heft III, S. 32 und XIV, S. 127), dem Anfange des 13. Jahrh., an und erweitert wichtig deren Umfang. — Dieser ausserordentliche Werth des Werkes verpflichtet, dasselbe in ihm zuträglicherer Luft und behufs seiner Besichtigung in einem freieren, lichteren Raume aufzustellen.

Im Chore: Grabplatte, Sandstein, der Agnes Pflug, Wittwe des Cesar Pflug, † 1541. Mit der vor dem Gekreuzigten knieenden Relieffigur der Verstorbenen. Auf dem Spruchbande: O . GOT . BIS . MIR . GN(ädig). Darüber ein Relief der Gestalt des Herrn mit Weltkugel und Taube. Mit folgenden Wappen:

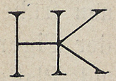
| | |
|---|---|
| v. Bünau | v. Schleinitz |
| Pflug | v. Miltitz. |

Dergl. (Beil. XIII) des TAHM PFLVG ZV GROICZSCH, † 1548. Mit folgenden Wappen:

| | |
|---|---|
| Pflug | v. Bünau |
| v. Schleinitz | v. Schleinitz. |

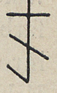
Dergl. eines Bürgers LVCAS ? ? mit Wappenschild, Hirschstangen zeigend.

Im Nordschiffe: Grabplatte, Sandstein, des Amtsvorstehers und Bürgermeisters Ambrosius Dobenecker, † 1578. Mit der Relieffigur des Verstorbenen.



Dergl. des Amtsvorstehers und Bürgermeisters Jacob Spies, † 1592; mit dem nebenstehenden Künstlerzeichen. Wohl von dem gleichen Meister des vorgenannten Werkes, dem es aber bezüglich der Durchbildung des Kopfes nachsteht.

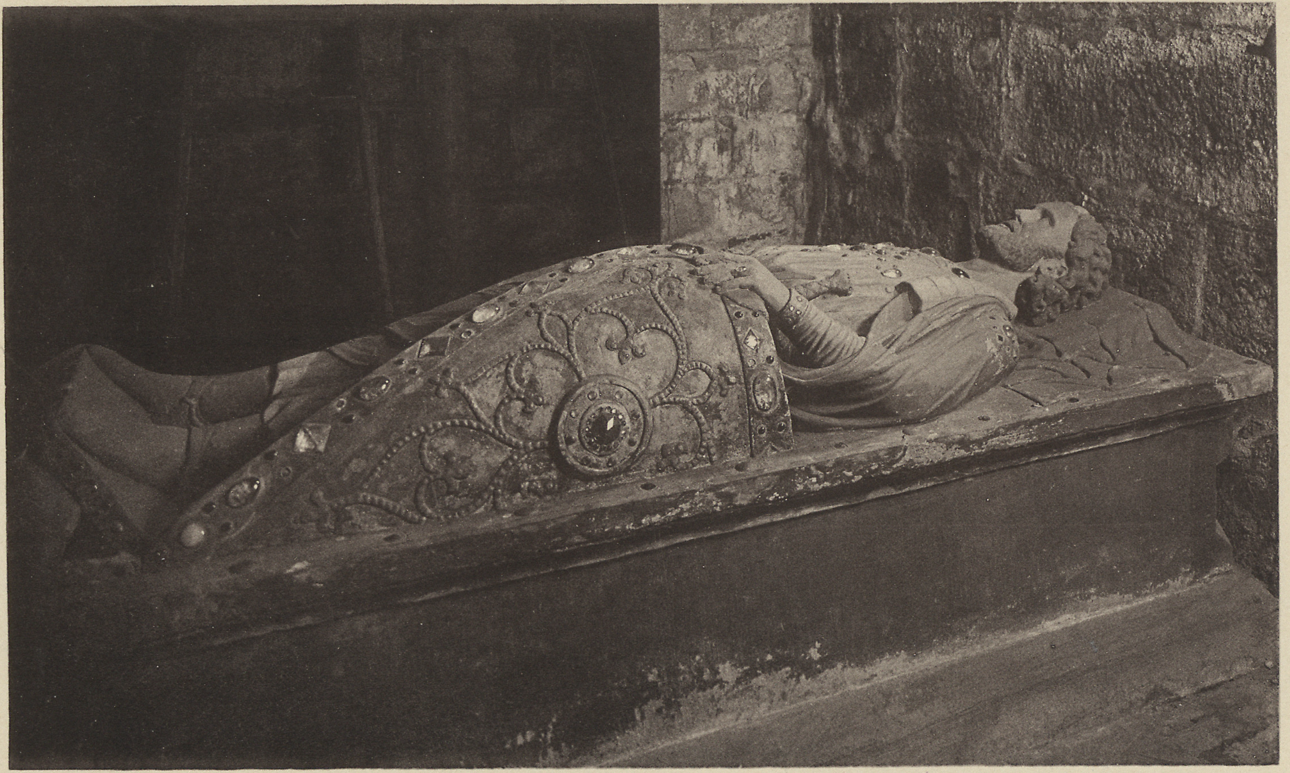
Dergl. des Superintendenten Matthias Detschel, † 1607. Mit dem kunstlosen Reliefbrustbild des Verstorbenen und dem nebenstehenden Zeichen.



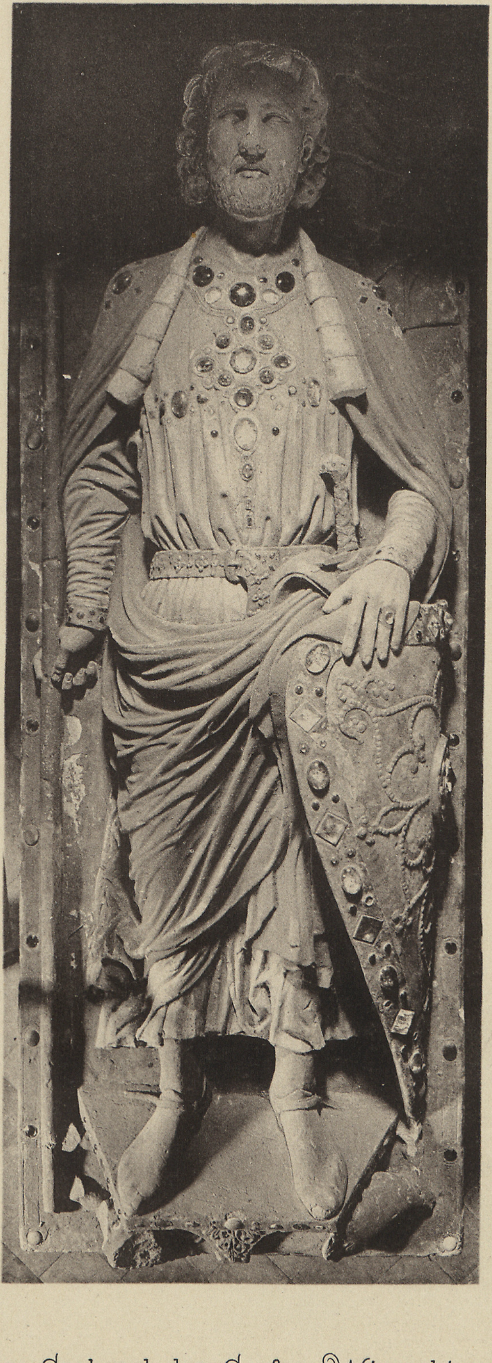
Epitaphium, Holz, des Stadtrichters Georg Hortleder, † 1553. Mit einem Oelgemälde der Auferstehung, einem desgl. nach Ezechiel cap. 37 und dem der Familie des Verstorbenen; normale unter italienischem Einflusse stehende Arbeiten.

Desgl. einer nicht festzustellenden Bürgerfamilie. Mit deren Bildnissen und einem Oelgemälde, den das Christkind durch das Meer tragenden Christophorus darstellend; 1616.

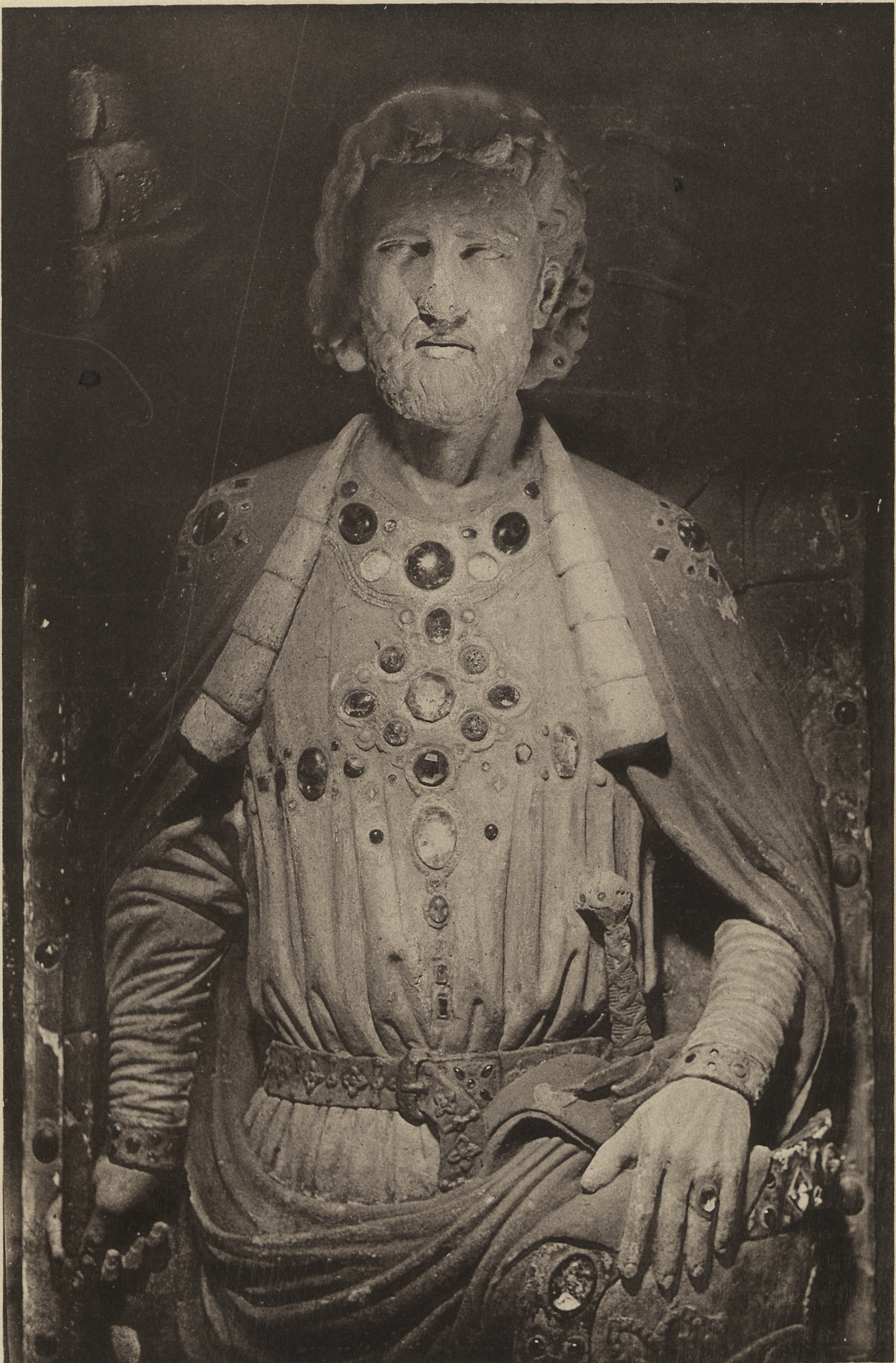
Desgl. des Superintendenten Christian Mülmann, † 1642. Mit Säulenarchitektur aus Holz. Oelgemälde mit der Figur des Verstorbenen, darunter eines mit dessen Familie; normale Arbeiten.



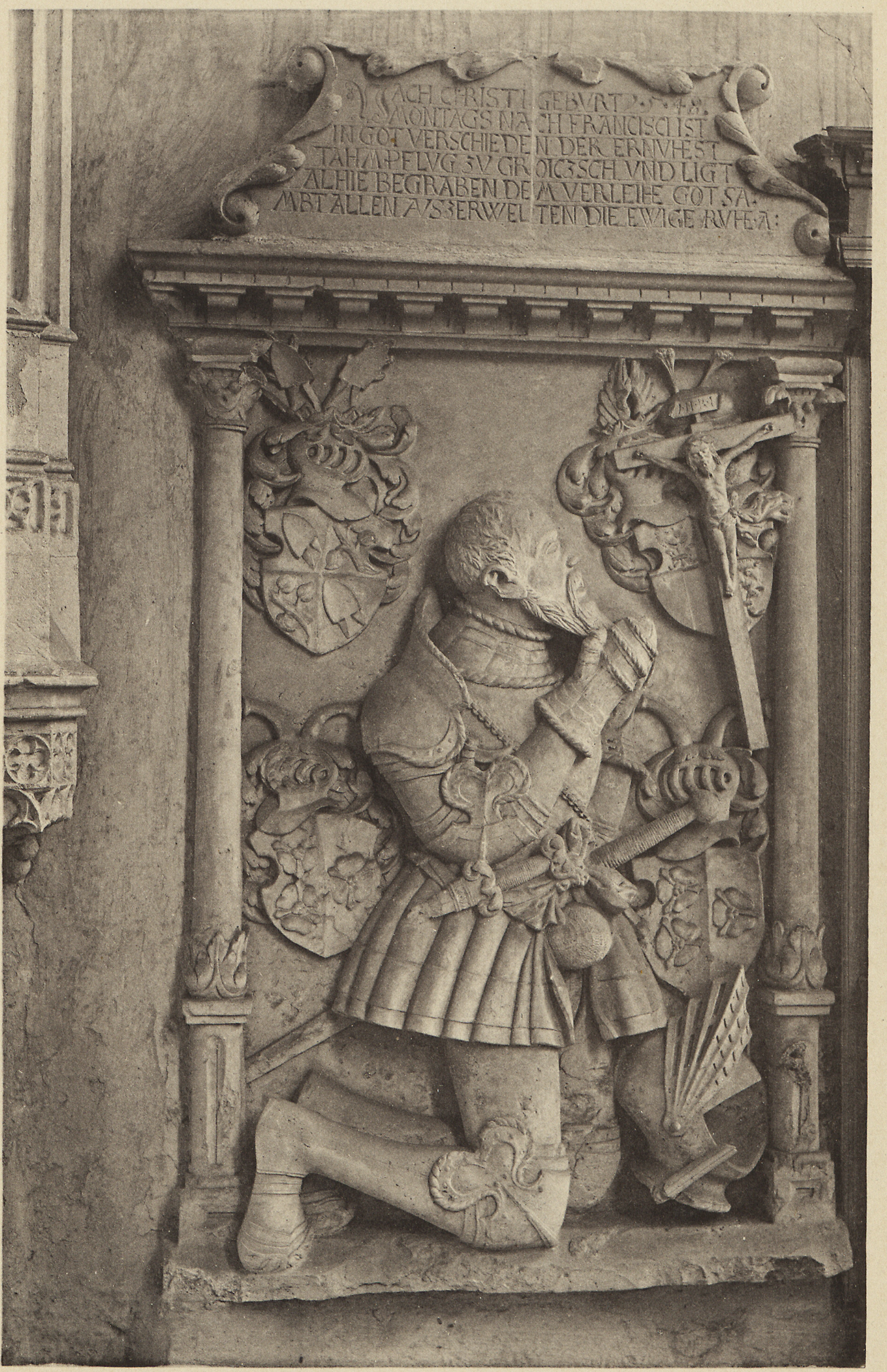
Pegau, St. Lorenzkirche: Grabmal des Grafen Wiprecht von Groitzsch.



Pegau, St. Lorenzkirche: Grabmal des Grafen Wiprecht von Groitzsch, Aufsicht



Pegau, St. Lorenzkirche: Vom Grabmal des Grafen Wiprecht von Groitzsch.


NACH CHRISTI GEBVRT 1548.
MONTAGS NACH FRANCISCI IST
IN GOT VERSCHIEDEN DER ERNVHEST
TAHM PFLVG ZV GROICZSCH VND LIGT
ALHIE BEGRABEN DEM VERLEIHE GOT SA-
MBT ALLEN AVSZERWELTEN DIE EWIGE RVHE A:
INRI

Pegau, St. Lorenzkirche: Grabmal des Tham Pflugk.

Im Thurme aufbewahrt: Figurenreste von Altarwerken aus dem Ende des 15. bezw. 17. Jahrh.; kunstlos. — Reste eines Orgelgehäuses vom Jahre 1628.

In der unteren Thurmhalle: Oelgemälde auf Holz, 1 m breit, 1,10 m hoch. Mit einer Darstellung der Kreuzigung auf Goldgrund. Nur die Frauengruppen haben einigen künstlerischen Werth. Ueber der Gestalt des römischen Hauptmanns: vere · vere · filivs · dei · erat · hō(homo) · iste ·; um 1515.

In der über der Sakristei befindlichen, im Jahre 1582 angelegten Kirchenbibliothek eine Anzahl Hand- und Druckschriften. Bemerkenswerth:

Flores de diversis etc. Beati Bernardi, Kölner Druck mit verschiedenen Beischriften vom Jahre 1482. Aus der Klosterbibliothek nach hier im Jahre 1543 abgegeben.

Lilium, Erläuterungen für den Messdienst; Kölner Druck 1484.

Liber cronicarvm, Nürnberger Druck von Anton Koberger; 1493. Mit ausgemalten Holzschnitten nach M. Wolgemut und Wilhelm Pleydenwurff.

Deutsche Glossa über das fünfte Buch Mose; Druck vom Jahre 1575. Gelber Lederband mit Rautenpressungen, innerhalb deren der Wettiner Wappenschild, die Bildnisse des Kurfürsten August, Silberpressung auf roth, und des Herzogs Friedrich Wilhelm zu Sachsen, Goldpressung auf roth; mit rothem, theilweise vergoldeten Schnitte.

Cantica sacra, Handschrift vom Jahre 1584, mit farbigen Anfangsbuchstaben; für die hiesige Kirche zusammengestellt von dem Sup. M. Matthias Detschel und M. Laurentius Crusius. Lederband mit Pressungen, welche die kursächsischen Regalienwappen, ferner Drachen und Adler darstellen.

Degen des zu Pegau geborenen, in der Schlacht bei Lützen gefallenen schwedischen Hauptmanns Anger; mit trefflich getriebenem Rankenwerk, Anfang 17. Jahrh.

Eine Anzahl von Kalendertafeln des 16. bis 18. Jahrh.

Ferner im Besitze der Kirche:

Farbige Holzfigur der leidenden Maria; tüchtige Arbeit um 1490.

Stickereien auf rothem Sammet, in farbiger Seide und Gold. Mit den Figuren der Apostel Johannes, Paulus und Petrus; um 1500.

Glocken, gegossen im Jahre 1660 von Georg Schessler zu Leipzig.

Die grosse mit der Aufschrift:

SOLI DEO GLORIA
ICH RVFFE DIE GOTT ANGEHOREN
DAS SIE IHM ALLE MOETEN EHREN
KOMPT DOCH ALLE MIT FROLOCKEN
WENN IHR MICH HORET EVRE GLOCKEN.

Die mittlere mit der Aufschrift:

SOLI DEO GLORIA
FRUH VND SPATE RVFE ICH ALLEN
ZV THVN GOTTES WOHLGEFALLEN
WER LIEBT SEINE SELIGKEIT
FOLGET MIR ZV ALLER ZEIT.

Die kleine mit der Aufschrift:

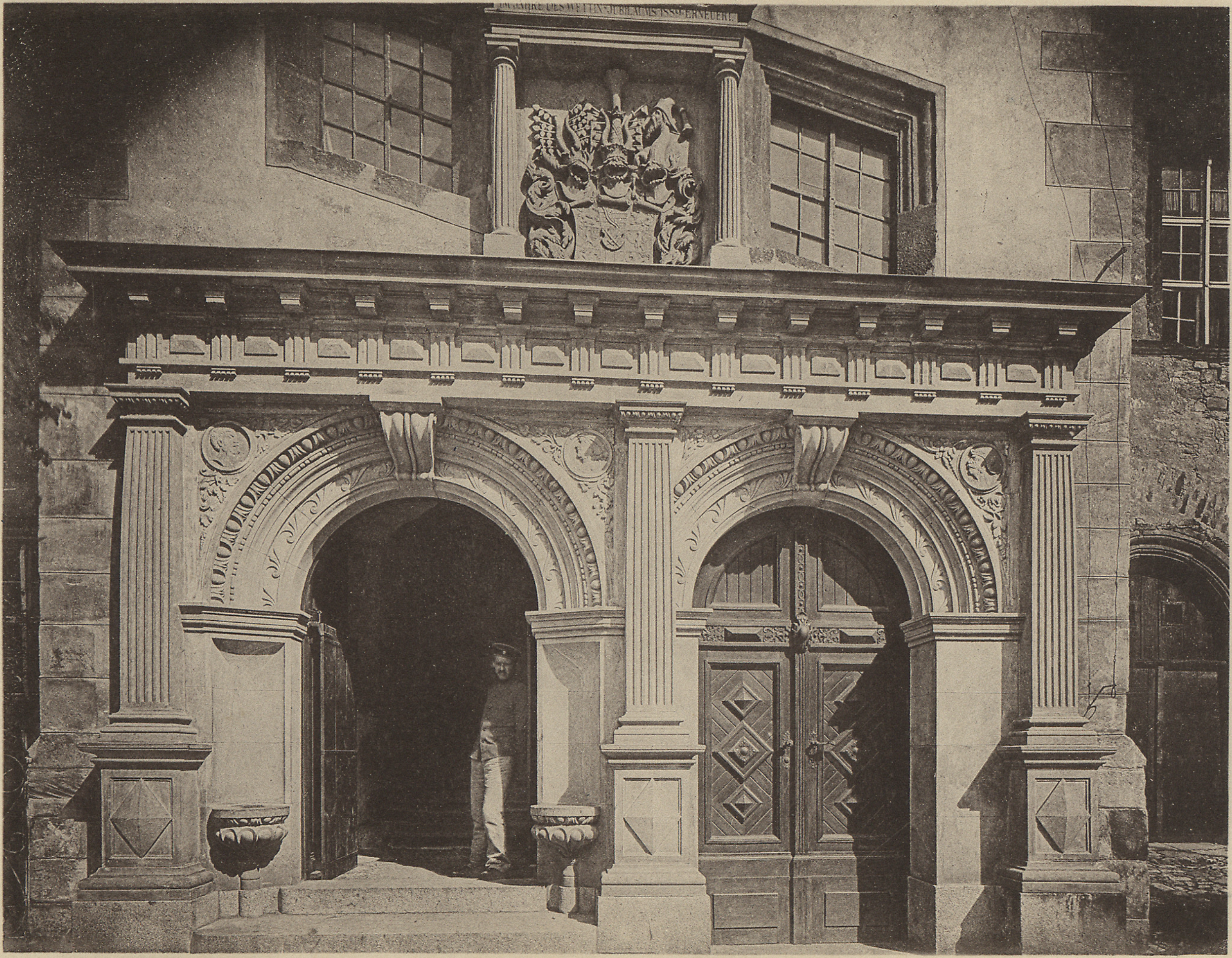
ICH BIN DOCH OHNE SEEL VND LEBEN
DOCH HILF ICH GOTT AVCH EHRE GEBEN
WARVMB WOLT IHR MENSCHEN NICHT
SOLCHES THVN NACH EVRER PFLICHT.

**Rathhaus,** an anderer Stelle als das frühere, erbaut vom Jahre 1559 ab nach den Plänen von Hieronymus Lotter (vergl. VI, S. 8) zu Leipzig durch den Leipziger Steinmetzen Paul Widemann.

Den ursprünglichen, stattlichen Aufbau, vor dessen theilweiser Verheerung durch Brand im Jahre 1670 lässt die Dilich'sche Zeichnung (Beil. VII bei G) erkennen. Die Anordnung des Baues hat eine ungemeine Aehnlichkeit mit der des gleichfalls von Lotter 1555 bis 1559, also fast gleichzeitig erbauten Rathhauses zu Leipzig (Heft XVI). Gleich diesem, war der Bau mit Giebeln geschmückt und beide Bauten besitzen einen langgestreckten, rechteckigen Grundriss, sind auf zwei Stockwerke beschränkt und zeigen gleich entwickelte Thürme fast gleicher Lage, an beider Ausführung wirkten theilweise die gleichen Kräfte. Auch hier ist die Haupttreppe im Thurme angeordnet, dessen Doppelpforte (Beil. XIV) zugleich nach dem Kellergeschosse wie nach den oberen Räumen führt. Ihren verschiedenen Zwecken entsprechend, ist die Doppelpforte verschieden gebildet, sie ist von canellirten Pfeilern umgeben, welche ein mit Triglyphen besetztes Gesims und einen kleinen mit dem kursächsischen Wappen und einem geflügelten Engelköpfchen gezierten Aufsatz tragen. Der verkümmerte Bogenzwickel der schmäleren Kellerpforte zeigt nur einfachen Blattschmuck, während männliche Köpfe in Runden die drei übrigen Zwickel füllen. Die nach oben führende linke Hauptpforte zeichnen Sitzteller aus; restaurirt 1889. — Die die Erdgeschossräume des nördlichen Flügels öffnende Pforte der Hauptfronte ist gleich der Doppelpforte gebildet, ihren durch trefflichen Blattfries abgeschlossenen Aufsatz schmückt das von Rollwerk umgebene spätere Stadtwappen mit aufsteigendem Löwen. Die Fenster sind schlicht wie am Leipziger Bau umrahmt und das auch den Thurm umziehende Hauptgesims ruht gleichfalls wie dort auf im Dreiviertelkreis gebildeten kleinen Tragsteinen. Der im Hauptgeschosse aus dem Viereck in das vier Geschosse hohe Achteck übergehende Thurm mit welscher Haube zeigt am obersten, zurückspringenden Geschosse einen auf Kragsteinen ruhenden Umgang. Die Flächen der übrigen Geschosse umfassen Ecklisenen, die des mittleren theilen ausser letzteren noch Mittellisenen. Von der ursprünglichen Ausstattung des im Hauptgeschosse des Südflügels befindlichen Saales wie der übrigen Räume ist nichts erhalten.

Dass die Stadt sich ein derartig geräumiges, stattliches Rathhaus errichten konnte und sich an eine Persönlichkeit wie Lotter wendete, zeugt für ihre Kraft und tüchtige Leitung.

Bildniss Lotter's, Oelgemälde auf Leinwand, von unbekanntem aber tüchtigen Meister gemalt 1569. Mit der Unterschrift: *Anno 1569. Contrafactvr des Edlen Ehrenvesten vnd hochweisen Herrn Hieronymi Lotters Churf. Sächs. des Fürtrefflichen Schlosses Augustus Burgk, der Festvng pleyssen Burgk vnd Rathhauses Zu Leipzig berümbten Bau vnd Bürgermeisters daselbst, sowohl des Rathhauses zu pegau Inventoris etc. Einem Ehrenvesten wolweisen Rath allhier Zu gutem andencken praesentiret von Herrn Christoph Burckhardten Pastorn zu Grossdalzig, v. renoviret von Fr. Margaretin Rastrumin Gebohrne Wendelmuthin Ao. 1669 den 1. April.* — Ueber M. Rastrum, die Tochter des Malers Jacob Wendelmuth (S. 89) vergl. G. W. Geyser, Geschichte der Malerei in Leipzig (Naumann's Archiv für die zeichnenden Künste, 1857, S. 101).


IM JAHRE DES WETTIN-JUBILAUMS 1889 ERNEUERT

Pegau, Rathhaus: Pfortenansicht.

Das Gemälde zeigt Lotter im 72. Lebensjahre in ganzer Figur, in langem, schwarzen Pelzrocke mit Schnabelstiefeln und Degen; in der Linken ein gefaltetes Papier, zu Füssen ein Zirkel.

Ansicht der Stadt, in Wasserfarben ausgeführt von R. W. Probstig 1728.

Desgl. des Rathhauses, bez. Fr. Aug. Fissel 1812.

Glaspokal mit Deckel. Mit durch Farben marmorirter, dann vergoldeter Innenseite; um 1700.

Bürgerhaus, Ecke des Königsplatzes. Früher Postamtsgebäude, errichtet 1709. Mit zierlicher Barockarchitektur und dem vergoldeten, steinernen Bilde eines Postreiters.

Im Besitze des Museums des K. S. Alterthumsvereins zu Dresden:

Zwei Pegauer Urkunden vom Jahre 1384 bezw. 1423 (Nr. 339 und 341).

Brakteat des Abtes Siegfried von Pegau (1185 bis 1224); mit der Umschrift: S. OTTO S. IACOBVS.

Ein desgl., ohne Schrift.

Ein desgl. des Schutzvogts des Klosters, Dietrich. Da die Münze allein den Namen Theodericvs trägt, kann unter diesem sowohl Graf Dietrich zu Rochlitz und Groitzsch (1109 bis 1207) wie Markgraf Dietrich der Bedrängte von Meissen († 1220) zu verstehen sein.

Zu Pegau wurde geboren Dr. phil. et med. Andreas Möller, Stadt-Physicus von Freiberg, Verfasser des Theatrum Freibergense etc. (vergl. Heft III, S. 96 unter Literatur) und der Antipelargia etc., Freiberg 1659, in welcher letztgenannten Schrift er auch die Stadt Pegau bespricht.

Lit.: K. A. Kühn, Beiträge z. Heimathskunde Pegau's, Pegau 1885. — Dr. G. Wustmann, Der Leipziger Baumeister H. Lotter 1497 bis 1580, Leipzig 1875.

## Poedelwitz (Pedelwitz).

Kirchdorf, 11 km westnordwestlich von Borna.

Kirche, restaurirt 1703 und 1881. Einschiffig mit Holzdecke, gerade geschlossen. Thurm über dem Chorvordertheil; architekturlos.

Kelch, Silber verg., 20,5 cm hoch. Mit sechsblätterigem Fusse, auf den Roteln IHESVS; 17. Jahrh.

Hostienbüchse, Silber, langrund, 12 cm lang. Mit eingegrabenem Wappen des V. C. Hasse, G. W. Ambtmann 1755.

Glocken. Die grosse trägt die Umschrift:

AVE MARIA GRACIA PLENA DOMINVS TECUM BENEDICT 1519.

## Priessnitz.

Kirchdorf, 8 km ostsüdöstlich von Borna.

Kirche, restaurirt 1883. Der ursprüngliche, aus dreiseitig geschlossenem Schiffe mit westlichem, massiven Thurme bestehende, und wohl um 1500 entstandene, schlichte Bau erhielt seine jetzige Gestalt im Jahre 1616. Der Chor wurde mit einem Kreuzgewölbe gedeckt, nördlich über der Sakristei die herrschaftliche Betstube mit Wendeltreppe angefügt, das Schiff durch gegiebelte Querflügel erweitert und in ein Kreuzschiff verwandelt.

Zu gleicher Zeit erhielt die Kirche durch Hans von Einsiedel eine aussergewöhnlich glanzvolle Ausstattung zum Gedächtnisse seiner frühverstorbenen Gattin Anna geb. von Schleinitz. Die Gesamtkosten betrugen, laut einer im Chore befindlichen Schrifttafel 4686 Gulden, zu welcher Summe die Gemeinde nur 634 Gulden, Hans von Einsiedel aber 4052 Gulden beitrug. — An dem im Jahre 1616 erneuerten Triumphbogen die Wappen des Hans und der Anna v. Einsiedel.

Im steinernen Altarunterbau vermauert eine spätgothische Sakramentsnische aus Rochlitzer Stein.

Altarwerk (Beil. XV), gest. 1616 von Hans von Einsiedel zur Erinnerung an seine Gattin; restaurirt 1883.

Innerhalb einer aus Holz hergestellten, korinthischen Säulenarchitektur, welche urkundlich ein Pegauer Tischler (Jacob Meyhort? vergl. unter Pegau, S. 89) fertigte, Gemälde folgender Anordnung:

Himmelfahrt
Heiland Moses
h. Abendmahl
Verkündigung Geburt
Stifterfamilie.

Die Tafel mit den Bildnissen der Familie des Stifters ist künstlerisch werthvoll und wohl von Johann de Perre gefertigt, die übrigen, weniger werthvollen Tafeln sind vermuthlich Arbeiten des Pegauer Malers Jacob Wendelmuth (vergl. unter Pegau, Altarwerk).

Von den Apostelfiguren soll die eine das Bildniss des Pfarrers G. Thryllitzsch, † 1629, zeigen (vergl. Gnandstein, Lit.).

Unter der Predella die von zwei lieblichen Engelfiguren gehaltene Widmungstafel. Dieselbe ist loszuheben, zeigt auf der Rückseite ein Gemälde der Opferung Isaacs und deckt ein Gemälde der Erweckung des Lazarus; wohl Arbeiten von J. Wendelmuth.

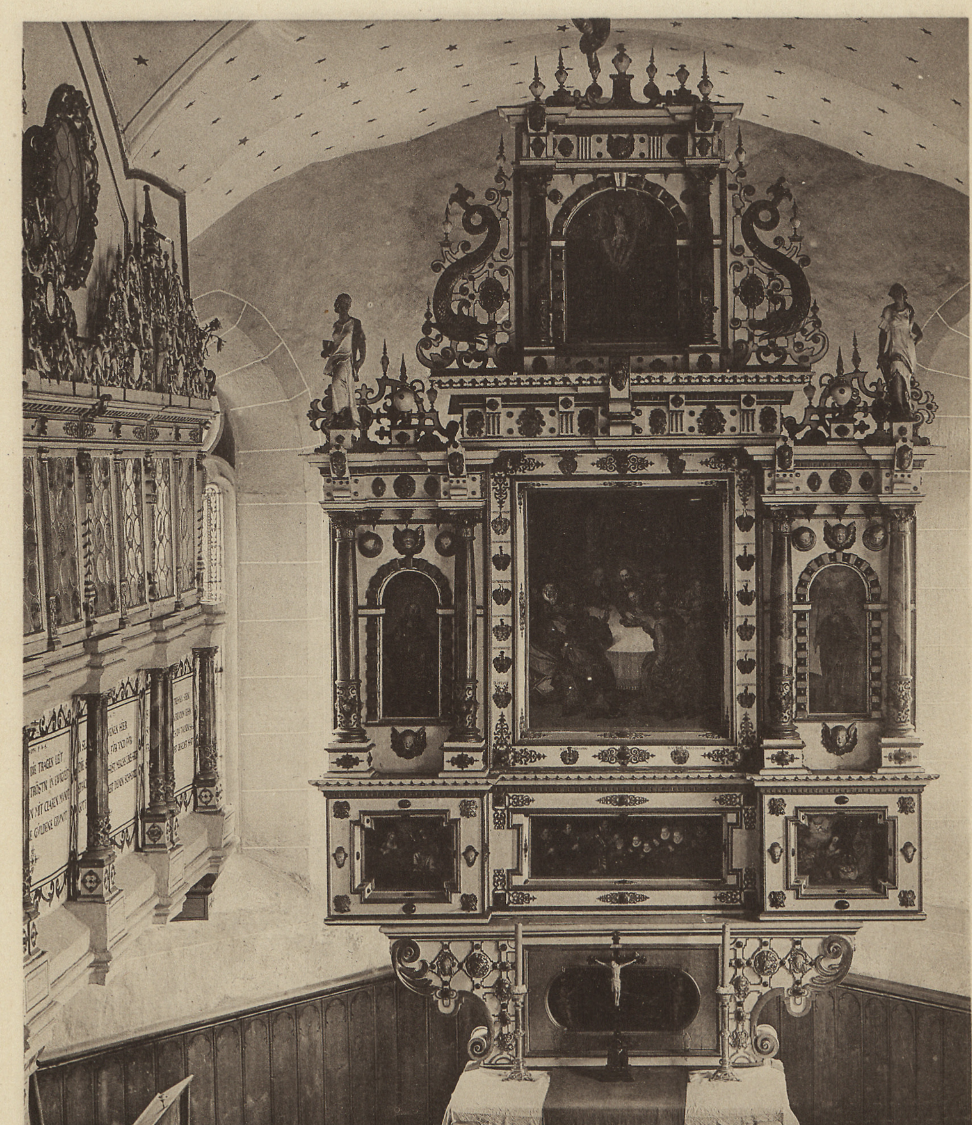
Das Mittelgemälde des h. Abendmahles umrahmen Wappenschilde folgender Anordnung:

v. Einsiedel v. Schleinitz
v. Ende v. Kanen
v. Haugwitz v. Haugwitz
v. Weissbach v. Löser
v. Schönberg v. Schönberg
v. Körbitz v. Portzig
Pflug. v. Schönberg.
v. Honsberg v. Bruchhausen.

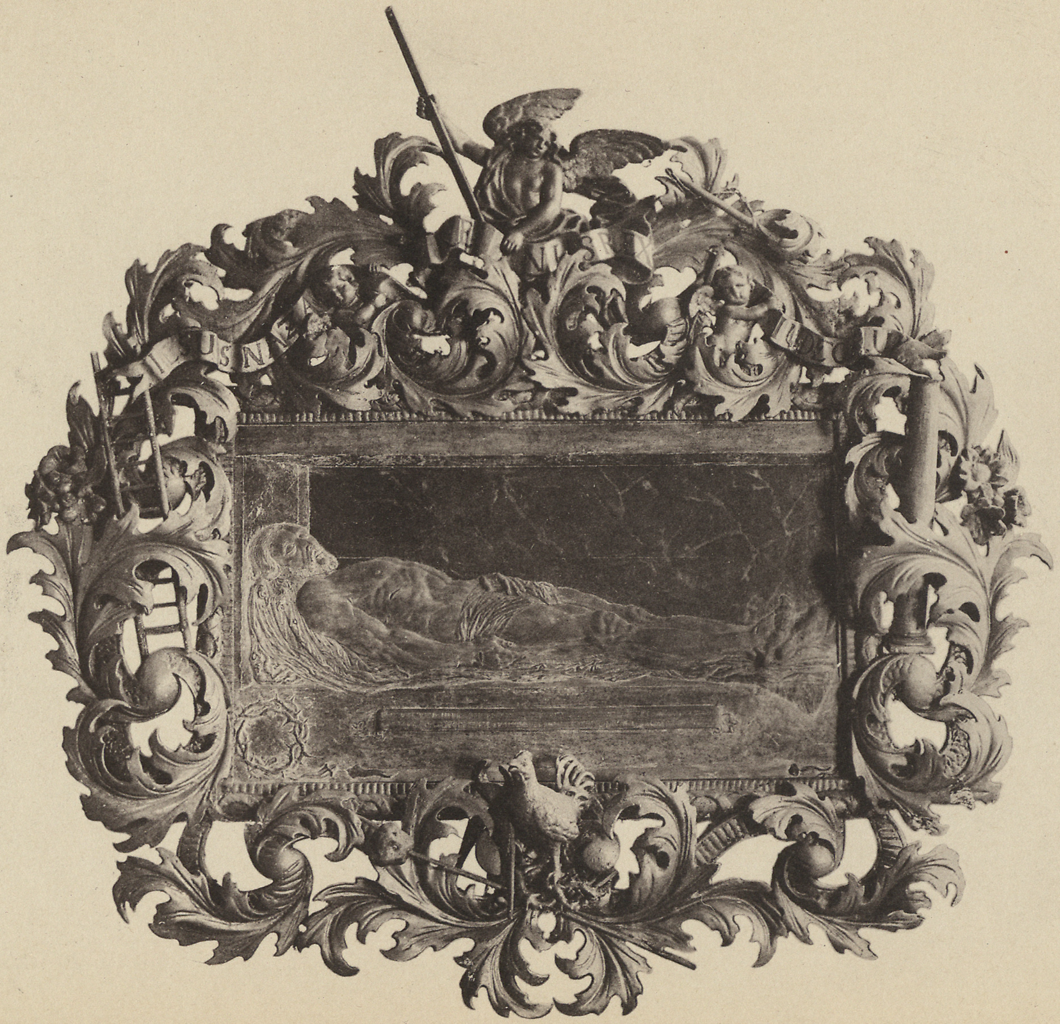
Kelch, Silber verg., 22 cm hoch. Mit sechsblätterigem Fusse, getriebenen Blumen und Silberauflagen; 17. Jahrh.

Hostienbüchse, Silber, langrund, 12 cm lang; 17. Jahrh.

Taufständer, Holz, mit reicher Säulenanordnung; 1616.



Priessnitz: Altarwerk.



Taufbecken, Messing. Mit gepresster Darstellung der Verkündigung; Nürnberger Arbeit um 1500 (vergl. Heft I unter Zehista).

Kanzel, Holz. Reich mit Malereien geziert, auf Holzsäulchen; 1617.

Die Thür ist mit Gemälden des Sündenfalles und des im Tempel lehrenden Herrn geschmückt. Das letztgenannte Gemälde ist bez. Jacob Wendelmuth 1617, welchem auch das erstere zuzuweisen ist. Auf der Treppenbrüstung Gemälde der Verkündigung und Jacobs auf der Himmelsleiter, am Rumpfe des den Tod besiegenden Herrn und der Evangelisten. Die vortreffliche Zeichnung wie die Farbentiefe dieser Gemälde deuten auf Johann de Perre als Verfertiger.

Herrschaftliche Betstube (Beil. XV). Dieser durch Hans v. Einsiedel zum Gedächtnisse seiner verstorbenen Gattin am reichsten ausgestattete Raum der Kirche zeigt den seiner Zeit herrschenden Einfluss niederländischer Kunst und die damals auftretende Vorliebe für Blumen und dem Stillleben Verwandtes. Die kleinen Fensterscheiben sind mit Malereien geschmückt; 5 derselben zeigen Familienwappen und 86 derselben Blumen, vorwiegend Tulpen, Vögel, Schmetterlinge, Käfer und dergl.

Epitaphium mit Thür-Flügeln, der Anna von Einsiedel. Im Innern ein von Engelköpfen umgebenes Bildniss derselben im Tode.

Gegenstück mit Thür. Auf der Aussenseite ein Gemälde des Weltgerichtes mit den Bildnissen von Hans und Anna v. Einsiedel. Auf der Rückseite der Thür die gemalten Bildnisse von Anna v. Einsiedel und ihren Kindern. Im Innern die Bildnisse des gleichen, bei dem Herrn im Himmel weilenden Ehepaares.

Diese, die Gattenliebe in prächtig künstlerischer Weise feiernden Arbeiten führen uns einen wenig bekannten Künstler zu, sie gehören wohl sämtlich Johann de Perre an und belehren uns über dessen, Rubens folgende Richtung. Johann de Perre, 1568 oder 1569 zu Antwerpen geboren, kam mit seinem Vater Nicolaus de Perre 1570 oder 1571 nach Leipzig und erhielt 1595 das Leipziger Bürgerrecht (K. Hauptstaatsarchiv zu Dresden, Justizsachen 1595, 2 Th. Loc. 8838). Er lieferte auch für die Schlosskirche zu Colditz 18 Tafeln biblischer Historien (Kunstchronik 1884—85, Nr. 25, Sp. 431). U. a. malte er das Bildniss des Kurs. Hofpredigers M. Hoë v. Hohenegg.

Ein desgl. Mit im Schoosse des Herrn ruhendem Bilde der Anna v. Einsiedel und eine grosse Engelgestalt. Vortrefflich erhaltene, farbenleuchtende Arbeit; bez. *Johann de perre Antwerp. fecit.*

Reliefplatte (Beil. XVI) mit der ruhenden Gestalt des verblichenen Herrn. Farbiges Holzschnitzwerk, anscheinend eines niederländischen Künstlers; von grossem Kunstwerthe. Mit reichem geschnitzten, die Leidenswerkzeuge und Symbole zeigenden Rahmen um 1616.

Grabplatte, schwarzer Marmor, des Heinrich v. Einsiedel, † 1671. Mit folgenden Wappen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| v. Ebeleben | v. Einsiedel | v. Einsiedel | v. Pönickaw |
| v. Lüsten | | | v. Schönfelt |
| v. Kannen | | | v. Bünau |
| v. Haugwitz | | | v. Haugwitz |
| die Pfluge | | | v. Bünau |
| v. Schönberg | | | v. Gabelentz |
| die Losser (Löser) | fehlt | fehlt | v. Lichtenhayn. |

Im nördlichen Querschiffflügel eine hölzerne Platte, bez. M°CCCCCXXI. Ferner eine Folge von gemalten, durch Hans v. Einsiedel bis etwa 1630, der Ueberlieferung nach, gesammelten Bildnissen von Männern, welche sämtlich in Verbindung mit der Reformation stehen; künstlerisch nicht von Bedeutung.

I. Die Bildnisse ganzer Figur von: Georg, Fürst zu Anhalt, M. Luther, Georg Mylius, Ph. Melanchthon, M. Mirus, Aeg. Hunnius, M. Hoë von Hohenegg, Pol. Lyserus, sämtlich auf Holz und das des L. Cranach d. Ae. auf Leinwand gemalt.

II. Die Brustbildnisse von: Joh. Pfeffinger, Nik. Selneccerus, J. Jonas, J. Bugenhagen, Mart. Chemnitzius, Joh. Matthesius, Leonh. Hutterus, Fried. Balduinus, Dav. Rungius, Joh. Foersterus, Joh. Mutmann, Joh. Huss, Paul Eberus, Jac. Andreae, Burkh. Harbart, G. Weinreich, Zach. Hermann, Zach. Schitter, Vinc. Schmuck, Balth. Mengerus, Corn. Becker, Luc. Pallio und Dan. Haenichen.

Zugleich mit dem Umbau der Kirche im Jahre 1618 wurde die Friedhofpforte, eine tüchtige Arbeit der Spätrenaissance, errichtet.

Glocken. Die grosse entstammt dem 15. Jahrh.; ihre Umschrift ist nicht genügend festzustellen.

Die mittlere und kleine gossen lt. Bez. die Gebrüder Ulrich zu Laucha 1790. Beide tragen die Aufschrift: VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM.

## Pulgar.

Kirchdorf, 12,7 km nordwestlich von Borna.

Kirche, auf der Stelle der älteren, neu errichtet 1773, restaurirt 1869. Einschiffig mit Holzdecke, dreiseitig geschlossen, mit westlichem massiven Thurme; architekturlos.

Glocken. Die mittlere trägt die Umschrift:

o + rex + glie + vn̄i + anno + dn̄i + m + ccccc + vnd + iiii.

Die kleine, aus gleicher Zeit, zeigt einen einfachen Blattfries.

## Ramsdorf

(urkundlich Rothowansdorf).

Kirchdorf, 10 km westsüdwestlich von Borna.

Kirche, restaurirt 1869 und 1884. Einschiffig mit Holzdecke. Der Thurm erhebt sich auf dem ältesten, zwischen Schiff und gerade geschlossenem Chore gelegenen Theile, welcher sich nach den beiden genannten durch Rundbögen öffnet; völlig architekturlos.

Grabplatte, Rochlitzer Stein. Mit der knieenden, gerüsteten Relieffigur des Rudolf von Bünau und mit dessen Wappen, übertüncht; 1597.

Dergl. der Frau von Bünau geb. v. Raschaw aus dem Hause Hilmersdorf, † 1606; mit beider Familien Wappen.

Epitaphium, Holz, des Hofmarschalls Rudolf von Bünau, † 1597. Innerhalb einer toskanischen Säulenarchitektur ein Gemälde des Weltgerichtes, darunter die knieende Familie des Verstorbenen.

Lit.: Schiffner, Sachsen VIII, S. 750.

## Roda.

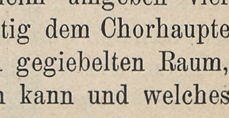
Kirchdorf, 11,5 km südostsüdlich von Borna.

Kirche, restaurirt 1608, 1709 und 1811. Einschiffig mit westlichem Rundtreppenthürmchen und zurückspringendem Chorhaupte, über dem sich der massive Thurm erhebt. Mit dreiseitig geschlossenem Chore und zwei südlichen Vorhallen.

Den ältesten, im Mauerwerke wohl noch der romanischen Periode angehörenden Theil, bildet das sich nach Schiff und Chor durch Spitzbögen öffnende Chorhaupt, welches aus Bruchstein und formirten Rochlitzer Steinen hergestellt ist. Seine Veränderung bezw. Erhöhung als Thurm erfolgte mit dem Umbau der Kirche in der Mitte des 15. Jahrh., welchem auch die gekoppelten Thurmfenster angehören. Das schöne, von Rippen mit Birnenstab getragene Kreuzgewölbe ziert Maasswerk, südlich ruhen die Rippen auf gegliederten Tragsteinen. Der Schlussstein zeigt einen Schild mit gekröntem Löwen. Den spitzen Thurmhelm umgeben vier spitzbehelmte Dachthürmchen. Nördlich fügte man gleichzeitig dem Chorhaupte die Sakristei mit kleinem Ausgussfenster an, südlich einen gegiebelten Raum, das *Judenhäus'chen*, dessen Bezeichnung nicht erklärt werden kann und welches mit dem Innern der Kirche in keiner Verbindung steht.

Das Schiff, dessen Umfassungen auch der romanischen Periode angehören mögen, wurde mit Rautengewölben gedeckt und deshalb an den Langseiten mit je zwei gegiebelten Strebepfeilern verstärkt. Die Rippen zeigen die gleiche Gliederung wie im Chorhaupte, leere Schilde im Dreipass füllen die drei Schlusssteine. Die südliche Pforte wie die der vor ihr gelegenen kleinen Halle sind mit durchsteckten Gliederungen umrahmt, ihr Kreuzgewölbe trägt doppelt gekehlte Rippen. Die Giebel beider Anbauten tragen Kreuze mit achtseitig gebildeten Schenkeln. — An der Westmauer des Schiffes Längsrillen und Rundmarken.

Der schmucklose Chor entbehrt der Strebepfeiler, seine kleinen Spitzbogenfenster zeigen einfache Nasen, die Bogenlaibung des mittleren, grösseren, ist durch Kehle gegliedert. Die Rippen des einfachen Gewölbes unterscheiden sich von den der übrigen Gewölbe durch einfachere Gliederung mit Kehle. Der Schlussstein zeigt einen leider übertünchten Wappenschild, gleich dem der von Bodtfeld. — Die sandsteinerne Sakramentsnische ist monstranzartig umrahmt. Nördlich nebenstehende Steinmetzzeichen.



Der der Rochlitzer Hütte entstammende Umbau der Kirche zeigt in Gliederungen, Giebel- und Gewölbebildung, wie Hauptgesims die Weise dieser Hütte; somit fügt sich der Bau in die Gruppe gleicher Bauten der Umgegend, zugleich mag er dem Meister der Kohrener Kirche (S. 68) angehören, deren Gewölbe fast gleich durchgebildet sind.

Pforte der Mittelhalle nimmt die im genannten Jahre errichtete Barockpforte ein. Das im südlichen Theile der Westfronte befindliche sandsteinerne, gleichschenkelige Reliefkreuz mit blattartigem Schmucke gehört der romanischen Periode an.

Das flachgedeckte Schiff ist, gleich dem der Frauenkirche zu Groitzsch, nur zweijochig mit lichter Bogenweite von 6,30 m gebildet, die lichten Breitenmaasse des Thurmbaues setzen sich in den Schiffen fort. Die lichte Breite des Mittelschiffes beträgt 6,50 m, die der Seitenschiffe, wie bei der genannten Kirche zu Groitzsch, 3,30 m. Die rechteckigen Pfeiler erheben sich auf einfachem Wulstsockel, tragen Eckstäbe und sind durch Kehle und Platte abgeschlossen. Die gliederlosen Pfeilerbögen wie der Triumphbogen sind im Scheitel schwach zugespitzt. Die einfache Behandlung der genannten romanischen Theile gleicht der an der Pforte (Fig. 34) der Kirche zu Lausigk. — Der romanische Bau mag wohl in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. errichtet worden sein.

An Stelle des romanischen Chores errichtete man, frühestens um 1510, den jetzigen, dreijochigen Chor nebst Sakristei wie herrschaftlichen Betstuben. Dem Schiffe gab man theilweise neue Umfassungen und seine sämtlichen Fenster, welche roh durch bis in den Scheitel reichende Mittelpfosten getheilt sind, Chor und Schiff schloss man mit gleichem Hauptgesims. Die Chorarchitektur zeigt gleichfalls den Verfall der Gothik, das Fenstermaasswerk entartete Formen. Die doppelt gekehlten Rippen der den Chor deckenden Rautengewölbe stützen sich auf leere Schilde, die der unteren herrschaftlichen Betstube sind aber reicher mit Birnenstab und Kehle gegliedert. Die seitlichen Schiffpforten wie der Giebel am nördlichen Betstubenbau, desgleichen die Rundtreppe im Schiffe, entstanden durch die Restaurirung vom Jahre 1680 bis 1682, während welcher auch die farbige Ausstattung des Innern erfolgte.

Altarwerk, gestiftet von Carl v. Friesen um 1620. Mit aus Holz gefertigter Säulenarchitektur, bekrönt mit einer Reiterfigur des h. Georg.

Mit folgender Anordnung von Gemälden:

Auferstehung Weltgericht Himmelfahrt
Die Familie des Carl v. Friesen vor dem Gekreuzigten knieend.
h. Abendmahl.

Künstlerischen Werth besitzt nur das Hauptgemälde. Die Figuren des Carl von Friesen, † 1599, und seiner Gemahlin Rahel geb. von Ende, † 1619, wie der Kinder zeigen einen tüchtigen, der niederländischen Richtung ergebenen Künstler, und sind vielleicht von Johann de Perre (vergl. Priessnitz, S. 97) gefertigt.

Mit folgender Anordnung von Wappenschilden:

| | | | |
|---|---|---|---|
| v. Friesen | v. Bodtfeld | v. Ende | v. Ziegler |
| v. Bünau | v. Görschen | v. Bünau | v. Maltitz |
| v. Wallwitz | v. Werder | v. Haubitz | v. Schönberg |
| v. Bockwitz | v. Schelen | v. Schleinitz | v. Lüttichau. |

Kelch, Silber verg., 21 cm hoch. Mit sechsblätterigem Fusse, zierlichem Rotelknaufe und den Wappen der v. Friesen und v. Einsiedel; um 1600.

Ein desgl., 19 cm hoch; bez. 1741.

Abendmahlskanne, Silber getrieben, 16 cm hoch. Leipziger Arbeit, bez. S. v. F., mit den Wappen der v. Friesen und v. Raab; 1651.

Eine desgl., Silber getrieben, 28,5 cm hoch; in Krugform, bez. C. J. F. v. Friesen, geb. G(räfin) v. W(erthern) 1757, mit deren Wappen.

Hinter dem Altar in der Chorwand Grabplatte des Pfarrers Georg Eber (auch Eberhard und Eberlin genannt) † 1546; Rochlitzer Stein. Die ungewöhnlicher Weise auf vertieftem Grunde mit Buchstaben verschiedener Grösse und eigenartigen Abkürzungen gefertigte Inschrift ergiebt die Verse:

MAI . FRI ·
PRIMVS EVANGELII QVI DOGMA GEORGIVS EBERH
SPARSIT IN HAS EDES HOC CVBAT ECCE LOCO
OSSA QVI DE TERRIS ANIMAS DE DOGMATE TVTAS
COMMISIT MANIBVS CHRISTE BENIGNE TVIS.
1.5.4.6.

Im Chore:

Epitaphium, Marmor, des Christian Max de Friese, † 1737 zu Belgrad. Mit dem auf Kupfer gemalten Bildnisse des Verstorbenen.

Bildnisse, lebensgrosser Figur in Oel gemalt:

Carl und Rahel von Friesen (siehe oben).

Heinrich d. Ae. von Friesen, † 1659 und dessen Gattin Katharina, geb. v. Einsiedel, † 1657 (?).

Carl von Friesen, † 1686 und dessen Gattin, † 1691.

Otto Heinrich v. Friesen, † 1715, mit dessen Gattinnen Anna geb. v. Hochberg, † 1690 und L. H. geb. v. Canstein, † 1730.

14 Bildnisse von Pfarrern zu Roetha, lebensgrosser Figur, in Oel gemalt. Eines derselben trägt folgende Verse:

SI CHRISTUM BENE SCIS, SATIS EST, SI CETERA NESCIS.
SI CHRISTUM NESCIS, NIHIL EST, SI CETERA DISCIS.

Kugelleuchter, Messing, mit Doppeladler; Ende 17. Jahrh.

Orgel, erbaut von G. Silbermann 1721.

Glocken. Die grosse, 1,42 m unteren Durchmessers trägt trefflichen Friesschmuck und die Umschrift:

O DOMINE IHESV CHRISTE REX EXTERNE GLORIE VENI
CVM PACE AMEN 1516.

Die mittlere goss lt. Bez. Caspar Sener zu Zwickau 1592; mit Lilienfriese und dem Wappen der Stadt Zwickau.

Die kleine mit der Umschrift: **o rex glorie veni cum pace ave maria gracia plena anno xv$^{c}$xvii.**

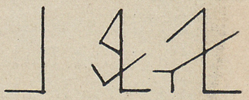
Eine dergl. mit: **ave maria gracia plena dominus tecū** 1518.

Auf dem Kirchboden: Zwei Marienfiguren in Lebensgrösse, aus Holz geschnitzt; tüchtige Arbeiten um 1500.

Vor der Westfronte südlich: Taufstein, Sandstein, achtseitig, einfache Arbeit grossen Maassstabes; um 1500.

**Marienkirche** (Gottesackerkirche), in der mit Rötha verbundenen Dorfgemeinde Theka stehend. Ueber ihre Entstehung als Wallfahrtskirche berichtet der Leisniger Chronist vom Jahre 1753: *Anno 1502. Ein gross Geläuffe erhebt sich nach Röthau zu einem Birnbaum, den man vor heilig hielt, und bauen die Nonnen von Leipzig eine Kirche dahin.* Dresser sagt in seiner

Schrift De praecipuis Germaniae urbibus (Lips. 1606) p. 526: *Templum ibi est constructum, quod pertinuit ad virgines sacras, quae fuerunt Lipsiae.* Ursprünglich auch *die Kirche zum heiligen Birnbaum* genannt, errichtet 1520, restaurirt 1808 und 1890. Bruchstein mit Putz, für Eckverband und Architekturtheile sind Rochlitzer Stein und Sandstein verwendet. — Der thurmlose, 24,80 m im Lichten lange Bau (Fig. 40) besteht aus einem dreijochigen Schiffe, dessen Breite von 12 m im Lichten der mit drei Seiten des Achtecks geschlossene Chor theilt. Die Fenster des Schiffes sind mit Rücksicht auf die, im Jahre 1720 veränderten, Emporen zweigeschossig angeordnet, die unteren, einpfostigen, sind im Vorhangbogen geschlossen und mit Gliederung umrahmt, die oberen zweipfostigen Hauptfenster zeigen dürres, nasenloses Maasswerk. Der Westgiebel trägt eine zierliche, mit Kielbögen geschlossene Blendenanordnung aus Backstein, der des nördlichen, gleichzeitigen Sakristeibaues zeigt eine später geschaffene Pfeilerstellung. Unter dem Gurt- und Hauptgesims farbige, geschachte Friese, ähnlich wie bei der gleichzeitigen Kirche zu Gnandstein. Die nebenstehenden, am Baue befindlichen Steinmetzzeichen wiederholen sich theilweise an der eben genannten Kirche, der Nikolaikirche zu Geithain und der zu Hohendorf. Die Gewölberippen sind sämtlich doppelt gekehlt, die des Schiffes aus Form-Backsteinen hergestellt. Die Schlusssteine tragen Blechschilde mit fast unkenntlich gewordenen Wappenzeichen, und zwar scheinen die im Chore Wappen sächsischer Fürsten zu tragen: Es folgen im Schiffe die Wappen der v. Minkwitz, v. Wiedebach, ? , ? , v. Schleinitz, v. Ende, ? und ? .



Der durchaus einheitliche, schöne Bau kennzeichnet trefflich die Richtung der Rochlitzer Hütte während der spätesten Gothik.

Altarwerk. Mit folgender Anordnung geschnitzter, leider übertünchter Figuren:

h. Georg.
Bekrönung: h. Florian Halbkreis. h. Moritz
Ap. Andreas. Joh. d. T. | Krönung der Maria durch Vater und Sohn. | h. Katharina h. Barbara

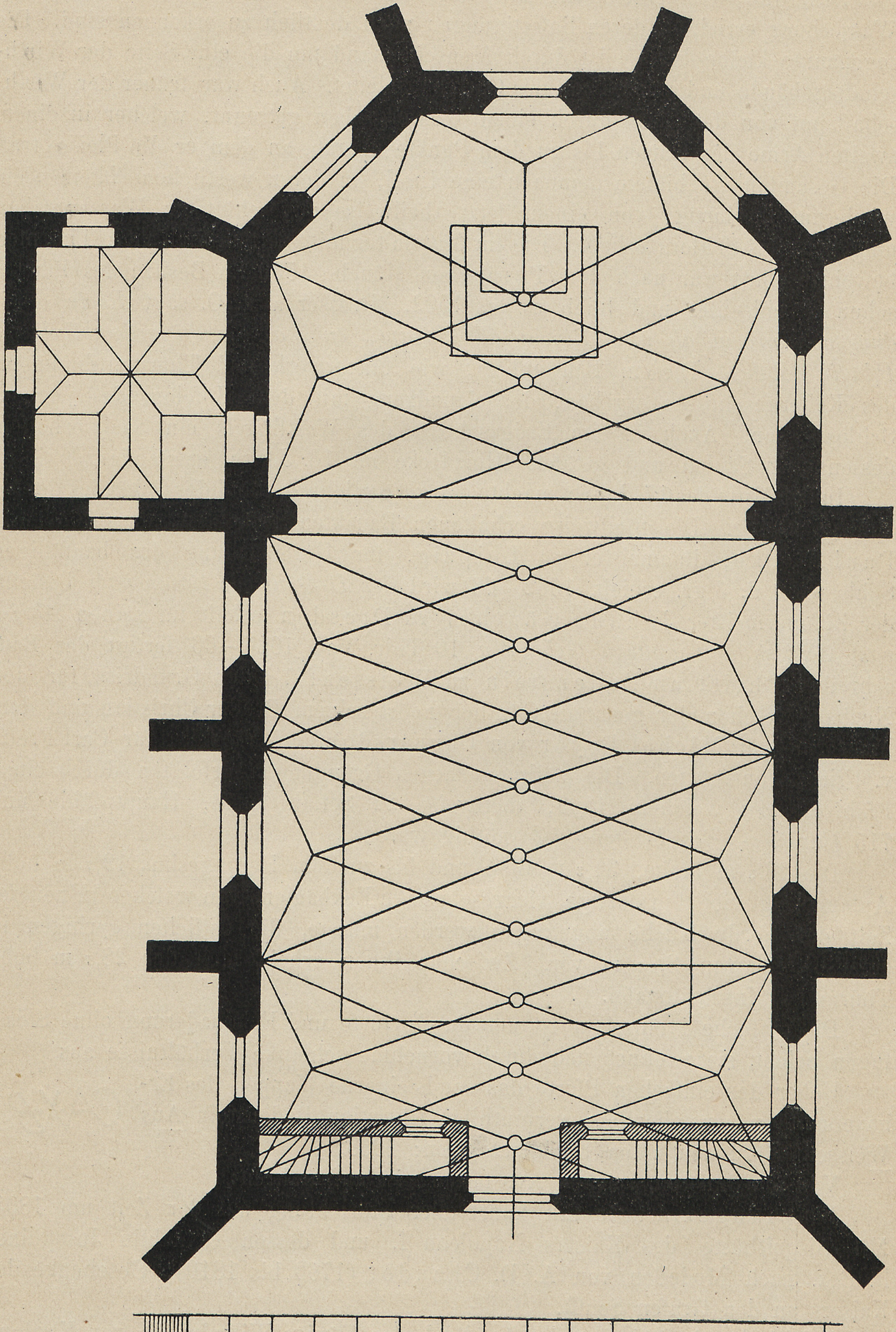
Predella:
h. Abendmahl.

Der über dem Mittelschreine angeordnete Halbkreis zeigt folgende an die Gründung der Kirche knüpfende, künstlerisch behandelte Relief-Darstellung: Eine Nonne begrüsst einen mit seiner Herde unter einem Birnenbaume weilenden Schäfer; im Hintergrunde ein Klostergebäude. — Die Sage berichtet, dass Schäfer in einem Birnenbaum neben einer Quelle das Bild der Maria erblickten und Leipziger Nonnen veranlassten, an dieser Stelle die Kirche zu errichten. Dicht hinter dem Chore befindet sich noch jetzt ein Brunnen.

Unter Beibehaltung gothischer Anordnung zeigt das durch einen weniger bedeutenden Meister um 1520 entstandene Werk in seiner Durchbildung den entschiedenen Einfluss der jungen Renaissance, es gehört demnach zu den frühesten überhaupt im Lande geschaffenen, derartigen Werken.

Orgel, erbaut 1721 von Hildebrand, dem Schüler G. Silbermanns.

Fig. 40.



Auf dem Kirchboden: Figur der Maria, Holz; tüchtige Arbeit um 1520.

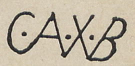
Schloss, westlich sich der Stadt anschliessend. Auf der Stelle einer früheren Wasserburg errichtet, deren Befestigungen noch deutlich zu erkennen sind. Die sogenannte kleine Pleisse ist durch Menschenhand um die eine Seite der Wirthschaftsgebäude und einen Theil des Gartens geleitet. Auch war früher der Wirthschaftshof von der Stadt durch einen Wassergraben getrennt, welcher in einem zweiten Arme den Garten bis zu dem Punkte umgab, an dem er die Pleisse traf. Die Gesamtanlage bildete demnach eine Insel, in deren westlichem Theile sich, wiederum inselartig, von einem jetzt theilweise zugeschütteten Wassergraben umgeben, das Schloss erhebt. Die im Mittelalter mit, vermuthlich vier, Thürmen bewehrte Burg war nach dem Pirnaischen Mönche 1530 im Besitze des Pflugkschen Geschlechtes und blieb es bis 1592. Dresser a. a. O. sagt *Roete, oppidum non procul ab urbe Lipsia ad Plisam, cum arce, ubi sedem habuere Pflugii nobiles.* Diesem Bau gehört, wie Mauerwerk und Thürumrahmungen des Kellergeschosses ergeben, der Grundkern mit dem Höfchen des jetzigen Schlosses an. Auch ist im Erdgeschosse des Westflügels ein Saal erhalten, dessen zwei Säulen und getäfelte Holzdecke im 16. Jahrh. entstanden.

In der Mitte des 17. Jahrh. machte der gefährliche Zustand des Gebäudes dessen Umbau nöthig. Die theilweise erhaltenen Bauakten berichten, dass 1653—54 Paul Kecke, Baumeister zu Leipzig, für Untersuchung des baufälligen Schlosses 1 fl. 3 gr. erhielt, 1662—63 wird *der Dressnische Baumeister* bestellt, der Zimmermeister Johann Günther zu Dresden erhält für seinen *Abriss vom Schloss und andern Gebäuden* 10 Thlr. und 1665—66 fertigt der Bauschreiber Christian Bodenstein zu Weissenfels den Grundriss für den Neubau, welchen der genannte Günther nebst seinem Bruder Christian und dem Maurermeister Michel Beyer von Cunnersdorf bei Freiberg für Carl Freih. v. Friesen ausführten. Die nöthigen neuen Gründungen erfolgten durch einen Pfahlrost, zu welchem 1209, theilweise 22 Schuh lange, Hauptpfähle und 715 *Cammer- oder Pirstenpfähle* nöthig waren.

Die 26,3 m breite, 34,3 m tiefe und bis zu dem Hauptgesims 19,7 m hohe Anlage zeigt vier thurmartige, viergeschossige Eckbauten, von welchen in neuerer Zeit der nordwestliche abgetragen werden musste, die östlichen springen in einer Breite von 8,57 m vor. Zwischen ihnen erhebt sich der 28,7 m hohe Thurm mit Inschriftstafel.

Die einfache Architektur ist nur durch Gurte und Eckquaderung ohne Stossfugen belebt, sie zeichnet sich durch vornehme schlanke Verhältnisse aus.

Ueber der einfachen Pforte das sandsteinerne Wappen des Erbauers mit nebenstehendem, vermuthlich Christian Bodenstein Aus Weissenfels zu deutenden Künstlerzeichen; 1668.



Von der inneren, reichen Ausstattung ist aufzuführen:

Empfangszimmer mit kunstvoller Einrichtung aus der Zeit um 1805. Mit Bisquitbüste des Kaisers Napoleon I. und dessen Gemahlin Josephine, lt. Bez. nach Modellen von A. D. Chaudet (1763 bis 1810); Geschenke des Kaisers an den Grafen Senfft.

Spieltisch mit Steinmosaik; Geschenk des Königs Wilhelm III. von England an Julius Heinrich Grafen v. Friesen.

Bildnisse, in Oel gemalt:

Bildniss des Carl v. Friesen, ganze Figur trefflicher Auffassung; Ende 16. Jahrh.

Bildniss der Rahel v. Friesen geb. v. Ende († 1599); desgl.

Brustbild der Marg. v. Canstein, geb. v. Münchhausen, † 1630; trachtlich werthvoll.

Zwei Gruppenbilder der Familie v. Friesen, je 2,35 □m, bez. Samuel Bottschild 1669.*)

Brustbild des Christian August Frh. v. Friesen († 1681); von Samuel Bottschild.

Desgl. des Marschall Moritz von Sachsen; bez. Pierre Gaudréau, parisiensis 1730.

Desgl. der Gräfin Reuss († 1732); vortreffliche Arbeit.

Zwei männliche Brustbildnisse; bez. Marckscheffel 1750.

Weibliches Brustbild; bez. A. Dahlsteen 1753.

Brustbild der Gräfin Lubinska; vortreffliche Arbeit, um 1740.

Bildniss, Kniestück, des Heinrich Friedrich Grafen v. Friesen († 1739), vortreffliche Arbeit (Rigaud?).

Desgl. des Feldmarschalls Grafen Flemming (Louis de Silvestre?).

Brustbild des J. Fr. Ernst v. Friesen († 1768); von Anton Graff (1736 bis 1813).

Desgl. dessen Gattin, geb. Gräfin v. Werthern († 1778); desgl.

Bildniss, Kniestück, des Georg Friedr. v. Friesen († 1824); desgl.

Desgl. von dessen Gemahlin Caroline geb. Gräfin v. d. Schulenburg-Wolfsburg († 1803); desgl.

Brustbild des Abtes W. Jerusalem († 1789).

Schöne Arbeiten aus asiatischem und Meissener Porzellan, geschliffene Gläser und dergl.

Bibliothek, seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts in den zu einem Saale vereinigten Räumen des zweiten Stockwerkes aufgestellt, welches mit zwei plastisch reich geschmückten Kaminen in der Weise der Ausstattung des Palais im Grossen Garten zu Dresden und mit sinnbildlichen Wand- und Deckengemälden geschmückt ist, die den Einfluss Bottschilds zeigen.

Mit vielen, wesentlich für die sächsische Geschichte werthvollen Büchern und wichtigen Handschriften, unter den letzteren die Verhandlungen der sächsischen Landtage vom Jahre 1495 bis zur Gegenwart. — Wegen des Einbandes bemerkenswerth die Drucke: Comedie di Pietro Aretino und Prose di Pietro Bembo; venetianische Lederbände mit kunstvollen Goldpressungen vom Jahre 1548. Aus dem Besitze des Bücherfreundes Nicolaus v. Ebeleben, welcher während seiner Studien in Italien dort seine Bücher kunstreich binden und mit Jahr und Tag des Ankaufes versehen liess (vergl. über ihn R. Steche, Zur Geschichte des Bucheinbandes, 1877).

Eine Anzahl in der Umgebung aufgefundener Urnen, Grabbeigaben und dergl.

---

*) geb. 1641 zu Sangerhausen, † 1702 zu Dresden als Hofmaler und I. Director der Zeichnen- und Malerschule.

Oelgemälde auf Holz, 79 cm lang, 42 cm hoch. Mit einer ihrer Zeit beliebten Darstellung zweier Liebespaare entgegengesetzten Alters; gutes aber übermaltes Cranach'sches Schulbild, um 1540.

Schon im Jahre 1291 befand sich zu Rötha ein Gerichtsstuhl, mit ihm hing, der Ueberlieferung nach, ein steinernes Kreuz zusammen, welches noch vor einigen Jahrzehnten vor der Stadt an der Grimmaischen Strasse stand.

Fast gleichzeitig mit dem Schlossumbau erfolgte die Anlage des Schlossgartens; der noch vorhandene Plan ist 1669 bezeichnet. Umänderungen nach französischer Art fanden Statt um 1733 und um 1750. Der gleichfalls noch vorhandene Plan der letztgenannten zeigt neben anderen, der Zeit entsprechenden Belustigungs-Anlagen, auch ein Trou-madame-Spiel. Seine jetzige Anordnung nach englischer Art erfolgte im Jahre 1839.

Lit.: S. Kirchen-Galerie IX, S. 184. — Schumann, Lexikon v. Sachsen IX, S. 269. — Zur Geschichte der Stadt und des Schlosses Rötha, von Oberhofmarschall Freiherrn von Friesen, Mitth. d. K. S. Alterthumsvereins, H. 21, S. 19 flg.

## Rüdigsdorf.*)

Kirchdorf, 15 km südostsüdlich von Borna.

Kirche, auf der Stelle der früheren, errichtet 1849. Die Westpforte mit Formen der Spätgothik stammt vom früheren Baue.

Im Museum des K. S. Alterthumsvereins zu Dresden folgende, der Kirche entstammende Gegenstände:

Monstranz, Erz vergoldet; Ende 15. Jahrh. (Nr. 618).

Weihrauchgefäss, Erz, mit frühgothischem Schmucke; Ende 13. Jahrh. (Nr. 235.)

Deckel eines Speisekelches (?), Erz. In Halbkugelform mit frühgothischem Thürmchen und verstümmeltem Crucifixus; Ende 13. Jahrh. (Nr. 149).

## Ruppersdorf.

Kirchdorf, 11 km südwestlich von Borna.

Kirche, restaurirt 1858. Einschiffig, dreiseitig geschlossen, mit Holzdecke und ohne Thurm; völlig architekturlos.

Kelch, Silber verg., 16 cm hoch. Mit sechsblätterigem Fusse, auf den Roteln IESVS; bez. G.I.V.V.B(ünau).

Taufbecken, Zinn. Mit gegossenen Engelköpfen und eingegrabenen Bibelsprüchen; bez. 1652.

Glocken. Die kleine, lt. Bez. 1752 von Martin Heintze zu Leipzig gegossen, trägt die Aufschrift: SOLI DEO GLORIA.

---

*) In einem Saale des herrschaftlichen Gartens Fresken, Darstellungen aus der Mythe von Amor und Psyche; interessante Jugendarbeit von Moritz v. Schwind, gemalt i. J. 1838.

## Sahlis.

Rittergut, südlich sich an Stadt Kohren schliessend.

Mit Resten einer Ziergartenanlage nach französischer Art. Mit sandsteinernen Springbrunnen, Figuren der Jahreszeiten u. a.; theils der Zeit um 1730, theils um 1760 angehörend (vergl. A. Fr. Glafey, Kern der Geschichte Sachsens, 1737, 4. B., Cap. II, S. 908). Im hinteren, südlichen Theile ein

Lusthaus mit im Verfalle befindlicher Felderdecke und Deckengemälden, gut gezeichneten Darstellungen aus einer dem Bearbeiter unbekannten Erzählung; zweite Hälfte 17. Jahrh. — In diesem Gebäude: Rest eines Stammbaumes der v. Löser, in grossem Maassstabe auf Leinwand gemalt; aus gleicher Zeit.

## Schönau.

Kirchdorf, 4,8 km südöstlich von Borna.

Kirche, restaurirt 1836. Kleine romanische, in den Umfassungen erhaltene Anlage, mit spitzbehelmtem Dachreiter; die Kämpfer der Apsis haben sich ihre romanische, aus Schräge und Platte bestehende Gliederung bewahrt.

Altarwerk mit 75 cm breitem und 1,10 m hohen Mittelschreine, der Predella und Bekrönung verlustig; Anfang 16. Jahrh. Mit folgenden geschnitzten Figuren:

Ap. Judas Thaddeus | Maria h. Aegidius | Ap. Jacobus d. J.

Glocken. Die grosse, 1505 gegossen, mit der Umschrift:

**o rex glorie veni cvm pace, ave maria gracia plena.**

Die mittlere, 1516 gegossen, mit der Umschrift in schön geschnittenen Minuskeln:

**ave maria gracia plena dominvs tecvm benedicta in mvlieribvs et**

Die kleine, 1508 gegossen, mit der Umschrift:

**o rex glorie veni cvm pace ave m**(aria).

## Steinbach.

Kirchdorf, 8,3 km nordöstlich von Borna.

Kirche, erbaut 1717. Einschiffig mit Holzdecke, dreiseitig geschlossen, mit westlichem massiven Thurme. An letzterem Tafel aus Rochlitzer Stein zur Erinnerung an den unter W. S. von Kötteritz erfolgten Bau der Kirche. Mit einfacher, trefflicher Barockdecoration und den Wappen des W. Pflugk und der v. Schönberg an der 1722 vollendeten Stuckdecke. An der 1717 ausgeführten herrschaftlichen Betstube das Ehewappen des W. S. v. Kötteritz und Gattin, geb. v. Zehmen.

Kelch, Silber verg., 23,5 cm hoch. Mit sechsblätterigem Fusse, auf den Roteln IESVS †; um 1717.

Epitaphium, Holz, des Christoph Friedr. Pflugk, † 1729, und seiner Gemahlin; mit beider Wappen.

Herrenhaus. Stattliche, aus einer Wasserburg hervorgegangene, nicht vollendete Anlage mit Pfeilerarchitektur; bez. 1715 mit dem Ehewappen der Pflugk und v. Schönberg.

## Stönzsch

(urkundlich Stonse, 12. Jahrh., Stonzsch 1294).

Kirchdorf, 2,4 km westlich von Pegau.

Kirche, restaurirt 1586 und 1692. Aus kleiner romanischer Anlage entstanden, deren Chorhaupt im Jahre 1506 verlängert, dreiseitig geschlossen und mit Rautengewölbe gedeckt wurde, dessen Rippen einfach gekehlt sind. Einer der Schlusssteine mit der Jahreszahl 1 · 5 · 0 · 6 ·. Die einpfostigen Fenster zeigen nasenloses Maasswerk. Ueber dem ursprünglichen Chorhaupte achtseitiger Thurm aus Fachwerk. Das Schiff wurde 1720 neu aufgeführt.

Sakramentsnische mit Fialen; 2. Hälfte 15. Jahrh.

Taufstein, Rochlitzer Stein; 1591 erneuert.

Taufbecken, Zinn, achtseitig. Mit dem Spruche: *Lasset die Kindlein etc. 1591.* Zwischen den Worten eingegrabene Bilder von Eichel, Blatt, Stern, Knospe und Kleeblatt. Am Rande: AVXILIATVS EST DOMINVS JUSTIS ET PIIS. POSITVM EST HOC BAPTISTERIVM ANNO 1591 (verstümmelt).

## Syhra (Syra).

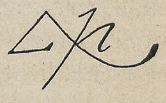
Kirchdorf, 3,8 km westsüdwestlich von Geithain.

Der Ortsname steht wohl mit dem slawischen *Syritzschen* (= Sumpf) in Verbindung; die südöstlich des Dorfes gelegenen Wiesen werden noch jetzt *die Syrzsche* genannt. Im Jahre 1407 im Besitze des Hans von Allmissdorff, vor 1470 in dem der von Einsiedel.

Kirche. Ursprünglich romanische Anlage, deren Triumphbogen erhalten ist. Einschiffig mit Felderdecke, zurückspringendem, gerade geschlossenen Chore und spitzbehelmtem Dachreiter. Die Erweiterung des Chores, den Kreuzgewölbe decken, erfolgte im 16. Jahrh.; architekturlos. An der Südfronte eingemauert die treffliche Bekrönung einer Sakramentsnische; Anfang des 15 Jahrh. Kleine Empore an der nördlichen Chorseite auf Säule und zwei Stichbogen ruhend, einfach; um 1598? Hölzerne Schiffempore, einfach, bez. B. P. 1609.

Altarwerk mit hölzerner Pfeilerarchitektur, gest. im Jahre 1598 durch Abraham v. Einsiedel d. Ae. zum Gedächtniss seiner Gattin Anna geb. von Könneritz.

In der Predella die trefflich gemalte Stifterfamilie. — Im Mittel ein Gemälde des h. Abendmahles, minderwerthige Arbeit, bez. 1586, mit nebenstehendem Zeichen. Seitlich Wappenschilde folgender Anordnung:



| | |
|---|---|
| Pflugk | v. Könneritz |
| v. Schönberg | v. Breitenbach |
| (v. Haugwitz fehlt) | (v. d. Gabelentz fehlt) |
| v. Einsiedel | v. Könneritz. |

Darüber ein Gemälde der Kreuzigung vom Meister des Mittelbildes.

Kelch, Silber verg., 20 cm hoch. Mit rundem Fusse und den eingegrabenen Wappen der v. Einsiedel, bez. D(orothea) V. E. und der aus dem Winkel bez. G A(us dem) W(inkel). Leipziger Arbeit; um 1670.

Taufstein, Sandstein, kelchförmig. Mit gewundenem Schafte, an der Cuppa kunstloses Maasswerk, um 1500.

Kanzel, Holz, um 1598. An der Brüstung die dem ehemaligen Altarwerke entstammenden Holzfiguren der hh. Dorothea, Katharina, der Maria, der h. ? und Margaretha; um 1500.

Grabplatten, Sandstein, im Chore:

Die der Anna von Einsiedel geb. v. Könneritz, † 1585 (1583?). Schöne Arbeit mit der Relieffigur der Verstorbenen und folgenden Wappenschilden:

| | |
|---|---|
| v. Könneritz | v. d Gabelentz |
| v. Breitenbach | (Pflugk fehlt) |

Dergl. des Abraham d. Ae. von Einsiedel, † 1598. Mit der fast völlig zerstörten, gerüsteten Figur desselben.

Dergl. des Hans Haubold von Einsiedel, † 1618. Mit folgenden Wappenschilden:

| | |
|---|---|
| v. Einsiedel | v. Könneritz |
| v. Haugwitz | v. d. Gabelentz. |

Dergl. des Joh. Friedrich von Barths, geb. 1670 zu Skähna, † 1690 zu Stassfurt. Mit folgenden Wappenschilden:

| | |
|---|---|
| v. Barths | ? |
| ? | v. Böltzig. |

Ferner einige theilweise verdeckte, bezw. verstümmelte Grabplatten der v. Einsiedel.

Freigrab der Margaretha von Einsiedel geb. v. Starschedel, Gattin des H. H. v. E., † 1614, mit deren sandsteinerner Relieffigur.

Von den ehemals vorhandenen 38 Wappenschilden sind nur 27, sehr verstümmelt, erhalten. Der sehr zerstörte, hölzerne Untersatz ist wohl nicht der zugehörige.

Epitaphium, Holz, des Abraham d. Ae. von Einsiedel, † 1598.

Ein desgl. der v. Einsiedel mit grossem Familiengemälde in geschnitztem Rahmen; erste Hälfte 17. Jahrh.

Glocken, gegossen lt. Bez. von Gebr. Ulrich zu Laucha 1794. Die grosse mit der Aufschrift: Verbum Domini manet in aeternum. — Die mittlere mit: Gloria in excelsis deo. — Die kleine mit: Soli deo gloria.

Herrenhaus, entstanden aus einer Wasserbefestigung, umgebaut um 1620. Mit kleinem Rundthurme und kleiner Rundbogenpforte mit den Wappen der v. Einsiedel und der aus dem Winkel.

## Tautenhain

(urkundlich 1318 Thutenhagen).

Kirchdorf, 13,5 km ostsüdöstlich von Borna.

Kirche, restaurirt 1884. Einschiffig mit Holzdecke und zurückspringendem, mit spitzbogigem Gewölbe gedeckten, gerade geschlossenen Chore, über welchem sich der massive mit einfachen Spitzbogenfenstern und mit Dachreiter versehene Thurm erhebt. Der Chor wurde um 1318 errichtet, in welchem Jahre Bischof Johannes von Merseburg hier dem h. Jacobus einen Altar weihte.

Taufstein, Sandstein, achtseitig in Kelchform; reizvolle und zierliche Arbeit; um 1560.

Kanzel, entsprechend der der Kirche des benachbarten Dorfes Ebersbach; um 1560.

Glocken. Die grosse mit Riemenfriese; 14. Jahrh.

Die mittlere zeigt eine kleine 6 cm breite und 6,5 cm hohe Reliefgruppe mit einer h. Königin unter Baldachin, umgeben von einer h. Frau mit Kind (?), einem Bischof und einer weiblichen Figur; Anfang 14. Jahrh.

Die kleine mit gothischem Friese; um 1450.

## Trachenau.

Kirchdorf, 8,4 km nordwestlich von Borna.

Kirche, auf der Stelle der früheren erbaut 1754. Einschiffig, mit Holzdecke, dreiseitig geschlossen, architekturlos.

Altardecke mit Seidenstickerei. Mit dem Wappen der v. Schönfeld bez. J. G. V. S. 1754.

Hostienbüchse, Silber, kreisrund, 9 cm im Durchmesser. Mit gepresstem Rankenwerke; Augsburger Arbeit um 1730.

Zwei Leuchter, Messing, je 45 cm hoch, mit reicher Gliederung. Der eine bez. K. V. A. mit Wappen, der andere bez. C. V. W(iedemann).

Glocken. Die mittlere ohne Bezeichnung; 15. Jahrh.

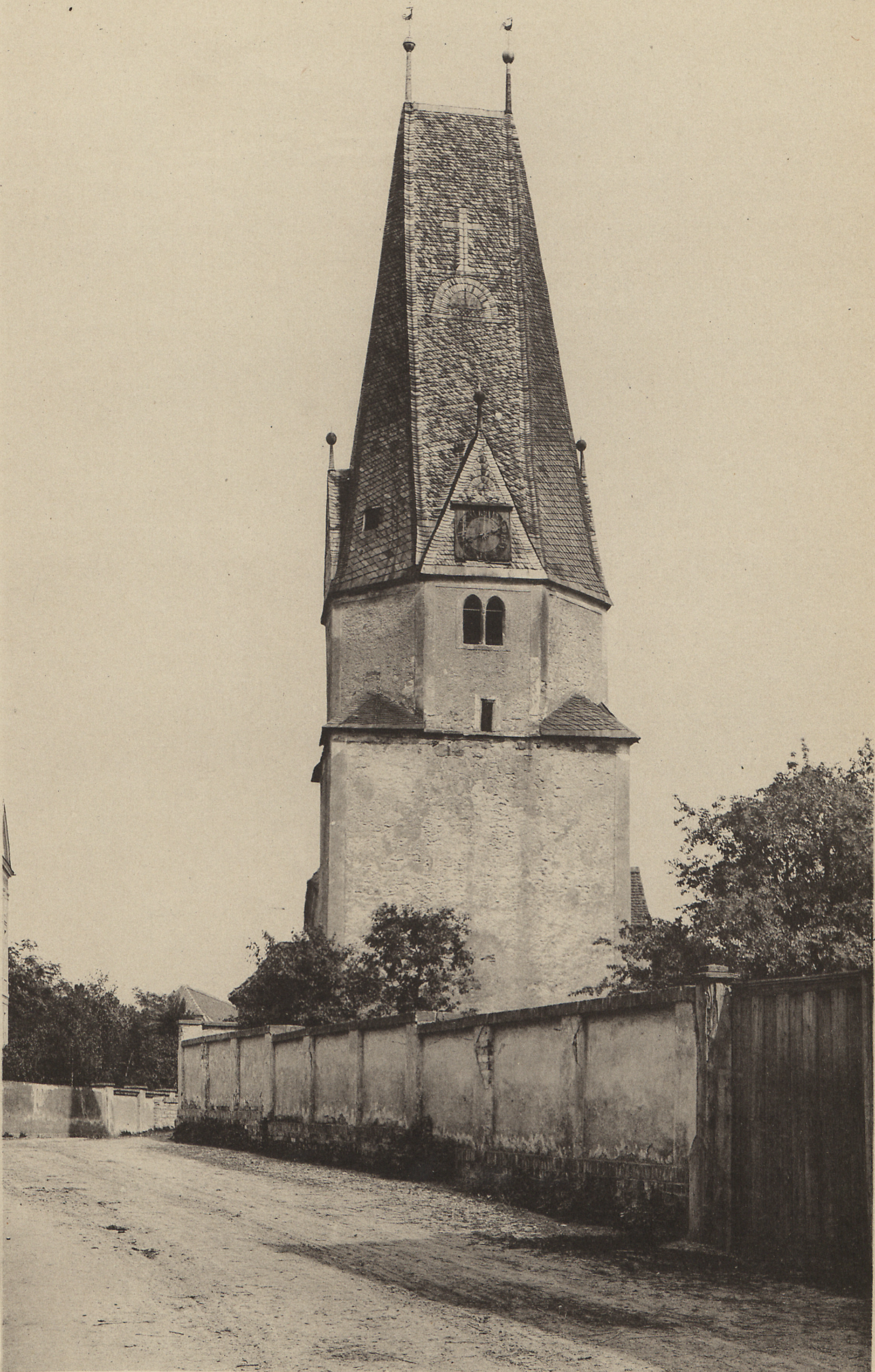
Die kleine goss lt. Bez. Gottfried Stein zu Leipzig 1688.

## Trautzschen.

Kirchdorf, 2,20 km südlich von Pegau, 19 km westlich von Borna.

Kirche, restaurirt 1835 und 1877. Errichtet auf der Stelle der früheren durch Hans von Drossevitz auf Druczen *in honorem sanctae crucis* lt. dem noch vorhandenen Fundationsbriefe vom Jahre 1475. Thurm errichtet im Jahre 1483 lt. der an dessen Südseite befindlichen Inschrift: **incept . est . op . i . die . barto**(lomaei) **anno . domini . mcccclxxxiii .**;

Einschiffig mit Holzdecke, gerade geschlossen, mit westlichem Thurme. Den Ostgiebel schmückt eine zierliche Pfeilerstellung mit geputzten Blenden. Der aus Bruchstein aufgeführte, im Verhältniss zum Schiffe mächtige, rechteckige



Trautzschen: Westansicht der Kirche.

Thurm ist im oberen Theile achtseitig gebildet und mit vierfach gegiebeltem Helme geschmückt (Beil. XVII). Von dem ursprünglichen Gewölbe seiner unteren Halle, welches wohl 1745 entfernt wurde, sind nur die vier mit Köpfchen versehenen Tragsteine erhalten.

Kelch, Silber verg., 17 cm hoch. Mit rundem Fusse, auf den Roteln **ihesvs**, darunter **hilf got**, darüber **ave maria**; um 1480.

Zwei Leuchter, Messing, je 34 cm hoch, mit Ringprofil; 17. Jahrh.

Grabmal des Burgold Puster † 1567 und dessen Gattin Anna, geb. v. Hagenest; lt. Bez. gest. von ihren Kindern im Jahre 1569. Mit folgenden Inschriften:

PACIS AMANS, ALIOS BVRGOLDVS CONCILIARE,
COMPOSITA ET VOLVIT LINQVERE LITE PEGAM:
INCAVTVM NECAT HVNC CONDVCTVS FORTE MINISTER:
ET COMITVM INFANDA, CONSCIA TVRBA, MANV,
POSTMODO EQVO EXCVSSVM, AD RIVVM, SINE VVLNERE CORPVS
INVENTVM: MVLTIS CONDITVR HEV LACHRIMIS.

ANNO 1567 AM 26 TAGE MAII FRVE ZWISC
CHEN 2 VND 3 IST DIE EDELE EHRNTVGEND
SAME GOTFVRCHTIGE FRAV ANNA PVSTERIN
GEBORNE V. HOGENEST IN GOTLICHER
ANDACHT VON DIESER WELT GESCHEIDEN
GOT GEBE IR DIE EWIGE SELICKEIT AMĒ.

Mit folgenden Wappenschilden:

| | |
|---|---|
| Puster | v. Hagenest |
| v. Breitenbach | v. Ende. |

Das sandsteinerne, gut erhaltene Werk zeigt innerhalb einer einfachen dorisirenden Pfeilerstellung die Relieffiguren der Verstorbenen vor dem Gekreuzigten knieend, im Giebel Gottvater, unter ihm die Taube des h. Geistes. — Die einfache aber kunstvolle Durchführung grossen Sinnes unterscheidet sich von der gleichzeitiger, zierlicher gebildeter Werke gleicher Bestimmung; von unbekanntem Meister. Der untere Theil des Grabmales ist leider durch Stuhlwerk verdeckt, welches zu entfernen der Werth des Grabmales verlangt.

Grabplatte, Sandstein, des F. Bernhart von Heimburgk; 16. Jahrh. Mit folgenden Wappenschilden:

| | |
|---|---|
| v. Miltitz | v. Bünau |
| v. Heimburg | v. Micheln. |

Desgl. des Joh. Hieronymus von Gersdorff auff Trautschen, † 1691.

Epitaphium desselben, Holz. Mit Reliefbildniss des Verstorbenen, Trophäen und 16 Ahnenwappen.

Glocken. Die grosse, lt. Inschr. von Gebr. Ulrich zu Laucha und Apolda 1800 gegossen, trägt die Aufschrift:

VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM.
MEIN SCHALL RUFT DICH O CHRIST, HIERHER VOR GOTT ZU TRETEN
ZU HÖREN WAS ER SAGT ZU SINGEN UND ZU BETEN.

Die kleine, lt. Bez. 1462 gegossen, trägt drei kleine Reliefdarstellungen der Kreuzigung, ein Reliefbild des h. Georg und den Namen **hans von drasvitz**.

## Wickershain.

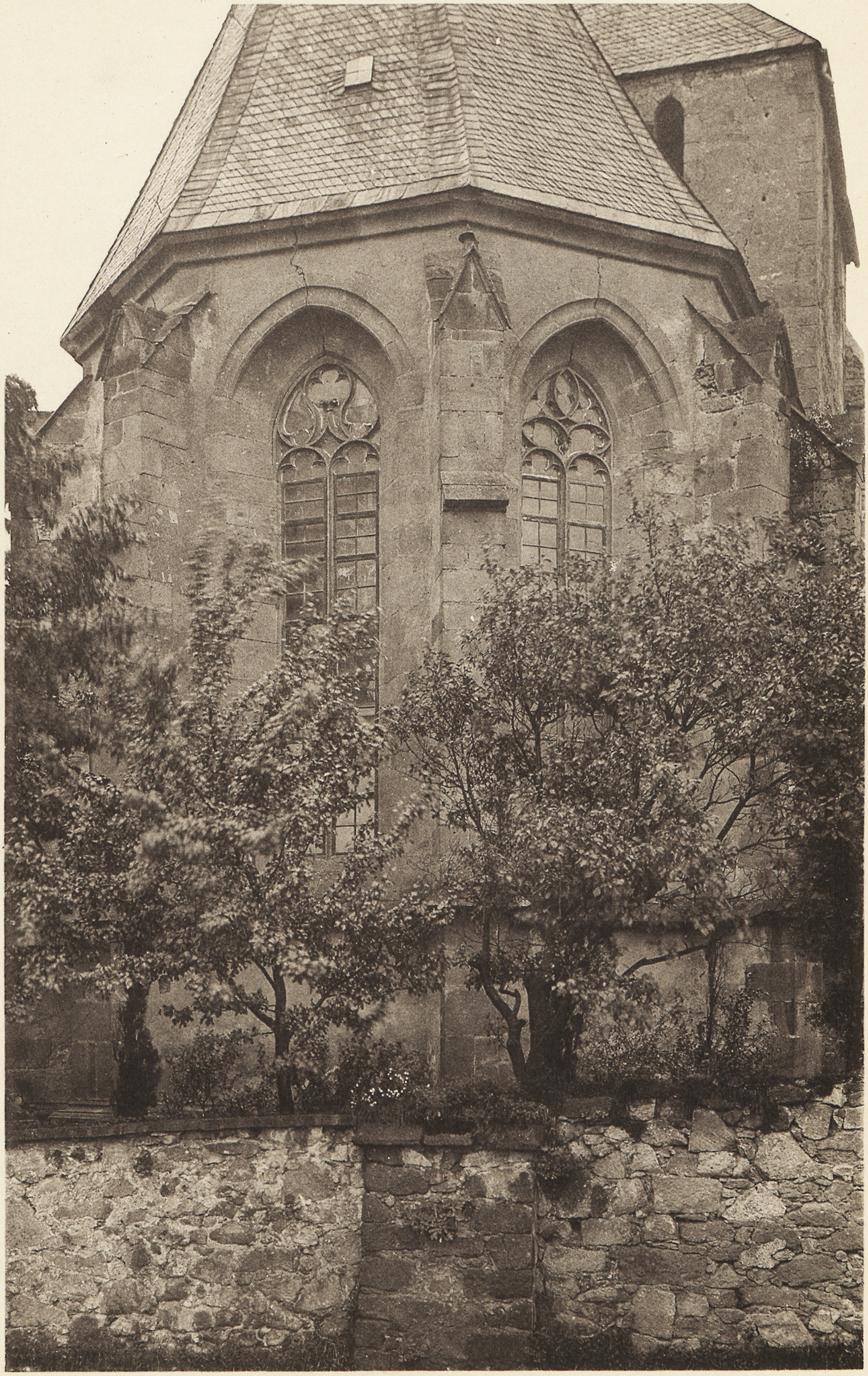
Kirchdorf, südöstlich sich an Geithain schliessend, 17 km südöstlich von Borna.

Der Ort war vermuthlich in frühester Zeit mit der Stadt Geithain verbunden und erscheint im Jahre 1186 als *villa superior Chiten* (Schiffner a. a. O.). Markgraf Konrad schenkt im Jahre 1209 einige Lehne in *Wickershagen* dem Hospital zu Geithain.

Marienkirche (Fig. 41), restaurirt 1853. Zuerst im Jahre 1390 als *Kirche zu unsrer lieben Frauen* in Gemeinschaft mit den Geithainer Kirchen aufgeführt. Ursprünglich romanische Anlage, von welcher Theile des Chorhauptes erhalten sind. Das östliche und westliche Mauerwerk des Chorhauptes ist 2,25 m, das nördliche und südliche 1,40 m stark, sein hohes Alter (12. Jahrh.) ergiebt sich aus dem eingegrabenen Fugenwerke (vergl. Geithain, Nikolaikirche). Ueber dem Chorhaupte errichtete man im Anfange des 13. Jahrh. einen Thurm, dessen romanische, theilweise vermauerte, gekoppelte Fenster noch vorhanden sind. Diese werden von theils mit Rund-, theils mit Scheibencapitellen und mit Sattelkämpfern versehenen Säulchen getragen.

Im 15. Jahrh. bildet sich infolge eines Marienbildes, welchem man Wunderkraft zuschrieb, die Kirche als Wallfahrtspunkt aus und erhält durch eine päpstliche Bulle vom Jahre 1422 für den am Tage der Heimsuchung der Maria stattfindenden Mariendienst einen Ablass von 40 Tagen. Die hierauf im Jahre 1423 erfolgte bischöfliche Ausfertigung, ein Collectenbrief vom Jahre 1425 und ein Ablassbrief der Cardinäle vom Jahre 1470 befinden sich abschriftlich im Pfarrarchive zu Geithain, die ursprünglichen Niederschriften sind im Anfange dieses Jahrhunderts weggekommen. In der Ausfertigung vom Jahre 1423 wird die Kirche schon als *extra muros Gytan* gelegen, bezeichnet. Den nun nicht mehr genügenden Chor begann man um 1424 durch den jetzigen zu ersetzen. Zu diesem Zwecke erfolgte durch Nikolaus Bischof von Merseburg der Collectenbrief vom Jahre 1425, in welchem es lautet: *Quia* etc. *ad laudem gloriam et honorem ejusdem Dei genetricis novum chorum aedificare inceperunt et ad aliquos cubitus murum constitui fecerunt.* Die letzten Worte beziehen sich auf das damals zugleich errichtete Mauerwerk zwischen dem romanischen Chorhaupte und dem neuen Chorabschlusse.

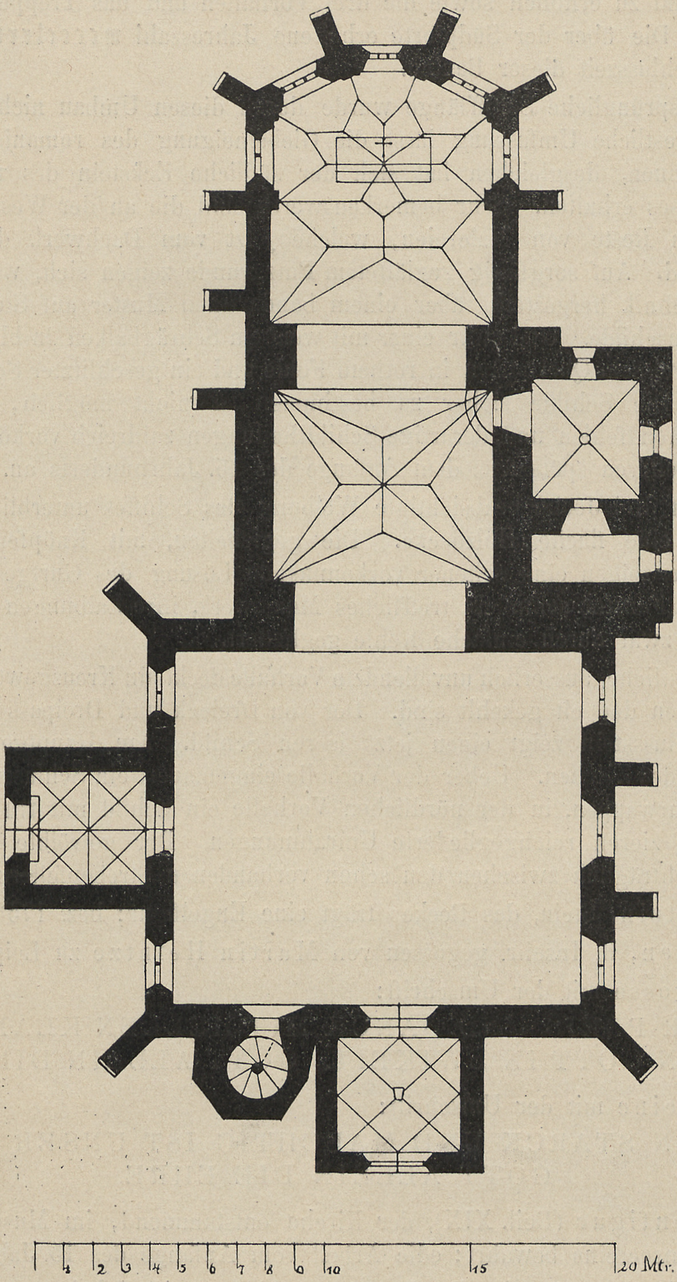
Die Strebepfeiler des Chores tragen verschiedenartig geschweifte Giebel. Seine gesamte Gliederung ist belebt und weich. Die nur in der Bogenlaibung gegliederten, einpfostigen Fenster zeigen reiches und zugleich edles Maasswerk, theilweise mit frei aus letzterem tretenden Schmucktheilen, wie Lilie und Blüthenknospe (Beil. XVIII). Das erst i. J. 1441 errichtete Gewölbe spannt sich leicht über den Raum, die Rippen sind durch starken Birnenstab und Kehle gegliedert. Unter den Gewölbanfängen ragen, nur zum Schmucke, nicht im Sinne des Tragens gebildete, weltliche Männer- und Frauenbrustbilder mit Spruchbändern hervor, im Chorabschlusse aber, die Reihe unterbrechend, die Bilder eines Engels und eines Adlers. Einem selbständigen Gedanken, wie in der Rochlitzer Kunigundenkirche, ist hierbei sonach kein Ausdruck gegeben. — Die Sakramentsnische ist auch hier im Kielbogen geschlossen und mit Zinnenkranz bekrönt, aus dem Fussgesimse entwickelt sich, im Sinne des Mariendienstes, eine Lilie. — Der Chorbau gehört der Höhezeit der Rochlitzer Hütte an.



Wickershain: Ostansicht der Kirche.

Im Jahre 1470 fügten die Cardinäle dem Wallfahrtstage vier andere zu, mit neuen Vergünstigungen für die Wallfahrer. Der zugehörige Ablassbrief

Fig. 41.

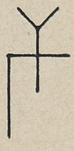


sagt: .... *qui dictam ecclesiam in Annunciationis et Sumtionis, Nativitatis et Visitationis B. Mariae Virginis, ac dedicationis ipsius ecclesiae festivitatum diebus vesperis usque ad secundas vesperas devota visitaverint annuatim, aut* *ad reparationem et consecrationem aedificiorum, calicum, librorum et ceterorum ornamentorum* ......... *manus porrexerint adjutrices* ..... Durch diese Vergünstigungen erhielt man die Mittel, das Schiff nördlich und südlich zu erweitern und zu erhöhen sowie die drei Vorhallen und das Treppenthürmchen anzulegen. Die über der Südpforte erhaltene Jahreszahl mcccclxxv bezeichnet wohl die Schlusszeit dieser Bauten.

Die ursprüngliche Schifflänge wurde durch diesen Umbau nicht verändert, denn die westliche Umfassung lässt die Giebelneigung des romanischen Baues genau erkennen, desgleichen hat sich der südliche Eckstein des romanischen Hauptgesimses erhalten. Sehr bemerkenswerth sind die an der Westfronte noch vorhandenen Reste von Malereien, welche jetzt vom Dachwerk der Vorhalle verdeckt sind. Auf sorgfältig geglättetem Putzgrunde zeigen sich, wie es scheint in Frescotechnik hergestellt, über einem bandartigen Muster auf Sternengrunde drei Wappenschilde. Und zwar einer mit weissem Schrägbalken in blauem Felde, einer mit weissem Querbalken in rothem Felde und ein geschlitzter Schild weiss? und roth. Die Schilde sicher zu bestimmen ist nicht möglich, da weitere Anhaltezeichen fehlen und derartige Schildtheilungen zahlreich vorkommen. Die Malereien gehören spätestens dem Anfange des 15. Jahrhunderts an.

Die auf drei Joche beabsichtigte Wölbung des Schiffes unterblieb, an ihre Stelle trat eine flache Holzdecke. Die gegiebelten, mit Knöpfen bekrönten Strebepfeiler zeigen eine seltener vorkommende Lösung des Gurtgesimses. Die einpfostigen Fenster schmückt treffliches Maasswerk, ihre Laibungen sind nur im Bogen und zwar durch einfache Kehle gegliedert.

Die westliche, äusserlich unvollendete Vorhalle deckt ein Kreuzgewölbe, dessen Rippen doppelt gekehlt sind. Der von Dreieck und Dreipass umrahmte Schlussstein zeigt einen jetzt leeren Schild. Am Hauptgesims nebenstehendes Zeichen. Ueber der Vorhalle eingemauert ein Schlussstein mit dem Kurwappen, in der nördlichen Vorhalle ein Schild mit maria; die Pforten zieren reichgegliederte Umrahmungen. Der gewölbte Sakristeibau erfolgte nachträglich zwischen den schon vorhandenen Strebepfeilern.



Taufstein, Stein, das Becken trägt eine Engelfigur; bez. 1753.

Glocken, lt. Inschr. gegossen von Martin Heintze zu Leipzig 1752.

Die grosse mit der Umschrift:

LOB EHR PREIS UND DANCK MIT HELLEN KLANCH SEY UNSERN GOTT IN EWIKEIT. GOTT ALLEIN DIE EHRE.

Die kleine mit der Umschrift:

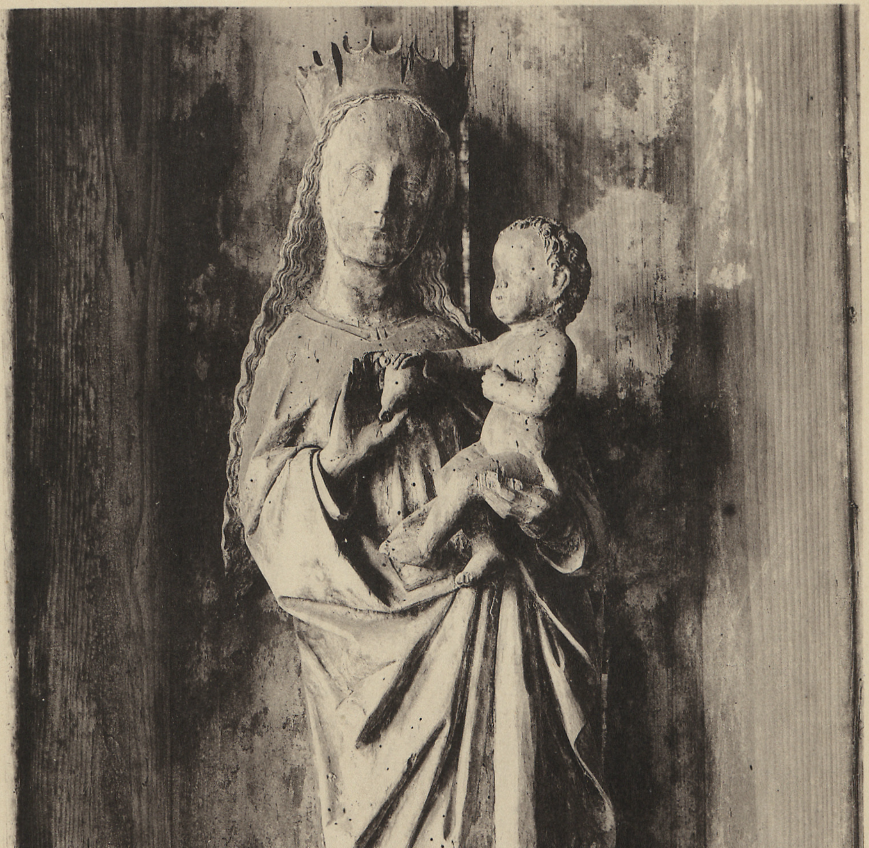
ALLEIN STARCK UND MAECHTIG IST UNSER GOTT. GOTT ALLEIN DIE EHRE.

Marienfigur (Beil. XIX), der Kirche entstammend, im Museum des K. S. Alterthumsvereins bewahrt; edle Arbeit vom Anfange des 15. Jahrh.

Kirchhofpforte, im Rundbogen geschlossen; 15. Jahrh.

Zwei Steinkreuze, bez. 1515, östlich und westlich der Kirche.

Lit.: Schumann-Schiffner, Lexikon v. Sachsen, XVIII. (Suppl.), S. 988. — S. Kirchen-Galerie X, S 46.



Wickershain: Marienfigur.

## Wiederau.

Kirchdorf, 4 km nordöstlich von Pegau.

Kirche, restaurirt 1796 und 1836. Einschiffig mit zurückspringendem, um 1507 dreiseitig geschlossenen Chore, über dessen Vordertheile sich der aus Fachwerk errichtete Thurm erhebt; architekturlos.

Crucifix mit Maria und Johannes. Vergoldetes Holzschnitzwerk; tüchtige Arbeit, um 1735.

Kelch, Silber verg., 18 cm hoch. Mit sechsblätterigem Fusse und aufgelöthetem Crucifix. Auf den Roteln in blauem Schmelze **iesus** +, zwischen denselben Blumen, unter bezw. über dem Knaufe **hilf got** und **hilf maria**; einfache Arbeit um 1500.

Ein desgl., 22 cm hoch. Mit rundem Fusse, sehr kleiner Cuppa und Silberauflagen, unter diesen, mit Beziehung auf die Kreuzigung, drei Nägel, Handschuhe, Hammer und Zange, drei Würfel, Geldbeutel und Flammenherz; zierliche, getriebene Arbeit vom Schlusse des 17. Jahrh.

Zwei Leuchter, Messing, je 38 cm hoch, mit Ringgliederung, bez. 1675.

Zwei dergl., Zinn, je 62 cm hoch; 18. Jahrh.

Vortragkreuz, Holz, mit Schnitzerei; bez. 1742.

Epitaphium des Joh. Christian Grafen von Hennicke, † 1752. Mit trefflichem Brustbildnisse des Verstorbenen, in Oel auf Leinwand.

Desgl. des Friedr. Aug. Grafen von Hennicke, † 1753. Mit Brustbildniss; errichtet um 1770 von Christ. Sophie v. Berlepsch, geb. v. Hennicke.

Glocken. Die grosse, lt. Bez. 1507 gegossen, mit verstümmelter Umschrift.

Die kleine, lt. Bez. gegossen von Peter Mylich zu Zwickau 1573.

Als Besitzer des Rittergutes, in früherer Zeit, werden folgende Familien genannt: Die v. Draschwitz 1485 bis 1599, v. Könneritz 1600, Pflugk 1612, v. Fletcher 1697, v. Mordeisen 1729, v. Hennicke 1737.

Schloss, auf der Stelle einer früheren, durch Wasser befestigten Anlage, errichtet 1705 lt. Bez. über der Pforte, von dem Geh. Rathe David von Fletcher. Rechteckige, dreigeschossige Anlage mit zwei an der Hauptfronte vorspringenden Flügeln, Freitreppe und gebrochenem Dache. Schmuckloser Putzbau mit vornehmen Verhältnissen und einfachem Grundrisse.

Bemerkenswerth ist die Ausstattung des südlichen, durch zwei Geschosse gehenden Saales, welche unverändert erhalten ist. Auf den durch korinthische Pfeiler getheilten Wandflächen mythologische Gemälde, auf dem oberen Theile, dem gewölbten Anschwunge und der Decke eine perspectivische Säulenarchitektur mit den Bezeichnungen der verschiedenen Tugenden, auf der Decke ein Gemälde der Fama volans. Mit dem Wappen des Erbauers, dem seiner Gattin und mit Stuckornamenten. Ein Putto mit Spruchbande, auf dem der Name des Künstlers D....ENPACH INVENTOR nicht vollständig zu lesen ist. Die Wandflächen zieren die in Lebensgrösse in Oel gemalten Bildnisse der Kurfürsten Johann Georg I. bis IV. — Der Marmorkamin und die vergoldeten Wandtische mit Spiegeln gehören gleichfalls der ursprünglichen Ausstattung an. Die aus vergoldeter Bronze hergestellten Feuerböcke mit Chinesenpaaren und die marmornen Figuren zweier Jagdhunde wurden aber erst durch Joh. Christian Grafen v. Hennicke aufgestellt, desgleichen der 1738 bezeichnete Ofenschirm, welcher in seinen Malereien, zumeist Aufschriften von an den Genannten gerichteten Briefen, das Wesen des letzteren ungemein bezeichnet.

Von den im Schlosse vorhandenen Gemälden bemerkenswerth:

Oelgemälde auf Holz, 1,17 m breit, 80 cm hoch. Mit einer Darstellung des Herkules, dem ein Mädchen eine Haube aufsetzt, während ein zweites ihm den Spinnrocken reicht; von verschiedenem Geflügel umgeben. Minderwerthiges, Cranach'sches Schulbild mit dem Cranach'schen Zeichen, der Jahreszahl 1531 und der Beischrift:

Herculeis manibus dant lidae pensa puellae
Imperium dominae fert Deus ille suae.
Sic etiam ingentes animos insana voluptas
Et domito mollis pectore frangit amor.

Brustbildniss, Kniestück, des Kurfürsten Friedrich August II. von Sachsen; gute Arbeit.

Desgl. des Joh. Christian Grafen v. Hennicke; werthvolles Werk bez. *peint par Barisien 1748.*

Desgl. des Fr. Aug. Grafen v. Hennicke und Gattin; vermuthlich vom gleichen Künstler.

Kleines Gemälde in Wasserfarben mit den Figuren des J. Chr. Grafen v. Hennicke und dessen Gattin.

Brustbildnisse eines Herrn von Berlepsch und dessen Gattin; bez. A. Graff 1769.

Eine Folge von Oelgemälden mit Götterdarstellungen; gute Arbeiten der Schule des Samuel Bottschild.

In den um 1710 entstandenen, das Schloss umgebenden Gartenanlagen französischer Art folgende sandsteinerne Figuren:

Der Frühling, als Blumen ausschüttendes Mädchen dargestellt. Zierliche, an den Porzellanstil erinnernde Arbeit, vermuthlich von B. Permoser gefertigt.

Der Sommer, Knabe mit Aehren und Melone; bez. BALTH(asar) PER(moser).

Der Herbst, Knabe im Kelterfasse; bez. BAL(thasar) PER(moser).

Der Winter, Knabe mit Fell auf Holzstoss knieend; bez. B. Per(moser).

Venus mit Putto, Delphin und Blumenkorb, bez. BALTHASAR PERMOSER fec. 1724.

Diese Arbeiten bereichern sehr werthvoll unsere Kenntniss über das Schaffen des vielseitigen, fleissigen Künstlers.

Ferner noch eine Anzahl von Figuren, welche theilweise gleichfalls Permoser angehören mögen, theilweise wohl aber erst um 1740 entstanden sind:

Frau mit Flasche, sehr verstümmelt (Permoser?).

Figur der Hygieia (Permoser?).

Bursche ein Mädchen umfassend, unbekannter Meister um 1740.

Gruppe einer Liebeswerbung, Gegenstück zu dem vorhergehenden; desgl.

## Witznitz.

Kirchdorf, 3 km nordwestnördlich von Borna.

Kirche, restaurirt 1725, 1824 und 1874. Ursprünglich romanische Anlage, von welcher nur der Triumphbogen erhalten ist. Einschiffig mit zurückspringendem, dreiseitig geschlossenen Chore und Dachreiter, völlig architekturlos.

Kelch, Silber verg., 20 cm hoch. Mit rundem Fusse; einfache Arbeit, um 1680.

Hostienbüchse, Silber, kreisrund, 7 cm im Durchmesser; desgl.

Altarwerk mit 1,50 m breitem, 1,50 m hohen Mittelschreine; der Predella und Bekrönung verlustig; um 1500. Mit geschnitzten, farbigen Figuren folgender Anordnung:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| sechs Apostel | h. Barbara | | h. Margaretha | sechs Apostel. |
| | he? | Maria und der Herr | h? | |

## Wolftitz.

Rittergut, 3,2 km nordwestlich von Kohren.

Stammsitz der gleichnamigen Familie. Urkundlich erscheinen 1223 Dietrich v. Wolftitz, Domherr zu Naumburg, 1337 Heinrich v. W.; seit 1456 im Besitze der von Einsiedel.

Herrenhaus. Aus zwei im rechten Winkel angeordneten Flügeln bestehend, einfachen aber mit hohen Giebeln geschmückten Gebäuden; 15. Jahrhundert, restaurirt 1625. In dem östlichen, mit achtseitigem Treppenthürmchen versehenen Flügel

Rundbogenpforte mit dem Ehewappen der v. Einsiedel und v. Haugwitz. An dem Gewölbe der unteren gewölbten einfachen Halle Wappen des Heinrich v. Einsiedel.

Sogen. Kapelle im Erdgeschoss. Einfaches grosses Zimmer mit Holzdecke; um 1530.

Taufbecken, Messing, mit einer gepressten Darstellung des Sündenfalles; Nürnberger Arbeit aus gleicher Zeit.

Oelgemälde auf Holz, 26,5 cm breit, 41,5 cm hoch. Mit einer Darstellung der Judith, welche in Gemeinschaft eines Weibes das Haupt des Holofernes in einem Sacke birgt. Farbenweiche, sorgfältige Arbeit des älteren Cranach mit dessen Zeichen und der Jahreszahl (15)39 (1530?); leider sehr verletzt.

Kleine Brustbildnisse Luthers und Melanchthons, in Oel auf Holz gemalt; übermalte Cranach'sche Schulbilder, bez. 1532.

Lit.: Schumann, Lexikon v. Sachsen XIII, S. 254 und Suppl. XVIII, S. 1021.

## Wyhra.

Kirchdorf, 4,9 km südlich von Borna.

Kirche; errichtet 1494. Das dreijochige, mit Strebepfeilern besetzte Schiff ist auf Wölbung angelegt aber mit Holzdecke geschlossen. Der zurückspringende zweijochige, mit drei Seiten des Achteckes geschlossene Chor ist mit gegiebelten

Strebepfeilern besetzt, von welchen der eine südliche die mit Blei eingelegte Jahreszahl 1494 trägt. Die Rippen des den Chor deckenden Sterngewölbes gliedern Birnenstab und Kehle. Die zwei Schlusssteine zeigen einen durch zwei Dreiecke gebildeten Stern und einen leeren Wappenschild. Die Laibungen der einpfostigen Fenster sind gekehlt. Mit spitzbehelmtem Dachreiter. — Einfacher, aber einheitlicher Bau.

**Altarwerk** mit 1,55 m breitem, 1,80 m hohen Mittelschreine und sechs Flügeln; aus gleicher Zeit.

Bei geöffneten **inneren** Flügeln folgende geschnitzte Figuren:

Bekrönung: h. Michael Engel Der leidende Herr h. Christophorus h. Georg

| | | |
|---|---|---|
| h. Dor. h. Wolfgang h. Barb. | | h. Lorenz h. Bischof h. Ursula |
| | h. Stephan Maria h. Anna selbdritt | |
| h. Königin h. Martin h. Seb. | | h. Königin h. Nikol. h. Marg. |

Predella:

Der Herr und die Apostel.

Die übrigen Flügel tragen werthlose, gemalte Darstellungen aus dem Leben des Herrn.

**Kanzel**, Sandstein. An der Brüstung Reliefdarstellungen der Taufe und der Auferstehung sowie eines Pelikans; derbe Arbeiten um 1600.

**Glocken.** Die **grosse**, lt. Inschr. 1495 gegossen, trägt die Umschrift:

o rex glorie veni cum pace.

## Zedtlitz.

Kirchdorf, 2,6 km südlich von Borna.

**Kirche**, restaurirt 1840. Einschiffig mit Holzdecke. Der mit drei Seiten des Achtecks geschlossene und, wie das Schiff, mit Strebepfeilern besetzte Chor bildet die Verlängerung des Schiffes; mit massivem Thurme vom Jahre 1739. Nur der Chor ist durch Sterngewölbe gedeckt, dessen Rippen Birnenstab und Kehle gliedern. Auf einem der Schlusssteine ein Wappen mit Schrägpfahl. Einfache Architektur aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrh.

**Kelch**, Silber verg., 23 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse; einfache Arbeit des 17. Jahrh.

**Desgl.**, 22 cm hoch, bez. 1672.

**Hostienbüchse**, Silber, langrund, 13 cm lang; bez. 1726.

**Epitaphium** des **Bodo Wilhelm aus dem Winkel**, † 1742. Mit in Oel auf Kupfer gemaltem Brustbildniss des Verstorbenen.

**Desgl.** des **Otto Wilh. Gottlob aus dem Winkel**, † 1757.

**Desgl.** eines von **Gladebeck**, Marmor. Mit folgenden Ahnenwappen:

| | |
|---|---|
| v. Bünau | fehlt |
| v. Münchhausen | Anna v. Rottorff |
| v. Oppershausen | v. Bothmann |
| v. Reden | Meta v. Schexwichoet |
| v. Heimburg | A. v. Münchhausen |
| v. Münchhausen | Anna v. Oberg |
| v. Gladebeck | v. Münchhausen. |

Das zugehörige Wappen der von Holle wird in der Sakristei verwahrt.

Todtenschild, Holz, für Adolf Friedr. von Gladebeck, † 1701; mit Ahnenwappen.

An der Nordfronte der Kirche:

Grabplatte, Rochlitzer Stein, sehr verstümmelt. Mit dem gleichen, oben aufgeführten Wappen im Chore und der Aufschrift:

ANNO 1498 IST GEHA-WEN.DIS WOPEN.FVR.DEN E..ER
CRISTOFFEL OS.NEWESTEDT.IN GODTES NOMEN.

Dergl. von dessen Gattin, † 1474. Mit einem leeren Wappenschilde und einem, welches eine Leiter zeigt; die Aufschrift sehr zerstört. Bemerkenswerth die kunstvolle Behandlung der Helme und der zu trockenem Blattwerk ausgearteten Helmdecken.

Auf dem Kirchboden: Crucifix, Holz, ausgezeichnete Barockarbeit in grossem Maassstab; der Restaurirung werth.

Glocken. Die grosse, lt. Inschr. von Gabriel und Zacharias Hilliger zu Freiberg 1621 gegossen. Mit dem Wappen der Giesser und der Umschrift:

VVLT POPVLVM CAMPANA SONA(n)S AD SACRA VENIRE.

Die mittlere mit der Umschrift:

GOTTES WORT BLAYBT EWYK NICKEL LERCZ
DER ELTER 1585.

Die kleine, ohne jede Bezeichnung, gehört dem 15. Jahrh. an.

## Zöpen.

Kirchdorf, 6,8 km nordwestlich von Borna.

Kirche, dem h. Lorenz geweiht; restaurirt 1881. Ursprünglich romanische Anlage, von welcher nur die Kämpfer des Triumphbogens erhalten sind. Einschiffig mit Holzdecke, dreiseitig geschlossen, mit massivem westlichen Thurme. Die Kirche erhielt um 1470 bis 1480 ihre jetzige einfache Gestalt. Die Rippen des Chorgewölbes gliedern Birnenstab und Kehle und umfassen einen mit Rose gezierten Schlussstein. — In der Sakristei Rest einer Sakramentsnische aus gleicher Zeit.

Hostienbüchse, Silber, langrund, 13 cm lang. Treffliche Arbeit mit getriebener Tulpe und dem eingegrabenen väterlichen Wappen der Stifterin Maria v. Kit(s)cher, 1678.

Im Unterraume des Thurmes: Grabplatte, Sandstein, des Otto von Breidenbach zv Zessen, † 1551. Mit der gerüsteten Relieffigur des Verstorbenen und dessen Wappen.

# Verzeichniss
## der im fünfzehnten Hefte angeführten Künstler und Gewerken.

Barisien, Maler. S. 118.
Besler, P., Bildhauer. S. 12, 38, 39, 41.
Beyer, M., Maurermeister. S. 106.
Bodenstein, Chr., Architekt. S. 106.
Bottschild, S., Maler. S. 107, 118.
Chaudet, A. D., Bildhauer. S. 106.
Cranach, L., d. Ae., Maler. S. 119.
Cranach'sche Schule. S. 77, 108, 118.
Dahlsteen, A., Maler. S. 107.
D . . . . penbach, Bildhauer. S. 117.
Eysenberg, N., Maler. S. 21, 22.
Fissel, Fr. A., Zeichner. S. 95.
Gaudréau, P., Maler. S. 107.
Graff, A., Maler. S. 107, 118.
Grünberger, D., Bildhauer. S. 38.
Grünberger, J., Bildhauer. S. 38.
Grünberger, M., Bildhauer. S. 38.
Günther, Christian, Zimmermeister. S. 106.
Günther, Joh., Zimmermeister. S. 106.
Haussmann, E. G., Maler. S. 77.
Jocoff, Bildhauer. S. 18.
Kecke, P., Baumeister. S. 106.
Lotter, H., Architekt. S. 94.
Marckscheffel, Maler. S. 107.
Meyhort, J., Tischler. S. 89, 96.
Moses, Baumeister. S. 9.
Permoser, B., Bildhauer. S. 118.
Perre, Joh. de, Maler. S. 96, 97, 102.
Perre, N., Maler. S. 97.
Probstig, R. W., Zeichner. S. 95.
Rastrum, M., Malerin. S. 94.
Richter, Chr., Rathsmaurermeister. S. 64.
Richter, F. A., Conducteur. S. 7.
Rigaud, Maler. S. 107.
Schwind, M. v., Maler. S. 108.
Silvestre, L. de, Maler. S. 107.
Wendelmuth, J., Maler. S. 89, 94, 96, 97.
Widemann, P., Steinmetz. S. 94.
Wolffart, H., Steinmetzmeister. S. 9, 13.

### Glockengiesser.

Eysenberg, N. S. 21, 22.
Flechsig, J. G. S. 71.
Glockengiesser, Chr. S. 55.
Gross, Christoph. S. 64, 86.
Heinricus, filius Tiderici. S. 82.
Heintze, M. S. 77, 108, 116.
Hieronymus, Joh. S. 78.
Hiering, Christoph Aug. S. 4.
Hiering, Gebr. S. 84.
Hilliger, O. S. 12.
Hilliger, Zach. S. 16.
Hilliger, W. S. 74.
Hilliger, G. u. Zach. S. 76, 86, 121.
Hofmann, Joh. S. 6.
Mylich (Mülich), P. S. 117.
Rausch, N. S. 74.
Schessler (Schissler), G. S. 19, 74, 77, 93.
Sener, C. S. 103.
Stein, Gottfr. S. 16, 79, 112.
Ulrich, Gebr. S. 6, 18, 60, 63, 80, 98, 111, 113.
Wienold (Weinhold). S. 13.

### Orgelbauer.

Hildebrand. S. 104.
Silbermann, Gottf. S. 4, 103.

Autotypieen, Zinkhochätzungen,
Buch- und Steindruck von C. C. Meinhold & Söhne
DRESDEN.